



**Alberto De Michelis**  
Generaldirektor  
ehrenhalber der  
Europäischen Kommission,  
Europäischer Bürger  
italienischer Nationalität

**Alberto De Michelis** wurde am 7. Februar 1938 in Rom (Italien) geboren. Er studierte Politische Wissenschaften und Wirtschaftswissenschaften an der Universität Florenz (Italien) sowie Wirtschaftswissenschaften und Statistik am Institut IPSOA in Turin. Nach seinem Studium trat er im Jahr 1962 in die Dienste der Europäischen Kommission (Generaldirektion für Soziale Angelegenheiten) und kam 1963 zu Eurostat.

Während seiner ersten zwanzig Jahre bei Eurostat (1963-1983) war Alberto De Michelis in zahlreichen Arbeitsbereichen von Eurostat tätig (Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Preisstatistik, Außenhandelsstatistik, Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern) und nahm als Statistiker der Europäischen

Kommission an wichtigen internationalen Verhandlungen teil (GATT, Kennedy-Runde, assoziierte Länder in Afrika, im karibischen Raum und Pazifischen Ozean).

Nachdem Alberto De Michelis zwischen 1983 und 1987 fünf Jahre lang Leiter der Abteilung „Landwirtschaftliche Gesamtrechnung und Strukturen“ war, wurde er im Jahr 1987 zum Leiter der Abteilung „Planung, Haushalt, Beziehungen zu anderen Gemeinschaftsinstitutionen und internationalen Organisationen“ ernannt. Alberto De Michelis, der unmittelbar dem Generaldirektor von Eurostat, Yves Franchet, unterstand, war zuständig für die Reorganisation der Programmierung und Planung der Ressourcen von Eurostat und der auf Ratsebene erfolgenden Aussprachen über

die Organisation des ESS. Ferner war er für die Entwicklung des Projekts zur Ausbildung europäischer Statistiker (TES) verantwortlich.

Im Januar 1993 wurde Alberto De Michelis zum Direktor der Direktion „Wirtschaftsstatistik, Wirtschafts- und Währungsunion“ ernannt. Seine Direktion war verantwortlich für die wichtigen Projekte zur statistischen Information für die Wirtschafts- und Währungsunion (ESVG '95, Finanzkonten, HVPI), für den Gemeinschaftshaushalt (BSP für Eigenmittel), für den internationalen Dienstleistungsverkehr (GATS) und für internationale Preisvergleiche (KKP und Berichtigungskoeffizienten).

Alberto De Michelis verließ Eurostat im April 2000 auf eigenen Wunsch.



**Alain Chantraine**  
Generaldirektor  
ehrenhalber der  
Europäischen Kommission,  
Europäischer Bürger  
belgischer Nationalität

**Alain Chantraine** wurde am 19. Dezember 1940 in Lüttich (Belgien) geboren. Er hat die École des Hautes Études Commerciales in Lüttich (Belgien) absolviert (Abschluss 1962, Schwerpunkt Finanzwissenschaften). Im November 1962 trat er in die Dienste von Eurostat.

In seinen Anfangsjahren bei Eurostat hat Alain Chantraine die ersten Input-Output-Tabellen der Gemeinschaft (die damals sechs Mitgliedstaaten zählte) erstellt und an der Erarbeitung der ersten Fassung des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG) mitgewirkt. 1970 war er im Rahmen der Agrarstatistik zuständig für den Sektor Bodennutzung sowie die pflanzliche Erzeugung und Versorgungsbilanzen pflanzlicher Erzeugnisse, bevor er von Generaldirektor Jacques Mayer zu seinem für statistische

Fragen zuständigen persönlichen Assistenten ernannt wurde.

Anschließend war Alain Chantraine für zwei Referate von Eurostat verantwortlich: zunächst von 1977 bis 1980 für das Referat „Industriekonjunktur“ und danach bis 1986 für das Referat „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen“.

1987 wurde Alain Chantraine zum Direktor ernannt und war für die Information und die Informationsverbreitung zuständig. Im Zuge der Umstrukturierung von 1993 wurde er zum Direktor für allgemeine Angelegenheiten, internationale und interinstitutionelle Beziehungen sowie für die Statistik des Außenhandels und des innergemeinschaftlichen Handels ernannt. In diesem Zeitraum war er unter anderem zuständig für die Einführung von Intrastat

sowie für die Zusammenarbeit mit den ost- und mitteleuropäischen Ländern sowie der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten.

Ab 1997 war Alain Chantraine zuständig für die statistische Programmplanung, die interne Verwaltung, Rechtsfragen und die Verwaltung von Personal und Haushaltsmitteln.

Während seiner Zeit als Direktor war Alain Chantraine Mitglied von zahlreichen internen Ausschüssen der Kommission (*Sound and efficient management*, Disziplinarausschuss, Beförderungsausschuss, Weiterbildungsausschuss) und in den Mitgliedstaaten (*Statistical advisory Committee* des Vereinigten Königreichs und Centrale Commissie voor de Statistiek der Niederlande).

Alain Chantraine ist im Dezember 2000 in den Ruhestand getreten.

*Alberto De Michelis und Alain Chantraine*

# *Erinnerungen Eurostats*



*Fünfzig Jahre im Dienst Europas*



*Die geäußerten Ansichten spiegeln ausschließlich die Meinung der Autoren wider und sind nicht als offizielle Stellungnahmen der Europäischen Kommission anzusehen.*

Zahlreiche weitere Informationen über die Europäische Union sind auf dem Internet-Server „Europa“ verfügbar (<http://europa.eu.int>).

Informationen über Eurostat sind im Internet abrufbar unter der Adresse <http://europa.eu.int/comm/eurostat/>

Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, 2003.

ISBN 92-894-5113-0

© Europäische Gemeinschaften, 2003  
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.  
Für die Photographien ist der Bildnachweis zu berücksichtigen.

*„Die Hohe Behörde ... schuf ein leistungsfähiges Werkzeug, indem sie bis dahin zurückgehaltene oder ungenügend beobachtete Daten veröffentlichte. Unsere statistischen Erhebungen auf europäischer Ebene brachten für grundlegende Bereiche überraschende Erkenntnisse.“*

*Jean Monnet, Mémoires, Kapitel XV*



## **Danksagung**

Die Verfasser dieses Werkes danken allen, die zu ihrer Verwirklichung beigetragen haben. Wir denken hierbei vor allem an Frau Jocelyne Collonval und Herrn Biagio Duello, Beamte in den Geschichtsarchiven der Kommission, die uns bei unserer Recherche behilflich waren. Unser Dank gilt ferner Sylvie Gori und Veronika Lorré, die uns bei der Recherche in den Archiven von Eurostat und der Kommission geholfen haben.

Herzlichen Dank an Maria Kessanoglou und Gregor Kyi für ihre kluge und konstruktive Hilfe bei der Vollendung des Manuskripts.

Danken wollen wir ferner all denen, die so freundlich waren, unseren Fragebogen auszufüllen: unseren ehemaligen Kollegen sowie den (ehemaligen und neuen) Leitern der nationalen statistischen Ämter, die uns mit ihrer Sicht der Geschichte von Eurostat — von innen und von außen — unterstützt haben.

Unser Dank gilt den Kollegen vom Amt für amtliche Veröffentlichungen für ihr beeindruckendes Know-how und ihre professionelle Beratung und Anleitung bei der Vorbereitung dieses Werkes. Wir danken auch dem Übersetzungsdienst für seine wie immer unentbehrliche Unterstützung.

Dank auch unseren Ehefrauen, die nur für kurze Zeit glauben konnten, wir seien im Ruhestand.

Und schließlich gilt unser Dank all denjenigen, die uns bei der Erstellung dieser Broschüre Mut gemacht haben, insbesondere unseren Freunden Yves Franchet und Daniel Byk, ohne die diese kleine Geschichte nur in unserer Erinnerung lebendig geblieben wäre.

*Beiträge aus den Nationalen Statistischen Ämtern (NSÄ) und internationalen Organisationen von:*

Claudia Cingolani (I), Teresa Clode (P), Bruno Dietsch (F), Enrico Giovannini (I), Sabine Köhler (D), Inge Kramer (A), Ada van Krimpen (NL), Olav Ljones (NO), Margarida Madaleno (P), Matti Niva (S), Antero Pohjola (FIN), Leah Pybus (UK), Pedro Ruiz Salvador (E), Malcom Sorrel (UK), Kim Volby Pedersen (DK).

*In der Vergangenheit Verantwortliche aus den NSÄ:*

Jean-Pierre Behmoiras (F), Correa Gago (P), Tom Linehan (IRL), Edmond Malinvaud (F), Lord Claus Moser (UK), Donal Murphy (IRL), Luigi Pinto (I), Heikki Salmi (FIN), Vincenzo Siesto (I), Manuel José Vilares (P).

*Leiter der NSÄ:*

Luigi Biggeri (I), Paul Champsaur (F), Donal Garvey (IRL), Johann Hahlen (D), Heli Jeskanen-Sundström (FIN), Ewald Kutzenberger (A), Svein Longva (NO), Svante Öberg (S), Jan Plovsing (DK), Hallgrimur Snorrason (IS), Ruud Van Noort (NL), Robert Weides (L).

*Vormalige und gegenwärtige Kollegen aus Eurostat:*

Giuseppe Calò (I), Jean Darragon (F), François Desgardes (F), Aage Dornonville de la Cour (DK), Piero Erba (I), Bernard Eyquem (F), Pieter de Geus (NL), François de Geuser (F), Paolo Gugliuzza (IT), Jacques Mayer (F), Marcel Mesnage (F), Gilles Rambaud-Chanoz (F), Silvio Ronchetti (I), Günther Thiede (D).



*An alle, die am Aufbau von Eurostat beteiligt waren,  
Generaldirektoren, Direktoren, Referatsleiter,  
leitende Verwaltungsbeamte, Assistenten und Verwaltungssekretäre,  
Sekretärinnen, die uns geduldig unterstützt haben,  
Fahrer, die uns immer sicher und wohlbehalten nach Hause gebracht haben,  
Übersetzer und Dolmetscher, die uns den Dialog erst ermöglicht haben,  
Techniker und Amtsdienstler sowie an alle Statistiker der NSÄ,  
die seit fünfzig Jahren dazu beigetragen haben,  
meist mit Überzeugung und Hartnäckigkeit,  
dass Eurostat zu dem wurde, was es heute ist.*

# Vorwort

**B**eim Ausarbeiten seines Unternehmensplans im Jahr 1994 definierte Eurostat seine Aufgabe: „Die Bereitstellung eines hochwertigen statistischen Informationsdienstes für die Europäische Union“.

Liest man die Geschichte Eurostats aus der Feder zweier seiner besten Kenner und Protagonisten — Alberto De Michelis und Alain Chantraine —, erkennt man sofort, dass diese Definition für alle darin beschriebenen Entwicklungsphasen Eurostats gilt.

Die Fähigkeit Eurostats, seiner Aufgabe gerecht zu werden, ist eng an die europäische Integration geknüpft. So wird beispielsweise die Zeit der Krise, die Eurostat zwischen 1981 und 1985 durchlebte, von einer politischen Stagnation der europäischen Integration begleitet.

Die europäische Integration bekam Mitte der 80er Jahre neuen Schwung, der bis heute anhält. Wie Alain Chantraine schreibt, erleben wir eine Liebesgeschichte zwischen dem Euro und der Statistik. Und wie alle Liebesgeschichten durchlebt auch diese Augenblicke heftiger Spannungen.

Stendhal schreibt in seiner Beschreibung des Lebens von Napoleon, dass es Europa zwar nicht an guten Absichten, jedoch an der erforderlichen Energie fehle, um die gewaltige Masse der Gewohnheiten in Bewegung zu versetzen <sup>(1)</sup>. Das gilt uneingeschränkt für die heutige Phase der europäischen Integration, in der alle in Wirtschaft und Gesellschaft gemeinsam die gewaltige Masse ihrer Gewohnheiten umkrepeln müssen, um eine gemeinsame Zukunft aufzubauen.

<sup>(1)</sup> Stendhal,  
Vie de Napoléon,  
herausgegeben  
von V. Del Litto  
im Cercle du bibliophile,  
Edito-Service SA, Genf,  
1970, Seite 75.

*Wie die gesamte Kommission steht Eurostat vor der Notwendigkeit tiefgreifender Reformen, wenn es die Herausforderungen der ehrgeizigen Ziele Europas annehmen will.*

*Die Geschichte Eurostats wird künftig von fünfundzwanzig Mitgliedstaaten geschrieben — im nächsten Jahrzehnt könnten es möglicherweise noch um die zehn mehr werden. Im Geiste des Konvents und der europäischen Verfassung wird das Europäische Statistische System weiter als Netzwerk ausgebaut und damit noch leistungsfähiger.*

*Mit den Erinnerungen Eurostats geben Alberto De Michelis und Alain Chantraine allen gegenwärtigen und künftigen Mitstreitern der europäischen Statistik das nötige Wissen, damit diese neuen Veränderungen greifen werden.*

*Im Namen der gesamten europäischen statistischen Gemeinschaft bin ich ihnen für ihren Beitrag zur Welt des Wissens zutiefst verbunden.*



A handwritten signature in black ink, which reads "Yves Franchet". The signature is written in a cursive, flowing style.

Yves Franchet  
Generaldirektor von Eurostat

# Inhalt

## 10 Die Pioniere in Luxemburg

Von 1952 bis 1958

*Alberto De Michelis*

- 11 Die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl
- 12 Die Statistik im EGKS-Vertrag
- 14 Die europäische Statistik in den Startlöchern
- 15 Die Abteilung Statistik richtet sich ein und nimmt ihre Arbeit auf
- 17 Die ersten Veröffentlichungen
- 20 Die ersten Sitzungen der Leiter der NSÄ, wo von einem gemeinsamen statistischen Dienst die Rede ist

## 24 Das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften zwischen Brüssel und Luxemburg

Von 1958 bis 1968

*Alberto De Michelis*

- 25 Die Römischen Verträge und die drei Exekutivorgane
- 26 Das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften
- 29 Das Statistische Amt organisiert sich
- 30 Die Prioritäten der 60er Jahre und die Rechtsvorschriften zur Statistik
- 36 Personal, Haushalt und maschinelle Datenverarbeitung
- 39 Die Verbreitungspolitik
- 41 Die Beziehungen zu den NSÄ und zur Amtsleiterkonferenz
- 45 Internationale Beziehungen und Entwicklungszusammenarbeit: das CESD
- 47 Die Verlegung des Statistischen Amtes nach Luxemburg mit einem neuen Generaldirektor

## 50 Neuformierung in Luxemburg

Von 1968 bis 1972

*Alberto De Michelis*

- 51 Der politische Rahmen der Gemeinschaft
- 53 Die Einrichtung des Statistischen Amtes in Luxemburg
- 57 Aufbau des Statistischen Amtes zum Zeitpunkt des Umzugs
- 59 Die Arbeit des Statistischen Amtes
- 64 Die Leiter der NSÄ beraten über die Zukunft der Gemeinschaftsstatistik
- 67 Die Datenverbreitung und die Anfänge der EDV
- 69 Aus dem Statistischen Amt der Europäischen Gemeinschaften wird Eurostat

## 70 Erste Erweiterung und der Einzug der EDV

Von 1973 bis 1980

*Alberto De Michelis*

- 71 Der politische Rahmen der erweiterten Gemeinschaft
- 73 Die Organisationsstruktur von Eurostat verändert sich
- 79 Die statistischen Prioritäten und Leistungen
- 86 Die EDV setzt sich durch — allerdings mit Schwierigkeiten
- 90 Publikationen und elektronische Verbreitung: Cronos!
- 92 Internationale Zusammenarbeit
- 94 Die Beziehungen zu den NSÄ
- 96 Umzug ins Jean Monnet-Gebäude und das soziale Leben

## 100 Die schwierigen Jahre

Von 1981 bis 1985

*Alberto De Michelis*

- 101 Von der Thorn- zur Delors-Kommission
- 102 Eurostats Organisation von 1981 bis 1985: drei Generaldirektoren

- 108 Die statistischen Programme werden fortgesetzt
- 114 Dezentralisierte Datenverarbeitung und der Einzug der Mikrocomputer
- 116 Verbreitungspolitik und Cronos im Euronet
- 116 Erste Versuche einer Gesamtplanung der Aktivitäten: SPAR
- 118 Übergang und neuer Schwung**  
**Von 1985 bis 1991**  
*Alain Chantraine*
- 119 Eine neue Kommission
- 119 Statistiker in Aufruhr
- 121 Ein Generaldirektor für den Übergang
- 123 Den Wandel gestalten
- 124 Die Grundlagen des Europäischen Statistischen Systems entstehen
- 127 Verwaltung des Statistischen Programms und der Ressourcen
- 129 Umbau von Eurostat
- 133 Die Datenverarbeitung wird umstrukturiert
- 134 Blick nach Osten
- 136 Liebesgeschichte zwischen dem Euro und der Statistik**  
**Von 1992 bis 1998**  
*Alain Chantraine*
- 137 Von Maastricht bis Amsterdam
- 139 Statistiker in Aktion
- 142 Das Europäische Währungsinstitut, die Europäische Zentralbank, der Ausschuss für Währungs-, Finanz- und Zahlungsbilanzstatistiken
- 145 Internationale Zusammenarbeit
- 148 Das Statistikgesetz und das Programm 1993-1997
- 149 Zusammenarbeit mit den Nationalen Statistischen Ämtern
- 152 Explosion der Datenverbreitung und Kommunikation
- 153 Interne Organisation, Unternehmensplan, Qualistat
- 158 Fortsetzung folgt!**  
**Von 1999 bis 2002**  
*Alain Chantraine*
- 159 Die Kommission wankt ... und stürzt
- 159 Eine neue Kommission, ein neuer Vertrag, ein neuer Konvent
- 160 Der Europäische Konvent und die Statistik
- 161 Von Fünfzehn auf Fünfundzwanzig
- 163 Die Kommission reformiert sich ... nach dem Vorbild von Eurostat
- 165 Ankündigung: Die Büros für Technische Unterstützung sollen verschwinden
- 173 Auf dem Weg zu einem echten Europäischen Statistischen System
- 174 Der „besondere Weg“ der Agrarstatistik der Gemeinschaft**  
*Giuseppe Calò*
- 181 Außenhandel — ein Spiel der Spiegel**  
*Gilles Rambaud-Chanoz*
- 185 Datenverbreitung: Entwicklung und technische Revolution**  
*François de Geuser*
- 189 Schlussfolgerungen**  
*Alain Chantraine und Alberto De Michelis*
- 195 Anhänge**
- 196 Die Europäischen Gemeinschaften und Eurostat: ein halbes Jahrhundert Geschichte
- 212 Die Präsidenten der Kommission
- 213 Eurostat und die Kommissare
- 214 Die Generaldirektoren
- 214 Die Direktoren
- 216 Organigramme von Eurostat
- 219 Belegschaft aus 50 Jahren

# Die Pioniere in Luxemburg

## Am 18. April 1951 beginnt der Aufbau der Europäischen Union.

Sechs Länder unterzeichnen in Paris den Vertrag zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl, um mit „Solidarität der Tat“ den Krieg zwischen ihnen materiell unmöglich zu machen. Die Verträge von Paris sehen die Einrichtung eines Mechanismus vor, der die Maßnahmen in den Bereichen Kohle und Stahl transparenter machen soll. Am 1. Oktober 1952 beschließt die Hohe Behörde, zwölf Abteilungen und Dienste einzurichten, darunter die Abteilung Statistik.

Von Anfang beschäftigen die Statistiker Themen, die sich wie ein roter Faden durch ihr statistisches Programm ziehen werden: Harmonisierung, Beziehungen zu den nationalen statistischen Ämtern (NSÄ), internationale Beziehungen. Die Aufgaben der Abteilung Statistik sind bereits der Kern dessen, was zur raison d'être Eurostats und seines umfassenden Arbeitsprogramms geworden ist: „Europa informieren“, von der europäischen Verwaltung bis hin zum europäischen Bürger.

Die enge Zusammenarbeit mit den nationalen statistischen Systemen hat schnell große Bedeutung erlangt. Seit 1955 treten die Leiter der NSÄ mindestens zweimal pro Jahr zusammen, denn diese Sitzungen haben für die gegenseitige Information und die Festlegung der Grundzüge der künftigen Maßnahmen große Bedeutung.

1958 wird beschlossen, drei gemeinsame Dienste für die drei Exekutivorgane (EGKS, EWG und Euratom) einzurichten: den juristischen Dienst, den Presse- und Informationsdienst und ... den statistischen Dienst.

Im selben Jahr müssen die Mitarbeiter der Abteilung Statistik in Luxemburg in ein Gebäude umziehen, welches all denjenigen, die dort gearbeitet haben, für immer im Gedächtnis haften bleiben wird: das Hôtel Staar.



18. April 1951: Der Vertrag von Paris ruft die EGKS (Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl) ins Leben

# 1952 > 1958

von 1952 bis 1958

## Die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl

Der 18. April 1951 ist der offizielle Auftakt zum Aufbau der Europäischen Union. In Paris unterzeichnen sechs Länder den Vertrag zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl. Mit dem Vertrag wird der Krieg durch eine „Solidarität der Tat“ nicht nur undenkbar, sondern materiell unmöglich. Eine Voraussetzung für den Binnenmarkt: qualitative und quantitative Informationen, um politische Maßnahmen transparenter zu machen.

Am 18. April 1951 begann offiziell die bis heute andauernde Geschichte des Aufbaus der Europäischen Union. In Paris unterzeichneten sechs Länder den Vertrag zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl. Diese sechs Länder (Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und die Niederlande) beschlossen, ein politisches Ziel anzustreben, das auch von grundlegender wirtschaftlicher Bedeutung war. Durch die Solidarität der Tat, wie Jean Monnet es nannte, sollte durch die Pariser Verträge ein Krieg zwischen diesen europäischen Ländern nicht nur undenkbar, sondern auch materiell unmöglich werden. Der Weg, den

man hierfür gewählt hatte, bestand darin, gemeinsame Entwicklungsgrundlagen für Maßnahmen zu schaffen, die sich auf zwei wichtige Sektoren beschränkten — auf Energie (d. h. Kohle) und Schwerindustrie (d. h. Stahl). Man wollte das Experiment einer allgemeinen Integration wagen, indem man anhand von konkreten Fällen für Probleme die besten Lösungen finden wollte.

Wenn man sich die Pariser Verträge ansieht, findet man dort die gesamte Problematik der Funktionsweise einer Gemeinschaft wieder, die anschließend in den Römischen Verträgen weitergedacht wurde, sowie in den übrigen Verträgen, die die Römischen Verträge erweitern und ergänzen sollten.

Der Grundgedanke, auf dem die Pariser Verträge beruhten, war die Entwicklung eines freien Handels in einem Raum, der größer war als der Raum jeder Nation für sich genommen. Dies war der Kern des Binnenmarktes, der am 1. Januar 1993, 40 Jahre danach, für die gesamte Wirtschaft entstanden ist.

Außerdem mussten die Bedingungen für die Schaffung und Aufrechterhaltung des Binnenmarktes geschaffen werden:

- Verschmelzung uneinheitlicher Volkswirtschaften mit ausreichend langen, jedoch zeitlich befristeten Übergangsfristen zur Beseitigung der Unterschiede.
- Festlegung gemeinsamer Regeln zur Verhinderung von Monopolstellungen und Förderung der Konkurrenz zwischen den Unternehmen.
- Festlegung gemeinsamer Regeln zur Schaffung einer echten sozialen Gerechtigkeit, mit deren Hilfe die Beschäftigten dem anstehenden wirtschaftlichen Wandel folgen konnten.
- Förderung von Investitionen in Wirtschaftszweigen, in denen hohe und langfristig zu planende Investitionen erforderlich sind, durch Erschließung neuer Finanzierungsquellen, zu denen die Unternehmen keinen direkten Zugang haben.
- Schaffung von Eingriffsmöglichkeiten zum Schutz der Produktionsfähigkeit in Krisenzeiten, Vermeidung von Versorgungsengpässen und eventuellen Preisschwankungen in Zeiten des Mangels.
- Und schließlich Erläuterung all dieser Maßnahmen anhand von qualitativen und quantitativen Informationen, mit deren Hilfe die Umsetzung verfolgt und neue Maßnahmen geplant werden können, die sich aufgrund des Strukturwandels und der Konjunkturentwicklung in den betroffenen Wirtschaftszweigen ergeben, aber auch in Sektoren, die mit Kohle und Stahl mittelbar verbunden sind.

Diese Zusammenfassung des Vertrags von Paris zeigt bereits die Orientierung auf, die sich einige Jahre

später, in einem größeren Rahmen, in den Verträgen von Rom wiederfindet.

## Die Statistik im EGKS-Vertrag

Artikel 46 der Pariser Verträge nennt Ziele, die die Verfügbarkeit von statistischen Daten erforderlich machen. Nach Artikel 47 kann die Hohe Behörde die für die Erfüllung ihrer Aufgaben notwendigen Auskünfte einholen. Am 1. Oktober 1952 legt die Hohe Behörde mit der Bildung von zwölf Abteilungen und Diensten, darunter auch die Abteilung „Statistik“, ihren Aufbau fest.

Zur Umsetzung dieser Bestimmungen wurden mit den Pariser Verträgen Institutionen geschaffen, deren bedeutendste die Hohe Behörde als Exekutivorgan war; die Übrigen waren der EGKS-Rat, die Gemeinsame Versammlung und der Gerichtshof der EGKS, die später zum Ministerrat, zum Europäischen Parlament und zum Gerichtshof der Europäischen Gemeinschaft wurden.

Am 13. August 1952 trat die Hohe Behörde der EGKS erstmals in Luxemburg unter Vorsitz von Jean Monnet zusammen, der als Kommissar auf der Ebene der französischen Regierung zu ihren eifrigsten Verfechtern gehörte. Der Hohen Behörde gehörten neun Mitglieder an: zwei Belgier (Albert Coppé und Paul Finet), zwei Deutsche (Heinz Potthoff und Franz Etzel), zwei Franzosen (Jean Monnet und Léon Daum), ein Niederländer (Dirk Pieter Spierenburg), ein Italiener (Enzo Giaccherio) und ein Luxemburger (Albert Wehrer).

Wie wir gesehen haben, sahen die Pariser Verträge die Einrichtung eines Mechanismus vor, um die in den Bereichen Kohle und Stahl getroffenen Maßnahmen anhand von qualitativen und quantitativen Informationen transparenter zu gestalten. Besonders in Artikel 46 wurden die Ziele verankert, die die Grundlage für die Erstellung einer statistischen Dokumentation bildeten.

→ *Siehe „Ziele der Hohen Behörde nach Artikel 46 der Pariser Verträge“*

Im Bericht der *Vorbereitungsgruppe der Hohen Behörde* vom 25. September 1952 — einer Gruppe, die von Jean Monnet im August 1952 eingerichtet worden war, um die Arbeit dieser Institution in Gang zu setzen — ging es darum, vorübergehend eine *Hilfsabteilung Statistik* zu errichten, die die Abteilungen Wirtschaft und Industrie, die gerade installiert worden waren, unterstützen sollte. Die Hilfsabteilung Statistik sollte der Hohen Behörde statistische Informationen zur Vorbereitung des Berichts über die allgemeine Lage in der Gemeinschaft bereitstellen, den sie der Parlamentarischen Versammlung innerhalb von sechs Monaten nach ihrer Gründung vorlegen musste. Am 1. Oktober 1952 legte die Hohe Behörde auf ihrer vierzehnten Sitzung ihre Organisationsform mit der Bildung von zwölf Abteilungen und Diensten fest, darunter auch der statistische Dienst. Erst am 25. Juni 1954 sollte die Hohe Behörde eine Namensänderung beschließen: aus dem Dienst wurde die *Abteilung Statistik*.

## Ziele der Hohen Behörde nach Artikel 46 der Pariser Verträge

- Marktentwicklung und Preistendenzen fortlaufend zu untersuchen;
  - in regelmäßigen Zeitabständen Programme für Erzeugung, Verbrauch, Ausfuhr und Einfuhr unter Berücksichtigung der voraussichtlichen Entwicklung aufzustellen; diese Programme dienen als Hinweis;
  - in regelmäßigen Zeitabständen allgemeine Ziele für die Modernisierung, die Orientierung der Fabrikation auf lange Sicht und die Ausweitung der Produktionskapazität anzugeben;
  - sich auf Antrag der beteiligten Regierungen an der Untersuchung darüber zu beteiligen, welche Möglichkeiten bestehen, die durch die Marktentwicklung oder die technische Umgestaltung frei gewordenen Arbeitskräfte in den bestehenden Industrien oder in neu zu schaffenden Arbeitsplätzen wiederzubeschäftigen;
  - die Auskünfte einzuholen, die zur Beurteilung der Verbesserungsmöglichkeiten für die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Arbeiterschaft in den zu ihrem Aufgabenkreis gehörenden Industrien und zur Beurteilung der Gefahren erforderlich sind, die diese Lebensbedingungen bedrohen.
- Darüber hinaus hieß es in Artikel 47, dass die Hohe Behörde „die für die Erfüllung ihrer Aufgaben notwendigen Auskünfte einholen“ kann. „Sie kann die erforderlichen Nachprüfungen vornehmen lassen“.



Rolf Wagenführ,  
Generaldirektor  
von 1952 bis 1966.

## Die europäische Statistik in den Startlöchern

In einer dienstlichen Mitteilung aus dem Jahre 1952 sind bereits die Themen aufgeführt, die sich in den kommenden fünfzig Jahren wie ein roter Faden durch das europäische statistische Programm ziehen werden: Harmonisierung, Beziehungen zu den NSÄ, internationale Beziehungen. Erster offizieller Akt der Koordinierung durch eine Gemeinschaftseinrichtung im Bereich Statistik: eine Mitteilung des statistischen Dienstes vom 31. Dezember 1952, in der eine Sitzung in Luxemburg angekündigt wird.

Ende September 1952 wurde der Statistische Dienst aufgebaut. Ihm gehörten sieben Mitarbeiter an: Professor Wagenführ (Deutscher), der für die Leitung zuständig war, Camille Legrand (Belgier), Fritz Grotius (Deutscher), Hans Freitag (Deutscher), Ferdinand Schön (Luxemburger), Helmut Reum (Deutscher) und Theodorica von Buttlar (Deutsche), die das Sekretariat von Professor Wagenführ und der Dienststelle leitete. Viele Deutsche arbeiteten am Aufbau des künftigen Eurostat mit!

Zum gleichen Zeitpunkt (September 1952) erstellte der statistische Dienst eine Mitteilung an die Hohe Behörde über „die Eingliederung der Statistik in die Organisation der Hohen Behörde“. Darin wurden die Themen genannt, die sich in den fünfzig Jahren seines Bestehens wie ein roter Faden durch das europäische statistische Programm und seine Beziehungen zu den NSÄ ziehen sollten.

→ Siehe „Auszug aus der Mitteilung über ‚die Eingliederung der Statistik in die Organisation der Hohen Behörde‘“

In seinem Werk aus dem Jahr 1967 *La statistica in Europa* <sup>(1)</sup> berief sich Professor Wagenführ auf die Anfangsschwierigkeiten, die insbesondere darauf zurückzuführen waren, dass die Fachabteilungen der Hohen Behörde damit begannen, aus den Mitgliedstaaten völlig ungeordnet und ohne jede Abstimmung mit dem Statistischen Dienst statistisches Material anzufordern. Am 13. März 1953 beschloss die Hohe Behörde, diesem Ausufern von Fragebögen, die von unterschiedlichen, nicht statistischen Abteilungen an die Mitgliedstaaten verschickt wurden, Einhalt zu gebieten, und setzte einen Ausschuss unter Vorsitz von Albert Coppé ein, der die statistischen Tätigkeiten der Hohen Behörde leiten sollte. Dieser Ausschuss ergriff sofort drei Maßnahmen.

Zunächst legte er für die verschiedenen politischen Dienste der Hohen Behörde Bestimmungen (Mitteilung Nr. 69 vom 26. März 1953) fest, wonach sämtliche statistischen Tätigkeiten beim Statistischen Dienst konzentriert werden sollten. In dieser Mitteilung hieß es, dass jede — von den sektoriellen Dienststellen — geplante statistische Erhebung methodisch rechtzeitig mit dem Statistischen Dienst abgeglichen werden muss und dass jeder Fragebogen dem statistischen Dienst vor seiner Verbreitung zur Nachprüfung und Zusammenfassung zurückgeschickt werden muss.

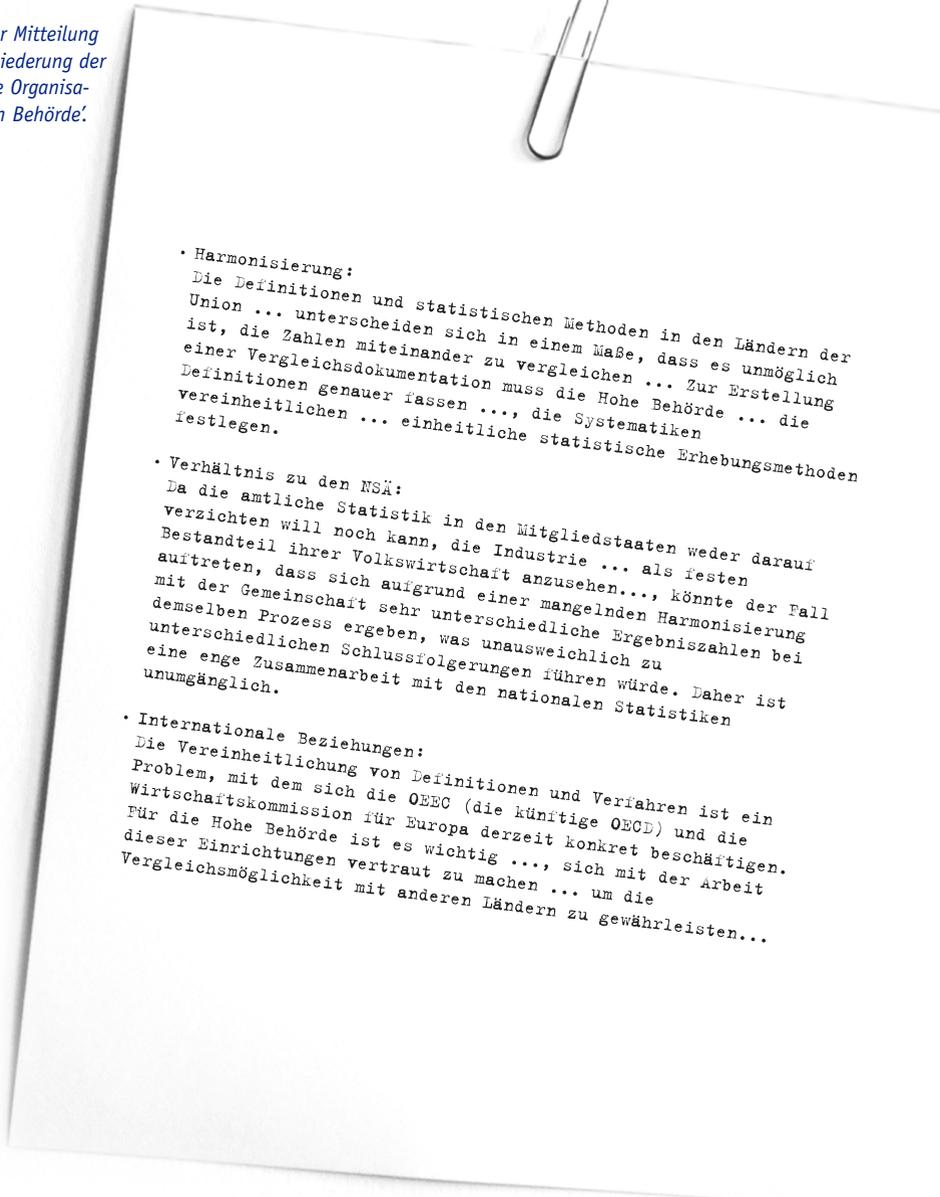
Anschließend organisierte der Dienst die Erhebung der ersten statistischen Daten aus den bestehenden internationalen Quellen: der Wirtschaftskommission für Europa in Genf und der europäischen Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit in Paris. In diesem

<sup>(1)</sup> Rolf Wagenführ, *La statistica in Europa*, Ferro Edizioni Milano, 1967.

Rahmen ist die Lektüre einer Mitteilung des Statistischen Dienstes vom 31. Dezember 1952 interessant, mit der die Mitglieder der Hohen Behörde über seine Absicht informiert werden, am 13. und 14. Januar 1953 in Luxemburg eine Vorbereitungssitzung abzuhalten, zu der die Statistiker aus den Mitgliedsländern der Gemeinschaft geladen werden, um sich auf eine gemeinsame Linie zu verständigen; diese Sitzung sollte im Vorfeld zur Sitzung der Wirtschaftskommission für Europa in Genf über Kohlestatistik stattfinden. Dies ist der erste offizielle Koordinierungsakt einer Gemeinschaftsinstitution im Bereich Statistik.

Und drittens beschäftigte er sich mit der Einführung einer koordinierten Vorgehensweise für die Statistik zusammen mit den nationalen Behörden in den Mitgliedstaaten. Der Ausschuss beschloss, erste Koordinierungsstrukturen einzurichten: am 19. Mai 1953 trat erstmals der „Ausschuss für Stahlstatistik“ zusammen, zwei Tage später, am 21. Mai, der „Ausschuss für Kohlestatistik“. Diese Ausschüsse ergänzten die beiden bereits bestehenden Ausschüsse für Sozialstatistik (Löhne und Beschäftigung), die bereits im März 1953 zusammengetreten waren. Interessant in diesem Zusammenhang ist auch, dass sich diese Ausschüsse im Wesentlichen aus Vertretern der betroffenen Industriezweige (Arbeitgeberschaft und Gewerkschaften) und der zuständigen Ministerien zusammensetzten und die statistischen Ämter nur als Beobachter geladen worden waren. Rolf Wagenführ schrieb dazu: Dies war der Beginn einer ständigen Zusammenarbeit der Sozialpartner im Bereich Statistik, die zu einer Klärung der Diskussion zwischen ihnen führte. Der Dialog zwischen der Gemeinschafts-

*Auszug aus der Mitteilung über ‚die Eingliederung der Statistik in die Organisation der Hohen Behörde‘.*

- 
- **Harmonisierung:**  
Die Definitionen und statistischen Methoden in den Ländern der Union ... unterscheiden sich in einem Maße, dass es unmöglich ist, die Zahlen miteinander zu vergleichen ... Zur Erstellung einer Vergleichsdokumentation muss die Hohe Behörde ... die Definitionen genauer fassen ..., die Systematiken vereinheitlichen ... einheitliche statistische Erhebungsmethoden festlegen.
  - **Verhältnis zu den NSÄ:**  
Da die amtliche Statistik in den Mitgliedstaaten weder darauf verzichten will noch kann, die Industrie ... als festen Bestandteil ihrer Volkswirtschaft anzusehen..., könnte der Fall auftreten, dass sich aufgrund einer mangelnden Harmonisierung mit der Gemeinschaft sehr unterschiedliche Ergebniszahlen bei demselben Prozess ergeben, was unausweichlich zu unterschiedlichen Schlussfolgerungen führen würde. Daher ist eine enge Zusammenarbeit mit den nationalen Statistiken unumgänglich.
  - **Internationale Beziehungen:**  
Die Vereinheitlichung von Definitionen und Verfahren ist ein Problem, mit dem sich die OEEC (die künftige OECD) und die Wirtschaftskommission für Europa derzeit konkret beschäftigen. Für die Hohe Behörde ist es wichtig ..., sich mit der Arbeit dieser Einrichtungen vertraut zu machen ... um die Vergleichsmöglichkeit mit anderen Ländern zu gewährleisten...



Ab 1953 befindet sich der Statistische Dienst in dem Gebäude in der Rue Aldringen 29.

---

## Der Statistische Dienst der Hohen Behörde wird nach und nach ausgebaut

**November 1952** → 7 Bedienstete von 60

**Juli 1953** → 15 Bedienstete von 305

**Februar 1954** → 18 Bedienstete von 500

**April 1956** → 23 Bedienstete von 600

**Januar 1958** → 41 Bedienstete von 750

---

statistik und den Sozialpartnern, der 1953 seinen Anfang nahm, setzt sich vor allem im Rahmen der Sozial- und Industriestatistik bis heute fort.

### Die Abteilung Statistik richtet sich ein und nimmt ihre Arbeit auf

Zur Beschaffung vergleichbarer Daten für die sechs Länder müssen neue, einheitliche und unabhängige Statistiken erstellt werden; die zugrunde liegenden einzelstaatlichen Statistiken sind noch zu bruchstückhaft und nicht vergleichbar. Aufgrund einer wachsenden Zahl von Statistikern muss ein Teil der Abteilung Statistik 1958 in ein Gebäude umziehen, das allen, die dort jemals gearbeitet haben, für immer im Gedächtnis bleiben wird: das Hôtel Staar.

Während die Hohe Behörde der EGKS Place de Metz Quartier bezog, richtete sich der Statistische Dienst ab 1953 in der Rue Aldringen ein. Einige Jahre später, 1958, sah sich ein Teil der Abteilung Statistik angesichts der wachsenden Zahl von Beamten der Hohen Behörde gezwungen in ein Gebäude umzuziehen, welches allen, die jemals dort tätig waren, für immer im Gedächtnis haften bleiben wird: das Hôtel Staar an der Kreuzung der Avenue de la Liberté und der Avenue de la Gare. Es wurde zum Sitz der Abteilung Statistik bis zur Fusion der Exekutivorgane und der Verlagerung des Statistischen Amtes der Europäischen Gemeinschaften (SAEG, im folgenden als Statistisches Amt bezeichnet) von Brüssel nach Luxemburg im Jahre 1968, wie wir später noch sehen werden.

Das Hôtel Staar war Ende des 19. Jahrhunderts ein Luxushotel gewesen, konnte jedoch dem Zahn der Zeit nicht standhalten. Während des Krieges war es Hauptquartier der Gestapo, und als sich die Abteilung Statistik dort einrichtete, wollte niemand in den Keller hinuntergehen, wo man das statistische Material lagern musste, so finster war die Atmosphäre (Aussage des Zeitzeugen Silvio Ronchetti, künftiger Generaldirektor von Eurostat, damals ein junger Verwaltungsbeamter der Hohen Behörde). Wir werden später im Zusammenhang mit der Aussage zweier Beamter des Statistischen Amtes, die in diesem Gebäude zehn lange Jahre tätig waren, nochmals auf das Hôtel Staar zu sprechen kommen.

Die Arbeit des Dienstes nahm im Mai 1953 mit dem ersten „Statistischen Bericht zur Kohle- und Stahlindustrie“, der der Hohen Behörde vorgelegt und dem ersten allgemeinen Tätigkeitsbericht der Gemeinschaft als Anhang beigefügt wurde, konkret Gestalt an. Dieser Bericht war in zwei Teile unterteilt. Der erste Teil zum Thema „Die Gemeinschaft im Rahmen der Weltwirtschaft“ umfasste eine Reihe allgemeiner Vergleichstabellen zwischen der Gemeinschaft, den USA, der UdSSR und Großbritannien. Der zweite Teil enthielt Statistiken über die Struktur, Produktion und den Außenhandel aller Mitgliedsländer in den Bereichen Kohle und Stahl. Diese Daten wurden bei der OEEC (Paris) und der Wirtschaftskommission für Europa in Genf erhoben.

→ *Siehe „Der Statistische Dienst der Hohen Behörde wird nach und nach ausgebaut“*

Erst im Februar 1953 gehörte der erste französische leitende Verwaltungsbeamte, Jacques Charrayre, zum Kreis der leitenden Beamten von Eurostat, und erst im Juni 1954 wurde der erste italienische leitende Verwaltungsbeamte, Silvio Ronchetti, eingestellt.

Mit der Schaffung gemeinsamer, einheitlicher Methodiken für die Erstellung der Industrie- und Stahlstatistik entwickelte sich die Tätigkeit der Abteilung Statistik weiter. Hier setzte die europäische Harmonisierung ein, für die unter Mitwirkung der nationalen Statistiker und der Sozialpartner der Weg bereitet wurde.

Die Sozialstatistik hatte eine ganz besondere Ausprägung. Der EGKS-Vertrag sprach von einem sehr hohen Lebensstandard der Arbeitnehmer im Bereich Kohle und Stahl. Zur Messung und zum Vergleich der für diese Bewertung erforderlichen Daten berief der Statistische Dienst im Mai 1954 den ersten Experten-ausschuss zum „Vergleich der Reallöhne“ ein. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung stand die Harmonisierung der jährlichen Erhebungen über die Löhne, Preise und Familieneinkommen der Beschäftigten der Kohl- und Stahlindustrie.

Professor Wagenführ nahm zu den Ergebnissen dieser und der folgenden Sitzungen dieses Ausschusses in seinem Werk wie folgt Stellung: Man stellte fest, dass es zur Beschaffung vergleichbarer Daten für die sechs Länder ... notwendig war, neue, einheitliche Statistiken unabhängig von den nationalen, allzu bruchstückhaften und nicht vergleichbaren Statistiken zu erstellen. <sup>(1)</sup>

Die statistischen Arbeiten über den Lebensstandard wurden in den Folgejahren fortgesetzt mit der Einführung

- der Erhebung über Personal (seit 1953 jährlich),
- der Erhebung über Familieneinkommen von gewerblichen Arbeitnehmern 1956/1957,
- der Erhebungen über Preise und Wirtschaftspartitäten 1954 und 1958 und der
- Erhebung über die Wohnbedingungen 1958.

→ *Siehe „Die drei Zweige der Abteilung Statistik“*

## Die ersten Veröffentlichungen

Die Abteilung Statistik legt ihre Datenverbreitungspolitik fest: sämtliche Veröffentlichungen sind kostenlos, mit Ausnahme des Statistischen Bulletins. Ihre Tabellen sind im ersten Jahresbericht der EGKS abgedruckt.

Am 20. Dezember 1952 begann die Abteilung Statistik mit der regelmäßigen Veröffentlichung eines wöchentlichen Statistischen Bulletins, anhand dessen die Entwicklung der Situation im Kohlenbergbau in der Gemeinschaft verfolgt werden konnte. Dieses erste Bulletin (ein paar Seiten, die mittels Matrizen vervielfältigt wurden) enthielt Daten über die Produktion; die Zahl der Untertagearbeiter; die durchschnittliche tägliche Leistung unter Tage; den Gesamtbestand in den Bergwerken.

Die Abteilung Statistik war für die Erstellung der Tabellen zuständig, die im ersten Jahresbericht der

<sup>(1)</sup> Rolf Wagenführ, *La statistica in Europa*, Ferro Edizioni Milano, 1967.

---

## Die drei Zweige der Abteilung Statistik

Wie bereits erwähnt, änderte der Statistische Dienst im Juni 1954 seinen Namen und wurde zur Abteilung Statistik, die in drei Bereiche untergliedert war:

**1) Statistik des Kohlenbergbaus** unter der Leitung von Camille Legrand (B) und

**2) Statistik der Eisen- und Stahlindustrie** unter der Leitung von Fritz Grotius (D).

Die von diesen beiden Bereichen erzeugten statistischen Daten betrafen:

- Produktion und Bestände,
- Auftragseingänge und Auftragsbestände (Stahl),
- innergemeinschaftliche Lieferungen und Käufe,
- Handel mit Drittländern,
- Nutzer des Kohlenbergbaus,
- Energiebilanzen,
- Beschäftigung und Ertrag,

- Preise,
- Vorkommen.

**3) Allgemeine Statistik** unter der Leitung von Pierre Gavanier (F), die zuständig war für die Themen:

- Investitionen,
- Löhne,
- Kosten und Einnahmen,
- Beschaffung und Bedarf,
- Verkehr,
- Verbraucherpreise,
- Konjunktur,
- Kaufkraftparitäten,
- Familieneinkommen,
- Außenhandel.

Dieser Bereich war außerdem für Fragen der Methodik, Statistik und für internationale Vergleiche zuständig.

---

EGKS enthalten waren. Diese Tabellen wurden ab dem Allgemeinen Bericht 1956 in einem sehr umfassenden Anhang zusammengefasst.

Seit 1955 gestaltete sich das Programm der Veröffentlichungen der Abteilung Statistik — ein Programm, das mehrere Jahre lang erscheinen sollte — so, wie es im Kasten beschrieben wird.

→ *Siehe „Programm der Veröffentlichungen der Abteilung Statistik ab 1955“*

Die Abteilung Statistik legte im Einklang mit den Empfehlungen der Gruppe „Finanzen — Budget — Verwaltung“ der Hohen Behörde ihre Verbreitungspolitik fest. Sämtliche Veröffentlichungen waren kostenlos, mit Ausnahme des Statistischen Bulletins, dessen Preis auf 300 FB für sechs Ausgaben pro Jahr festgelegt wurde.

1955 wurden monatlich rund 3800 Exemplare aufgelegt und kostenlos rund 2800 Exemplare verbreitet, wobei sich das kostenpflichtige Abonnement auf rund 730 Exemplare pro Jahr beschränkte. Die Notizen aus der Statistik, die einem Jahrbuch entsprachen, hatten eine Auflage von durchschnittlich 10 000 Exemplaren, wovon 7000 Exemplare kostenlos verteilt wurden, die Übrigen wurden eingelagert in Erwartung einer Nachfrage, die häufig auf sich warten ließ...

Alle statistischen Veröffentlichungen wurden technisch von den Druckereidiensten der Hohen Behörde, dem künftigen Amt für amtliche Veröffentlichungen, hergestellt. Das *Statistische Bulletin* und die *Notizen aus*




---

## **Programm der Veröffentlichungen der Abteilung Statistik ab 1955**

### **Statistische Informationen:**

eine monatlich erscheinende Veröffentlichung zu Fragen der Methodik bzw. in der ein Thema allgemein abgehandelt wird.

### **Statistisches Bulletin:**

erschien alle zwei Monate mit einem Überblick über die allgemeine Statistik.

### **Statistisches Memento:**

eine jährlich erscheinende allgemeine Veröffentlichung.

### **Statistische Schnellmeldungen:**

erschieden zweimal monatlich zu speziellen Themen wie Kohle, Stahl, Koks, Erz.

---

### **Bulletin des Außenhandels:**

eine monatlich erscheinende, sehr ausführliche Veröffentlichung über den Außenhandel der Mitgliedstaaten.

### **Quartalshefte zu Kohle und Stahl:**

interne Veröffentlichung für die Hohe Behörde und die Experten der Ausschüsse.

### **Ad-hoc-Veröffentlichungen:**

analog zu den Wirtschaftsparitäten in der Gemeinschaft.

der Statistik erschienen in vier Sprachen (Französisch, Deutsch, Italienisch und Niederländisch). Die Veröffentlichung *Statistische Informationen*, deren Auflage und Verbreitung innerhalb von fünf Jahren (1953-1958) von 700 auf 15 000 Exemplare anstieg, erschien zunächst in zwei Sprachen (Französisch und Deutsch), anschließend in vier (zusätzlich noch Italienisch und Niederländisch).

### **Die ersten Sitzungen der Leiter der NSÄ, wo von einem gemeinsamen statistischen Dienst die Rede ist**

Zunächst wird die Zusammenarbeit mit den nationalen statistischen Systemen von der Hohen Behörde, den Sozialpartnern und den Ministerialvertretern dominiert. 1953 beruft die Abteilung Statistik erstmals die „Arbeitsgruppe der Direktoren der NSÄ“ ein.

1958 wird die Entscheidung getroffen, drei gemeinsame Dienste für die drei Exekutivorgane (EGKS, EWG und Euratom) einzurichten: Juristischer Dienst, Presse- und Informationsdienst und ... Statistischer Dienst. Am 20. Mai 1958 informiert Präsident Hallstein die Europäische Parlamentarische Versammlung über das Vorhaben, ein externes statistisches Amt einzurichten.

Im Anfangsstadium der Arbeit der EGKS beschränkte sich die Zusammenarbeit mit den nationalen statistischen Systemen auf deren Beteiligung an Ausschüssen, in denen im Wesentlichen Beamte der Hohen Behörde einerseits (Statistiker und Vertreter

der Sektoren) und die Sozialpartner sowie Vertreter von Ministerien andererseits einen entscheidenden Einfluss ausübten. 1955 ergab sich für die Ausschüsse und Arbeitsgruppen folgendes Bild:

- ein „Statistischer Ausschuss Kohle“ mit einem Unterausschuss,
- ein „Statistischer Ausschuss Stahl“ mit sechs Arbeitsgruppen,
- ein „Ausschuss Beschäftigung und Löhne“ mit neun Arbeitsgruppen,

was bereits zum damaligen Zeitpunkt etwa fünfzehn Sitzungen in Luxemburg bedeutete, die in jedem Quartal von der Abteilung Statistik organisiert wurden.

Die Abteilung Statistik beschloss 1953, die Koordinierung mit den nationalen statistischen Ämtern voranzutreiben, und berief erstmals die „Arbeitsgruppe der Direktoren der NSÄ“ ein.

Diese Sitzung fand am 15. Juli 1953 in Luxemburg in den Räumlichkeiten der Abteilung Statistik, 29, Rue Aldringen, statt. Zwei Punkte standen auf der Tagesordnung:

- Bericht der Abteilung Statistik über ihre Aufgaben innerhalb der Hohen Behörde.
- Fragen, die gemeinsame Arbeiten zu Preisen, Beständen, Familieneinkommen, Handel und Außenhandel erforderlich machten.

An dieser ersten Sitzung nahmen vier Direktoren von NSÄ teil: André Dufrasne (Belgier), Lanfranco Maroi (Italiener), Philippus Jacobus Indenburg (Niederländer) und Antoine Bastian (Luxemburger) sowie die beiden Vertreter Raymond Dumas — der einige Jahre später der zweite Generaldirektor von Eurostat wurde — für das INSEE <sup>(1)</sup>, welches damals unter der Leitung von Francis-Louis Closon stand, und Kurt Herrmann für das Statistische Bundesamt unter der Leitung von Gerhard Fürst.

Die Sitzung fand unter Vorsitz von Heinz Potthoff, Mitglied der Hohen Behörde, statt. Die Leiter der NSÄ beschlossen, sich einige Wochen später erneut zu treffen, wiederum in Luxemburg, um die Diskussion über die Organisation der statistischen Zusammenarbeit in der Gemeinschaft fortzusetzen.

Dieses zweite Treffen fand am 17. September 1953 in Luxemburg unter Vorsitz von Albert Coppé, dem Vizepräsidenten der Hohen Behörde, statt, der von Jean Monnet damit betraut worden war, den Vorsitz über die Arbeiten des statistischen Dienstes zu führen. Punkt 6 der Tagesordnung der Zusammenkunft lautete Arbeitsmethode und Zusammensetzung der statistischen Ausschüsse, und auf Wunsch von Gerhard Fürst, dem Präsidenten des Statistischen Bundesamtes, beantragten die Leiter der NSÄ offiziell, dass die NSÄ zu allen Sitzungen, auf denen über Statistik gesprochen wird, geladen und die Ergebnisse den NSÄ zur Kenntnisnahme vorgelegt werden mögen. Dies ist die einzige Möglichkeit, um zu einer Harmonisierung zu gelangen. Wir haben ja gesehen, dass die nationalen Statistiker zuweilen als Beobachter zu den

Sitzungen der von der Hohen Behörde eingerichteten Ausschüsse geladen wurden, jedoch keine Mitglieder dieser Ausschüsse waren. Die Abteilung Statistik trug für die Einhaltung dieser Entscheidung der NSÄ Sorge, trotz der Widerstände insbesondere von Seiten der nationalen Vertreter in den Ausschüssen.

Ab 1955 beschlossen die Leiter der NSÄ, mindestens zweimal jährlich zusammenzutreten, nicht zuletzt wegen der Bedeutung solcher Sitzungen für die gegenseitige Unterrichtung und die Festlegung der Grundzüge der künftigen Maßnahmen, die das Protokoll der Sitzung vom 3. und 4. März in Luxemburg unterstreicht.

Von den weiteren Sitzungen der Direktoren der NSÄ, die im Anschluss stattfanden, sind einige durchaus erwähnenswert.

Aufgrund der besonderen Situation im Saarland beschloss die Hohe Behörde, zur Sitzung im Januar 1956 gleichberechtigt mit den übrigen Leitern der NSÄ auch Rudolf Köster einzuladen, den Direktor für Statistik aus dieser Region, deren Status noch nicht genau festlag — französisch, deutsch, autonom? Diese Entscheidung wurde aufgrund des Widerstands einiger Länder und auch deshalb, weil die Frage politisch gelöst werden konnte, in den weiteren Sitzungen kein zweites Mal mehr getroffen.

Am 28. und 29. Mai 1956 fand die Sitzung der Leiter der NSÄ auf Einladung von Francis-Louis Closon, Generaldirektor des INSEE, in Paris statt. Auf diese erste Sitzung folgten weitere, und ab 1957 beschlossen

<sup>(1)</sup> Institut national de statistique et études économiques.

## Statistische Aufgaben infolge der europäischen Integration

- Einrichtung eines gemeinsamen statistischen Dienstes für den Gemeinsamen Markt, die EGKS und Euratom,
- Schaffung eines „statistischen Rates der Gemeinschaft“ als beratendes Organ, dessen Mitglieder die Direktoren der nationalen statistischen Ämter in der Gemeinschaft sein sollten,
- Schaffung klar festgelegter und abgegrenzter Arbeitsbeziehungen zwischen dem gemeinsamen statistischen Dienst und den Mitgliedstaaten ... zur Bearbeitung sämtlicher Anträge, in denen die Mitgliedstaaten ihren Statistikbedarf anmeldeten,
- zunächst Nutzung der in den Ländern verfügbaren Daten zusammen mit Kommentaren zur Methodik,
- im Fall neuer Arbeiten sollte die Harmonisierung der Begriffe und Methoden und wenn möglich auch der Erhebungsverfahren an erster Stelle stehen ... um zu einer gemeinsamen Analyse der Fakten zu gelangen,
- Orientierung an den Arbeiten internationaler Organisationen.

die Leiter der NSÄ, mindestens einmal pro Jahr in einer der Hauptstädte der Länder der Gemeinschaft außerhalb von Luxemburg zusammenzutreffen.

Eine sehr wichtige Sitzung war diejenige vom 12. und 13. Februar 1957 in Den Haag, wo erstmals die Themen der gemeinschaftlichen statistischen Integration besprochen wurden. Mit dem Enthusiasmus dieser Zeit — zwei Monate danach sollten die sechs Länder die Römischen Verträge unterzeichnen — versicherte Francis-Louis Closon, man müsse einen einheitlichen statistischen Dienst für die Gemeinschaft einrichten.

Die Diskussion zu diesem Thema wurde in den folgenden Monaten fortgesetzt, und am 19. Juni 1957 in

Genf erteilten die Direktoren der NSÄ in der Gemeinschaft der Abteilung Statistik den Auftrag, ein Dokument zu erstellen, in dem Leitlinien aufgezeigt werden sollten, die der politischen Behörde im Hinblick auf eine gemeinsame Organisation der europäischen Statistik vorgeschlagen werden könnten.

Das Dokument „Statistische Aufgaben infolge der europäischen Integration“ war für die Entwicklung des künftigen statistischen Amtes der Europäischen Gemeinschaften, wie es im Werk von Professor Wagenführ <sup>(1)</sup> heißt, von maßgeblicher Bedeutung. Nach der Analyse der Situation infolge des Inkrafttretens der Römischen Verträge (Wirtschaftsgemeinschaft), insbesondere in den drei Bereichen Außenhandel, Agrarstatistik und Sozialstatistik sowie Energie, was den Euratom-Vertrag betraf, stellte das Dokument eine Reihe von organisatorischen Betrachtungen an.

→ *Siehe „Statistische Aufgaben infolge der europäischen Integration“*

Es handelt sich um ein Dokument (geschrieben im April/Mai 1957), das ein Vorbote der künftigen Entwicklung des Europäischen Statistischen Systems (ESS) ist.

Es ist der Vorabend der Unterzeichnung der Römischen Verträge zur Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und der Europäischen Atomgemeinschaft (Euratom), die am 1. Januar 1958 in Kraft treten sollten. Am 10. Januar wurden in Brüssel die neuen Kommissionen der EWG

<sup>(1)</sup> Rolf Wagenführ,  
*La statistica in Europa*,  
*Ferro Edizioni Milano*,  
1967.

und von Euratom gebildet, und Ende Januar wurde beschlossen, drei gemeinsame Dienste für die drei Exekutivorgane (EGKS, EWG und Euratom) einzurichten: der juristische Dienst, der Presse- und Informationsdienst und der gemeinsame statistische Dienst, der dem Direktor der Abteilung Statistik der Hohen Behörde unterstellt war.

Die Hohe Behörde hat zunächst beschlossen, eine kleine Gruppe von Beamten (u. a. auch Jean Petre) der Abteilung Statistik von Luxemburg nach Brüssel zu versetzen, um dort den neuen Dienst aufzubauen.

Die Euratom-Kommission ihrerseits beschloss die Einrichtung einer Abteilung Kernenergiestatistik (Protokoll vom 9. Juli 1958) im Rahmen ihrer Organisation, wobei alle anderen Bereiche weiterhin der Leitung der Abteilung Statistik unterstellt waren, der Anfang 1958 41 Bedienstete aller Kategorien (18 A, 13 B und 10 C) angehörten.

Die Kommission der EWG unter Vorsitz von Walter Hallstein übertrug in einer dienstlichen Mitteilung

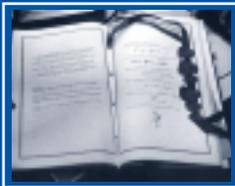
vom 10. März 1958, die die Nummer 1 trug, der Abteilung Statistik folgende Aufgaben:

- Erstellung von Erhebungsbögen bei den Mitgliedsländern,
- Entscheidung bezüglich der Methodik, die den Erhebungen zugrunde gelegt werden sollte,
- Einberufung der statistischen Ausschüsse der Mitgliedsländer,
- Auswertung der Antworten auf die Fragebögen,
- Veröffentlichung der Ergebnisse.

Ein paar Tage später, am 20. Mai 1958, informierte Präsident Hallstein die Europäische Parlamentarische Versammlung in Straßburg (das künftige Europäische Parlament) darüber, dass ein Statistisches Amt innerhalb der drei Exekutivorgane eingerichtet werden sollte.

# Das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften ...

## ... zwischen Brüssel und Luxemburg



Die Verträge zur Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und der Europäischen Atomgemeinschaft (Euratom) werden am 25. März 1957 in Rom unterzeichnet.

Mit dem EWG-Vertrag entstehen die europäischen Rechtsvorschriften zur Statistik, die der Keim dessen sind, was heute mit gemeinschaftlicher Besitzstand der Statistik bezeichnet wird.

Am 10. März 1958 informiert die dienstliche Mitteilung Nr. 1 darüber, dass seit Anfang März 1958 ein externer statistischer Dienst besteht. Dieser wird ab dem 11. Juni 1959 die Bezeichnung „Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften“ (SAEG) tragen, wobei die drei Gemeinschaften die EGKS, die EWG und Euratom sind.

Das Motto des Statistischen Amtes der Europäischen Gemeinschaften: Harmonisierung der Verfahren. Arbeitspläne auf zahlreichen statistischen Gebieten und eine Verbreitungspolitik werden ausgearbeitet. Das Statistische Amt wird größer, seine Mittel werden aufgestockt, auch wenn die Ausweitung des Aufgabenspektrums wegen Personalmangels an seine Grenzen stößt.

Anfang der 60er Jahre prägen die Prinzipien der Subsidiarität und Proportionalität bereits die Beziehungen zwischen dem Statistischen Amt und den nationalen statistischen Systemen. Die Lage der Statistik unterscheidet sich von Land zu Land

erheblich. Das Statistische Amt knüpft daher ein engmaschigeres Netz mit den NSÄ und den statistischen Referaten der verschiedenen Ministerien. Im Mai 1962 wird aus der halbjährlichen Sitzung der „Arbeitsgruppe der Leiter der NSÄ“ die „Konferenz der Generaldirektoren“, der auch heute noch übliche Begriff.

Von Anfang an bekundet das Statistische Amt seinen Willen zur Zusammenarbeit mit allen internationalen Organisationen, die über einen statistischen Dienst verfügen. Dabei wird Entwicklungszusammenarbeit besonders groß geschrieben.

Im Juni 1966 geht Professor Wagenführ in den Ruhestand. Sein Nachfolger im Statistische Amt des Generaldirektors wird Raymond Dumas.

Aufgrund des Fusionsvertrags für die drei Exekutivorgane, am 8. April 1965 unterzeichnet und am 1. Juli 1967 in Kraft getreten, wird die gemeinschaftliche Verwaltungsorganisation in sich geschlossener: die Exekutivfunktionen werden in einer einzigen Institution zusammengefasst, der Kommission der Europäischen Gemeinschaften. Die Fusionsentscheidung löst einen regelrechten Kuhhandel aus ... der sich auch auf die Statistik erstreckt. Die Büros des Statistischen Amtes, die damals auf Luxemburg und Brüssel verteilt waren, werden fast alle in Luxemburg zusammengeführt.

# 1958 > 1968

von 1958 bis 1968

## Die Römischen Verträge und die drei Exekutivorgane

Am 25. März 1957 unterzeichnen die sechs Gründerstaaten den Vertrag zur Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und den Vertrag zur Gründung der Europäischen Atomgemeinschaft (Euratom). Damit werden die Institutionen geschaffen, darunter zwei Kommissionen: die Kommission der EWG und die Euratom-Kommission. Letztere richtet zunächst ihren eigenen statistischen Dienst ein, wobei die übrigen statistischen Bereiche weiterhin der Zuständigkeit der Abteilung Statistik der Hohen Behörde unterliegen. Welche Struktur für den statistischen Dienst, unter welcher politischen Behörde, für welche Aufgabe, an welchem Standort? Dies sind Fragen, die man sich während einer langen Übergangsphase stellte.

Am 25. März 1957 beschlossen die sechs Gründerstaaten der Gemeinschaft für Kohle und Stahl (Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und Niederlande), ihre Zusammenarbeit auszubauen, und unterzeichneten die Römischen Verträge. Diese Verträge umfassten zwei unterschiedliche Bestandteile: den Vertrag zur Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und den Vertrag zur Gründung der Europäischen Atomgemeinschaft

(Euratom). Aufgabe der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) war es, über die Schaffung eines Gemeinsamen Marktes für einen ständigen und angemessenen Ausbau, eine erhöhte Stabilität, eine beschleunigte Anhebung des Lebensstandards und engere Beziehungen zwischen den Mitgliedstaaten zu sorgen.

Auf der Grundlage der am 18. April 1951 unterzeichneten Pariser Verträge zur Errichtung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) wurde mit den Römischen Verträgen das Feld der supranationalen Zusammenarbeit erweitert, wodurch der Aufbau Europas neuen Schwung erhielt. Der wirtschaftliche Bereich, der weniger als andere dem Widerstand einzelner Mitgliedstaaten ausgesetzt war, schien geeignet zu sein für eine Zusammenarbeit, die auf Konsens beruhte.

Die Europäische Atomgemeinschaft (Euratom) war anders geartet. Dabei ging es nicht um eine Zusammenlegung der bereits vorhandenen Wirtschaftstätigkeiten, sondern um einen Beitrag zur Bildung und zum Wachstum einer europäischen Atomindustrie.

Mit den beiden neuen Verträgen wurden Institutionen geschaffen, darunter zwei Kommissionen als Exekutiv-



organe, die de facto die Exekutivorgane waren, die der Hohen Behörde der EGKS entsprachen: die Kommission der EWG unter Vorsitz eines Deutschen, Walter Hallstein, und die Euratom-Kommission unter Vorsitz eines Franzosen, Louis Armand. Den Vorsitz der Hohen Behörde der EGKS führte damals Paul Finet aus Belgien.

Zu Beginn ihrer Arbeit beschloss die Euratom-Kommission, ihren eigenen statistischen Dienst einzurichten, der bis Mitte 1959 unabhängig blieb. Die Abteilung Kernenergiestatistik hatte die Aufgabe, sämtliche Informationen über diesen besonders sensiblen Bereich zusammenzutragen. Im Euratomvertrag waren äußerst ehrgeizige Ziele für die Gemeinschaft verankert: „Aufgabe der Atomgemeinschaft ist es, durch die Schaffung der für die schnelle Bildung und Entwicklung von Kernindustrien erforderlichen Voraussetzungen zur Hebung der Lebenshaltung in den Mitgliedstaaten und zur Entwicklung der Beziehungen mit den anderen Ländern beizutragen“.

Die übrigen Bereiche der Statistik verblieben im Zuständigkeitsbereich der Abteilung Statistik der Hohen Behörde, die damit begann, eine kleine Gruppe von Beamten von Luxemburg nach Brüssel zu versetzen, um den hohen Bedarf der Dienststellen der EWG-Kommission an Daten zu befriedigen. Diese begann bereits Anfang 1958 mit dem Aufbau ihrer Dienste in der belgischen Hauptstadt.

Dann begann eine lange Zeit des Übergangs und der Reibereien zwischen den drei Institutionen, die bis Ende 1959 dauerte. Welche Struktur, unter welcher politischen Behörde, für welche Aufgabe, an welchem

Sitz? So lauteten die Fragen, auf die die Arbeitsgruppe „Allgemeine Angelegenheiten“ (die später „Kommission für die Zusammenarbeit der drei Exekutivorgane“ hieß) eine Antwort finden musste; die Arbeitsgruppe war von den drei Institutionen damit beauftragt worden, gemeinsame Dienste aufzubauen: „Juristischer Dienst“, „Presse- und Informationsdienst“ und „Statistischer Dienst“.

## Das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften

Am 10. März 1958 unterzeichnet Präsident Hallstein die dienstliche Mitteilung Nr. 1, in der die politischen Abteilungen der Kommission davon in Kenntnis gesetzt werden, dass Anfang März 1958 der externe statistische Dienst eingerichtet wird. Am 11. Juni 1959 erhält dieser Dienst die Bezeichnung Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften; bei den drei Gemeinschaften handelt es sich um die EGKS, die EWG und Euratom.

Am 6. März 1958, einige Wochen nach ihrer Einrichtung, lud die EWG-Kommission unter Vorsitz von Walter Hallstein den Direktor des statistischen Dienstes der Hohen Behörde ein, um ihn zum Aufbau des gemeinsamen statistischen Dienstes zu hören. Sie nimmt zur Kenntnis, dass Rolf Wagenführ ihr einen Entwurf einer dienstlichen Mitteilung vorlegen wird, in der die Bedingungen festgelegt sind, unter denen die Abteilungen und Dienste der Kommission den statistischen Dienst in Anspruch nehmen können. Vereinbart ist außerdem, dass die Gruppe für Wirtschafts- und Finanzfragen (die später zur Generaldirektion Wirtschaft und Finanzen wurde) diesen Punkt prüfen

und gegebenenfalls der Kommission diesbezüglich Bericht erstatten wird.

Die EWG-Kommission misstrauete dem Einfluss der Hohen Behörde der EGKS auf den statistischen Dienst und forderte die künftige Generaldirektion für Wirtschaft und Finanzen auf, dafür Sorge zu tragen, dass die Statistik ein echter interinstitutioneller Dienst blieb.

Am 10. März 1958 unterzeichnete Präsident Hallstein die dienstliche Mitteilung Nr. 1, in der er die politischen Abteilungen der Kommission darüber informierte, dass seit Anfang März 1958 ein externer statistischer Dienst unter der Leitung von Professor Wagenführ eingerichtet wurde. Damit steht den Abteilungen der EWG von Anfang an ein wirksamer statistischer Dienst für ihre Arbeit zur Verfügung. Die Bedeutung des Adjektivs „extern“ ist unklar; möglicherweise handelt es sich dabei um ein Wort, das damals gewählt wurde, um zu zeigen, dass der statistische Dienst nicht einer einzigen Institution angehörte, sondern allen dreien.

Nach der Sitzung der Hallstein-Kommission vom 6. März 1958, die Rolf Wagenführ um einen Bericht über den Aufbau der Statistik gebeten hatte, legte dieser der Arbeitsgruppe „Allgemeine Angelegenheiten“ am 8. Mai ein Dokument vor, das Vorschläge zu einem gemeinsamen statistischen Amt für die drei Institutionen enthielt. In diesem Dokument wurden drei Themen angeschnitten:

— Aufbau eines statistischen Amtes im Rahmen der Institutionen:

COMMUNAUTÉ ECONOMIQUE  
EUROPEENNE  
-----  
COMMISSION  
-----  
Le Président

45/48 - F (rev.)  
Bruxelles, le 10 mars 1958  
Orig. : allemand

-----  
Note de Service N° 1

- Comme suite à un accord entre la Communauté Economique Européenne et la Haute Autorité de la Communauté Européenne du Charbon et de l'Acier, il a été créé, à partir du début de mars 1958, auprès de la Communauté Economique Européenne, un Service extérieur de Statistiques qui sera dirigé par M.le Professeur Wagenführ. De cette manière, les Divisions de la Communauté Economique Européenne disposeront dès le début de leurs travaux d'un Service statistiques efficace.
- Comme je tiens beaucoup à ce que les besoins des Divisions de la Commission en documentation statistique soient satisfaits dès le début, de la manière la plus rationnelle possible, que la vaste documentation existant auprès d'autres institutions et organisations ainsi qu'auprès des services gouvernementaux des différents pays soit exploitée et que l'on évite dans toute la mesure du possible l'exécution de nouvelles enquêtes statistiques, toutes les demandes relatives à la documentation statistique devront être adressées au Service extérieur de statistiques ci-dessus mentionné.
- Ce Service examinera, pour chaque cas, avec les Divisions compétentes de la Commission si la documentation nécessaire peut être trouvée en quantité suffisante dans les statistiques existantes ou bien si une enquête s'avère nécessaire. S'il est impossible d'éviter l'exécution d'une enquête statistique, le Service extérieur de statistiques de la Commission présentera un rapport sur ce sujet et soumettra aux Divisions des propositions mises au point en commun.
- On entend par enquête statistique tout recensement numérique relatif à des faits, des institutions ou des événements, et auquel il est procédé soit en une fois, soit en plusieurs opérations, ou d'une manière suivie, sur le base de constatations directes ou indirectes auprès des entreprises de production industrielles et agricoles, des entreprises commerciales et de transport (1) ainsi qu'auprès d'organisations et de services officiels et, quelque soit la forme sous laquelle ce recensement a lieu.
- Les travaux statistiques résultant de l'exécution de telles enquêtes incombent au Service extérieur de statistiques.

(1) Lorsque le questionnaire s'adresse à plusieurs entreprises ou bien à une entreprise qui, par suite de nationalisation, de concentration, etc. comprend plusieurs services

45/48 - F (rev.)

HALLSTEIN

Dienstliche Mitteilung  
Nr. 1 vom 10. März 1958.



Das Direktionskomitee  
1958.

- Einrichtung einer Generaldirektion innerhalb der EWG-Kommission,
  - Erhebung, Erstellung und Verbreitung von Statistiken im Rahmen des Geltungsbereichs der Verträge,
  - Koordinierung sämtlicher „statistischer“ Aktivitäten der Institutionen,
  - Einrichtung eines „Aufsichtsausschusses“ aus drei Mitgliedern der Institutionen;
- Umwandlung der Konferenz der Direktoren der NSÄ in einen echten „Direktorenrat“, der die statistischen Tätigkeiten der Gemeinschaft ausrichtet und anleitet;
- Gliederung des gemeinsamen statistischen Amtes in sieben Direktionen: allgemeine Statistik, Agrarstatistik, Energiestatistik, Industrie- und Handwerksstatistik, Außenhandelsstatistik, Sozialstatistik sowie Kosten-, Preis-, Finanz- und Kreditstatistik.

Die Idee der Abteilung Statistik bestand darin, einen wirklich integrierten Dienst, eine zentrale statistische Organisation im Dienste der drei Institutionen zu schaffen. Wie Professor Wagenführ in seinem bereits zitierten Buch schreibt: „Angesichts der schnell steigenden Anforderungen von Brüssel konnte man sich nicht mit einer kleinen ‚Abordnung‘ in die Hauptstadt Belgiens begnügen, wo die beiden neuen Exekutivorgane ihren Sitz hatten.“<sup>(1)</sup>

Am 11. Juni 1959 nahm der statistische Dienst gemäß der Entscheidung der drei Exekutivorgane die

Bezeichnung Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften an, wobei es sich bei den drei Gemeinschaften um die EGKS, die EWG und Euratom handelte. Die Abteilung Statistik von Euratom wurde damit in den Aufbau des Statistischen Amtes eingegliedert. Dies ist seitdem seine offizielle Bezeichnung, obwohl der Name Eurostat, der ihm erst 1973 verliehen wurde, sehr viel bekannter ist.

Nach seiner Einrichtung wurde das Statistische Amt bis März 1960 einem geschäftsführenden Ausschuss unter Vorsitz von Giuseppe Petrilli, Mitglied der EWG-Kommission, unterstellt. Die erste Ausschusssitzung fand am 24. Juli 1959 in Brüssel im Büro von Giuseppe Petrilli statt, der die Sitzung leitete. Die Tagesordnung umfasste fünf Punkte: Ziel und Arbeitsweise des Ausschusses, Fortgang der Arbeiten der Abteilung Statistik, Arbeitsprogramm und Veröffentlichungen für 1960, Aufteilung der Mittel auf die Institutionen und Verschiedenes, darunter Personalfragen.

Ende 1959 beschlossen die drei Exekutivorgane, ihre gemeinsamen Dienste neu zu strukturieren. Die wichtigste Frage in der Debatte betraf den Stellenwert der beiden anderen gemeinsamen Dienste, des Presse- und Informations- sowie des juristischen Dienstes. Die EWG-Kommission schaffte es nach einem langwierigen Tauziehen mit der Hohen Behörde, diese beiden Dienste unter ihre „Fittiche“ zu nehmen, und überließ die Statistik der Hohen Behörde.

Im März 1960 ging die Verwaltung des Statistisches Amtes damit in den Zuständigkeitsbereich eines Ver-

<sup>(1)</sup> Neuübersetzung auf der Grundlage von: Rolf Wagenführ, *La statistica in Europa*, Ferro Edizioni Milano, 1967.

waltungsrates über, der aus drei Mitgliedern bestand (ein Mitglied pro Institution) und dem Albert Coppé vorsah, Vizepräsident der Hohen Behörde; die beiden anderen Mitglieder waren Giuseppe Petrilli (der seinen Platz im folgenden Jahr Lionello Levi-Sandri überließ) für die EWG und Paul De Groot für Euratom. Der Verwaltungsrat blieb bis zur Fusion der Exekutivorgane 1967 in genau dieser Zusammensetzung bestehen. Am 19. Juli 1960 gab sich der Rat eine Geschäftsordnung und begann, zwei- oder dreimal jährlich zusammenzutreten, um organisatorische, finanzielle und personelle Probleme zu erörtern. Die Entscheidungen mussten einstimmig von den drei Mitgliedern getroffen werden (Artikel 2 Geschäftsordnung), insbesondere in Fragen der Bestellung und Beförderung der Beamten des Statistischen Amtes auf Vorschlag des Generaldirektors. Diese Einstimmigkeit führte 1966 zu Problemen, als Rolf Wagenführ in den Ruhestand trat und der Verwaltungsrat sich mit seiner Nachfolge auseinander setzen musste.

## Das Statistische Amt organisiert sich

Die Abteilung Statistik von Euratom wird in die Organisation des Statistisches Amtes eingegliedert. Bei der Fusion der drei Exekutivorgane im Jahre 1967 werden die Dienste des Statistisches Amtes aus Brüssel und aus Luxemburg in drei verschiedenen Gebäuden in Luxemburg untergebracht: Centre Louvigny, Rue Aldringen und das Tour-Gebäude auf dem Kirchberg.

Der Vorschlag der Abteilung Statistik wurde nur zum Teil übernommen: Im Oktober 1958 beschlossen die drei Exekutivorgane, einen „statistischen Dienst“ ein-

zusetzen, der einem Generaldirektor, Rolf Wagenführ, unterstellt war. Er hatte Barbara Frese als Sekretärin eingestellt. Der Dienst umfasste vier Direktionen.

→ Siehe „Die Direktionen und ‚Spezialabteilungen‘ des ‚statistischen Dienstes‘ 1958“

Die Büros des Statistischen Amtes waren damals auf zwei europäische Hauptstädte verteilt. In Luxemburg hatten der Generaldirektor, die Sozialstatistik sowie ein Teil der Industrie- und Energiestatistik, die es seit dem EGKS-Vertrag gab, ihren Sitz. In Brüssel waren die Allgemeine Statistik, die Außenhandelsstatistik, die Agrarstatistik und der überwiegende Teil der Industrie- und Energiestatistik untergebracht. Diese Situation dauerte bis 1967, als die Fusion der drei Exekutivorgane dazu führte, dass nahezu alle Dienste des Statistisches Amtes von Brüssel nach Luxemburg umzogen.

Während die Dienste des Statistisches Amtes in Luxemburg in einem einzigen Gebäude untergebracht waren, im Hôtel Staar, waren die einzelnen Bereiche des Statistisches Amtes in Brüssel auf verschiedene Gebäude verteilt; zwischen 1958 und 1967 mussten sie mehrmals umziehen. Zunächst war das Statistische Amt in der Rue des Marais mitten im Stadtzentrum untergebracht. Die Adresse der Abteilung Statistik von Euratom zusammen mit den anderen Diensten dieser Institution war die Rue Belliard. Es ist bemerkenswert, dass Präsident Hallstein in seiner Mitteilung Nr. 1 darauf hinweist, dass die Rue Belliard der offizielle Sitz des Statistisches Amtes sei, während die meisten der Beamten in dem Gebäude der Rue des Marais bleiben. Ab 1962 wurden die Direktionen des Statistisches Amtes in der Rue des Marais in drei unter-

---

## Die Direktionen und „Spezialabteilungen“ des „statistischen Dienstes“ 1958

### DIREKTIONEN:

**Allgemeine Statistik**  
Raymond Dumas, Frankreich

**Handels- und Verkehrsstatistik**  
Vittorio Paretti, Italien

**Energiestatistik**  
Camille Legrand, Belgien

**Industriestatistik**  
Fritz Grotius, Deutschland

### SPEZIALABTEILUNGEN:

**Agrarstatistik**  
Roger Steylaerts, Belgien

**Sozial- und Preisstatistik**  
Pierre Gavanier, Frankreich

Die Abteilung Kernenergiestatistik unter der Leitung des Franzosen Jean Darragon blieb verwaltungstechnisch vorläufig weiterhin der Euratom-Kommission unterstellt, war jedoch seit April 1959 der Direktion *Energiestatistik* unter der Leitung von Camille Legrand angegliedert.

Die beiden Fachabteilungen wurden 1963 in Direktionen umgewandelt.

---



*Eines der Gebäude des Statistischen Amtes in Brüssel in der Avenue Tervueren, 1962.*

schiedliche Gebäude verlagert: Avenue de Tervueren (wo heute die deutsche Botschaft in Brüssel residiert) für die allgemeine Statistik, die Handelsstatistik und die Energiestatistik. Die Verkehrsstatistik war in eine zweistöckige Wohnung umgesiedelt, die am Ende der Avenue de Tervueren angemietet worden war. François Desgardes erinnert sich an diese Räumlichkeiten, die völlig unangemessen waren, mit einem Telefon auf jeder Etage und einem nur sporadischen Postdienst. Die Agrarstatistik war im Erdgeschoss des Gebäudes in der Avenue de Broqueville in der Nähe der Dienststellen der Generaldirektion für Landwirtschaft untergebracht, die sowohl in politischer Hinsicht (in dieser Zeit ist die gemeinsame Agrarpolitik entstanden) als auch im Hinblick auf die Größe ihrer Dienste an Bedeutung gewann. 1966 sah sich das Statistische Amt gezwungen, die Avenue de Tervueren zu verlassen und in zwei unterschiedliche Gebäude, Avenue de Cortemberg, vor allem aber Rue de la Loi in den Neubau Charlemagne umzuziehen. Zum Zeitpunkt des Umzugs nach Luxemburg Mitte 1968 nach der Fusion der Exekutivorgane waren die Dienste des Statistischen Amtes in Brüssel also auf vier Gebäude verteilt: Charlemagne, Belliard, Cortemberg und Broqueville. Ein echter Leckerbissen für Umzugsspediteure...

Doch nochmals zurück zum Hôtel Staar. Am Ende des vorangegangenen Kapitels haben wir gesehen, dass die in Luxemburg ansässigen Dienste des statistischen Amtes gezwungen waren, die Rue Aldringen zu verlassen und sich in diesem Gebäude vom Ende des 19. Jahrhunderts niederzulassen, gegenüber dem Bahnhof von Luxemburg und an der Ecke von zwei Hauptverkehrsadern der Stadt, der Avenue de la Gare und der

Avenue de la Liberté. Die Beschreibung eines jungen Verwaltungsbeamten aus dieser Zeit ist recht amüsant.

→ *Siehe „Das Hôtel Staar“*

Eine solche Aufbruchstimmung herrschte im Hôtel Staar in den Anfangszeiten des Statistisches Amtes. Ende 1966 reichten die Beamten, die dort zehn lange Jahre tätig waren, eine Petition beim neuen Generaldirektor des statistischen Amtes, Raymond Dumas, ein, in der sie sich über den erbärmlichen Zustand der Büros ... und die echte Gefahr, die von der Zentralheizung ausging ... beschwerten. Diese Räumlichkeiten sind einer Institution wie der Hohen Behörde und den Beamten, die dort arbeiten, unwürdig ... Der Antrag, das Hôtel Staar aufzugeben, wurde von der Hohen Behörde aber erst zwei Jahre später genehmigt, als die drei Exekutivorgane fusionierten, und die Dienste des statistischen Amtes aus Brüssel und Luxemburg wurden in drei verschiedenen Gebäuden untergebracht, im Centre Louvigny unweit der Hauptpost, in der Rue Aldringen, dem ersten Sitz des statistischen Dienstes der EGKS, und im Tour-Gebäude, welches seit einigen Monaten auf dem Plateau du Kirchberg stand.

## **Die Prioritäten der 60er Jahre und die Rechtsvorschriften zur Statistik**

Die Ziele des Statistischen Amtes des Jahres 1959 lauten: verfügbare Daten in den verschiedenen Ländern zusammentragen; Grundsätze, Definitionen und Methoden vergleichbar machen; Lücken schließen. Das Motto: Harmonisierung der Methoden. Das Statistische Amt beruft alle sechs Monate die „Konferenz der Leiter der NSÄ“ ein.

Der Aufbau der sektoralen Ausschüsse beginnt. Das Arbeitsprogramm des Statistischen Amtes gewinnt an Bedeutung. Mit dem EWG-Vertrag entstehen die europäischen Rechtsvorschriften im Bereich Statistik, die der Keim dessen sind, was heute als *gemeinschaftlicher Besitzstand* der Statistik bezeichnet wird.

### Das Statistik-Programm

Im Rahmen der vorbereitenden Arbeiten zur Gründung des Statistischen Amtes ist ein im April 1959 erarbeitetes Dokument mit dem Titel „Ziele, Aufbau und Arbeitsplan des SAEG“ hervorzuheben. Darin wird das Ziel wie folgt beschrieben: „Im Rahmen der zunehmenden wirtschaftlichen Integration ... hat das Statistische Amt die Aufgabe, ... in den einzelnen Ländern die verfügbaren Daten zu erfassen, die Grundsätze, Definitionen und Methoden vergleichbar zu machen, die in einigen Ländern oder insgesamt vorhandenen Lücken in der Statistik zu schließen und die Qualität der statistischen Daten zu verbessern ...“.

Im gleichen Zeitraum beruft das Statistische Amt regelmäßig halbjährlich die „Konferenz der Leiter der NSÄ“ ein. Eines der Hauptanliegen dieser Konferenz ist „die Frage, wie die große Zahl der von den verschiedenen Generaldirektionen der EWG kommenden Anfragen zentral erfasst werden kann“ (Sitzung vom 4. Mai 1959 in Luxemburg). Es erörtert das Arbeitsprogramm und die im kommenden Jahr durchzuführenden Erhebungen und gibt Anleitungen dazu.

Die sektoralen Ausschüsse beginnen mit ihrem Aufbau und der Arbeit in ihren Zuständigkeitsbereichen.

## Das Hôtel Staar

Von François Desgardes

Wenn man sagte, man arbeite im Hôtel Staar, verzogen die Luxemburger die Mundwinkel zu einem leichten Grinsen. Der Grund hierfür war einfach: Das Hôtel Staar war vor dem Krieg ein Etablissement von schlechtem Ruf gewesen. Ich weiß nicht, ob es sich um eine Legende handelte oder der Wahrheit entsprach. Auf alle Fälle war dieses Gebäude im Krieg das Einzige, auf das eine Bombe gefallen war, ein Zeichen immanenter Gerechtigkeit, das vom Himmel fiel, wie es sich gehörte, und welches vielleicht bestätigte, dass an den Gerüchten doch etwas dran war. Dieser Akt der Gerechtigkeit hatte eine praktische Folge: das Gebäude war bis in seine Grundfesten erschüttert worden, die Mauern waren völlig schief, keine Decke war waagrecht, und wenn ein Stift zu Boden fiel, rollte er in eine Ecke des Büros, wobei er eine komplizierte Bahn beschrieb. Aus demselben Grund fuhr auch der Aufzug nicht einfach nach oben oder unten. Es war ein vorsintflutliches Modell, das einem Metallkäfig glich, wie es sie im zoologischen Garten gab; er bewegte sich ächzend fort und schlingerte und schwankte beängstigend. Jeden Morgen fuhr Rolf Wagenführ, der Direktor des Dienstes, in diesem Käfig in sein Büro, was mutig, wenn nicht sogar waghalsig war ... Der Heizkessel wurde mit Koks beheizt (EGKS verpflichtet) und war vom gleichen Stil wie der Aufzug, vor allem genauso alt. Während der Kältewellen des luxemburgischen Winters explodierte er, die Rohre zerbarsten, und es lief Wasser aus; daraus stieg eine Dampf Wolke empor, die nach verfaulten Eiern stank. Doch diese Umstände schienen der Stimmung und der Arbeit der „Pensionäre“ des Hôtel Staar keinen Abbruch zu tun. Im ersten Stock zur Vorderseite hin befand sich ein großer Raum, in dem die



Direktoren ihre Sitzungen abhielten, falls diese am späten Nachmittag stattfanden. Bei diesen Sitzungen ging gewöhnlich ganz plötzlich die Tür auf, und ein Mann trat ein, dessen Kleidung darauf schließen ließ, dass er Mechaniker war; er grüßte, indem er einen Finger an den Schirm seiner Mütze hielt, durchquerte entschlossenen Schrittes den Raum, kauerte hinter dem Sessel des Direktors nieder, öffnete eine Art Kasten, der am Boden befestigt war, förderte einen langen Lochstreifen zu Tage, schraubte den Kastendeckel wieder zu und verließ ohne ein weiteres Wort den Raum. Er hatte die Laufschrift in Gang gesetzt, die am Balkon auf der ersten Etage des Hôtel Staar entlanglief, gegenüber dem Bahnhof, mit der die Reisenden und Passanten über die neuesten Neuigkeiten aus dem Großherzogtum und der Welt informiert wurden. Die Sitzungen der Direktoren fanden damals also vor einer surrealistischen Kulisse statt, und die Silhouette des Direktors hob sich vor den Lichtflecken der Laufschrift ab, die die neuesten Katastrophenmeldungen aus aller Welt abspulte, aber umgekehrt von rechts nach links.

Der Ausschuss für Agrarstatistik <sup>(1)</sup> unter dem Vorsitz von Stephanus Louwes führt im Januar 1961 seine erste Tagung durch, und im Mai desselben Jahres trat der Ausschuss für Industriestatistik unter dem Vorsitz von Fritz Grotius erstmals zusammen. Die Ausschüsse für Sozialstatistik (Vorsitzender: Pierre Gavanier), für Verkehrsstatistik (Vorsitzender: Camille Legrand) und für Außenhandelsstatistik (Vorsitzender: Vittorio Paretti) nehmen ebenfalls ihre Arbeit auf. Zwischen 1960 und 1961 bildet das Statistische Amt zahlreiche Arbeitsgruppen: volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Input-Output-Tabellen, Außenhandel, Nomenklaturen, Haushaltsrechnungen, Agrarproduktion, Agrarstruktur und landwirtschaftliche Arbeitskräfte usw. Zu Beginn des Jahrzehnts nehmen die Grundlagen für die Entwicklung des künftigen europäischen Statistiksystems Gestalt an und lassen die Funktionsweise des Systems erkennen.

Die in dieser Zeit durchgeführten Arbeiten standen unter dem Motto „Harmonisierung der Methoden“. Alle NSÄ erkennen die Bedeutung der Erarbeitung gemeinsamer Methoden an, wenngleich sie noch zögern, sich über eine bestimmte Schwelle hinaus zu engagieren, da die Veränderung für einige Länder zu groß wäre und der Bruch der Reihen negative Folgen für die Wirtschaftsanalyse hätte. Gleichwohl sind in sehr vielen Statistiksektoren beachtliche Fortschritte zu verzeichnen, und die regelmäßig in der Reihe Statistische Informationen veröffentlichten methodischen Dokumente zeugen von der Fülle der in den einzelnen Arbeitsgruppen des Statistisches Amtes diskutierten Ideen und Vorschläge.

<sup>(1)</sup> Nicht zu verwechseln mit dem „Ständigen Ausschuss für die Agrarstatistik“, der 1972 durch Ratsbeschluss gegründet wurde.

In großen Zügen sah der Arbeitsplan des Statistischen Amtes in den 60er Jahren folgendermaßen aus:

### Allgemeine Statistik

Entwicklung von Konjunkturstatistiken mit Veröffentlichung monatlicher Schnellberichte, Erfassung der Daten der überseeischen Länder und Gebiete (die später durch das Abkommen von Jaunde der EWG assoziiert werden) sowie eine Reihe von Publikationen über die Länder Osteuropas (*Sowjetblock*).

### Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung

Harmonisierung der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, einschließlich der Gesamtrechnung Soziale Sicherheit und der landwirtschaftlichen Gesamtrechnung, Harmonisierung der Zahlungsbilanzen und der Finanzierungsrechnungen. Auf der Tagung der Leiter der nationalen statistischen Ämter vom September 1963 legte das Statistische Amt ein Dokument mit dem Titel „Harmonisierung der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Sechs“ vor, das mit Hilfe eines Experten des INSEE, André Vanoli, erarbeitet wurde. Nach einer Analyse des Bedarfs der EWG-Nutzer machte dieses Dokument auf die Lücken in den vorhandenen Systemen der OECD (*Organisation for Economic Cooperation and Development* — Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) und der UNO (*United Nations Organization* — Vereinte Nationen) aufmerksam und schlug eine „anspruchsvolle moderne Lösung“ vor: ein eigenes System der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung der Gemeinschaft. Die Arbeiten

werden aufgenommen und verlaufen im Geiste der Zusammenarbeit und des Wettstreits mit dem Statistikbüro der Vereinten Nationen, das seinerzeit die Erarbeitung des Systems volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen der vereinten Nationen (SCN) leitete. Sie finden 1968 mit dem Beschluss der Leiter der nationalen statistischen Ämter über die erste Ausgabe des ESG (Europäisches System volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen) ihren Abschluss.

### Input-Output-Tabelle

1967 veröffentlichte das Statistische Amt eine *Input-Output-Tabelle* der Gemeinschaft für das Jahr 1959 in 37 Wirtschaftszweigen. Damit wurde erstmals von einer internationalen Einrichtung eine *Input-Output-Tabelle* einer Ländergemeinschaft veröffentlicht. Diese Arbeit wurde von einem kleinen Team <sup>(1)</sup> unter der Leitung von Raymond Dumas von Hand ohne Rechner und mit externer Hilfe durch eine der besten europäischen *Input-Output-Tabelle*-Spezialistinnen ausgeführt, Professorin Cao-Pinna von der Universität Rom.

### Preisstatistik

1966 führte das SAEG eine Erhebung zu 250 Erzeugnissen zum Vergleich ihres absoluten Preisniveaus durch, um zum Monitoring der Auswirkungen des Gemeinsamen Marktes auf die Verbraucher beizutragen. Zu nennen sind auch die Studien zur „Harmonisierung der Strukturen und Methoden der Verbraucherpreisindizes der sechs Mitgliedsländer“. Diese Harmonisierung wurde erst 1995 im Rahmen der Konvergenzkriterien von Maastricht erreicht.

### Kaufkraftparitäten

Was die *Kaufkraftparitäten* anbelangt, so wurden in den 60er Jahren zwei Projekte entwickelt. Zunächst die Erhebungen zu den Dienstorten der Beamten in den Ländern der Gemeinschaft, um den *Berichtigungskoeffizienten* für die Vergütung dieser Beamten zu berechnen. Diese Preisniveauerhebungen wurden von Statistikern des SAEG durchgeführt, die mit dem Auto durch ganz Europa von Stadt zu Stadt fuhren wie Brüssel, Luxemburg und Straßburg, aber auch Varese, Aix-en-Provence, Amsterdam, Karlsruhe usw., d. h. die wichtigsten Städte in der Nähe der Gemeinsamen Forschungsstellenzentren. Die Europa-Rundreise dauerte etwa drei Monate.

Das zweite Projekt, an dem sich das Statistische Amt beteiligte, war das von der Weltbank und dem Statistikbüro der Vereinten Nationen weltweit durchgeführte Projekt zu internationalen Preisvergleichen, besser bekannt als Berechnung der *Kaufkraftparitäten* zwischen den Ländern.

### Energiestatistik

Energie- und Kohleindustriebilanzen und vergleichbare Nomenklaturen für Kernenergie. Es wird mit Arbeiten zur Erdölwirtschaft, zur Rohölversorgung und zur Benzinproduktion begonnen.

### Außenhandelsstatistik

Statistiken für die GATT-Verhandlungen (Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen), Arbeiten zu den Preis- und Volumenindizes, Korrektur der saisonalen Schwankungen, Statistiken der Vertriebswege und



*Anfang der sechziger Jahre organisierte das Statistische Amt eine Erhebung für die Berechnung der Koeffizienten zur Anpassung der Gehälter. Es entsandte hierzu eine Gruppe von Beamten in die verschiedenen Dienstorte in den sechs Ländern (einschließlich in die Dienstorte Euratoms). Diese Reisen dauerten etwa drei Monate. Um in der einheimischen Bevölkerung aufzugehen, trug die Mannschaft regionale Kleidung... (Vollendam, Niederlande, 1963).*

<sup>(1)</sup> Alain Chantraine, Hans-Heinz Gämer und Gérol Junior, zu dieser Zeit als „die drei Musketiere“ genannt.

insbesondere Schaffung einer einheitlichen Nomenklatur der Außenhandelsstatistik in Zusammenarbeit mit dem *Customs Cooperation Council* (Rat für die Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Zollwesens).

Anfang der 60er Jahre spielten diese Statistiken eine bedeutende direkte Rolle im gemeinschaftlichen Aufbauwerk, erinnert sich Marcel Mesnage, seinerzeit Chef der Außenhandelsabteilung. „Insbesondere wurde eine scharfe Polemik zum Thema der relativen Zollschutzniveaus der EWG, der Vereinigten Staaten und des Vereinigten Königreichs geführt, ohne dass man über quantitative Vergleiche zur Klärung der Debatte verfügte. Das Statistische Amt erbrachte die ersten objektiven Daten, die ... in der Folge regulär als Grundwerkzeug für die GATT-Verhandlungen der Kommission dienten“.

### **Verkehrsstatistik**

Die Arbeiten befassten sich in erster Linie mit der Aufteilung des Verkehrs auf die einzelnen Verkehrsarten und der Erarbeitung einer gemeinsamen Verkehrsnomenklatur. Darüber hinaus wurde eine Korrespondenz zwischen dieser Nomenklatur und der vorhandenen Außenhandelsnomenklatur hergestellt (CST: Internationales Warenverzeichnis für den Außenhandel), die die regelmäßige Erstellung von synoptischen Übersichten Handel/Verkehr ermöglicht.

### **Agrarstatistik**

Arbeiten zur Erfassung der vorhandenen Daten und zur Harmonisierung der Statistiken in allen Bereichen (Strukturen, Preise, Produktion usw.) zur Vorbereitung

und Verfolgung der *gemeinsamen Agrarpolitik* (GAP), über die seinerzeit zwischen den Mitgliedsländern verhandelt und die 1962 beschlossen wurde. Das Statistische Amt beginnt mit der Vorbereitung von Versorgungsbilanzen, insbesondere von Getreidebilanzen (Gesamtbilanzen, Produktions-, Nutzungs- und Marktbilanzen), die für die Durchführung der gemeinsamen Agrarpolitik in diesem zur damaligen Zeit größten und wichtigsten Sektor unerlässlich sein werden. 1965 führten die Mitgliedsländer die erste Erhebung über die Struktur der Landwirtschaftsbetriebe durch. Auf diese Statistik werden wir unter „Der ‚besondere Weg‘ der Agrarstatistik der Gemeinschaft“ zurückkommen.

### **Industriestatistik**

Erstellung der gemeinsamen Systematik der Zweige des Produzierenden Gewerbes in den Europäischen Gemeinschaften (NICE: *nomenclature des industries établies dans les Communautés européennes*) und Durchführung einer gemeinsamen Industrierhebung von 1963, Studien zur Struktur und zur Marktlage einiger Wirtschaftszweige unter Anwendung der neuen gemeinsamen NICE, gefolgt von der Kohle- und Stahlindustrie. 1962 veröffentlichte das Statistische Amt erstmals ein *Jahrbuch der Industriestatistik*, das Angaben zu Produktion und Versorgung in der Industrie der Gemeinschaft enthielt.

### **Sozialstatistik**

Weiterführung der im Rahmen der EGKS durchgeführten Arbeiten: Erhebungen zu den Haushaltsrechnungen der Bergarbeiter- und Stahlarbeiterfamilien,

Erhebungen zu den Preisen und Wirtschaftsparitäten für die Löhne dieser Berufsgruppen und Arbeitskostenerhebungen (Verordnung Nr. 10 des Rates vom 31. August 1960). Letztere wird auf die gesamte Wirtschaft der EWG ausgedehnt. Weitere Erhebungen kommen hinzu: Beschäftigung und Arbeitskräfte, Gesamtkaufkraftparitäten, Stundenlöhne, Berufskrankheiten usw.

### **Bevölkerungsstatistik**

1960 führte das Statistische Amt eine Erhebung zu Umfang und Struktur der Erwerbsbevölkerung in den sechs Ländern durch.

Dieses bereits Anfang der 60er Jahre erstellte Programm zeigt deutlich den Umfang der Arbeiten, die vom Statistischen Amt mit Zustimmung der Konferenz der Leiter der NSÄ aufgenommen wurden.

### **Die Rechtsvorschriften zur Statistik**

---

Im Rahmen dieses statistischen Programms ist an die bestehenden Vorschriften zu erinnern, die die Mitgliedstaaten zur Lieferung von Daten verpflichten.

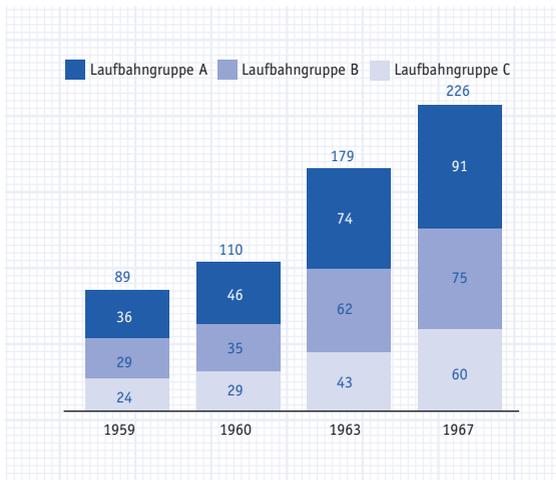
Im EGKS-Vertrag war dies Artikel 47, der folgendes besagte: „Die Hohe Behörde kann die für die Erfüllung ihrer Aufgaben notwendigen Auskünfte einholen. Sie kann die erforderlichen Nachprüfungen vornehmen lassen“. Hierbei handelt es sich um eine sehr weitreichende Befugnis ohne Zwang, und die Statistikabteilung der Hohen Behörde nutzte sie, um die Erhebung bestimmter statistischer Daten bei den Kohle- und Stahlunternehmen selbst vorzunehmen.

Die einzige Pflicht bestand darin, die zuständigen Statistikausschüsse (Ausschuss für Stahlstatistiken und Ausschuss für Kohlestatistiken) zu konsultieren, denen — wie wir im bereits gesehen haben — die Vertreter der Berufsverbände der betreffenden Sektoren angehörten. Diese Situation bestand während der gesamten Geltungsdauer des EGKS-Vertrags fort. Das Statistische Amt führte auf dieser Grundlage die Erhebung der Kohle- und Stahldaten bis 2002, d. h. bis zum Auslaufen dieses Vertrags, weiter durch.

Die Situation war im Rahmen des EWG-Vertrags sehr unterschiedlich. Der diesbezügliche Artikel des Vertrags (es handelte sich um Artikel 213, der nach der Verabschiedung des Vertrags von Amsterdam durch die Mitgliedstaaten im Jahre 1999 zu Artikel 284 wurde) sah und sieht weiterhin folgendes vor: „Zur Erfüllung der ihr übertragenen Aufgaben kann die Kommission alle erforderlichen Auskünfte einholen und alle erforderlichen Nachprüfungen vornehmen; der Rahmen und die nähere Maßgabe hierfür werden vom Rat gemäß den Bestimmungen des Vertrags festgelegt.“

Die einschränkende Bedingung gegenüber dem EGKS-Vertrag betraf die vorherige Zustimmung des Ministerrates, und das Statistische Amt musste die in diesem Vertrag vorgesehenen Verfahren anwenden, um die für statistische Erhebungen in den Mitgliedstaaten notwendigen Dokumente durch den Rat beschließen zu lassen. Mit dem EWG-Vertrag (und auch dem Euratom-Vertrag) entsteht die europäische Statistikgesetzgebung, die Bestandteil dessen ist, was heute im Gemeinschaftsjargon als gemeinschaftlicher Besitzstand im Bereich der Statistik bezeichnet wird.

### Zahl der Beamten des Statistischen Amtes



Die erste Erhebung, die auf der Grundlage einer Verordnung des Rates der EWG (Verordnung Nr. 10) durchgeführt wurde, hatte einerseits die Erfassung des Arbeitsaufwands und andererseits die Vergütung der Arbeiter und Angestellten zum Gegenstand. Diese Erhebung umfasste 14 Wirtschaftszweige.

Zum Schluss dieses Abschnitts sei noch an eine Überlegung erinnert, die der Generaldirektor des Statistischen Amtes, Professor Wagenführ, in seinem bereits genannten Werk anstellte: „Wir müssen uns eine grundlegende Frage stellen: Wäre es nicht von Vorteil für die Kommission (oder auch ein selbständiges Statistikinstitut, was die statistischen Fragen anbelangt), Einzeldaten direkt zu erheben, da dies das einzige Mittel zur effizienten Koordinierung und Harmonisierung der von den Mitgliedstaaten stammenden Dokumentation wäre? ... Die Frage nach der Zweckmäßigkeit der Verabschiedung eines speziellen ‚Statistikgesetzes‘ für die Gemeinschaft würde einer eingehenderen Prüfung bedürfen“<sup>(1)</sup>. Wir befinden uns im Jahre 1967 und das Statistikgesetz der Gemeinschaften wird erst 30 Jahre später des Licht der Welt erblicken.

## Personal, Haushalt und maschinelle Datenverarbeitung

Das Statistische Amt wächst, sein Budget wird aufgestockt, doch die Ausweitung des Aufgabenspektrums stößt

<sup>(1)</sup> Neuübersetzung auf der Grundlage von:  
Rolf Wagenführ,  
*La statistica in Europa*,  
Ferro Edizioni Milano,  
1967.

wegen Personalmangels an seine Grenzen. 1959 beschließt die EWG-Kommission, im Rahmen der Zuständigkeit des Statistischen Amtes eine maschinelle Datenverarbeitung zu schaffen. Die Ausstattung der Dienststellen des Statistischen Amtes besteht aus rund vierzig Maschinen. Das Statistische Amt erstellt als Erstes in ganz Europa detaillierte Außenhandelsstatistiken per Computer.

### Personal

Das Statistische Amt nimmt mehr und mehr Gestalt an, und zwischen 1959 und 1967 steigt die Zahl der Beamten schrittweise an (Durchschnitt in der Jahresmitte).

→ Siehe „Zahl der Beamten des Statistischen Amtes“

Dennoch beklagt sich der Generaldirektor beim Verwaltungsrat: „Wenn man die Tätigkeit des Statistischen Amtes nicht gefährden will, müssen große Anstrengungen zur Aufstockung des Personals unternommen werden. Andernfalls werden die einzelnen Generaldirektionen selbst Personal zur Ausführung der statistischen Arbeiten suchen, was sicherlich nicht mit der Idee eines koordinierenden Statistisches Amtes vereinbar ist“. Am 29. Juni 1959 schreibt der Generaldirektor des

---

## Organisationsstruktur Ende 1959

Die Organisationsstruktur umfasste Ende 1959 folgende Untergliederung nach Laufbahngruppen und Referaten:

- Generaldirektion: 1 A1, 1 A (Assistent), 4 B und 6 C
- Allgemeine Statistik: 1 A2, 8 A (davon 4 Referatsleiter), 5 B und 2 C
- Handel und Verkehr: 1 A2, 5 A (davon 2 Referatsleiter), 3 B und 2 C
- Energie: 1 A2, 6 A (davon 2 Referatsleiter), 3 B und 4 C
- Industrie: 1 A3, 5 A (davon 2 Referatsleiter), 8 B und 5 C
- Soziales: 1 A3, 7 A (davon 2 Referatsleiter), 4 B und 5 C
- Landwirtschaft: 1 A3, 2 A (davon 2 Referatsleiter), 4 B und 4 C

Insgesamt 108 Beamte (49 A, 31 B und 28 C), davon 57 in Brüssel (einschließlich Generaldirektor) und 51 in Luxemburg.

Es kann geschätzt werden, dass die Aufteilung nach Staatsangehörigkeit damals wie folgt aussah: Deutsche 30 %, Franzosen 22 %,

Italiener 17 %, Belgier 13 %, Niederländer 9 % und Luxemburger 9 %.

Am 5. September 1967, d. h. wenige Monate vor seiner Verlegung nach Luxemburg, war das Statistische Amt wie folgt aufgebaut:

Der Generaldirektor (Raymond Dumas) mit seinem Sekretariat (2 A: Helmut Schumacher und Egede Hentgen, 1 B und 4 C). Das Büro des Generaldirektors umfasste auch einen Berater für mathematische Methoden (Guy Bertaud), einen Berater für Regionalstatistik (Jean Reynier), eine Dienststelle Publikationen, eine Dienststelle Archive, eine Dienststelle Bibliothek und das Zeichenbüro, d. h. insgesamt 2 A, 4 B und 6 C.

Die Direktion „Allgemeine Statistik und Statistik der assoziierten Staaten“ unter der Leitung von Vittorio Paretti umfasste 6 Unterabteilungen: 21 A, 12 B und 10 C.

Die Direktion „Energiestatistik“ unter der Leitung von Camille Legrand umfasste 2 Unterabteilungen: 10 A, 11 B und 5 C.

Die Direktion „Handels- und Verkehrsstatistik“ unter der Leitung von Silvio Ronchetti umfasste 3 Unterabteilungen: 12 A, 12 B und 9 C.

Die Direktion „Industrie- und Handwerksstatistik“ unter der Leitung von Fritz Grotius umfasste 3 Unterabteilungen: 13 A, 11 B und 8 C.

Die Direktion „Sozialstatistik“ unter der Leitung von Pierre Gavanier umfasste 3 Unterabteilungen: 13 A, 8 B und 5 C.

Die Direktion „Agrarstatistik“ unter der Leitung von Stephanus Louwes umfasste 3 Unterabteilungen: 17 A, 16 B und 13 C.

Es wird deutlich, dass die Direktion Agrarstatistik sich aufgrund der zunehmenden Bedeutung der gemeinsamen Agrarpolitik im statistischen Programm des Statistischen Amtes in den zehn Jahren des Bestehens der EWG zur zahlenmäßig stärksten Direktion entwickelt hat.

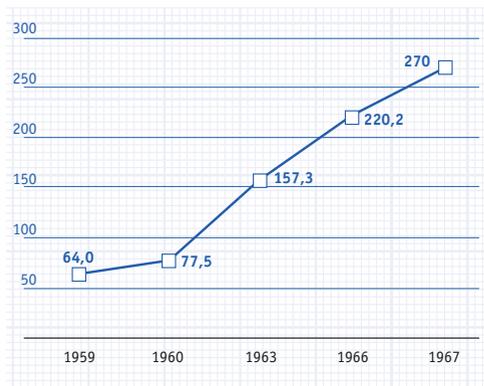
Dieser Aufbau wurde mit dem Umzug nach Luxemburg leicht verändert, um den durch die Prioritäten der neuen Kommission vorgenommenen Änderungen sowie dem Weggang einiger Unterabteilungsleiter im Rahmen der Personalfreisetzung Rechnung zu tragen.

---

## Der Haushalt des Statistischen Amtes

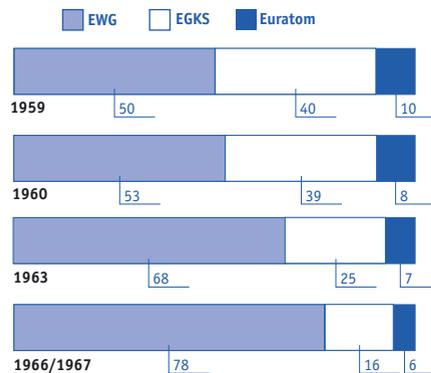
### Gesamtausgaben

(in Millionen Belgischen Franc)



### Ausgaben nach Institutionen

(in %)



Statistisches Amt an den Generaldirektor der Verwaltung: „Der Prozess der Erweiterung unserer Aufgaben ist nicht abgeschlossen, weil ständig neue Anfragen an uns gerichtet werden...“. Dieselben Argumente werden von dem Statistischen Amt im Verlaufe seiner gesamten Geschichte verwendet werden, um die Zahl seiner Mitarbeiter zu erhöhen.

→ Siehe „Organisationsstruktur Ende 1959“

## Haushalt

Der Haushalt des Statistischen Amtes, damals in Belgischen Franc aufgestellt, wird ebenfalls aufgestockt.

→ Siehe „Der Haushalt des Statistischen Amtes“

Der Haushalt setzt sich aus den Beiträgen der drei Institutionen zusammen, die sehr detailliert je nach dem Interesse berechnet werden, das jede dieser Institutionen an den Ergebnissen der im Programm vorgesehenen Arbeiten hat.

Der Anteil der EGKS ist erheblich zurückgegangen, und zwar noch stärker als der von Euratom; er bestand hauptsächlich aus der Gehaltssumme der unter das EGKS-System fallenden Beamten gegenüber der zunehmenden Zahl von Beamten, die von der EWG eingestellt und aus deren Haushalt bezahlt wurden.

## Ausrüstung und maschinelle Datenverarbeitung

Die Ausrüstung der Dienststellen des Statistischen Amtes für die Rechenarbeiten besteht aus etwa vierzig Maschinen, vor allem der Marken Monroe und Olivetti.

Die EWG-Kommission beschloss die Gründung der Lochkartenstelle im Jahre 1959 unter der Verantwortlichkeit des Statistischen Amtes (Professor Wagenführ übertrug ihre Leitung Vittorio Paretto), die vorrangig mit der Berechnung der Bezüge der Beamten der Kommission betraut war. Die ersten statistischen

Arbeiten, die von der Lochkartenstelle ausgeführt wurden, bezogen sich auf den Außenhandel und die Erstellung von Sozialerhebungen.

Die internen Mittel der Kommission zur maschinellen Aufbereitung erwiesen sich allerdings bald als nicht ausreichend für die zu verarbeitende Datenmenge. Ab 1963 nutzte das Statistische Amt die EDV-Anlagen des Zentrums für wissenschaftliche Datenverarbeitung in Ispra in Norditalien (der größten der im Rahmen des Euratom-Vertrags gegründeten Forschungsstellen) zur Erstellung der analytischen Außenhandelsübersichten. Diese Zusammenarbeit erstreckte sich über mehrere Jahre, bis die Europäische Kommission Mitte der 70er Jahre ein leistungsfähiges Rechenzentrum einrichtete, das die Verarbeitung dieser Daten übernehmen konnte. Wie der damalige Leiter der Abteilung Außenhandelsstatistik, Marcel Mesnage, erinnert, „erstellte das Statistische Amt als erstes in Europa detaillierte rechnergestützte Außenhandelsstatistiken ... Nachdem die Datenverarbeitung heute etwas ganz Alltägliches darstellt, ist die seinerzeit einsetzende radikale Veränderung der Arbeitsmethoden schwer vorstellbar“.

## Die Verbreitungspolitik

Anfang der 60er Jahre entwickelt das Statistische Amt seine Verbreitungspolitik. Kostenlos verteilt wird lediglich das *Statistische Memento* und das *Bulletin Statistische Informationen*. Die Veröffentlichungen erscheinen in den vier Sprachen der Gemeinschaft.

Anfang der 60er Jahre entwickelte das Statistische Amt seine Verbreitungspolitik, die selbstverständ-

lich in der Veröffentlichung von herkömmlichen Dokumenten auf Papier bestand.

→ Siehe „Das Statistische Amt gab folgende Publikationen heraus.“

Neben den laufenden Publikationen im Rahmen der EGKS (Schnellberichte zu Kohle, Stahl und Eisenerz; zweimonatliches *Statistisches Bulletin*; Außenhandelsbulletin für Kohle, Stahl, Alteisen, Eisenerz; *Statistischer Jahresabriss* zu denselben Produkten) veröffentlicht das Statistische Amt auch Spezialveröffentlichungen.

Es ist darauf hinzuweisen, dass die Publikationen in den vier Amtssprachen der Gemeinschaft verbreitet wurden, also auf Deutsch, Französisch, Italienisch und



---

## Das Statistische Amt gab folgende Publikationen heraus:

- **Statistischer Monatsbericht über die Wirtschaft der Mitgliedsländer**
  - **Außenhandelsstatistik**
    - Handel der Mitgliedsländer nach Ursprungs- und Bestimmungsländern
    - Handel nach Warengruppen und Produkten

Jedes dieser Hefte erschien zweimonatlich.
  - **Zweimonatliches Statistisches Bulletin**
  - **Allgemeines Statistikbulletin in den Bereichen Wirtschaft und Sozialem**
  - **Statistisches Memento**  
Hierbei handelte es sich faktisch um das *Statistische Jahrbuch*, das den Titel der EGKS-Publikation aufgriff und ihn auf die gesamte Wirtschaft ausdehnte.
  - **Methodische Hefte**  
Hierbei ging es für das Statistische Amt um die Verbreitung der Methoden, die den in den verschiedenen Bulletins veröffentlichten statistischen Reihen zugrunde liegen. Um der Nachfrage der Nutzer und der nationalen statistischen Ämter zu entsprechen,
- beschloss das Statistische Amt, diese Metadaten zu veröffentlichen, die später in das Bulletin Statistische Informationen aufgenommen werden sollen (siehe unten).
- **Ad-hoc-Berichte über Drittländer**  
Die ersten dieser Berichte betrafen vor allem die Sowjetunion; später befassten sie sich mit anderen Volkswirtschaften, insbesondere den Ländern, die 1963 im Rahmen des Abkommens von Jaunde der Gemeinschaft assoziiert wurden. Im Abschnitt über die Außenbeziehungen des Statistischen Amtes werden wir dies eingehender behandeln.
  - **Statistische Informationen**  
Sie erschienen erstmals im Jahre 1960 als echte Publikation, nachdem sie zuvor seit 1954 als „Wachsmatrizenabzug“ für eine begrenzte Zahl von Nutzern herausgegeben worden waren. Sie entwickelten sich rasch zu einer der Leitpublikationen des Statistischen Amtes — Verbreitung in über 30 000 Exemplaren — und enthielten methodische Arbeiten, Ergebnisse von Studien, Kommentare zu Drittländern usw. Mitte der 70er Jahre wird die Publikation eingestellt.
- 

Niederländisch. Amüsanterweise betraf die erste schriftliche Anfrage, die im Zusammenhang mit der Statistik von einem Mitglied der Parlamentarischen Versammlung (dem künftigen Europäischen Parlament) an die Hohe Behörde gerichtet wurde, die in den Publikationen verwendeten Sprachen.

Im September 1958 fragte der Abgeordnete Wilhelm Lichtenhauer (Niederländer) an, „...weshalb die seit fünf Jahren erscheinenden Statistischen Informationen nicht auf Niederländisch herausgegeben werden?“, worauf die Hohe Behörde antwortete: „alle amtlichen Veröffentlichungen würden in den vier Amtssprachen der Gemeinschaft herausgegeben ... und die Publikation Statistische Informationen werde künftig ebenfalls in den vier Sprachen erscheinen.“ Diese Praxis wurde vom Statistischen Amt bis zu Beginn der 70er Jahre weitergeführt.

Eine weitere Frage betraf die Politik der unentgeltlichen Verbreitung und des Verkaufs der Publikationen des Statistischen Amtes. Hierbei handelte es sich um ein allgemeines Problem, das alle Publikationen von drei Exekutiven berührte. Es wurde der Beschluss gefasst, das Statistische Memento und das Bulletin Statistische Informationen kostenlos zu verbreiten, während die übrigen Publikationen verkauft wurden, selbstverständlich mit Ausnahme der bevorrechtigten Nutzer wie NSÄ, Ministerien der Mitgliedsländer und internationale Organisationen im Rahmen des Austauschs von Publikationen. Das mit dem Verkauf beauftragte Organ war der Publikationsdienst, der später zum Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften wurde.

## Die Beziehungen zu den NSÄ und zur Amtsleiterkonferenz

Zu Beginn der 60er Jahre ist die Lage der Statistik in den verschiedenen Ländern sehr unterschiedlich. Das Statistische Amt entscheidet daher, das Netz auszubauen. Im Mai 1962 wird die halbjährliche Sitzung der „Arbeitsgruppe der Leiter der NSÄ“ zur „Konferenz der Leiter“. Die Grundsätze der Subsidiarität und Proportionalität bestimmen bereits die Beziehung zwischen dem Statistischen Amt und den nationalen statistischen Systemen. Die Beziehungen bleiben die ganzen 60er Jahre hindurch gut; trotz der politischen Schwierigkeiten, die die Einrichtung von Gemeinschaftserhebungen zwar verlangsamten, jedoch nie stoppen.

Das Netz der NSÄ hatte im Rahmen des EGKS-Vertrags seine Arbeit aufgenommen. Die Statistikabteilung der Hohen Behörde hatte mehrere Arbeitsgruppen gebildet, in denen offizielle Statistiker der Mitgliedstaaten mitarbeiteten. Sie hatte auch die Initiative für regelmäßige Treffen der Leiter der nationalen statistischen Ämter ergriffen, um über Strategie und Prioritäten zu diskutieren. Die erste Tagung der „Arbeitsgruppe der Leiter der NSÄ“ fand am 15. Juli 1953 in Luxemburg statt.

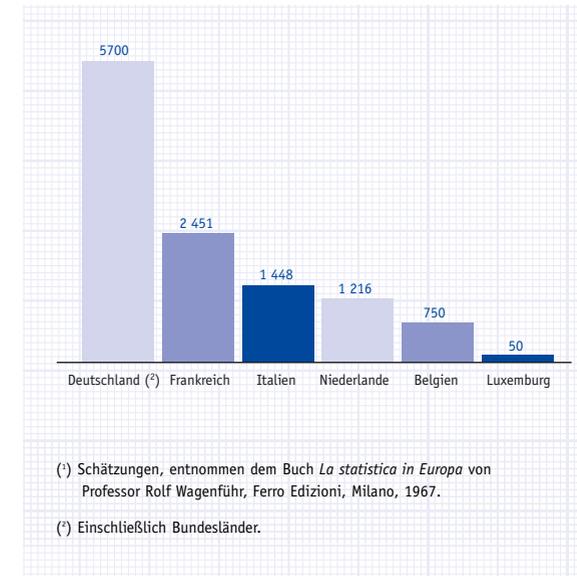
Wir haben bereits gesehen, dass einerseits der Statistikbedarf mit der Gründung der EWG-Kommission, deren Zuständigkeiten auf die gesamte Wirtschaft der sechs Mitgliedsländer ausgedehnt wurden, beträchtlich angestiegen war. Andererseits wurde jedoch ihre Fähigkeit zur direkten Erhebung der für die Erfüllung ihres Auftrags notwendigen statistischen Daten durch

Artikel 213 eingeschränkt, der dem Rat das letzte Wort zu den Vorschlägen der Kommission gab.

Das Statistische Amt beschloss daher, sein Netz mit den NSÄ und den Statistikabteilungen der einzelnen Ministerien zu verstärken, um die durchzuführenden Arbeiten zu erörtern und die Beschlüsse vorzubereiten, die vom Rat hätten gefasst werden müssen. Nicht alles lief über den Rat, ganz im Gegenteil. Zu Beginn seiner Tätigkeit strebte das Statistische Amt eher eine sanfte Harmonisierung der gemeinsamen Statistikprojekte der sechs Länder über Beschlüsse der nationalen Sachverständigen und der Amtsleiter an.

Gleichwohl ist zu unterstreichen, dass die Lage der Statistik zu Beginn der 60er Jahre in den einzelnen Ländern der Gemeinschaft sehr unterschiedlich war. Dies galt nicht nur für die administrative Organisation, an der nicht viel geändert werden konnte, sondern auch und vor allem für die Qualität der von den Ländern erstellten Statistiken. Wiederholt wies das Statistische Amt in sowohl an die Kommission als auch an die NSÄ gerichteten Dokumenten darauf hin, dass große Anstrengungen in Bezug auf „die Qualität der für wichtige wirtschaftliche Entscheidungen herangezogenen Daten“ unternommen werden müssen. Professor Wagenführ unterstreicht, dass „in allen Ländern der Gemeinschaft für die Erstellung von Statistiken bestimmte Regeln eingehalten werden müssen, die ... von Land zu Land sehr unterschiedlich sind. Besonders streng sind die Vorschriften in der Bundesrepublik Deutschland, wo jede neue Statistik ein neues Gesetz erfordert; uns scheint, dass das in Luxemburg geltende System das flexibelste ist. Zwischen diesen beiden

## Ständige Mitarbeiter der NSÄ im Jahre 1962 <sup>(1)</sup>



<sup>(1)</sup> Schätzungen, entnommen dem Buch *La statistica in Europa* von Professor Rolf Wagenführ, Ferro Edizioni, Milano, 1967.

<sup>(\*)</sup> Einschließlich Bundesländer.



Bei der Arbeit in den Büros der Avenue Tervueren im Jahr 1964.

Extremen liegen die Systeme Frankreichs, Italiens, der Niederlande und Belgiens unter Mitwirkung eines Statistikrates. Die unzureichenden Finanzmittel für die Durchführung der Projekte sind überall das größte Hindernis“<sup>(1)</sup>.

→ Siehe „Ständige Mitarbeiter der NSÄ im Jahre 1962“

Die Beziehungen zu den NSÄ blieben während der 60er Jahre sehr gut, obwohl es zwischen der Kommission und einigen Mitgliedsländern auf der einen und Frankreich auf der anderen Seite politische Schwierigkeiten gab: die Politik des leeren Stuhls und Beitrittsverhandlungen mit dem Vereinigten Königreich. Diese Politik bewirkte, dass die Durchführung einiger gemeinsamer Erhebungen zwar langsamer erfolgte, wenn sie auch nicht gänzlich eingestellt wurde. Hingegen trafen die sechs Mitgliedsländer im Jahre 1963 eine sehr wichtige politische Entscheidung: die Einführung der Gemeinsamen Agrarpolitik. Sie sollte in den nächsten 25 Jahren einen erheblichen Einfluss auf die Entwicklung der Agrarstatistik in Europa haben. Von Anfang an erforderte die Durchführung der GAP sehr detaillierte, aktuelle und vor allem vergleichbare Statistiken als Grundlage für alle Beschlüsse im Zusammenhang mit der Entwicklung der Agrarstrukturen der Mitgliedsländer und mit der gemeinsamen Marktorganisation.

Die Halbjahrestagung der „Arbeitsgruppe der Leiter der nationalen statistischen Ämter“ wurde in den 60er Jahren zunächst in „Rat der Direktoren“ umbenannt (siehe Achter Bericht über die Tätigkeit der Gemeinschaft, 1960) und im Mai 1962 schließlich in „Konferenz der Leiter“, ein Name, der bis heute beibehalten wurde.

Diese Konferenz hatte keinen Rechtsstatus, da es sich um eine einfache „Arbeitsgruppe“ der EWG handelte, jedoch spielte sie große Rolle bei der Schaffung der Grundlagen dessen, was 30 Jahre später das Europäische Statistische System werden sollte.

Zu jener Zeit war noch nicht von Subsidiarität und Verhältnismäßigkeit die Rede; diese Grundsätze wurden erst 1992 mit dem Vertrag von Maastricht eingeführt. Dennoch wurden bei der vom Statistischen Amt Anfang der 60er Jahre eingeführten Organisation seiner Beziehungen zu den nationalen Statistiksystemen bereits die Grundlagen dieser Prinzipien beachtet, d. h. die Erfassung der Daten erfolgte besser durch die nationalen Stellen, und die Maßnahme ging nicht über das hinaus, was zur Erreichung der Ziele der Gemeinschaft notwendig war.

Die wichtigsten Tagungen der Leiter der nationalen statistischen Ämter im ersten Jahrzehnt des Bestehens des Statistischen Amtes waren folgende:

Auf der Konferenz vom Oktober 1958 in Rom befassten sich die Leiter der NSÄ<sup>(2)</sup> mit dem Verfahren der Beschlussfassung über die neuen statistischen Erhebungen.

- Zustimmung der Europäischen Kommission zum Erhebungsprojekt,
- Treffen der Statistiker zur Prüfung der vorhandenen Möglichkeiten,
- Treffen mit den Interessenten (Verbände, Ministerien usw.), um ihren Bedarf zu prüfen,

<sup>(1)</sup> Rolf Wagenführ, *La statistica in Europa*, Ferro Edizioni, Milan, 1967.

<sup>(2)</sup> Gerhard Fürst (D), André Dufresne (B), Raymond Dumas (F), Benedetto Barberi (I), Gérard Schlechter (L) und Philippus Jacobus Indenburg (NL).

- Treffen der Statistiksachverständigen zur Erarbeitung der Erhebungsmethoden,
- große Abschlussitzung, um die Ergebnisse der Erhebungen mit den Interessenten zu prüfen.

Dieses Verfahren ist demjenigen sehr ähnlich, das fast 40 Jahre später im Rahmen des Statistikgesetzes von 1997 eingeführt wurde, wobei jedoch ein großer Unterschied hinsichtlich der Präsentation der Ergebnisse gegenüber den Auftraggebern besteht.

Als zweiter Punkt wurde auf dieser Tagung darüber beraten, inwieweit es zweckmäßig ist, in den internationalen Organisationen eine gemeinsame Haltung zu beziehen. Dieser Vorschlag des Statistischen Amtes wurde aufgrund des entschiedenen Widerstands des niederländischen Statistikdienstes abgelehnt, der „angesichts des technischen Charakters der Probleme“ seine Entscheidungsfreiheit bewahren wollte. Barrie Davies, Direktor für Statistik der ECE-Genf (Commission économique pour l'Europe), zeigte sich ebenfalls sehr zurückhaltend in bezug auf eine gemeinsame Haltung der Gemeinschaft, es sei denn sie unterstützt die Programme der Statistikabteilung der Wirtschaftskommission für Europa gegenüber ihren Mitgliedern.

Im Februar 1962 tagte die Konferenz der Leiter der NSÄ <sup>(1)</sup> in Paris. Wichtigster Tagesordnungspunkt war die Agrarstatistik. Der stellvertretende Generaldirektor der Generaldirektion Landwirtschaft, Hans-Broder Krohn, erläuterte den Amtsleitern die Konsequenzen, die sich für die Statistik aus der „Einführung

einer gemeinsamen Politik auf dem Gebiet der Landwirtschaft..., für die die Vergleichbarkeit der Ergebnisse von größter Bedeutung ist, ergeben; ohne diese Vergleichbarkeit seien von einzelnen Mitgliedsländern lebhafteste Widerstände zu befürchten“. Hans-Broder Krohn zählte die Statistiken auf, die die Generaldirektion für die Überwachung der neuen GAP anfordern werde. Interessanterweise nahmen die Amtsleiter auf dieser Tagung eine sehr reservierte Haltung zu diesen Vorschlägen ein und gaben „ihrer Besorgnis darüber Ausdruck, dass es zu einem gewissen Ungleichgewicht zwischen den aufzubereitenden Daten im Agrarbereich und den Daten für die übrige Wirtschaft kommen könnte“. In den folgenden 20 Jahren wird die Agrarstatistik ein beträchtliches Ausmaß erreichen, das durch die Erfordernisse der einzigen wirklich gemeinsamen Politik und die dafür aufgewendeten Finanzmittel (mehr als zwei Drittel des Gemeinschaftshaushalts) gerechtfertigt ist.

Im Oktober 1962 erörterte die Amtsleiterkonferenz in Wiesbaden erstmals das Langfristige Arbeitsprogramm des SAEG. Sechzehn Monate später (Februar 1964) verabschiedeten die Amtsleiter in Brüssel dieses Programm, das einige interessante Gedanken enthält, die fast vierzig Jahre lang ihre Spur in der Tätigkeit des Statistischen Amtes hinterlassen sollten. Zunächst steckt das Dokument die Aufgaben des Statistischen Amtes ab: „zentrales Koordinierungsorgan, um die amtlichen Statistiken der Mitgliedsländer, die für den Fortschritt der europäischen Integration von Bedeutung sind, zu vereinheitlichen, zu ergänzen und zu verbessern“, und „innerhalb der europäischen Exekutiven ist das Statistische Amt das Zentrum, an das der

<sup>(1)</sup> Gerhard Fürst (D), André Dufrasne (B), Claude Gruson (F), Benedetto Barberi (I), Gérard Schlechter (L), Philippus Jacobus Indenburg (NL) und Petros Couvelis (EL).



*Konferenz der Leiter der NSÄ in Wiesbaden 1968.*

Statistikbedarf der Exekutiven herangetragen wird, ... es ist allein zuständig für die Durchführung statistischer Erhebungen“.

Weiterhin grenzt das von den Amtsleitern verabschiedete Dokument die Aufgaben des Statistischen Amtes ab:

„Nicht zu den Aufgaben des Statistischen Amtes gehören

- Wirtschafts- und Sozialanalysen ...,
- Meinungsumfragen ...,
- Vorausschätzungen ....“

Hier ist der Einfluss des deutschen Leiters des Statistischen Amtes, Professor Wagenführ, zu erkennen: Statistik im eigentlichen Sinne des Wortes ohne nennenswerte Einflüsse anderer Disziplinen ...

Zwischen 1964 und 1968 befassten sich die Konferenzen der Amtsleiter vor allem mit den gemeinsam durchzuführenden statistischen Arbeiten in allen wirtschaftlichen und sozialen Bereichen der europäischen Integration. 1965 widmeten sie sich einem sehr wichtigen Thema: *der Erstellung von Außenhandelsstatistiken nach dem Wegfall der Zollkontrollen zwischen den Mitgliedstaaten*. Hierbei ging es darum, sich auf die Auswirkungen des vom Vertrag von Rom für 1967 vorgesehenen einheitlichen Binnenmarkts ohne Grenzen auf die Statistik einzustellen. Dieses Thema blieb einige Monate lang aktuell, bis man zu der Überzeugung gelangte, dass dieser Binnenmarkt noch nicht so bald entstehen werde ... Tatsächlich müssen wir bis 1993 auf die Schaffung des Binnen-

marktes und seine Auswirkungen auf die Statistiken über den Intra- und Extra-Handel der Gemeinschaft warten.

Schließlich tagte die Konferenz der Leiter der nationalen statistischen Ämter im November 1967 in Paris unter dem Vorsitz des neuen Generaldirektors des Statistischen Amtes, Raymond Dumas. Raymond Barre, Vizepräsident der EG-Kommission nach der Verschmelzung der Exekutiven, nimmt als Verantwortlicher für Wirtschafts-, Währungs- und Finanzfragen sowie für Statistik an der Tagung teil. Er unterstrich, wie wichtig es für die Kommission ist, über „ein funktionelles Ensemble von Statistiken verfügen zu können, die Aufschluss über die Wechselwirkungen geben, welche sich aus ihren Maßnahmen in den Bereichen Konjunkturpolitik, mittelfristige Politik, Regional- und Agrarpolitik, sektorale Strukturpolitik, Kapitalmärkte, Einkommen, soziale Sicherheit, Außenhandel, Verkehr usw. ergeben“. Ein umfangreiches Programm ...

Dies ist nicht das erste Mal, dass ein Kommissionsmitglied und überdies noch Vizepräsident der Kommission an einer Tagung der Leiter der nationalen statistischen Ämter teilnimmt. Albert Coppé hatte dies als Präsident des Verwaltungsrates des Statistischen Amtes ebenfalls mehrmals getan. Gleichwohl machte die Teilnahme von Raymond Barre an dieser Tagung deutlich, welche Bedeutung dieser namhafte Wirtschaftswissenschaftler, der zehn Jahre später französischer Premierminister werden sollte, der Rolle der Statistik im europäischen Aufbauwerk beimaß.

## Internationale Beziehungen und Entwicklungszusammenarbeit: das CESD

Von Anfang an bringt das Statistische Amt seinen Willen zum Ausdruck, mit allen internationalen Einrichtungen, die über einen statistischen Dienst verfügen, zusammenzuarbeiten. Außerdem gilt der Entwicklungszusammenarbeit und der technischen Unterstützung bis hin zur Ausbildung von statistischen Führungskräften ein besonderes Augenmerk.

Seit Aufnahme seiner amtlichen Tätigkeit bekundete das Statistische Amt seinen Willen zur Zusammenarbeit mit allen internationalen Gremien, in denen ein statistischer Dienst tätig war.

Mit der OECD war die Zusammenarbeit besonders rege im Bereich der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, bei den Energiebilanzen und bei den methodischen Fragen zu Saisonschwankungen.

Das Statistische Amt nahm regelmäßig an den Tagungen der Konferenz der Europäischen Statistiker teil und arbeitete mit den Statistikern in Genf auf mehreren Gebieten zusammen: volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Input-Output-Tabellen, Außenhandel, Verkehr usw.

Eine systematische Zusammenarbeit war mit dem Internationalen Arbeitsamt bei den Klassifikationen zu Beschäftigung und Arbeitslosigkeit und den Statistiken über die soziale Sicherheit, mit der Food and Agricultural Organisation (FAO) auf dem Gebiet der Agrarstatistik und mit dem Statistikbüro der Verein-

ten Nationen bei den Außenhandelsnomenklaturen aufgebaut worden.

Im Laufe der 60er Jahre entstand eine sehr enge Zusammenarbeit des Statistischen Amtes mit dem Statistikdienst Griechenlands, das mit Blick auf seinen künftigen Beitritt zur Gemeinschaft offizielle Kontakte als assoziierter Staat aufgebaut hatte. Diese Kooperation fand ihren Höhepunkt in der Ausrichtung der Konferenz der Leiter der nationalen statistischen Ämter in Athen im Oktober 1963. Der griechische Statistikdienst war maßgeblich am Statistischen Programm der Gemeinschaft beteiligt. Das war vor dem Obristenregime...

Einen Schwerpunkt in der Arbeit des Statistischen Amtes bildete die Entwicklungszusammenarbeit. Die europäische Gemeinschaft hatte enge Beziehungen zu den Ländern hergestellt, die ehemals Kolonien der Mitgliedstaaten waren, insbesondere in Afrika. Dies fand seinen formellen Niederschlag bereits 1963 in dem ersten Abkommen von Jaunde und später, ab 1975, nacheinander in den vier Lomé-Abkommen. Am Abkommen von Jaunde waren 18 Länder beteiligt, die sich als assoziierte Staaten Afrikas einschließlich Madagaskars (États Africains et Malgache Associés — EAMA) <sup>(1)</sup> zusammengeschlossen hatten. Die zuständige Generaldirektion der Kommission, die Generaldirektion für Assoziierte Länder (die dann zur Generaldirektion für Zusammenarbeit und schließlich zur Generaldirektion für Entwicklung werden sollte), forderte beim Amt statistische Daten zur Erarbeitung der Entwicklungspläne für diese Länder ein.

<sup>(1)</sup> EAMA: Senegal, Mali, Obervolta, Niger, Tschad, Elfenbeinküste, Togo, Dahomey, Kamerun, Gabun, Kongo, Zentralafrika, Somalia, Zaire, Ruanda, Burundi, Madagaskar.

## Das CESD und seine Kinder

Seit Gründung der EWG im Jahre 1959 ging es Eurostat darum, die Entwicklung des statistischen Apparates in den gerade unabhängig gewordenen afrikanischen Ländern zu fördern, zumal die Statistik die Voraussetzung für deren wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt war. So beschloss Eurostat gemeinsam mit den französischen Behörden (Institut National de Statistique et Études Économiques „INSEE“ und dem Ministerium für Zusammenarbeit) die Gründung eines Ausbildungszentrums für Statistiker der Entwicklungsländer (CESD) mit Sitz in Paris, und zwar in den Räumlichkeiten der ENSAE (École Nationale de la Statistique et de l'Administration Économique), um sich die Kompetenz dieser Statistik-Lehranstalt zunutze zu machen. Die Gründungsversammlung des CESD, auf der auch die Satzung als Vereinigung ohne Erwerbzweck angenommen wurde, fand am 2./3. Oktober 1962 in Wiesbaden statt. Die Finanzierung erfolgte durch den EEF (Europäischer Entwicklungsfonds) und den FAC (Fonds d'aide et de coopération) der französischen Regierung. Seitdem hat das CESD Statistiker auf zwei Stufen ausgebildet: Diplom-Wirtschaftsstatistiker (Ingénieurs Statisticiens Économistes, ISE) — Abitur plus fünf — und Diplom-Statistiker (Ingénieurs de Travaux Statistiques, ITS) — Abitur plus drei. Die ITS-Ausbildung wurde im Jahre 1977 an diesem

Zentrum eingestellt und an Afrika abgegeben (Abidjan, Jaunde, Kigali), wohingegen die Ausbildung von Wirtschaftsstatistikern 1995 gänzlich eingestellt wurde. Die Schulen in Kigali (IAMSEA) und in Jaunde (ISPEA) waren auf Initiative von Eurostat, der französischen Entwicklungshilfe und des CESD gegründet worden. Seit seiner Gründung hat das CESD 221 Diplom-Statistiker aus 22 Ländern und 410 Diplom-Wirtschaftsstatistiker aus 29 Ländern ausgebildet. Den Vorsitz im Verwaltungsrat hatten nacheinander inne: Rolf Wagenführ (1962-1966), Vittorio Paretti (1966-1989), Yves Franchet (1989), Jean-Pierre Behmoiras (1989-1996) und Xavier Charoy (seit 1996). Geleitet wurde das Zentrum jeweils von Serge-Christophe Kolm (1962), Guy Le Hégarat (1962-1972), Gérard Maarek (1972-1976), Pierre Delorme (1976-1977), Yves Franchet (1977-1980), Lamine Diop (1980-1994) und André Belon (1995-2002). Die bedeutende Wende erfolgte 1980, als der Verwaltungsratsvorsitzende Vittorio Paretti einen afrikanischen Direktor ernannte, Lamine Diop, der heute Direktor von Afristat<sup>(1)</sup> ist. Seit 1980 spielt das CESD eine Rolle in der Statistikforschung für die Entwicklungsländer und seit 1990 bei der Programmkoordination der afrikanischen Statistikschulen. Von den 70er Jahren an haben das Statistische Amt und

(<sup>1</sup>) Afristat: Entsprechung für Eurostat für die Länder des frankophonen Afrikas mit Sitz in Bamako, Mali.

das CESD in den EU-Ländern die Gründung weiterer Ausbildungs- und Forschungsunterstützungszentren für die Entwicklungsländer gefördert. 1972 wurde in München die zentrale Einrichtung für Ausbildungen geschaffen. Allerdings kam es erst in den 90er Jahren zur Gründung einer größeren Zahl von CESD-Abkömmlingen, des CESD-Lissabon 1990, des CESD der Gemeinschaft in Luxemburg 1992, des CESD-Madrid 1995 und schließlich des CESD-Rom ab 1998. Aus diesem Grunde erhielt seit Beginn der 90er Jahre der „Stammvater“ aller CESD die Bezeichnung CESD-Paris...



Die meisten dieser Länder waren ehemalige Kolonien Frankreichs. Sie pflegten zu diesem Staat weiterhin gute Beziehungen. Das nationale Statistikamt INSEE und das französische Ministerium für Zusammenarbeit hatten ein Programm der technischen Hilfe aufgelegt, wohingegen das Statistische Amt zunächst vor allem im Bereich der Ausbildung von Statistikern dieser Länder tätig war. Begonnen wurde mit der Vergabe von Stipendien für Angehörige der EAMA-Staaten zum Studium an europäischen Hochschulen bzw. Statistikbildungszentren. Die bedeutendste Maßnahme hinsichtlich der Heranbildung eines statistischen Nachwuchses in Afrika war indessen 1962 die Gründung des Europäischen Ausbildungszentrums für Statistiker der Entwicklungsländer (Europäisches Ausbildungszentrum für Wirtschaftsstatistiker der Entwicklungsländer; französische Abkürzung: CESD).

Das Ausbildungszentrum wurde auf Initiative des Statistischen Amtes und des INSEE ins Leben gerufen und von ihnen finanziert. Eingerichtet wurde es in den Räumlichkeiten der École Nationale de la Statistique et de l'Administration Économique (ENSAE), der damaligen (und heutigen) Hochschule für Führungskräfte der Statistik in Frankreich. Es bildete Statistiker auf zwei Stufen aus, die Ingénieurs des travaux statistiques — ITS (Diplomstatistiker) und die Ingénieurs statisticiens économistes — ISE (Diplom-Wirtschaftsstatistiker). Das CESD wurde von einem Verwaltungsrat geleitet, dessen Vorsitz der Generaldirektor des Statistischen Amtes innehatte und dem als Mitglieder die sechs Direktoren der nationalen statistischen Ämter sowie Vertre-

ter der Kommission und Frankreichs für den Bereich Zusammenarbeit angehörten. Ab 1966 stand Vittorio Paretti, der damalige Direktor für „Energienstatistik und assoziierte Überseeländer“, dem CESD vor.

Am stärksten engagierte sich das Statistische Amt im Bereich der Zusammenarbeit unmittelbar damit, dass es ab 1965 alljährlich einige seiner Verwaltungsbeamten für fünf bis sechs Monate in afrikanische Länder entsandte. Diese SAEG-Führungskräfte hatten die Teilnehmer des längeren Lehrgangs (fünf Monate) für die ITS-Stufe am CESD anzuleiten und gleichzeitig ein Programm der technischen Hilfe für die betreffenden Länder zu erarbeiten. Die ersten Schulungen wurden vom SAEG und vom CESD 1966 in Togo, in Dahomey (dem späteren Benin) und in Mali, 1967 dann in Ruanda, in Tschad und in Gabun organisiert. Diese Art Aktion wurde bis 1972 in mehreren Ländern Afrikas fortgeführt, so u. a. in Zentralafrika, in Zaire, in Kongo, in Burkina Faso.

## **Die Verlegung des Statistischen Amtes nach Luxemburg mit einem neuen Generaldirektor**

Mit dem Vertrag über die Fusion der drei Exekutivorgane 1965 wird die gemeinschaftliche Verwaltungsorganisation in sich geschlossener: Die Exekutivfunktionen werden in einer einzigen Institution vereint, der Kommission der Europäischen Gemeinschaften. Die Fusionsentscheidung führt zu einem regelrechten Kuhhandel, der sich auch auf

die Statistik erstreckt. Im April 1965 schließlich fällt die Entscheidung, sämtliche Dienste des Statistischen Amtes in Luxemburg zusammenzuführen. Der Umzug wir drei Jahre später, 1968, stattfinden.

Am 8. April 1965 unterzeichneten die Mitgliedstaaten in Brüssel den Vertrag über die Zusammenlegung der drei Exekutiven, der dann am 1. Juli 1967 in Kraft treten sollte. Unter Beibehaltung der drei Gründungsverträge (EGKS, EWG und Euratom) wollten die Regierungen der sechs Länder der gemeinschaftlichen Verwaltungsstruktur mehr Kohärenz verleihen, indem die bisher von den drei Exekutiven wahrgenommenen Aufgaben in einer einzigen Institution, der Kommission der Europäischen Gemeinschaften, zusammengefasst wurden.

Es ist sicher noch in Erinnerung, dass vorläufig der Sitz der aus den drei Verträgen hervorgegangenen drei Kommissionen Luxemburg für die EGKS bzw. Brüssel für die EWG und Euratom war. Der Fusionsbeschluss führte zu einem regelrechten Schachern zum einen zwischen Belgien und Luxemburg und zum anderen zwischen den Dienststellen zu beiden Seiten der Ardennen. Es ging darum, Hunderte Beamte von einer Hauptstadt in die andere zu versetzen, um die aus der Fusion der drei Exekutiven hervorgegangenen politischen und technischen Dienste kohärent zu organisieren. Luxemburg als erster Sitz der drei Institutionen der EGKS (Hohe Behörde, EGKS-Rat und Gerichtshof; die Versammlung hatte ihren Sitz in Straßburg) verlangte den Verbleib von namhaften Einrichtungen und einer großen Anzahl von Beamten auf seinem Territorium.

In diese Händel geriet dann auch die Statistik. Das Statistische Amt war bereits auf zwei Sitze aufgeteilt, in Brüssel befanden sich vier Direktionen mit einem Personalbestand von etwa 130 Beamten und in Luxemburg zwei Direktionen mit etwa 60 Beamten.

Im April 1965 beschlossen die drei Exekutiven die Zusammenlegung aller Dienststellen des Statistischen Amtes in Luxemburg. Der Beschluss wurde am 1. September 1967 wirksam, traf jedoch von Anfang an auf den heftigen Widerstand der meisten Direktionen des Statistischen Amtes, die sich in Brüssel befanden, denn die „Brüsseler“ Statistiker befürchteten zu Recht die Entfernung zu den politischen Diensten der Kommission.

Es darf nicht vergessen werden, dass in den 60er Jahren die Reise zwischen Luxemburg und Brüssel mühevoll war: vier Stunden mit dem Zug, nicht benutzbare Straßen im Winter und natürlich ... kein Internet. Die gesamte Strategie des Statistischen Amtes hatte von Anfang an darauf gefußt, dass für die von den Dienststellen der Kommission in den einzelnen Bereichen erarbeitete Gemeinschaftspolitik Zuarbeit zu leisten war, und zu diesen Dienststellen bestanden rege Kontakte im Hinblick auf die Besprechung des Bedarfs und die Vorlage der Ergebnisse. Mit der Verlegung nach Luxemburg würden die seit zehn Jahren aufgebauten Vorzugsbeziehungen in Gefahr geraten.

Der Verwaltungsrat des Statistischen Amtes beschloss auf Vorschlag von Rolf Wagenführ, die Zusammenfassung aller Amtsbereiche in der größer-

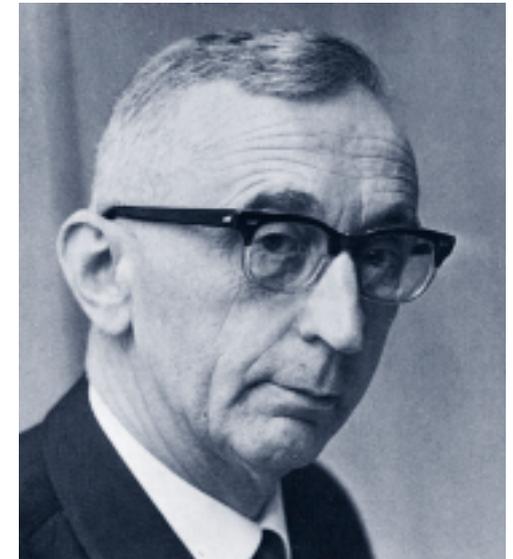
zoglichen Hauptstadt zu unterstützen. Kultur und Organisation der Statistik in Deutschland haben die Haltung von Professor Wagenführ sicher beeinflusst. In Deutschland hatte das Statistische Bundesamt seinen Sitz in Wiesbaden, während sich die politische Hauptstadt und die Ministerien in Bonn befanden. Warum sollte man Angst haben, Politik und Statistik räumlich voneinander zu entfernen, wenn dies doch in Deutschland so gut klappte? Um den Einwänden der Brüssel-Verfechter entgegenzukommen, ging die Kommission der EG auf Vorschlag von Raymond Barre 1968 einen Kompromiss ein: das Statistische Amt sollte in Brüssel ein Verbindungsbüro zu den Dienststellen der Kommission unterhalten. Dieses Büro wurde aus drei Abteilungen der Direktion von Vittorio Paretti (Allgemeine Wirtschaftsstatistik) gebildet, der an der Spitze der Gegner der Luxemburg-Entscheidung gestanden hatte. Nun mischte sich allerdings die luxemburgische Regierung ein, denn vom Grundsatz her war ein Verbindungsbüro in den Dokumenten über eine ausgewogene Neuaufteilung der Dienststellen zwischen Brüssel und Luxemburg nicht vorgesehen. Wir kommen darauf noch zurück.

Professor Wagenführ nahm im Juni 1966, ein Jahr nach der Entscheidung über die Umsiedlung nach Luxemburg, seinen Abschied und kehrte an die Universität Heidelberg zurück. Vier Bewerber bemühten sich um die Nachfolge, die drei internen Kandidaten Raymond Dumas, Fritz Grotius und Vittorio Paretti sowie ein Direktor der Montanunion, Pierre Maillet. Der Verwaltungsrat, der 1966 das Statistische Amt noch führte, hatte laut Geschäftsordnung einen

Beschluss mit Einstimmigkeit zu fassen. Sein Vorsitzender Coppé war heftig gegen jede Bewerbung aus den eigenen Dienststellen der Kommission und damit auch aus dem Statistischen Amt selbst; er sprach sich mithin dafür aus, einen Bewerber außerhalb zu suchen. Dagegen waren die beiden anderen Mitglieder (Lionello Levi-Sandri und Paul De Groot) für einen Bewerber aus den eigenen Reihen. Nach langen Beratungen innerhalb des Verwaltungsrates musste Albert Coppé einen internen Kandidaten akzeptieren.

Professor Wagenführ wurde also als Generaldirektor des Statistischen Amtes am 1. Juni 1966 von Raymond Dumas, Direktor des Bereiches Allgemeine Statistik, abgelöst. Dessen Sekretärin wurde Marie-Louise Gillot.

Wie bereits zu erkennen war, traten mit der Verschmelzung der Exekutiven einige Veränderungen hinsichtlich der Zuständigkeit der einzelnen Dienststellen der Kommission ein. Die neuen Kommissare erhielten andere Befugnisse; so wurde die politische Zuständigkeit für das Statistische Amt Raymond Barre als Vizepräsident übertragen, dessen Kompetenzbereich auch „Wirtschaft und Währungsangelegenheiten“ war. Kommissionspräsident war damals, seit Juli 1967, der Belgier Jean Rey, der bis 1973 im Amt blieb, als mit Dänemark, Irland und dem Vereinigten Königreich die erste Erweiterung der Gemeinschaft erfolgte.



*Raymond Dumas,  
Generaldirektor  
von 1966 bis 1973.*

# Neuformierung in Luxemburg

Mit dem Fusionsvertrag für die drei Exekutiven gibt es nur noch eine Kommission, und das Statistische Amt siedelt sich geschlossen in Luxemburg an. Die Bereiche der europäischen Politik konkretisieren sich — und verlangen nach immer umfassenderen und präziseren statistischen Angaben: Gemeinsame Agrarpolitik und Agrarstatistik; Handelsgespräche im Rahmen des GATT und Außenhandelsstatistik; verstärkte wirtschaftliche Zusammenarbeit und volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Konjunktur- und Strukturstatistiken sowie Preisstatistik; Auswirkungen der wirtschaftlichen Entwicklungen

auf die Bürger und Sozialstatistik. Die ersten europäischen statistischen Nomenklaturen werden verabschiedet.

Die Zusammenarbeit zwischen dem Statistischen Amt der Gemeinschaft und den nationalen statistischen Systemen nimmt Gestalt an. Die Ergebnisse einiger Überlegungen werden umgesetzt, andere sollen erst zwanzig Jahre später Wirklichkeit werden. Es beginnt die große Umwälzung durch den Einsatz der EDV...



# 1968 > 1972

von 1968 bis 1972

## Der politische Rahmen der Gemeinschaft

In der zweiten Hälfte der 60er Jahre wird das SAEG mit dem umfangreichen Statistikbedarf konfrontiert, der sich aus der politischen Entwicklung Europas ergibt: gemeinsame Agrarpolitik; stärkere Harmonisierung im Bereich Sozialpolitik; verstärkte wirtschaftliche Zusammenarbeit; Vorbereitung der ersten Erweiterung, Handelsrunden im Rahmen des GATT, die im Wesentlichen von der Kommission geführt werden...

Wir haben gesehen, dass am 1. Juli 1967 der Vertrag über die Zusammenlegung der drei Exekutiven in Kraft getreten ist. Es gibt nur noch eine Kommission mit dem Belgier Jean Rey als Präsidenten, und vom gleichen Zeitpunkt an beginnt der turnusmäßige, halbjährliche Wechsel des Vorsitzes im Rat. Bis Ende 1967 übernimmt Deutschland die erste Präsidentschaft. Im Juli 1968 tritt die Zollunion in Kraft, d. h. die letzten Einfuhrsteuern zwischen den sechs Mitgliedstaaten werden 18 Monate früher abgeschafft, als es im Vertrag von Rom festgelegt worden war. Zudem tritt für Einfuhren aus Ländern außerhalb der Zollunion der Sechs der Gemeinsame Zolltarif an die Stelle der einzelstaatlichen Zölle.

In der zweiten Jahreshälfte begannen zwischen den drei Institutionen (Rat, Kommission und Parlament) Diskussionen über die Notwendigkeit, die institutionellen Mechanismen der Gemeinschaft demokratischer zu gestalten. Im Gespräch war auch die politische Union, und der Rat erteilte Anfang 1970 einem Sachverständigenausschuss unter dem Vorsitz von Etienne Davignon (Belgier) den Auftrag, Vorschläge in dieser Richtung zu unterbreiten.

Man beginnt auch von einer Wirtschafts- und Währungsunion (WWU) zu sprechen. Nach dem Gipfel von Den Haag im Dezember 1969, auf dem die Staats- und Regierungschefs die Verstärkung ihrer wirtschaftlichen Zusammenarbeit vereinbaren, setzt der Rat Anfang 1970 einen Sachverständigenausschuss ein, der Vorschläge hierzu unterbreiten soll; den Vorsitz hat der luxemburgische Finanzminister Pierre Werner inne. Der so genannte Werner-Plan wird vom



Rat 1971 angenommen. Auf dem Gipfel von Paris im Dezember 1972 einigen sich die sechs EG-Mitglieder sowie die drei Länder, die ab 1973 Mitglieder der Gemeinschaft sein werden, auf die Verwirklichung der WWU bis spätestens 1980. Inzwischen ist im April 1972 die so genannte Währungsschlange entstanden, deren Teilnehmer für die Währungen eine Kurschwankungsbreite von 2,25 % fest vereinbarten. Es herrscht allgemeine Euphorie, und niemand kann sich die schwierigen Bedingungen vorstellen, die ein Jahr später mit dem Ölschock eintreten sollen, der auch das Inkrafttreten der Währungsunion um mehr als zwanzig Jahre hinausschieben wird.

1967 beantragten das Vereinigte Königreich, Irland, Dänemark und Norwegen die Aufnahme von Verhandlungen über den Beitritt zur Gemeinschaft. Nach einigen Jahren der Unentschlossenheit und Diskussionen der sechs EG-Mitglieder untereinander begannen die Verhandlungen im Juni 1970 in Luxemburg. Im Januar 1972 fanden sie mit der Unterzeichnung des Beitrittsvertrags der vier Länder ihren Abschluss. Norwegen zog nach einer Volksabstimmung mit negativem Ausgang seine Bewerbung zurück. Die übrigen drei Länder ratifizierten ihren Beitritt, der ab 1973 wirksam werden sollte. Das ist die erste Erweiterung der Gemeinschaft.

1969 unterbreitete die Kommission Vorschläge für die Schaffung eines Systems der Eigenmittel zur Finanzierung der Politikbereiche der Gemeinschaft. Der Rat nahm den Vorschlag an, der im April 1970 in Kraft trat: Ein Teil der Mehrwertsteuer (MWSt.) und alle Zölle auf die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse

aus Drittländern bilden künftig die Grundlage des neuen Haushalts der Gemeinschaft.

In den 60er Jahren war durch die Gemeinsame Agrarpolitik eine ganze Reihe von Fördermechanismen eingerichtet worden, deren Finanzierung der Europäische Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft (EAGFL) übernahm und die hauptsächlich die gemeinsame Organisation der Märkte, die Garantie der Preise und die Unterstützung der Ausfuhr der EG-Agrarerzeugnisse betrafen. Bereits 1968 wurde in dem Mansholt-Memorandum darauf hingewiesen, dass die Preis- und Marktpolitik Grenzen habe und keine völlig befriedigende Antwort auf die Probleme der europäischen Landwirtschaft geben könne. Das wirtschaftliche und soziale Umfeld der landwirtschaftlichen Betriebe und die Entwicklung der anderen Sektoren seien für ihre Entwicklung genauso wichtig. Daraus resultierte die Notwendigkeit einer Politik zur Verbesserung der Agrarstrukturen, zumal diese strukturellen Unterschiede mit der Schaffung der GAP nicht verschwunden waren. In einigen Fällen waren sie sogar krasser geworden. Ab 1972 werden die ersten soziostrukturellen Richtlinien verabschiedet, die darauf abzielen, zur effizienteren Bewirtschaftung die Fläche der landwirtschaftlichen Betriebe zu vergrößern, die Schulung der Betriebsleiter zu verbessern bzw. ihnen eine Umschulung für einen anderen Wirtschaftszweig anzubieten.

Auf dem Gipfel von Den Haag im Dezember 1969 verpflichteten sich die Staats- und Regierungschefs auch, für eine stärkere Harmonisierung in der Sozialpolitik zu sorgen, insbesondere in den Bereichen Beschäfti-

gung, sozialer Schutz und Löhne. Auf Vorschlag der Kommission gelangten die sechs Mitgliedstaaten Ende 1970 zu einer Vereinbarung über die Reform des Europäischen Sozialfonds sowie zur Einrichtung eines Regionalfonds.

Inzwischen gingen die Handelsgespräche im Rahmen des GATT weiter, und die Gemeinschaft schloss eine Reihe von Vereinbarungen über Präferenzzölle mit nichteuropäischen Ländern sowie Freihandelsabkommen mit mehreren europäischen Ländern. Diese Abkommen wurden hauptsächlich von der Kommission ausgehandelt, die eine riesige Menge statistischer Daten aufzubereiten hatte, die vom Statistischen Amt geliefert worden waren. Zudem zeigte sich die Kommission überaus aktiv bei den Verhandlungen in der Unctad (UNO-Konferenz für Handel und Entwicklung).

## Die Einrichtung des Statistischen Amtes in Luxemburg

Das Statistische Amt lässt sich in Luxemburg nieder: 1974 erfolgt der erste Spatenstich für das künftige „Jean Monnet“-Gebäude, in dem 1975 die ersten Dienststellen von Eurostat untergebracht werden sollen. Das gesellschaftliche Leben der ersten Ankömmlinge beginnt mit der Suche nach einer der raren Wohnungen ... doch eine Befürchtung kann nicht ausgeräumt werden: die Entwicklung statistischer Zellen innerhalb der einzelnen Generaldirektionen in Brüssel, die mit der Zeit größer werden und die Tätigkeiten des Statistischen Amtes an den Rand drängen könnten.

Nach der Brüsseler Unterzeichnung des Vertrags über die Verschmelzung der drei Exekutiven im April 1965 sollten die in Brüssel ansässigen Abteilungen des Statistischen Amtes nach Luxemburg umsiedeln. Die Verschmelzung der Exekutiven war für den 1. Juli 1967 geplant. Zum gleichen Zeitpunkt wurde die neue, einheitliche Kommission ins Leben gerufen. Diese beschloss den zeitlichen Ablauf für die Verlegung der einzelnen Dienststellen von Luxemburg nach Brüssel und umgekehrt; der Umzug des Statistischen Amtes war für den Sommer 1968 vorgesehen.

Einige Monate vor dem Umzug brachte Raymond Dumas die Kommission dazu, unter Berücksichtigung der Weiterentwicklung der Politikbereiche der Gemeinschaft eine erhebliche Umstrukturierung der Dienststellen seines Statistischen Amtes zu genehmigen. Zum einen wurden mehr Referate in der Direkti-



*Raymond Dumas beim ersten Fest des Statistischen Amtes im ehemaligen Kasino in Luxemburg 1969.*



*Beim ersten Fest des Statistischen Amtes im ehemaligen Kasino in Luxemburg 1969: Vittorio Paretti, Monique Simeoni, Guy Bertaud, Egide Hentgen und seine Ehefrau.*

on Landwirtschaft eingerichtet, „da die Entwicklung der Gemeinsamen Agrarpolitik den Bedarf an Erhebungen beträchtlich erhöht hat und vor allem immer öfter Erhebungen verlangt“, wie es in einer Note von Raymond Barre, Vizepräsident der Kommission und zuständig für das Statistische Amt, an den Kommissionspräsidenten Jean Rey heißt. In der gleichen Note wird auch die Einrichtung einer Abteilung Regionalstatistik und regionale Gesamtrechnung angeregt, um dem erhöhten Datenbedarf der zuvor von der neuen Kommission geschaffenen Generaldirektion „Regionalpolitik“ entsprechen zu können.

Im Übrigen wollten einige Beamte des Statistischen Amtes in Brüssel nicht nach Luxemburg gehen und wurden in anderen Generaldirektionen der Kommission untergebracht. Damit büßte das Statistische Amt insgesamt an Qualität ein, und es sollten einige Jahre vergehen, ehe es wieder ein angemessenes Qualitätsniveau erreichte. In umgekehrter Richtung (von Luxemburg nach Brüssel) geschah das Gleiche: einige Beamte der EGKS-Direktionen, die ihren Dienststellen nach Brüssel folgen sollten, zogen Luxemburg vor und wurden vom Statistischen Amt aufgenommen. Es handelte sich im Wesentlichen um Beamte der Laufbahngruppen B und C, die ohne weiteres einen Posten im Statistischen Amt fanden.

Hinsichtlich der Koordinierung der Tätigkeiten mit denen der übrigen Dienststellen der Kommission hatte das Statistische Amt seine Bedenken gegenüber Raymond Barre wie auch dem Präsidenten Rey direkt zum Ausdruck gebracht. Die Hauptbefürchtung war, dass sich innerhalb der einzelnen Generaldirektionen in

Brüssel kleinere Statistikeinheiten herausbilden könnten, die mit der Zeit wachsen und die Arbeit des eigentlichen Statistischen Amtes an den Rand drängen könnten. Daraufhin gab Jean Rey im April 1968 eine Dienstanweisung heraus, die den Gedanken wieder aufgriff, den Walter Hallstein bereits zehn Jahre zuvor ausgedrückt hatte: Das Statistische Amt hat die Aufgabe, die Informationen zentral zusammenzustellen, die Methoden und Ergebnisse zu harmonisieren, die statistischen Maßnahmen zu koordinieren und darüber hinaus zu den zuständigen nationalen statistischen Ämtern ständig Kontakt zu halten. Also eigentlich nichts Neues. Diese Dienstanweisung sollte zugleich die Verantwortungsträger im Statistischen Amt die der NSÄ beruhigen, als diese zum Zeitpunkt des Umzuges der Dienststellen von Brüssel nach Luxemburg und in dem damit verbundenen Durcheinander plötzlich mit Datenanfragen aus den Dienststellen der Kommission ohne Zwischenschaltung des Statistischen Amtes überschwemmt wurden.

Zeitgleich mit dem Statistischen Amt fasste die Kommission in Luxemburg die beiden Datenverarbeitungsabteilungen zusammen, die sich wie das Amt jeweils in Brüssel und in Luxemburg befanden. Angedacht war, dass die so entstandene vereinte Rechenabteilung in die Zuständigkeit des Statistischen Amtes gehen sollte. Am Ende langer und schwieriger Auseinandersetzungen zwischen den Dienststellen beschloss die Kommission jedoch, eine eigenständige Direktion ins Leben zu rufen, die als Rechenzentrum der Verwaltung unterstehen sollte. Im Statistischen Amt selbst waren die Meinungen geteilt darüber, ob die Erweiterung der Datenverarbeitung in der Kommission unter Leitung

des Statistischen Amtes erfolgen sollte, oder ob man die bereits am Horizont dieser neuen Disziplin auftauchenden Sorgen und Schwierigkeiten lieber anderen überlassen sollte. Die Verfechter der letztgenannten Meinung hatten die Vorstellung, das Amt mit einem eigenen Rechenzentrum auszustatten, das ausschließlich statistische Vorgänge bearbeiten sollte; insgeheim hofften sie, auf diese Weise leichter Zugang zu vertraulichen Daten von den nationalen statistischen Ämtern zu erhalten.

Die Einrichtung des Statistischen Amtes in Luxemburg verlief reibungslos. Die meisten aus Brüssel kommenden Dienststellen bezogen Räume im Louvigny-Gebäude gegenüber der Hauptpost, über dem Sitz der BIL (Banque Internationale à Luxembourg), und im Nachbargebäude in der Rue Aldringen, dem ersten Sitz des statistischen Dienstes der Montanunion 1953. Die übrigen Direktionen, die das Abenteuer Hôtel Staar miterlebt hatten (siehe oben), richteten ihre Büros am Plateau du Kirchberg im neuen Hochhaus des Europäischen Parlaments ein.

Diese Aufsplitterung erleichterte nicht gerade die Kommunikation zwischen den Dienststellen, wie dies auch schon der Fall war, als das Statistische Amt zum Teil in Brüssel (fünf verschiedene Gebäude!) und zum Teil in Luxemburg saß. Von Generaldirektor Raymond Dumas werden nun monatlich Informationstagungen für die Bediensteten des Statistischen Amtes einberufen, auf denen jede Direktion aufgefordert war, den Kollegen ihre Haupttätigkeiten darzulegen. Für diese Art von Tagungen und für die Arbeitsgruppen in Verbindung mit den nationalen statistischen Ämtern erwies sich die

## **Souvenirs, souvenirs: Luxemburg bei der Ankunft der „Brüsseler“ und deren Familien**

Wenn der Samstag nahte, verbrachten die frisch versetzten Mitarbeiter des Statistischen Amtes den Vormittag, wenn nicht den ganzen Tag, bei der Agentur Weckbecker auf der Suche nach einer Wohnung oder einem Haus. Es setzte ein regelrechter Streckenlauf durch die Straßen von Luxemburg ein.

Luxemburg, wenn auch Hauptstadt, war hinsichtlich der Einkaufsmöglichkeiten, wie wir sie seit Jahren besonders für Lebensmittel kennen, recht ärmlich. Das Bestreben der Regierung bestand damals darin, den Kleinhandel in Wohngebieten zu fördern. So fuhren die Beamten zum Einkaufen entweder nach Trier oder Thionville, um eine größere Auswahl und günstigere Preise zu haben, oder aber zum GB-Supermarkt in Arlon, um ihren Gewohnheiten als moderne „Brüsseler“ Konsumenten treu zu bleiben. Wieder andere — und das waren die meisten — gingen auf den Markt am Place Guillaume, nachdem sie ihren Wagen in der Nähe des Maison moderne oder des alten Gerichtsgebäudes, Rue du Fossé, oder in der Grand Rue, die noch keine Fußgängerzone war, abgestellt hatten. Damals gab es weder Parkuhren noch Tiefgaragen.

Nach Erledigung der Einkäufe fanden sie sich bei schönem Wetter mit ihren Päckchen auf der Terrasse eines Cafés am Place d'Armes vor dem Musikpavillon ein. Man speiste mit der Familie im „europäischen Foyer“, wo heute

Ausstellungen gezeigt werden. Kam der Nikolaustag heran, dann breitete sich auf dem Platz der Weihnachtsmarkt aus, der all diejenigen verzauberte, die hier die Traditionen des Nordens entdeckten. Hier wurden die guten Adressen ausgetauscht: für Schrauben kam nur ein Name in Frage, Gilbert; für Schraubenmuttern hingegen Lassner; und Gardinen kaufte man bei Hertz.

Für Lebensmittel und vor allem für italienische Spezialitäten lautete die Empfehlung Economat am Place de Strasbourg, wo man als Kunde beim Eintreten stets von den Eigentümern höflich begrüßt wurde. Die beliebtesten Feinkostläden waren Sœurs Weber, Grand Rue, Bourkel und Kempf-Kohler wegen seines Außer-Haus-Verkaufs, des Wildbrets und der zarten Makronen. Fisch und Käse hingegen konnte man nur in Thionville einkaufen.

Das einzige Geschäft, das am Sonntagvormittag geöffnet hatte, war Epilux im Viertel am Bahnhof. Dort fand sich alles, was man in der Woche vergessen hatte, und eine Unmenge an Erzeugnissen „von anderswo“. Zudem wurde man von einer ganzen Familie sympathisch betreut.

Elektrische Haushaltgeräte sind die traditionelle Handelsware der nicht zu übergehenden Läden Reisch et Lessel, die

**(Fortsetzung S. 56)**

*(Fortsetzung von S. 55)*

damals noch nicht von japanischen und südostasiatischen Erzeugnissen überschwemmt waren.

Für Kleidung empfahl man sich das Geschäft Brasseur oder Lady Shop, damals in der Galerie Louvigny, oder auch Rosenstiel, ein Kaufhaus zwischen der Grand Rue und der Rue Philippe II. Die Hocheleganten wagten sich zu Freddy Eisen, Rue Louvigny, und gefährdeten damit den Familienetat.

In der Rue Philippe II ging das Angebot der Fleischerei Hoffmann nie aus für diejenigen, die vom besten Beinschinken in Luxemburg kosten wollten. Zwei Schritte weiter fanden sich in den Auslagen des Geschäftes Moitzheim neben Brillen aller Art Gehhilfen und Rollstühle unter dem Aushängeschild „Hoflieferant“ — recht sonderbar!

Namur in der Grand Rue war ein Anziehungspunkt für Liebhaber guter Schokolade und üppiger Frühstücke, während die geschäftigen Ehefrauen die Kurzwarenhandlung Schäffer stürmten. Am Samstagabend, manchmal auch Freitags oder Sonntags, fanden sich die Beamten des Statistischen Amtes im Nouveau Théâtre ein, wo überraschenderweise die luxemburgischen Damen ihre schönsten langen Kleider auf den Karsenty-Galas zur Schau trugen.

Nach der Vorstellung fand man sich im damals einzigen italienischen Restaurant am Place de la Foire zusammen, um gute Pasta-Gerichte zu verspeisen, die von der Familie Rossi frisch zubereitet worden waren.

Das war Luxemburg in den Sechzigern. Die „Alten“ beim Statistischen Amt, die die Stadt zu Beginn der 50er Jahre kennengelernt hatten, als sich hier die EGKS einrichtete, wussten von „Charly“ zu berichten, dem kleinen Dampfzug, der aus Echternach kommend die Verbindung zur Stadt herstellte, oder auch von den Kuhherden, die über die Adolphe-Brücke zogen, oder von den Wildschweinen, die in die Gärten des Rundfunkgebäudes einfielen. Das war eine andere Zeit.

Heute nun finden sich neben den Banken, die das Gesicht Luxemburgs in jeder Hinsicht verändert haben, die Einkaufszentren Auchan, Cactus, Match, die unzähligen internationalen Restaurants, die Luxusgeschäfte, die Bebauung am Plateau du Kirchberg, die Autobahn-Infrastrukturen und und und. Welch ein Weg seit 50 Jahren...

Blanche und Anne Marie

Raumfrage als problematisch, denn die Räume im Centre Louvigny und in der Rue Aldringen waren für die zahlreichen Teilnehmer nicht groß genug. Im Bâtiment Tour wiederum gab es nicht genügend Räume für alle Tagungen des Statistischen Amtes. So fanden die Tagungen über dem Cinéma Europe am Place de la Gare oder in der obersten Etage des neuen Postamtes ebenfalls am Platz vor dem Hauptbahnhof statt. Zu Beginn der 70er Jahre beschloss die luxemburgische Regierung die Errichtung eines neuen Gebäudes am Kirchberg, das im Prinzip alle Dienststellen der Kommission in Luxemburg und damit natürlich auch das Statistische Amt aufnehmen sollte. 1974 erfolgte der erste Spatenstich für das künftige „Jean Monnet“-Gebäude, in das 1976 die ersten Eurostat-Dienststellen einzogen. Der Umzug war 1977 abgeschlossen.

Das soziale Leben beginnt damit, dass alle, die gerade erst von Brüssel nach Luxemburg umgezogen sind, auf Wohnungssuche gehen. Die großherzogliche Hauptstadt bot nicht die gleiche Auswahl wie die belgische Metropole. Zudem machte den Neuankömmlingen die geringe Qualität des Angebotes zu schaffen. Die Agentur Weckbecker, damals eines der ganz seltenen Grundstücksmaklerbüros, stand einer wahren Flut von Anfragen gegenüber, und die „Neuen“ stritten sich geradezu um die wenigen verfügbaren Wohnungen. Vittorio Paretti dagegen machte keine Umschweife: er beschloss, an der Grenze zu Belgien, im Dorf Septfontaines, ein (fast) zur Ruine verkommenes Schloss aus dem 11. Jahrhundert zu erwerben und sich dort wohnlich einzurichten. Die Kantine für die Beamten befand sich im Gebäude des ehemaligen Casinos, Rue Notre Dame, und wurde von der Kommission in „Le Foyer“ umge-

tauft. Die Direktionen am Plateau du Kirchberg hatten ihre Kantine in der obersten Etage des Bâtiment Tour.

Die „Alteingesessenen“ nahmen die „neuen Luxemburger“, den Einzelnen wie die Gemeinschaft, äußerst warmherzig auf. Das traditionelle Jahresfest des Statistischen Amtes wurde in neuer Form erweitert, im „Foyer“ oder in schönen Schlössern in der Umgebung von Luxemburg fanden Bälle statt. Man veranstaltete „Schnitzeljagden“ in den Fluren und Wäldern des Großherzogtums. Es gab auch ein Fußballspiel, zu dem (fast) alle Bediensteten des Statistischen Amtes erschienen. Hier gingen die „Alten“ unter der Führung von Silvio Ronchetti in ihrer Freundlichkeit so weit, dass sie sich von den „Neuen“, die überlegen von Stephanus Louwes angeführt wurden, 5:1 schlagen ließen! (Doch bei diesem Ergebnis bin ich mir nicht so sicher, denn schriftlich gibt es darüber nichts..., das Ergebnis könnte anders herum lauten!). Kurzum, das Leben organisierte sich, ungeachtet des Rufes als „Stadt, in der nichts los ist“, der dem Eintreffen der „Brüsseler“ in Luxemburg vorausgeeilt war.

## Aufbau des Statistischen Amtes zum Zeitpunkt des Umzugs

Die Kommission beschließt, eine Reihe von Beamten des Statistischen Amtes in Brüssel zu belassen, um die Verbindung zu den Generaldirektionen zu gewährleisten, die die Dienste des Statistischen Amtes in Anspruch nehmen. Doch die Einrichtung dieser „Außenstelle“ löst negative Reaktionen bei den luxemburgischen Behörden

aus. Die Außenstelle bleibt bis 1980 in Brüssel; anschließend wird sie erheblich verkleinert.

→ Siehe „Die Direktionen und Referate“

Aus dem Vorangehenden wird ersichtlich, dass einige Führungskräfte des Statistischen Amtes, darunter Generaldirektor Raymond Dumas — der eine Entscheidung seines Vorgängers Rolf Wagenführ mit zu tragen hatte —, sehr besorgt waren über die Konsequenzen, die sich aus der geografischen Entfernung für die Beziehungen mit den übrigen, in Brüssel verbliebenen Dienststellen der Kommission als Nutzer ergeben könnten. Auf Vorschlag des für das Statistische Amt zuständigen Vizepräsidenten der Kommission Raymond Barre beschloss die Kommission, in Brüssel eine Reihe von Beamten zurückzulassen, um unter optimalen Bedingungen die Verbindung zu den Generaldirektionen als Nutzer sicherzustellen. So wurde damals das so genannte Verbindungsbüro („Antenne“) ins Leben gerufen. Nach internen Auseinandersetzungen, die nicht immer leicht waren, wurde die Entscheidung getroffen, drei Abteilungen der Direktion A von Vittorio Piretti nicht nach Luxemburg zu verlegen, und zwar die Abteilungen von Jean Petre, Piero Erba und Marcel Mesnage. Dafür gab es einen einfachen Grund: die Beziehungen zur Generaldirektion für Wirtschaft und Finanzen galten als vorrangig (Raymond Barre war für die Wirtschafts- und Währungspolitik zuständig), und das Statistische Amt wiederum befürchtete, dass mit dem Abwandern nach Luxemburg die Herausbildung einer eigenständigen „statistischen“ Struktur innerhalb dieser Generaldirektion begünstigt würde. Übrigens beginnt zu ebendem Zeitpunkt die Generaldirektion für Wirtschaft und Finanzen mit den *Konjunkturerhebungen*; das Statis-



Das Fußballspiel, das in Anwesenheit (fast) des ganzen Personals des Statistischen Amtes organisiert wurde, die „alten“ geführt durch Silvio Ronchetti gegen die „neuen“ geführt durch Stephanus Louwes:1-5.

## Die Direktionen und Referate

Zum Zeitpunkt des Umzugs war das Statistische Amt folgendermaßen strukturiert:

Raymond Dumas, Generaldirektor (Sekretärin: Marie-Louise Gillot, danach Monique Bour)

Egide Hentgen (L), sein Assistent

Guy Bertaud (F), Berater für mathematische Methoden

Dem Generaldirektor direkt unterstellt waren die Dienstbereiche Haushalt, Zeichenbüro, Veröffentlichungen, Bibliothek, Poststelle sowie sämtliche Bediensteten der Laufbahngruppe C.

Insgesamt: 1 A1, 1 A3, 1 A4, 2 B (die Graphiker) und 62 Bedienstete der Laufbahngruppe C

**DIREKTION A**  
**Allgemeine Statistik und Statistik der assoziierten Staaten, Direktor:** Vittorio Paretti

- Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Mitgliedstaaten (Jean Petre)
- Finanzkonten, Geldbestand und Währung, Zahlungsbilanz (Piero Erba)
- Intersektorale Beziehungen (Hugo Krijnse-Locker)
- Regionalstatistik und -konten (Jean Reynier)
- Konjunkturstatistik, Informationsverarbeitung (Marcel Mesnage)
- Assoziierte Staaten (Raymond Salvat)

**DIREKTION B**  
**Energiestatistik, Direktor:** Camille Legrand

- Feste, flüssige und gasförmige Brennstoffe (Kees Zijlstra)
- Elektroenergie und Kernindustrie (Jean Darragon)

**DIREKTION C**  
**Handels- und Verkehrsstatistik, Direktor:** Silvio Ronchetti

- Binnenhandel (Theodor Schwarz)
- Außenhandel (Rolf Sannwald)
- Verkehr (Helmut Reum)

**DIREKTION D**  
**Industrie- und Handwerksstatistik, Direktor:** Fritz Grotius

- Eisen- und Stahlindustrie und verwandte Industriezweige (Jacques Charrayre)
- Metallverarbeitung, Industriestruktur, Handwerk (Victor Schetgen)
- Konsumgüter, Indizes und Klassifikationen der Industrie (Mattheus Burger)

**DIREKTION E**  
**Sozialstatistik, Direktor:** Pierre Gavanier

- Löhne (Joseph Nols)
- Lebensstandard, Beschäftigung (Wil van der Weerden)

— Sozialer Schutz, Arbeitsunfälle (Joachim Wedel)

**DIREKTION F**  
**Agrarstatistik, Direktor:** Stephanus Louwes

- Agrarpreise, landwirtschaftliche Gesamtrechnung, Methoden (Helmut Schumacher)
- Erzeugnisse, Bilanzen (Günther Thiede)
- Landwirtschaftliche Betriebe und Strukturen (Luciano Baroncelli)

Insgesamt hatte das Statistische Amt 220 Beamte, davon 84 der Laufbahngruppe A, 72 der Laufbahngruppe B und 64 der Laufbahngruppe C.

**Bei den Führungskräften sah die geografische Verteilung folgendermaßen aus:**

- 1 französischer Generaldirektor
- 1 luxemburgischer Assistent
- 1 französischer Berater
- 6 Direktoren, davon 2 Italiener, 1 Deutscher, 1 Franzose, 1 Niederländer und 1 Belgier
- 20 Referatsleiter, davon 5 Deutsche und 5 Franzosen, 4 Niederländer, 2 Italiener und 2 Belgier, 1 Luxemburger und 1 Schweizer (Rolf Sannwald), bei dem die Kommission eine Ausnahme vom Grundsatz der Zugehörigkeit zu einem EU-Land eingeräumt hatte.

tische Amt sieht sich von dieser bedeutenden statistischen Maßnahme ausgeklammert. Da seine Direktion zur Hälfte in Brüssel sitzt, sieht sich Vittorio Paretti gezwungen, allwöchentlich zwischen dem Gebäude Charlemagne in Brüssel, wo sich das Verbindungsbüro befindet, und dem Centre Louvigny in Luxemburg, in dem seine übrigen drei Abteilungen sitzen, hin und her zu fahren. Über die Ardennen zu kommen — ohne Autobahn — war im Winter nicht immer ganz leicht. Zum Glück gab es da auf halbem Wege das Schloss von Septfontaines.

Auf die Schaffung des Verbindungsbüros (etwa fünfzehn Beamte) reagierten die luxemburgischen Behörden negativ. Als die Entscheidung über die Fusion der Exekutiven fiel, hatte die Regierung des Großherzogtums unter Pierre Werner eine Beamtenumsetzung zwischen Brüssel und Luxemburg in gleicher Anzahl verlangt, damit in der großherzoglichen Hauptstadt zahlreiche Beamte in den Dienststellen der EU-Institutionen verblieben. Das Statistische Amt war dabei mit einer festen Zahl von etwa 220 Beamten einkalkuliert worden. Was die Luxemburger nun fürchteten, war nicht so sehr der Umstand, dass 15 Bedienstete des Statistischen Amtes in Belgien blieben, als vielmehr die Entstehung eines Präzedenzfalls, der mit weiteren Abwanderungen nach Brüssel Schule machen könnte. Am 4. Juli 1968 sandte Raymond Barre an den damaligen ständigen Vertreter Luxemburgs bei den Europäischen Gemeinschaften, Albert Borchette, eine Note zur Erläuterung des Beschlusses der Kommission. Darin legt Raymond Barre die Gründe für die Schaffung des Verbindungsbüros dar (Verbindung zur Generaldirektion für Wirtschaft und Finanzen sowie

zu den Ausschüssen für Währung und Wirtschaftspolitik); zudem erklärt er, warum die Wahl auf diese drei Abteilungen gefallen ist (auf dem Gebiet der Gesamtrechnungen und der Konjunktur sei das Statistische Amt dabei, die statistischen Rahmen zu konzipieren und auszuarbeiten, die für das Vorankommen auf dem Wege zur Harmonisierung und Abstimmung der Wirtschaftspolitiken notwendig sind), und gibt dem Wunsch Ausdruck, dass sobald wie möglich der Sitz der drei betreffenden Abteilungen nach Luxemburg verlegt wird. Bis 1980 besteht das Verbindungsbüro in Brüssel in einer den drei Abteilungen entsprechenden Größe. Ab dann wird es weiterhin ein Brüsseler Verbindungsbüro von Eurostat geben, allerdings in verkleinerter Ausführung.

Der *Organisationsplan des Statistischen Amtes*, wie er am Anfang dieses Abschnitts dargelegt war, bleibt praktisch unverändert, bis 1973 die drei neuen Mitgliedsstaaten hinzukommen.

## Die Arbeit des Statistischen Amtes

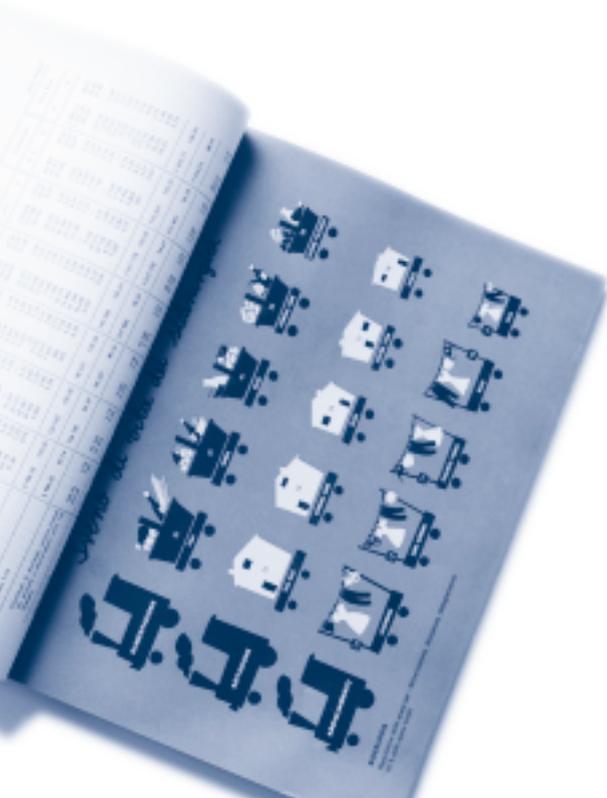
Zwischen 1967 und 1973 setzt das Statistische Amt seine Harmonisierungsbemühungen in mehreren Bereichen fort: Agrarstatistik, Industriestatistik, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Preis- und Kaufkraftstatistik. Die Sozialstatistik macht mit den zahlreichen neu eingeführten Erhebungen und den harmonisierten Sozialschutzkonten einen großen Sprung nach vorne. Es entstehen drei neue Klassifikationen: Nimexe, NIPRO und NACE. Doch für die Außenhandelsstatistik zeichnet sich eine Gefahr ab: Die Beneluxländer legen bereits 1969 einen Bericht über die

„besonders schwerwiegenden“ Folgen der Abschaffung der Zollkontrollen an den Grenzen zwischen den drei Ländern vor...

Von 1967 bis 1973 setzt das Statistische Amt seine Bemühungen um die Harmonisierung in mehreren Bereichen fort. Die Entwicklung der Agrarstatistik stand dabei aufgrund der Festigung der Agrarpolitik hinsichtlich der Märkte und Preise für die Erzeugnisse sowie der neuen Ausrichtungen bei den landwirtschaftlichen Strukturen selbstverständlich im Mittelpunkt. Die Versorgungsbilanzen für alle Erzeugnisse waren fertiggestellt. Die „zusammenfassenden Ergebnisse“ der ersten großen Erhebung über die landwirtschaftlichen Betriebe (1968) wurden 1971 und 1972 veröffentlicht; sie gaben nun Aufschluss über die 55 Regionen und die 199 Verwaltungsbezirke der Gemeinschaft. Weiter gehende Ausarbeitungen bei dieser Erhebung erfolgten in Verbindung mit der Generaldirektion Landwirtschaft, um die jeweiligen möglichen Optionen im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik auszuloten. Während dieses Zeitraums wurden vom Rat mehrere Rechtstexte zur Agrarstatistik verabschiedet, mit dem Ziel einer stärkeren Harmonisierung bestimmter Erhebungen: Schweineerzeugung, Milch und Milcherzeugnisse, Bruteier und Küken, Rinderbestand, Schlachtung von Schlachtrindern usw. Die Agrarstatistik genoss zu jener Zeit einen solchen Stellenwert (der EAGFL gibt allein dafür nahezu 90 % der Haushaltsmittel aus!), dass der Rat beschloss, einen Ständigen Ausschuss für die Agrarstatistik einzusetzen, der seine erste Sitzung unter dem Vorsitz von Stephanus Louwes Anfang September 1972 abhielt. Dieser heute noch bestehende Ausschuss hat fast dreißig Jahre lang die gesamte Entwick-

lung der gemeinschaftlichen Agrarstatistik geprüft und gesteuert und gehörte zusammen mit Eurostat zu deren Triebkräften (siehe „Der ‚besondere Weg‘ der Agrarstatistik der Gemeinschaft“).

Im Bereich der Wirtschaftsstatistik ist die zweite Hälfte der 60er Jahre durch Arbeiten zur Harmonisierung der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung gekennzeichnet. Das Statistische Amt arbeitete im Rahmen der UN-Wirtschaftskommission für Europa in Genf an der Erstellung eines Systems volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen der Vereinten Nationen (SNA — englische Abkürzung) mit, das 1968 in Kraft treten sollte. 1963 unterbreitete das Statistische Amt den Leitern der nationalen Statistikämter die Idee eines eigenen Systems wirtschaftlicher Rechnungsführungen für die sechs Mitgliedstaaten; die Grundlage dafür bildete ein Arbeitspapier, das ein Gesamtreamer des französischen INSEE, André Vanoli, ausgearbeitet hatte. Es bildete sich ein Team aus Statistikern des Statistischen Amtes: Jean Petre, Piero Erba, Hugo Krjinse-Locker, Alain Chantraine, Gustav Löhmann und Letizia Cattani unter Leitung von Vittorio Paretti, sowie den höchst kompetenten europäischen Sachverständigen Vincenzo Siesto, Günter Hamer, Franz Goevaerts, Kees Oomens und natürlich André Vanoli. Dieses Team arbeitete unermüdlich, verbrachte aber auch „schöne Momente denkwürdiger lukullischer Zusammenkünfte“, wie sich Vincenzo Siesto und André Vanoli erinnern. Drei Jahre später wird das ESVG-69, das Europäische System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen, aus der Taufe gehoben.



## Eine Sitzung über KKP im Jahre 1972

Von Donal Murphy, ehemaliger Generaldirektor des zentralen Statistikamts (CSO) Irlands

Ich habe fast 30 Jahre lang, von 1972 (vor dem Beitritt) bis zu meiner letzten Sitzung des Ausschusses für das Statistische Programm (ASP) im November 2000, an Sitzungen des Statistischen Amtes auf allen Ebenen und zu den verschiedensten Themen teilgenommen. Am deutlichsten in Erinnerung ist mir meine erste Sitzung im Jahre 1972. Es war eine dreitägige Zusammenkunft der Arbeitsgruppe Preise in Luxemburg unter dem Vorsitz von Silvio Ronchetti, der seinerzeit Direktor beim Statistischen Amt war und später Generaldirektor wurde. Wie ich mich entsinne, wohnte ich in einem Hotel mit dem exotisch klingenden Namen „El Dorado“, das sich damals neben dem Luxair-Gebäude am Bahnhof befand. Die Sitzung fand praktischerweise in einem Konferenzraum im obersten Stockwerk des auf der gegenüber liegenden Straßenseite befindlichen Postamtes statt. Auch für die Kollegen Fin Forsyth aus dem Arbeitsministerium des Vereinigten Königreichs und John Jensen vom statistischen Amt Dänemarks war dies die erste Sitzung.

Auf der Tagesordnung stand die Prüfung der Vergleichbarkeit der Preise von über 700 Verbrauchsgütern und Dienstleistungen, die für die sechs Gründerstaaten erhoben wurden, um die Kaufkraftparitäten (KKP) zu schätzen. Die dafür festgelegte peinlich genaue

Verfahrensweise löste einen wahren Schock aus und gab Anlass zu der Befürchtung, dass das neue Arbeitsumfeld in der Gemeinschaft offenbar ein hohes Maß an physischem Durchhaltevermögen erfordern würde. Am ersten Tag wurden die Preise für jeden Artikel sorgfältig bis ins letzte Detail überprüft. Wie ich mich erinnere, nahm der Artikel „Erdbeerkonfitüre“ mehr als einen halben Tag in Anspruch — es gab lange Diskussionen über die Vergleichbarkeit der Qualität der in den einzelnen Ländern angebotenen Konfitüre! Am zweiten Tag gestaltete sich das Verfahren bereits zügiger und ging am letzten Tag dann in einen rasanten Endspurt über, um alle noch ausstehenden Erzeugnisse prüfen zu können.

Im Nachhinein hat sich diese Arbeitsgruppe als eine ausgezeichnete Einführung in das Europäische Statistische System erwiesen. Da die Gruppe häufig zusammenkam (was auch heute noch der Fall ist) und die Mitglieder sich als Beobachter direkt an den einzelstaatlichen Preiserhebungen beteiligten, sind feste Freundschaften entstanden. Die nationalen Vertreter zur damaligen Zeit waren u. a. Siegfried Guckes aus Deutschland, Hugues Picard aus Frankreich, Jan Vollebregt aus den Niederlanden und Luciana Tappi Giovannini aus Italien. Leiter des zuständigen Referats beim Statistischen Amt war Richard Kuhner. Zur

strikten Gewährleistung der Vergleichbarkeit wurde bei der Feststellung der Preise damals nach einem komplexen, sich teilweise überlappenden multinationalen Team-Ansatz verfahren. Unter anderem standen zwei kommissionseigene Mercedes-Wagen mit Chauffeur für Fahrten in die Vororte der einzelnen Hauptstädte, in denen die Preise erhoben wurden, zur Verfügung — seinerzeit spielte Geld offenbar keine Rolle!

Mein erster und wichtigster Beitrag zum KKP-Projekt bestand zunächst darin, „Guinness Stout“ und „Irish Whiskey“ (ich beharrte auf der Schreibweise mit „e“) in die Preisliste aufzunehmen, um sicherzustellen, dass Irland gebührend vertreten war! Als junger Familienvater war mir außerdem aufgefallen, dass die Artikel „Babynahrung“, „Babybekleidung“ und „Windeln“, die für mich damals einen recht bedeutenden Haushaltsposten bildeten, nicht auf der Liste standen!

An diese Anfangszeit meiner Arbeit, die später dann zu einer langjährigen Befassung mit dem statistischen System der Europäischen Gemeinschaft werden sollte, erinnere ich mich heute noch gern.

In den gleichen Jahren veröffentlichte das Statistische Amt unter der Federführung von Piero Erba eine Reihe von Monographien über die Methodik der Zahlungsbilanz und den Versuch einer detaillierteren harmonisierten Methodologie der Finanzkonten.

Im Bereich Preise führte das Statistische Amt zusammen mit den NSÄ im November 1970 eine Erhebung über die Preise sämtlicher Güter des privaten Verbrauchs (420 Grunderzeugnisse) in Geschäften jeder Art in etwa fünfzig Städten der sechs Mitgliedstaaten durch. Dies war die erste große Gesamterhebung über Preise, aus der sich allgemeine Schlussfolgerungen zum Stand der Verbraucherpreise in der Gemeinschaft ziehen ließen. In seiner Arbeit über die Kaufkraftparitäten (KKP) war das Statistische Amt in Bezug auf Methodik und Auswertung der Erhebungsergebnisse gut vorangekommen. Die in fast zwanzig Jahren gesammelten Erfahrungen (die ersten Erhebungen zur Äquivalenz der Reallöhne im Bergbau und in der Eisen- und Stahlindustrie stammten aus dem Jahre 1954) verhalfen dem Statistischen Amt zu einer weltweit führenden Stellung in diesem Bereich der Statistik, und Hugo Krijnse-Locker war der allgemein anerkannte große Experte.

Ein Bereich, der in Anknüpfung an die Arbeiten der EGKS eine einschneidende Entwicklung erlebte, ist die Sozialstatistik. Das Team unter der Leitung von Pierre Gavanier, dem Joseph Nols, Joachim Wedel und Wil van der Weerden angehörten, unterbreitet mehrere Vorschläge. Ab 1969 ermöglicht die Verordnung Nr. 101 über die Erhebung der Löhne in der Industrie, im Verlauf ein und desselben Jahres für die gesamte Indu-

strie die Lohnkosten zu erfassen, die bisher alle zwei Jahre nach Industriezweigen erarbeitet worden waren. Am 19. November 1971 verabschiedete der Rat das Dreijahresprogramm für die Sozialstatistik. Seit mehreren Jahren wurde eine Arbeitskräfteerhebung durchgeführt, die ermöglicht, vergleichbare Statistiken zur Beschäftigung zu erstellen. Mit der Erhebung von 1968 übermittelten die nationalen statistischen Ämter die Ergebnisse erstmals auf Magnetband. Das führte zu Schwierigkeiten, denn die Informationsverarbeitung in der Kommission konnte nicht Schritt halten (wir kommen darauf weiter unten zurück), und die nationalen statistischen Ämter lehnten es ab, die Ergebnisse für das Statistische Amt aufzubereiten. Verhandelt wurde auch über die Finanzierung der Arbeitskräfteerhebung. Für die Erhebung 1969 erhalten die NSÄ Zuschüsse je nach Stichprobengröße der gezählten privaten Haushalte, und zwar 80 BFR pro Haushalt; so erhielten Deutschland 16,8 Millionen für 210 000 Haushalte, Frankreich 4,8 Millionen für 60 000 Haushalte, Italien 10,8 Millionen für 135 000 Haushalte, Belgien 2,5 Millionen für 31 000 Haushalte und Luxemburg 1,4 Millionen für 5 000 Haushalte (hier betrug der Einzelsatz 280 BFR). Die Niederlande nahmen an dieser Erhebung nicht teil.

1972 setzte das Statistische Amt bei den nationalen statistischen Ämtern eine grundlegende Überarbeitung der verwendeten Begriffe und einiger technischer Modalitäten für die Durchführung von Erhebungen ab 1973 durch. Im Rahmen des Dreijahresprogramms billigte der Rat auch die Erstellung von Lohnstatistiken, die sich mit zwei neuen Erhebungen vergleichen lassen, zum einen mit der Erhebung über die Lohnkosten im

Bereich Handel und Dienstleistungen und zum anderen mit der Piloterhebung über die Verdienste der Landarbeiter. Zudem konnte das Statistische Amt die Vorbereitungsarbeiten zu zwei weiteren, äußerst wichtigen Erhebungen abschließen, eine über die Arbeitskosten, die alle Unternehmen mit mindestens 50 Arbeitnehmern erfasste, die andere über die Lohnstruktur und -verteilung in der Industrie (Arbeiter und Angestellte).

In diesem Zeitraum veröffentlicht das Statistische Amt regelmäßig unter der Federführung von Bernard Eyquem die von der Gemeinschaft harmonisierten Rechnungen über den Sozialschutz. Die so entstandene Statistik war der Vorläufer des Ratsbeschlusses vom 9. November 1972 über die Einrichtung eines europäischen Sozialbudgets, für das die Sozialrechnungen die statistische Grundlage bilden sollten. Die Piloterhebung über die Berufsbildung von Erwachsenen wurde 1970 durchgeführt; hinzu kamen zwei weitere Erhebungen, denen der Rat maßgebliche Bedeutung beimaß, um die sozialen Sicherungssysteme der sechs Mitgliedstaaten vergleichen zu können. Es handelte sich um die Erhebung über die potenziellen Gewinne und die Leistungen der Sozialversicherung und über die Leistungsarten in jedem Land sowie um die Erhebung über die Arbeitsunfälle in der Eisen- und Stahlindustrie.

Im Bereich Industriestatistik nahm der Rat im Juni 1972 zwei Richtlinien an; die eine zur Durchführung koordinierter statistischer Erhebungen über die Konjunktur in der Industrie und im Handwerk (3. Juni), die andere zur Durchführung koordinierter jährlicher Erhebungen über die Tätigkeit der Industrie (6. Juni). Ziel der letztgenannten Erhebung war die jährliche

Zusammenstellung kohärenter, vergleichbarer Ergebnisse zur Analyse der Situation und der wirtschaftlichen Entwicklung der einzelnen Industriezweige. Es wurden die Anzahl der Beschäftigten, der Personalaufwand sowie alle Daten für die Errechnung des Wertzuwachses in den Branchen erfasst. Mit der erstgenannten Richtlinie sollte die regelmäßige Erarbeitung von kurzfristigen Statistiken der Industrie und des Handwerks eingeführt werden, die für die Beobachtung der konjunkturellen Entwicklung in den Ländern der Gemeinschaft erforderlich sind.

Im Bereich der Klassifikationen schloss das Statistische Amt seine Arbeit am Gemeinsamen Verzeichnis der industriellen Erzeugnisse (NIPRO) ab, mit dem ein Definitionsrahmen für die Industriezweige der NACE (Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige der Europäischen Gemeinschaft) gegeben werden kann. Diese Systematik war 1969 zur Auswertung und Darlegung der Ergebnisse der einzelstaatlichen Erhebungen für den Gemeinschaftsbedarf verabschiedet worden. Doch erst Anfang der 90er Jahre kam die erste Systematik der Wirtschaftszweige, die NACE, auch für den Bedarf der einzelnen Mitgliedstaaten heraus.

Auch der Außenhandelsstatistik kam eine ganz besondere Bedeutung zu. Auf der Tagung der Amtsleiterkonferenz im Mai 1969 in Wiesbaden unterstrichen die nationalen statistischen Ämter und das Statistische Amt die Bedeutung einer gemeinsamen harmonisierten Methodik für die Erstellung der Außenhandelsstatistiken auf der Grundlage verbindlicher Rechtsvorschriften. Man zeigte sich aber auch besorgt über mögliche Auswirkungen des Wegfalls der Zollkontrollen an den

Grenzen im Zuge der Vollendung des im Vertrag vorgesehenen gemeinsamen Binnenmarktes. Die Benelux-Länder legten auf der Brüsseler Konferenz im November desselben Jahres einen Bericht über die „besonders schwerwiegenden“ Auswirkungen vor, die der Wegfall der Zollkontrollen zwischen den drei Ländern ab dem 1. September 1970 für die Statistik haben könnte. Das Statistische Amt (das Team Silvio Ronchetti, Rolf Sannwald, Jacques Dispa) begann unverzüglich, an dieser Hypothese zu arbeiten und legte ein Jahr später der Amtsleiterkonferenz in Luxemburg ein Arbeitspapier über die Nutzung der Mehrwertsteuer-Daten anstelle der Zölle als Quelle vor. Die Amtsleiter lehnten diese Methode ab, und das Statistische Amt prüfte daraufhin andere Möglichkeiten. Unter der Federführung von Gerard Vandeplassche hatte das Statistische Amt inzwischen mit der Vorarbeit zur Nimexe <sup>(1)</sup>-Verordnung begonnen, die den NSÄ dann im Mai 1971 in Rom unterbreitet wurde. Der Rat verabschiedet diese Verordnung am 24. April 1972. Das war ein überaus großer Erfolg für die Gemeinschaftsstatistik, denn zum ersten Mal wurde eine Systematik, d. h. eine der Grundlagen der Statistik, zum gemeinsamen Instrument der sechs Mitgliedstaaten. Während dieser Zeit arbeitete das Statistische Amt selbstverständlich weiter an einer gemeinsamen Methodik. Die „Methoden“-Verordnung wird zwei Jahre später, am 24. Juni 1975 angenommen [Verordnung (EGK) Nr 1736/75].

<sup>(1)</sup> Nimexe —  
Warenverzeichnis für die  
Statistik des Außenhandels  
der Gemeinschaft und des  
Handels zwischen ihren  
Mitgliedstaaten.

## Die Leiter der NSÄ beraten über die Zukunft der Gemeinschaftsstatistik

Die Leiter der NSÄ machen sich Gedanken über ihre Aufgaben und betrachten die Frage unter zwei

verschiedenen Gesichtspunkten: dem einzelstaatlichen und dem gemeinschaftlichen. Dabei zeichnen sich die Konturen der Zusammenarbeit bereits ab: 1972 wird in einem Dokument eine gesetzliche Grundlage für das Programm, dessen Finanzierung und die Behandlung vertraulicher Daten vorgeschlagen. Bereits 1971 wird die Schaffung des künftigen Ausschusses für das Statistische Programm (ASP) sowie des beratenden Ausschusses für statistische Informationen im Wirtschafts- und Sozialbereich (französische Abkürzung: CEIES) ins Auge gefasst. Jedes Land ist mit dem Grundsatz der Harmonisierung einverstanden ... sofern dies auf der Grundlage seiner eigenen Methodik geschieht! Die Rolle des Statistischen Amtes als *honest broker* wird noch nicht von allen anerkannt. Hierfür bedarf es weiterer 20 Jahre...

Wie wir bereits gesehen haben, war die Debatte über die Zukunft der europäischen Statistik Gegenstand interessanter Debatten auf den Amtsleiterkonferenzen in Den Haag und Brüssel. Die Frage stand im Mai 1969 in Wiesbaden erneut auf der Tagesordnung der Leiter der NSÄ. Man spricht allerdings nicht von der Organisation des europäischen statistischen Systems; dieser Begriff tauchte zu jener Zeit noch nicht im Sprachgebrauch und noch viel weniger in der Vorstellung der Statistiker auf. Die Idee damals war, stufenweise zu einer Übereinstimmung der Arbeitsmethoden zu kommen, weniger eine gemeinsam abgestimmte Struktur und Organisation. Das ist ein interessanter Ansatz, der aber auf lange Sicht seine Grenzen zeigen wird, insbesondere in den Krisenzeiten der europäischen Integration.

Die Leiter der NSÄ schlugen vor, „bei den Überlegungen davon auszugehen, dass die NSÄ folgende Aufgaben haben:

- sich zu informieren,
- die Informationen zu verarbeiten,
- die Verbreitung,
- das Personal auszubilden,
- die Koordinierung,

... und zwar zunächst aus nationaler und dann aus gemeinschaftlicher Sicht.“

Aus der Debatte ergeben sich interessante Schlussfolgerungen, die die Argumente ahnen lassen, die dann von den NSÄ verwendet wurden, um die Vorschläge des Statistischen Amtes voranzubringen, aber auch um sie zu stoppen:

- Der Drang nach Zahlen ist sehr groß, aber man sollte ihm nicht nachgeben,
- die Datenlieferanten dürfen nicht überstrapaziert werden,
- die NSÄ müssen diejenigen aufklären, die die Erhebungen beantragen und ...,
- ... ungerechtfertigte Anfragen bremsen oder stoppen und ...,
- ...die Marktforschungseinrichtungen, die Fachverbände, die Forschungsinstitute und (natürlich) die europäischen Institutionen warnen.

Bevor eine neue Erhebung durchgeführt wird, muss man:

- die Höhe des Bedarfs,

- den Preis der angeforderten Information und
- den wirtschaftlichen Nutzen des Zahlenergebnisses kennen.

In diesem Zusammenhang entsteht die Idee eines mehrjährigen Statistischen Programms. Die Konferenz der Leiter der NSÄ in Rom diskutierte im Mai 1971 über das geeignetste Verfahren zur Prüfung des Programms. „Den Arbeitsgruppen des Rates, die zu spezifischen Bereichen (Sozialbereich, Landwirtschaft, Industrie) Stellung nehmen müssen, fehlt der allgemeine Überblick. ... Es kommt darauf an, die Nutzer an der Prüfung des Programms zu beteiligen.... Vor allem sollte man über eine Instanz auf der Ebene der Exekutive verfügen, die das gesamte Programm überschauen soll und der auch Vertreter der NSÄ angehören, die über eine Gesamtsicht verfügen. Man könnte auch die Bildung eines breiten Ausschusses nach dem Vorbild des Währungsausschusses oder des Ausschusses für Wirtschaftspolitik anregen.“

Einige Monate später äußerten das Statistische Amt und die Leiter der NSÄ in Brüssel die Idee der Bildung einer „Statistischen Konferenz“ mit dem Ziel, Verbindungen zwischen der europäischen Statistik und den Nutzern zu knüpfen bzw. zu festigen. So dachte man also bereits 1971 an die Schaffung des künftigen Ausschusses für das Statistische Programm (ASP) und des Europäischen Beratenden Ausschusses für statistische Informationen im Wirtschafts- und Sozialbereich (CEIES— französische Abkürzung). Allerdings bekamen die Leiter der NSÄ einige Monate später im Mai 1972 Angst vor ihrer eigenen Courage und fassten folgende Beschlüsse:

## Auszug aus dem Dokument des niederländischen Ratsvorsitzes an die Konferenz der Leiter der NSÄ

„Um die statistischen Aktivitäten der Gemeinschaften sowie die Koordinierung der nationalen Statistiken zu begleiten und ihre Vergleichbarkeit zu fördern, wird der Rat eine Entscheidung auf der Grundlage von Artikel 235 des Vertrags treffen. Hauptpunkte dieser Entscheidung könnten sein:

- die gemeinschaftlichen Finanzierungsmodalitäten nach der bisher von fünf Delegationen festgelegten Formel (Deutschland ist dagegen), wonach die neuen Statistiken und Erhebungen, die einmalig durchgeführt werden, aus dem Gemeinschaftshaushalt finanziert werden sollten, während die periodischen neuen Statistiken und Erhebungen aus den nationalen Haushalten bestritten werden;
- der verbindliche Charakter des Programms;

- die Delegation der Durchführungskompetenzen an den Rat und/oder die Kommission, wobei der Rat in dieser Frage nach noch festzulegenden Modalitäten zu entscheiden hat;
- das Berufsgeheimnis;
- ein Beratender Ausschuss (z. B. der Ausschuss der Amtsleiter, der in der Lage wäre, die Koordinierung der nationalen und gemeinschaftlichen Programme zu gewährleisten);
- die Verpflichtung der Kommission, jährlich ein Dreijahresprogramm vorzulegen, um zu einem gleitenden System zu gelangen;
- die Notwendigkeit einer Entscheidung vor und außerhalb der Haushaltsdebatten.“

- Dass die Konferenz der Leiter der NSÄ selbst dazu in der Lage ist, das Programm zu bewerten und seine Verwirklichung zu beobachten.
- Zur Amtsleiterkonferenz der Kommission können auch Statistikenutzer eingeladen werden.
- Man kann die bereits bestehenden Ausschüsse für Beschäftigung, mittelfristige Politik, Währungsfragen usw. konsultieren.

- Die Befragung der europäischen Nutzer erfolgt durch den Wirtschafts- und Sozialausschuss.
- Es wäre gegebenenfalls angebracht, ein Mitglied des Europäischen Parlaments zur Teilnahme an den Debatten der Konferenz zum Programm einzuladen.

Was den ASP und den CEIES betrifft, so sollte es noch 20 Jahre dauern ...

Zum Thema Statistisches Programm, seiner Umsetzung, der notwendigen Mittel, der Aufteilung der Zuständigkeiten zwischen den NSÄ und dem Statistischen Amt gibt das Papier, das der niederländische Ratsvorsitz im zweiten Halbjahr 1972 an Konferenz der Leiter der NSÄ richtete, interessante Aufschlüsse.

→ *Siehe „Auszug aus dem Dokument des niederländischen Ratsvorsitzes an die Konferenz der Leiter der NSÄ“*

Dieses Dokument war interessant, da es Dinge anregte wie: Mehrjahres- und Jahresprogramme, den ASP, die „Komitologie“, die verbindliche Rechtsgrundlage des Programms, seine Finanzierung und die Behandlung vertraulicher Daten, die 20 Jahre später Wirklichkeit werden sollten und im „Statistikgesetz“ von 1997 festgeschrieben wurden! Wie Jean Monnet sagen würde: „Es gibt keine verfrühten Ideen, sondern nur günstige Momente, die man abwarten können muss...“

Die Beziehungen zwischen dem Amt und den sechs NSÄ waren insgesamt gut. Das allgemeine politische Klima blieb günstig; allerdings machte sich ein schlechendes, aber zunehmendes Misstrauen der mittleren

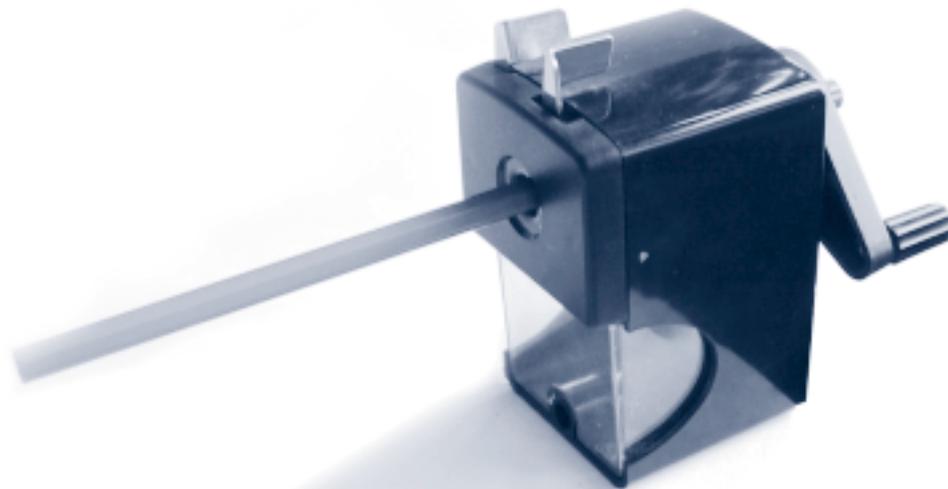
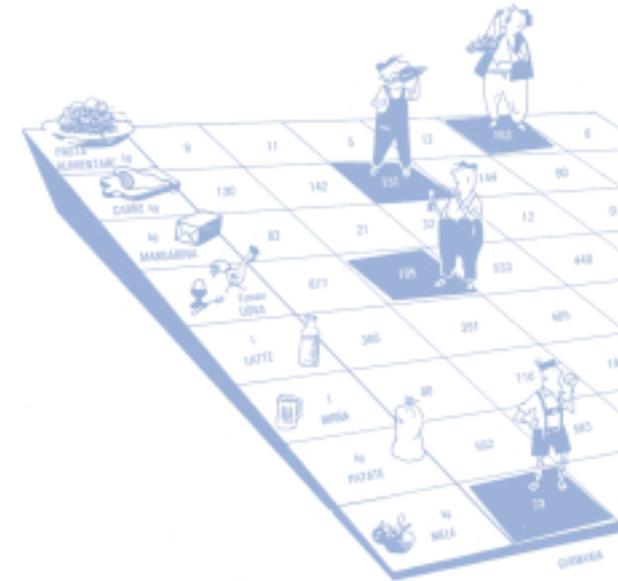
Führungskräfte der NSÄ gegenüber den Vorschlägen des Statistischen Amtes in vielen Bereichen bemerkbar. Es zeichnete sich ein Phänomen ab, das sich im Laufe der folgenden Jahre immer mehr ausweitete und das man so zusammenfassen könnte: Der Leiter des NSA gibt sein prinzipielles Einverständnis zur Durchführung bestimmter Arbeiten; der junge Beamte, der der vorbereitenden Arbeitsgruppe angehört, tritt mit einer gewissen Aufgeschlossenheit auf, verpflichtet sich aber zu nichts; der Abteilungsleiter oder Leiter des NSÄ, der an den Diskussionen nicht teilgenommen hat, blockiert den Vorschlag und veranlasst den Generaldirektor zu einer ablehnenden Haltung. Anfang der 70er Jahre verlor man das Bewusstsein für die Schwierigkeit der Aufgabe: Jedes Land ist mit dem Prinzip der Harmonisierung einverstanden, wenn es auf der Grundlage seiner eigenen Methoden geschieht... Die Rolle des Statistischen Amtes als „ehrlicher Vermittler“ (honest broker), d. h. als Institution, die den ehrlichen Kompromiss zwischen den mitunter stark abweichenden Positionen der NSÄ sucht, wurde immer weniger honoriert.

Übrigens kam es zu Veränderungen innerhalb der nationalen statistischen Ämter: vorrangige nationale Arbeiten, Vorbereitung großer Erhebungen (Bevölkerung, Industrie, Landwirtschaft), fehlende Mittel, Austausch von Rechnern, freie Stellen, ... kurz, die Lage begann sich zu verschlechtern. Nur den Bereichen mit einer starken politischen Komponente wie der Landwirtschaft (GAP) und dem Außenhandel (Zollunion und GATT-Handelsverhandlungen) gelang es, die statistische Harmonisierung voranzubringen.

## Die Datenverbreitung und die Anfänge der EDV

Eine Datenbank, die Daten schnell und online verbreitet, ist 1970 Ausgangspunkt für die Weiterentwicklung von EDV und Datenvertrieb. Der Begriff der Verbreitungspolitik ist damals allerdings noch völlig ungebräuchlich. Erst in der zweiten Hälfte der 70er Jahre taucht im Organigramm eine Abteilung auf, die u. a. auch für die „Verbreitung“ zuständig ist, und erst Anfang der 80er Jahre wird eine Direktion für die „Aufbereitung und Verbreitung“ sämtlicher Daten eingerichtet.

Die Ansiedlung der verschiedenen Dienststellen des Statistischen Amtes in Luxemburg bot Gelegenheit, das Programm der Veröffentlichungen zu überarbeiten. Man begann sich bewusst zu werden, dass die Entfernung zu Brüssel den Beziehungen zu den Hauptnutzern, den politischen Generaldirektionen der Kommission, sehr abträglich sein könnte. Was allerdings verwundert, ist die Tatsache, dass man daraus keine Konsequenzen



zog und die Struktur des Statistischen Amtes sehr traditionell blieb: Im neuen Organisationsplan findet man alle Direktionen nach Statistikbereichen gegliedert und horizontale Fragen wie die Verbreitung werden in den operativen Referaten behandelt. Eine kleine Einheit (zwei Beamte der Laufbahngruppe C: Carla Wehrenberg und Irène Advenier-Schneider) und ein Graphisches Büro (drei Graphiker der Laufbahngruppe B: Johannes Rackau, Ludovicus Schiphorst und Peter Schupp), die dem Generaldirektor direkt unterstellt sind, unterstützen die Direktionen bei der Vorbereitung der Publikationen. Den Begriff Verbreitungspolitik gibt es überhaupt nicht. Es sollte bis in die zweite Hälfte der 70er Jahre dauern, ehe man im Organisationsplan eine Abteilung findet, die u. a. für die „Verbreitung“ zuständig ist, und zur Bildung einer Direktion für die „Verarbeitung und Verbreitung“ der gesamten Daten sollte es erst Anfang der 80er Jahre kommen.

Der Beginn des neuen Jahrzehnts ist auch gekennzeichnet durch den Einzug der EDV und der ersten Datenbanken. Die Grundlagen wurden bereits 1970 gelegt, als das Statistische Amt mit der Arbeit am Cronos-Projekt begann, einer Online-Datenbank zur schnellen Verbreitung. Dieses Projekt wird erst Mitte der 70er Jahre funktionsfähig sein.

Die Konferenz der Leiter der NSÄ vom Mai 1969 in Wiesbaden beschloss auf Vorschlag des Statistischen Amtes die Einsetzung einer Arbeitsgruppe zur elektronischen Informationsverarbeitung, um gemeinsame Projekte zu entwickeln und nationale Erfahrungen auszutauschen. Die Universität Grenoble, die damals bereits Vorreiter in der Entwicklung der Informatik in

Europa war, wurde in die Arbeiten an Cronos und OSIRIS (Programm zur Generierung von Tabellen aus der Datenbank) einbezogen. Wir kommen später darauf zurück.

Für die Verarbeitung der großen Datenmengen wandte sich das Statistische Amt an Ispra unweit von Varese in Italien, wo die Gemeinschaft im Rahmen von Euratom Anfang der 60er Jahre ein Forschungszentrum errichtet hatte, das mit leistungsfähigen und relativ wenig genutzten Rechnern ausgestattet war. So konnte das Statistische Amt mit Ispra einen Vertrag über die Nutzung seines Rechenzentrums abschließen. Die Außenhandelsdaten wurden regelmäßig nach Italien geschickt (oder von Beamten des Statistischen Amtes persönlich übergeben), dort analysiert und verarbeitet und an das Statistische Amt nach Luxemburg zurückgeschickt, wo ein kleines Team von Beamten unter Leitung von Hans Wittwer (aus der Abteilung von Rolf Sannwald) jeden Monat Listen mit Tausenden von Seiten nach möglichen Fehlern durchsahen.

Das war eine enorme Kleinarbeit: Alle von den sechs (später neun) Ländern übermittelten Daten wie Werte, Mengen, Zusatzmengen, Herkunfts- und Bestimmungsland, manchmal auch Transportart mussten auf verschiedenen Klassifikationsebenen (GZT — Gemeinsamer Zolltarif oder IWA — Internationales Warenverzeichnis für den Außenhandel) überprüft werden, um die Veröffentlichungen des Statistischen Amtes vorzubereiten: aggregierte Monatsübersichten und sehr ausführliche Jahresberichte. Die jährliche Publikation zum Außenhandel bestand aus rund zehn ziemlich dicken Bänden, von denen man damals sagte,

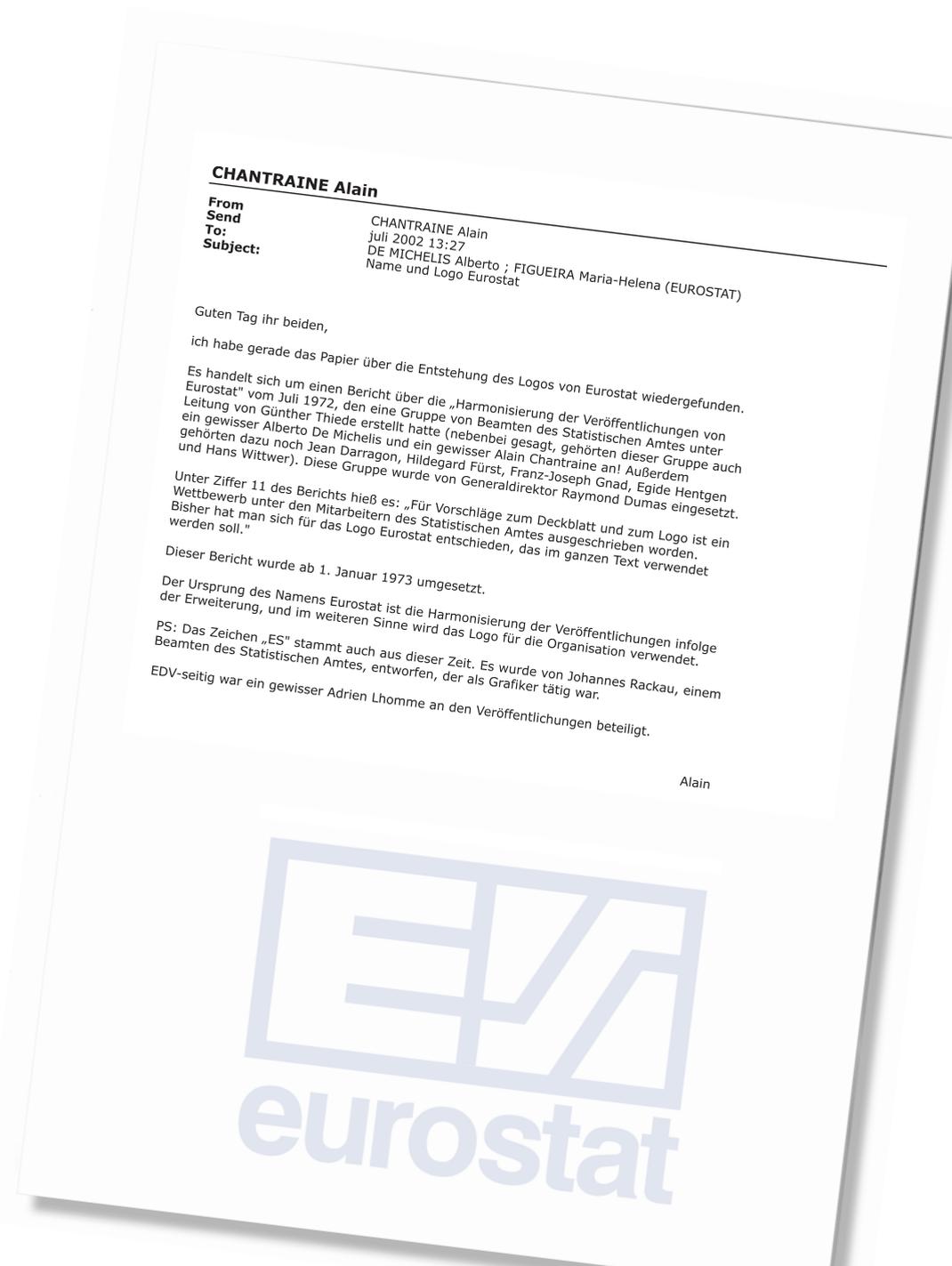
dass darin einige Hektar Wald steckten, die für das benötigte Papier abgeholzt werden mussten. Die Beamten, die im Val des Bons Malades (Direktion Silvio Ronchetti) arbeiteten, mussten manchmal über Berge von Listen steigen, um zu ihrem Schreibtisch zu gelangen. Immer noch Papier... Zum Glück hat die EDV das alles geändert!

Es sollte noch bis zur zweiten Hälfte der 70er Jahre dauern, ehe das Rechenzentrum der Kommission über eine elektronische Ausrüstung verfügte, die es ihm gestattete, die Außenhandelsdaten und die von den NSÄ an Eurostat übermittelten Daten großer Erhebungen in Luxemburg zu verarbeiten.

## Aus dem Statistischen Amt der Europäischen Gemeinschaften wird Eurostat

Ein kurzer, klarer Name: Eurostat

Die Erweiterung der Gemeinschaft um drei neue Länder (Vereinigtes Königreich, Irland und die Dänemark) hatte zur Folge, dass die Zahl der Amtssprachen zunahm: zu Französisch, Deutsch, Italienisch und Niederländisch kamen Englisch und Dänisch hinzu. In den Veröffentlichungen des Statistischen Amtes musste die Abkürzung SAEG in allen Sprachen erscheinen. Das war nicht nur grafisch schwierig, sondern vor allem für den sprachunkundigen Laien unverständlich: OSCE, ISCE, SAEG, BSEG, SOEC, SDEF... Generaldirektor Raymond Dumas setzte 1972 eine interne Arbeitsgruppe ein, um für diese Frage eine Lösung zu finden.



# Erste Erweiterung und Einzug der EDV

---

## Die 70er Jahre...

... Europa kommt voran, selbst wenn die Euphorie der Anfangszeit etwas verflogen ist. Der Europäische Rat tagt dreimal im Jahr, drei neue Länder werden in die Gemeinschaft aufgenommen (Dänemark, Irland und das Vereinigte Königreich), drei weitere Länder klopfen an die Tür (Griechenland, Portugal und Spanien). Der ECU und das europäische Währungssystem werden geschaffen. Die Ölkrise lässt die Mitgliedsländer nur noch enger zusammenrücken.

Bei Eurostat: Einführung der EDV; Geburtsstunde von Cronos.

In den verschiedenen statistischen Bereichen setzt Eurostat seine Arbeit als Initiator und Katalysator

verstärkt fort, stößt aber auf dornige Herausforderungen bei der Zusammenführung verschiedener „statistischer Kulturen“. Die Zusammenarbeit mit internationalen Organisationen wird vertieft und ein Programm zur Zusammenarbeit mit den Entwicklungsländern erarbeitet.

Zwischen 1976 und 1977 werden alle Eurostat-Dienststellen im „Jean Monnet“-Gebäude untergebracht. Die Atmosphäre unter den Mitarbeitern von Eurostat ist meist freundschaftlich. Dennoch kündigen sich fachlich schlechte Zeiten an...



Dänemark, Irland und  
das Vereinigte Königreich werden  
in die Gemeinschaft aufgenommen.

# 1973 > 1980

von 1973 bis 1980

## Der politische Rahmen der erweiterten Gemeinschaft

Die 70er Jahre in institutioneller Hinsicht: Tagungen der Staats- und Regierungschefs im Rahmen des Europäischen Rates; Direktwahl des Europäischen Parlaments; Schaffung des Rechnungshofs der Europäischen Gemeinschaften in Luxemburg. In politischer Hinsicht: Beitrittsverhandlungen mit Griechenland, Portugal und Spanien; „Tindemans-Bericht“ über die politischen Etappen der Union; Ölkrisen; „Tokio-Runde“ des GATT; Krise der gemeinsamen Agrarpolitik. In wirtschaftlicher Hinsicht: der ECU und das europäische Währungssystem.

Die neue Kommission nahm Anfang 1973 ihre Arbeit auf. Ihr Präsident war François-Xavier Ortoli (Franzose), der dieses Amt bis Januar 1977 innehatte. Zum ersten Mal zogen zwei britische, ein dänischer und ein irischer Kommissar ins „Kollegium“ ein <sup>(1)</sup>. Roy Jenkins (Brite) wurde 1977 Nachfolger von François-Xavier Ortoli und blieb es bis Januar 1981.

In *institutioneller* Hinsicht ist das Jahrzehnt von drei großen Ereignissen geprägt. Da war erstens die Entscheidung der Staats- und Regierungschefs auf dem Gipfel von Paris im Dezember 1974, drei Mal im Jahr

als Europäischer Rat zusammenzutreten, um die politischen Orientierungen der Gemeinschaft festzulegen. Die erste Tagung des Europäischen Rates fand im März 1975 in Irland (Dublin) statt. Das zweite Ereignis war die Direktwahl des Europäischen Parlaments im Juni 1979. Die Entscheidung für diesen Wahlmodus war 1975 auf dem Gipfel in Rom gefallen. Das dritte Ereignis war die Gründung des Rechnungshofs der Europäischen Gemeinschaften im Oktober 1977 in Luxemburg.

In *politischer* Hinsicht sind die Beratungen des Europäischen Rates zum „Tindemans-Bericht“, des belgischen Ministerpräsidenten, über die politischen Etappen der Union zu nennen. Die Kommission hatte ihrerseits bereits 1974 eine Erklärung an die Staats- und Regierungschefs gerichtet, in der sie die Notwendigkeit betonte, das europäische Aufbauwerk durch eine Annäherung der einzelstaatlichen Politiken und die Entwicklung gemeinsamer Politiken voranzutreiben.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1973 zogen Wolken am internationalen Himmel auf. Im Oktober wurde der Nahe Osten durch den *Jom-Kippur-Krieg* erschüttert. Das war der Auslöser für den ersten Ölschock, denn die OPEC-Länder <sup>(2)</sup> beschlossen, die Ölexporte in die westlichen Länder zu stoppen bzw. zu reduzieren

<sup>(1)</sup> *Kollegium*: Bezeichnung für die Gruppe der Kommissionsmitglieder.

<sup>(2)</sup> OPEC: *Organisation der erdölexportierenden Länder*.

Das Logo, 1972 von Johannes Rackau entworfen, wird heute noch benutzt.



und den Rohölpreis massiv anzuheben. Auf dem Gipfel von Kopenhagen im Dezember 1973 wurde im Wesentlichen über Maßnahmen zur Bewältigung der Ölkrise beraten, und die Neun einigten sich auf eine gemeinsame Energiepolitik. Die entsprechende Vereinbarung kam allerdings erst 1979 auf der Tagung des Europäischen Rates in Straßburg zustande.

In der Vorahnung einer beginnenden Krise mit dem Vereinigten Königreich hinsichtlich der *Gemeinsamen Agrarpolitik* legte die Kommission 1973 eine Reihe von Vorschlägen für ihre Ausrichtung und eine bessere Beherrschung der Agrarmärkte vor. Ein Jahr später, im April 1974, forderte das Vereinigte Königreich einschneidende Veränderungen in der GAP und gerechtere Methoden zur Finanzierung des Gemeinschaftshaushalts. Mit anderen Worten, Großbritannien wollte seinen finanziellen Beitrag zum Gemeinschaftshaushalt neu verhandeln. Die Diskussionen über die Reform der GAP beginnen. Die britische Regierung war mit dieser Initiative zufrieden und empfahl, bei dem zuvor vorbereiteten Referendum über den Verbleib des Landes in der Gemeinschaft mit „Ja“ zu stimmen. Das Referendum fand im Juni 1975 statt und das Ergebnis war positiv: 67 % Ja-Stimmen. Die Neuverhandlung des britischen Beitrags zum Gemeinschaftshaushalt zog sich noch einige Jahre hin und sollte erst Mitte der 80er Jahre zum Abschluss kommen.

Die GATT-Ministerkonferenz im September 1973 in Tokio beschloss eine neue Etappe der *multilateralen Handelsverhandlungen* zur Liberalisierung des Handels. Die „Tokio-Runde“ beginnt, die Gespräche sind schwierig und die Kommission wird beauftragt, die

Position der Gemeinschaft zu vertreten. 1979 kommt es schließlich zu einem Abkommen, das im Dezember von der Gemeinschaft unterzeichnet wird.

International nimmt die Gemeinschaft Gespräche mit den Ländern Afrikas, des karibischen Raums und des Pazifischen Ozeans (46 AKP-Länder) über ein neues *Assoziationsabkommen* auf. Das neue Abkommen wird im Februar 1975 in Lomé (Togo) unterzeichnet und tritt im April 1976 in Kraft. Im Oktober 1979 wird es erneuert (Lomé II). Gleichzeitig schließt die Gemeinschaft *Kooperationsverträge* mit anderen Entwicklungsländern wie den Maghreb-Ländern (Algerien, Marokko, Tunesien) oder den Maschrik-Ländern (Ägypten, Jordanien, Syrien) ab.

Das Jahrzehnt ist auch gekennzeichnet von der Aufnahme neuer Verhandlungen über den *Beitritt zur Gemeinschaft*: 1975 beantragte Griechenland seinen Beitritt und wird 1981 Mitglied; Portugal stellte im März 1977 seinen Antrag und Spanien im Juli des gleichen Jahres. Ihre Aufnahme erfolgt neun Jahre später: 1986.

Auf *wirtschaftlichem* Gebiet führte die Gemeinschaft ab 1975 eine „*europäische Währungseinheit*“ (ECU) ein, die aus einem Währungskorb der Mitgliedsländer besteht und vor allem im Rahmen des Abkommens von Lomé und für Operationen der Europäischen Investitionsbank genutzt wird, sich aber zunehmend auf andere Sektoren der gemeinschaftlichen Aktivitäten und insbesondere den Haushalt ausdehnte. Der Rat erörterte auch mögliche Strategien zur spürbaren Steigerung des Wirtschaftswachstums und zur Schaffung

eines *europäischen Währungssystems* (EWS) auf der Grundlage des ECU, das im März 1979 in Kraft tritt. 1977 verabschiedete der Rat förmlich die 6. Richtlinie zur Einführung einer einheitlichen Bemessungsgrundlage der Gemeinschaft für die Mehrwertsteuer.

Auf dem Pariser Gipfel im Dezember 1974 beschlossen die Staats- und Regierungschefs die Bildung eines *Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung* (EFRE), der im folgenden Jahr eingerichtet wurde, obwohl die gemeinschaftlichen Orientierungen in der Regionalpolitik erst drei Jahre später im Februar 1979 verabschiedet werden. Im November 1976 gelang es dem Rat, sich über die ersten Maßnahmen einer *gemeinsamen Fischereipolitik* für die nächsten Jahre zu einigen.

## Die Organisationsstruktur von Eurostat verändert sich

Die Gründe für die internen Konflikte Ende der 70er Jahre gehen darauf zurück, dass Eurostat im Rahmen der Arbeit der Kommission zunehmend ins Abseits gerät, mit der Folge, dass die NSÄ Eurostat für ohnmächtig halten. Ein Teufelskreis: mangelndes Verständnis zwischen den leitenden Führungskräften, schlechtes Image nach außen, schlechte Beziehungen zu den Kommissionsdienststellen... Die Zündschnur zur Krise lodert, und keiner kommt auf den Gedanken, sie auszutreten.

Der Einzug der drei neuen Mitgliedstaaten in die Gemeinschaft sollte zu einer wesentlichen Veränderung in der Organisationsstruktur von Eurostat

führen. Raymond Dumas ging 1973 in den Ruhestand und überließ den Posten des Generaldirektors Jacques Mayer, ebenfalls Franzose und Direktor am INSEE. Jacques Mayer nahm eine Umstrukturierung seiner Arbeitsbereiche vor, um für die Beamten aus den drei neuen Ländern Platz zu schaffen. Er setzte Christel Simmet als Sekretärin und George W. Clarke vom britischen *Central Statistical Office* (CSO) als Hauptberater ein, der diesen Posten bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1988 innehaben sollte. George W. Clarke, der von den einen kritisiert und von den anderen geschätzt wurde, blieb 15 Jahre lang die graue Eminenz der verschiedenen aufeinanderfolgenden Generaldirektoren und sicherte so eine Kontinuität in der statistischen Politik von Eurostat. Jacques Mayer behielt Egide Hentgen als Verwaltungsassistenten und ernannte Alain Chantraine zum persönlichen Assistenten. Er strukturierte die Direktionen um und ließ den Briten David Harris zum Direktor für Bevölkerungs- und Sozialstatistik bestellen. So sieht also die Organisationsstruktur von Eurostat Mitte 1973 aus.

→ *Siehe „Die Organisationsstruktur von Eurostat 1973 — Direktionen und Referate“*

Die politische Zuständigkeit für Eurostat lag zwei Jahre lang im Ressort des deutschen Kommissars Dahrendorf, der seit 1971 auch für Forschung, Wissenschaft und Bildung sowie wissenschaftlich-technische Information zuständig war. Zwischen 1975 und 1980 folgten ihm zwei weitere Kommissare als Zuständige für Eurostat: Guido Brunner, ebenfalls Deutscher, von 1975 bis 1977 und François-Xavier Ortoli von 1977 bis 1980. Letzterer war ab 1973 Präsident der Kom-



*Jacques Mayer,  
Generaldirektor  
von 1973 bis 1977.*

---

## Die Organisationsstruktur von Eurostat 1973 — Direktionen und Referate

Das Management von Eurostat setzte sich aus folgenden Nationalitäten zusammen:

- 1 Generaldirektor, Franzose: Jacques Mayer
- 1 Berater, Brite: George W. Clarke
- 1 Assistent, Luxemburger: Egide Hentgen
- 6 Direktoren: 2 Italiener, 1 Franzose, 1 Deutscher, 1 Brite, 1 Niederländer
- 22 Referatsleiter: 2 Belgier, 1 Däne, 6 Deutsche, 4 Franzosen, 3 Italiener, 1 Luxemburger, 3 Niederländer, 1 Brite, 1 Schweizer

### **DIREKTION A** **Statistische Methodik,** **Informationsverarbeitung:** Guy Bertaud

- Informationsverarbeitung (Marcel Mesnage)
- Methoden, statistische technische Hilfe:  
Diese Stelle bleibt lange unbesetzt (Helmut Diehl amtiert f.f.)
- Schnellinformation, Konjunktur, Information über Drittländer (Eric Snowdon)

### **DIREKTION B** **Allgemeine Statistiken und** **volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen:** Vittorio Paretti

- Sektorale Rechnungen und ergänzende Systeme (Jean Petre)
- Finanzstatistik und -konten, Zahlungsbilanz (Piero Erba)
- Statistik über Güter und Dienstleistungen, Statistik des Anlagekapitals (Hugo Krijnse-Locker)
- Regionale Statistik und volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (Raymond Salvat)
- Umweltstatistik (Alberto De Michelis ab 1975)

### **DIREKTION C** **Bevölkerungs- und Sozialstatistiken:** David Harris

- Erhebungen über private Haushalte und Beschäftigung (Wil van der Weerden)
- Löhne und Einkommen (Joseph Nols)
- Gesamtrechnungen und Indikatoren im Sozialbereich, Gesundheit (Joachim Wedel)
- Statistik der Forschung, Wissenschaft, Bildung (Hildegard Fürst)

### **DIREKTION D** **Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei:** Stephanus Louwes

- Gesamtrechnungen der Landwirtschaft und landwirtschaftlichen Strukturen (Helmut Schumacher)
- Agrarbilanzen und -erzeugnisse (Günther Thiede)

### **DIREKTION E** **Energie, Industrie und Handwerk:** Fritz Grotius

- Energie (Jean Darragon)
- Eisen- und Stahlindustrie (Jacques Charrayre)
- Industriestruktur, Metallverarbeitung, Chemie und Baugewerbe (Victor Schetgen)
- Industriekonjunktur, Produktion, Konsumgüterindustrie (Mattheus Burger)

### **DIREKTION F** **Handel, Verkehr und Dienstleistungen:** Silvio Ronchetti

- Außenhandel (Rolf Sannwald)
  - Verkehr und Kommunikation, Fremdenverkehr (Hans Georg Baggendorff)
  - Binnenhandel (Richard Kuhner)
  - Dienstleistungen (Cleto Simeoni ab 1975)
-

mission, bis er Anfang 1977 als Vizepräsident die Zuständigkeit für Wirtschafts- und Finanzfragen und für Eurostat übernahm.

1977 verließ Jacques Mayer Eurostat, um ans INSEE zurückzukehren. Die Nachfolge war ein weiteres Mal offen zwischen den Anhängern einer internen Lösung und denen, die einen Kandidaten von außen bevorzugen. Der interne Kandidat war Vittorio Paretti, dem allerdings viele Führungskräfte des Statistischen Amtes die Unterstützung versagten. Er übte die Funktion mehrere Monate kommissarisch aus, bis die Kommission im September 1977 den Direktor des statistischen Instituts von Dänemark *Aage Dornonville de la Cour* zum Generaldirektor ernannte. Die Amtseinführung von Aage Dornonville de la Cour war ziemlich denkwürdig, da Vizepräsident Ortoli persönlich nach Luxemburg kam, um den im neuen Jean Monnet-Gebäude versammelten Mitarbeitern mitzuteilen, dass er „den besten Statistiker Europas“ an die Spitze von Eurostat gestellt habe.

Zu Beginn seines Mandats nahm Aage Dornonville de la Cour einige Veränderungen in der Struktur von Eurostat vor, indem er Helmut Schumacher als Nachfolger des in den Ruhestand verabschiedeten Fritz Grotius zum Direktor ernannte (Industrie- und Umweltstatistik). Zum Assistenten machte er seinen Landsmann Niels Ahrendt, und Egide Hentgen wurde Leiter des neuen Referats „Verbreitung“ in der Direktion von Guy Bertaud. Alain Chantraine übernahm das Referat „Industriekonjunktur“ und Eric Snowdon übernahm von Helmut Schumacher den Posten für Landwirtschaft. Nach einer Auseinandersetzung mit der Gene-

raldirektion Umwelt über die jeweiligen Zuständigkeiten für die Datenerfassung — Vittorio Paretti und der Generaldirektor für Umweltpolitik, Michel Carpentier, können sich nicht darüber einigen, was zur Statistik gehört und was nicht — beschloss Eurostat, das Referat „Umwelt“ aufzulösen und die entsprechende Statistik als untergeordnet in das Referat „Klassifikationen und Industrieproduktion“ einzugliedern. Alberto De Michelis wurde Leiter des Referats „Statistik der AKP-Länder“ in der Direktion von Silvio Ronchetti.

Zu Beginn seines Mandats herrschte ein recht gutes Einvernehmen zwischen Aage Dornonville de la Cour und den Direktoren von Eurostat. Um Vittorio Paretti, eine sehr starke, aber auch wegen seiner sehr selbstbewussten Art umstrittene Persönlichkeit, innerhalb des Statistischen Amtes auf seine Seite zu ziehen, versuchte Aage Dornonville de la Cour ohne Erfolg, ihn zum stellvertretenden Generaldirektor zu machen. Da ihm das aufgrund des Widerstands der Kommission und der italienischen Regierung gegen die Nominierung eines Italieners auf den Posten des — wenn auch nur stellvertretenden — Generaldirektors nicht gelang, ernannte er Vittorio Paretti zum „Beauftragten Direktor für technische Koordinierung der Direktionen A, B und F“. Eine Art Ausgleich im Organisationsplan des Statistischen Amtes. Anfang 1979 wurde der Organisationsplan von Eurostat dann völlig verändert.

Mitte des Jahres 1979 richtete der für Eurostat zuständige Kommissionsvizepräsident François-Xavier Ortoli gemeinsam mit dem für Verwaltung zuständigen Kommissar Christopher Tugendhat eine Mitteilung an die Kommission, in der er in zweischneidiger Weise auf die



*Jacques Mayer  
und sein Nachfolger  
Aage Dornonville de la Cour.*

---

## Der Organisationsplan von Eurostat 1979 — Direktionen und Referate

**Generaldirektor:** Aage Dornonville de la Cour  
(Sekretariat: Sys Nymand)

**Direktor für Koordinierung der Direktionen A, B und F:** Vittorio Paretti

**Hauptberater:** George W. Clarke

**Assistent:** Niels Ahrendt

**Software-Planung und -Entwicklung:**  
Marcel Mesnage

**EDV-Verwaltung:** David Heath  
(hat den Posten ab 1980 inne)

### DIREKTION A

**Allgemeine Statistiken, Methodik und Verbindungsaktivitäten:** Vittorio Paretti

- Methoden, Klassifikationen, Untersuchungen und Verbreitung (Egide Hentgen mit Mattheus Burger als Bereichsleiter für Klassifikationen)
- Preise und KKP (Hugo Krijnse-Locker)
- Verbindungsbüro in Brüssel (Piero Erba)

### DIREKTION B

**Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen:**  
Guy Bertaud

- Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (einschließlich Zahlungsbilanzen und Finanzstatistik) (Jean Petre)

- Regionale Statistik und volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (Raymond Salvat)

### DIREKTION C

**Bevölkerungs- und Sozialstatistik:**  
David Harris

- Erhebungen über private Haushalte und Beschäftigung (Wil van der Weerden)
- Löhne und Einkommen (Gustav Löhmann)
- Gesamtrechnungen und Sozialindikatoren, Gesundheit (Joachim Wedel)
- Beschäftigung- und Bildungsstatistik (Hildegard Fürst)

### DIREKTION D

**Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei:**  
Stephanus Louwes

Berater: Günther Thiede

- Gesamtrechnungen der Landwirtschaft und Agrarstrukturen (Eric Snowdon)
- Agrarbilanzen und -erzeugnisse (Hans Georg Baggendorff)

### DIREKTION E

**Statistik der Industrie, Umwelt und Dienstleistungen:** Helmut Schumacher

- Energie (Jean Darragon)
- Eisen- und Stahlindustrie (Franz-Joseph Gnad im Jahr 1980)
- Kurzfristige Industriestatistik (Alain Chantraine)
- Industriestatistik, Verkehr, Dienstleistungen und Umwelt (Victor Schetgen)

### DIREKTION F

**Außenhandel, AKP- und Drittländer:** Silvio Ronchetti

- Methodik und Klassifikationen des Außenhandels (Rolf Sannwald)
  - Statistik des Außenhandels (Joseph Nols)
  - Analysen des Außenhandels, der AKP- und Drittländer (Alberto De Michelis)
-

Rolle von Eurostat und seine Stärkung einging. Darin heißt es, dass „dank der Umstrukturierung, der Rationalisierung und des technischen Fortschritts Eurostat jetzt der Kommission einen besseren Statistikdienst als früher liefert. ... Allerdings bleibt die Bereitstellung von Daten noch hinter der Nachfrage zurück. Es gibt Koordinierungsprobleme und die Mittel sind eindeutig nicht ausreichend, um die Fülle der potenziell verfügbaren Statistiken zu verwerten. Der Einsatz der EDV stößt auf wachsende, akute Schwierigkeiten. ... Die Kommission wird aufgefordert, die wachsende Abhängigkeit (ihrer Dienststellen) von der statistischen Arbeit von Eurostat und auch die Notwendigkeit anzuerkennen, ihm die entsprechende Technik und die erforderlichen Mittel zur Koordinierung und Ausführung der wesentlichen Aufgaben der Kommission zur Verfügung zu stellen“. Das klingt zunächst nach hohen Erwartungen, doch die Realität sieht anders aus.

Die Idylle innerhalb von Eurostat hielt nicht lange an, denn die Beziehungen zwischen Aage Dornonville de la Cour und einigen Direktoren, insbesondere Vittorio Paretti, verschlechterten sich zunehmend. Letzterer musste Eurostat 1980 verlassen — aufgrund einer Entscheidung der Kommission, Artikel 50 des Beamtenstatuts über die Entlassung eines Direktors oder Generaldirektors auf ihn anzuwenden. Es war das erste Mal, dass diese Bestimmung des Statuts auf einen Beamten von Eurostat Anwendung fand, was zur Verschlechterung der Beziehungen zwischen den Führungskräften der Generaldirektion beitrug. Guy Bertaud und Stephanus Louwes gingen noch im selben Jahr vorzeitig in den Ruhestand und 1981, einige Monate später, verließ

Helmut Schumacher Eurostat nach längeren Auseinandersetzungen mit dem Generaldirektor.

Die Gründe für diese wiederholten Konflikte lagen in der zunehmend marginalen Rolle, die Eurostat in den Arbeiten der Kommission spielte, und an dem Eindruck von Ohnmacht, der dadurch bei den NSÄ entstand. Geht man die Berichte über die Konferenzen der Leiter der NSÄ von Ende der 70er Jahre durch, ahnt man bereits die Krise, die Anfang der 80er Jahre ausbricht und mit der wir uns später beschäftigen werden. Man muss auch das politische Umfeld des europäischen Aufbauwerks berücksichtigen, das sich rapide verschlechterte und die alten, aber fest verankerten nationalen Egoismen sogar auf dem Gebiet der Statistik wieder aufkeimen ließ. Jacques Mayer berichtet: „... als ich 1977 ans INSEE zurückkam, stellte ich überrascht fest, dass abgesehen von einigen Ausnahmen, die Probleme der europäischen Statistik alle kalt ließen“. Und dieses Gefühl teilten sicher alle NSÄ. Was die Präsenz von Eurostat auf internationaler Ebene betraf, so spielte unser Institut nur eine zweitrangige Rolle. Im Vordergrund standen Institute mit einem weit ausgeprägteren Image wie der statistische Dienst der UNO mit seinem Genfer Ableger der Wirtschaftskommission für Europa, die Statistikabteilungen der OECD und des IWF (Internationaler Währungsfonds).

Es war ein Teufelskreis: schlechtes Verhältnis zwischen den Führungskräften, schlechtes Image nach außen — NSÄ und internationale Organisationen — schlechte Beziehungen zwischen den Dienststellen der Kommission, die der Fähigkeit von Eurostat, auf ihre Bedürf-



*Verabschiedung  
von Guy Bertaud.*

---

## Die Vorschläge von Aage Dornonville de la Cour

### 1. Die Rolle von Eurostat

- Es muss die Koordinierungsrolle innerhalb der Kommission und der Gemeinschaft bekräftigt und ...
- ... mit der ineffizienten Nutzung von Ressourcen anderer Generaldirektionen für statistische Arbeiten Schluss gemacht werden.

### 2. Zuordnung von Eurostat

- Es sollte die interinstitutionelle Rolle von Eurostat unter der Zuständigkeit eines Statistikrats der Gemeinschaft geprüft und ...
- ... Eurostat direkt dem Kabinett des Präsidenten der Kommission unterstellt werden.
- Gleichzeitig muss der Status, die Zuordnung und die Struktur der EDV im Rahmen von Eurostat geprüft werden.

### 3. Organisationsstruktur und Leitung von Eurostat

- Die Struktur ist gut, aber die höheren Führungskräfte müssen erneuert werden: „Die höhere Führungsebene ist schwach und

Möglichkeiten für einen vorzeitigen Ruhestand sowie andere Veränderungen beim Führungspersonal sind erforderlich. Eurostat braucht dringend frisches Blut auf der Direktoren- und Abteilungsleiterebene“.

- Eurostat kann die Anzahl der Verwaltungseinheiten weiter reduzieren, aber...
- ... Eurostat muss gestärkt und das Personal der Laufbahngruppe A aufgestockt werden.

### 4. Berufsperspektiven

- Die alten Beamten sollten verabschiedet werden, um jüngere Kräfte fördern zu können.

### 5. Personalaustausch

- Es müssen befristete Stellen geschaffen werden, um den Austausch mit Beamten der NSÄ zu ermöglichen.

### 6. Europäisches Institut für Angewandte Statistik

- Es muss die Schaffung eines Instituts in Luxemburg geprüft werden, um die Weiterbildung europäischer Statistiker zu fördern.

nisse zu reagieren, oft kritisch gegenüberstanden, und schließlich das immer angespanntere Verhältnis zu den zuständigen Kommissaren, die über das traurige Bild von Eurostat innerhalb und außerhalb der Institution ungehalten waren. Die Krisenlunte glimmte und niemand machte sich ans Löschen.

1978 hatte die Kommission unter dem Vorsitz von Roy Jenkins eine umfassende interne Reform eingeleitet und Dirk Pieter Spierenburg gebeten, einen Bericht über jede Generaldirektion nach einer Reihe von Anhörungen mit allen Dienststellen anzufertigen. Dirk Pieter Spierenburg war der niederländische Vertreter in der ersten Hohen Behörde der EGKS (1952-1957) und wurde 1958 zum Ständigen Vertreter der Niederlande bei den europäischen Gemeinschaften ernannt. Er ging einige Jahre später in die Niederlande zurück. Die Vorschläge des Berichts, den er nach umfangreichen Gesprächen mit den verschiedenen Dienststellen der Kommission vorlegte, sollten wesentliche Auswirkungen auf die Organisationsstruktur der Arbeitsbereiche haben. Dem „Spierenburg-Bericht“ folgte 1979 der „Ortoli-Bericht“, der eine ganze Reihe von Maßnahmen zur Umsetzung vorschlug.

Im Januar 1980 übergab Aage Dornonville de la Cour der Kommission einen Lagebericht über Eurostat, in dem er seine Vorschläge unterbreitete.

→ *Siehe „Die Vorschläge von Aage Dornonville de la Cour“*

Dieser Bericht, der von Aage Dornonville de la Cour ohne Absprache mit den Direktoren insbesondere hinsichtlich Punkt 3 — Stellenenthebung höherer Beamter — verfasst wurde, vergiftete die Beziehungen

zwischen den höheren Beamten von Eurostat nur noch mehr und führte ab 1981 zu großen Veränderungen in der Organisationsstruktur. Darauf soll später näher eingegangen werden.

Gleichzeitig bereitete die Kommission eine Reihe von Maßnahmen vor, um auf den „Spienburg-Bericht“ zu reagieren. Besonders aufschlussreich ist ein Dokument vom 31. Januar 1980, in dem zwei interessante Punkte erwähnenswert sind. Zur Informationsverarbeitung schlugen die Verfasser des Dokuments (Lamberto Lambert und Walter Verheyden vom Generalsekretariat der Kommission) vor, dass das CDIC (französische Abkürzung; deutsch: EDV-Leitungsausschuss der Kommission) „einige dezentralisierte Rechneranwendungen ... (in den politischen Generaldirektionen) bestehen lassen und die Möglichkeiten des Zentralrechners den administrativen, dokumentarischen und statistischen Anwendungen vorbehalten sein sollten. Das Statistische Amt, das insbesondere unter den gegenwärtigen Mängeln in der EDV-Ausrüstung der Kommission leidet, wäre so weniger versucht, seinen eigenen Rechner zu fordern“. Es sollte jedoch noch einige Zeit dauern, ehe eine dezentrale Datenverarbeitung eingeführt wurde.

Der zweite Punkt betrifft speziell Eurostat. Das Dokument ist aufschlussreich für das Bild, das man in Brüssel von der Arbeit des Statistischen Amtes hatte. Es hieß: „... Eurostat sollte bestrebt sein, mehr zu einem Instrument zu werden, dessen Hauptaufgabe darin besteht, den vertikalen Generaldirektionen das Statistikmaterial zur Verfügung zu stellen, das sie für die Durchführung ihrer Aufgaben brauchen“. Mit diesem

Satz weist das Generalsekretariat auf das eher negative Image des Statistischen Amtes bei den Generaldirektionen als Nutzern hin. „Eurostat nutzt uns nicht viel!“ und fügt hinzu (um das Maß voll zu machen, was die Fähigkeiten von Eurostat angeht, die Bedeutung der Daten zu verstehen): „... wenn auch die Analyse und Auswertung der Statistik von den Generaldirektionen vorgenommen werden können, die wohl im Einzelnen kompetent sind, sollte die Datenerfassung weiter zentral bei Eurostat erfolgen.“ Amen!

## Die statistischen Prioritäten und Leistungen

Der Beitritt der neuen Mitgliedstaaten wirkt sich auf Programminhalte und die Einstellung der Statistiker aus. Die „gemeinschaftliche“ Rolle Eurostats ist, Kompromisse zwischen verschiedenen Meinungen herbeizuführen, um die nationalen Besonderheiten zu überwinden... was in den 70er Jahren immer schwieriger wird. Um abzuhelpen wird das statistische Programm für die Kommissionsdienststellen und die NSÄ zu einem echten Dialog- und Entscheidungsinstrument.

Ab 1973 wurde das *Statistische Programm* zu einem echten Dialog- und Entscheidungsinstrument zwischen den Dienststellen der Kommission und den NSÄ. Es sei angemerkt, dass es zuvor bereits *Arbeitsprogramme* des Statistischen Amtes gegeben hat, die aber nicht über das Stadium von Orientierungshilfen hinausgingen, obwohl die Kommission am 31. März 1971 ein Dokument zur Information an den Rat gerichtet hatte, das den Titel trug: Arbeitsprogramm



Aage Dornonville  
de la Cour,  
Generaldirektor  
von 1977 bis 1982.

---

## Statistisches Programm für den Zeitraum 1976 bis 1978

Das Programm erstreckt sich auf die Jahre 1976 bis 1978 mit einem genauen Zeitplan für die Vorbereitung:

- März/April 1974: Vorbereitung des Programmentwurfs durch Eurostat nach einer ersten Konsultation der Dienststellen der Kommission als Lieferanten und Nutzer der Daten.
- Mai 1974: Beratung auf der erweiterten Konferenz der Leiter der NSÄ, wobei unter Erweiterung die Vertreter der Generaldirektionen der Kommission, der Ausschüsse für Wirtschaftspolitik, Konjunkturpolitik, Währungspolitik, mittelfristige Politik usw. zu verstehen sind.
- Juni/Juli 1974: Beratung und Billigung durch die Kommission, Übermittlung an den Rat.
- September/November 1974: Konsultation des Europäischen Parlaments (EP) und des Wirtschafts- und Sozialausschusses.
- Dezember 1974/Januar 1975: Beratung im Rat — man schlägt vor, dass die Leiter der NSÄ die Arbeitsgruppe des Rates werden —, der mit einer einfachen Entschließung zustimmt (wenn, wie in der Mitteilung von Ralf Dahrendorf betont wird, die Leiter der

NSÄ keinen verbindlicheren Akt wünschen, was nicht der Fall war).

Das an die Kommission gerichtete und von ihr gebilligte Dokument enthält auch den Standpunkt der Kommission zur Finanzierung:

- keine Finanzierung und Beteiligung für die großen Erhebungen,
- begrenzte Finanzierung für operative Aktionen,
- Anschubfinanzierung für neue periodische Aktionen.

Dieses Dokument wurde von der Kommission am 29. April 1974 (SEK 74 898/3) verabschiedet und es folgen ähnliche Mitteilungen:

- Das zweite Statistische Programm war 1976 Gegenstand einer Mitteilung von Kommissar Brunner an die Kommission und bezog sich auf den Zeitraum 1977-1979.
- Das dritte Programm (1978-1980) wurde 1977 von Vizepräsident Ortoli mitgeteilt.
- Das vierte Programm (1979-1981) 1979 wurde ebenfalls von François-Xavier Ortoli mitgeteilt.

des Statistischen Amtes der Europäischen Gemeinschaften.

Anfang 1974 richtete der für Eurostat zuständige Kommissar Ralf Dahrendorf ein Dokument an die Kommission, in dem er den allgemeinen Rahmen eines *Statistischen Programms* vorschlug, das die Kommission umsetzen sollte (amüsanterweise wurde es vorsichtshalber nicht „Erstes Statistisches Programm“ genannt, so hieß es erst nach dem Beschluss über das zweite Programm zwei Jahre später). Die Mitteilung behandelte mehrere Themen: die Notwendigkeit eines Mehrjahresprogramms, Anwendungsgebiet und Hauptorientierungen für seine Aufstellung (Datenerfassung, Synthesen, Harmonisierung, Forschung, Verbreitung) und schließlich die Etappen für seine Ausarbeitung.

→ *Siehe „Statistisches Programm für den Zeitraum 1976 bis 1978“*

Um die Bedeutung zu unterstreichen, die er der Statistik beimaß, nahm Ralf Dahrendorf an der *ersten „erweiterten“ Konferenz der Leiter der NSÄ* im Juni 1974 in Brüssel teil und führte teilweise den Vorsitz. Die Konferenz wurde so genannt, weil sie für die Teilnahme aller Generaldirektionen der Kommission als Nutzer der Statistiken offen stand. So nahmen im Juni 1974 ein Dutzend Generaldirektionen mit hochrangigen Vertretern (Generaldirektor oder Direktor) an der Zusammenkunft teil. Die Diskussion fand auf sehr hohem Niveau statt und mündete in die Vorbereitung des ersten Programms. Die Teilnehmer seitens der Leiter der nationalen Statistischen Ämter waren: Renaat Dereymaeker (Belgien), Niels Verner Skak-Nielsen (Dänemark), Jean Ripert (Frankreich), Hildegard Bar-

tels (Deutschland), Thomas Linehan (Irland), Luigi Pinto (Italien), George Als (Luxemburg), Gijsbert Goudswaard (Niederlande) und Claus Moser (Vereinigtes Königreich).

Ab 1979 verabschiedete die Kommission ihre Beschlüsse zum Statistischen Programm in größeren Abständen; das fünfte Programm (1982-1984) wurde auf Vorschlag von Kommissar O'Kennedy dem Rat erst 1981 vorgelegt. Ab 1980 gibt es kein gleitendes Dreijahresprogramm mehr, sondern aufeinanderfolgende Dreijahresprogramme.

Bevor wir in die Details des Programms gehen, sei daran erinnert, dass die Aufnahme der drei neuen Länder und insbesondere des Vereinigten Königreichs Auswirkungen auf den Inhalt des Programms und den Geist der Diskussion in der statistischen Gemeinschaft hatte. Die Integration dieser drei neuen statistischen Systeme in das Gemeinschaftssystem der sechs Länder (das sich im Laufe von zwei Jahrzehnten ausgeprägt und seine Gepflogenheiten herausgebildet hatte) stieß sofort auf Schwierigkeiten. Dafür gab es zweierlei Gründe: zum einen das politische Klima um das europäische Aufbauwerk, das sich bis Mitte der 80er Jahre zunehmend verschlechterte, und zum anderen das Aufeinanderprallen von zwei großen nationalen Statistiksystemen — INSEE (Frankreich) und CSO (Vereinigtes Königreich).

Das britische System, das durch eine starke Dezentralisierung seiner Arbeitsbereiche gekennzeichnet war, besaß eine Tradition der Öffnung und Zusammenarbeit mit dem internationalen statistischen System

(Vereinte Nationen und OECD), auf das es einen nicht unerheblichen Einfluss ausübte. Dagegen spielten auf europäischer Ebene Frankreich und die anderen alten Mitgliedsländer, vor allem Deutschland, eine große Rolle in den Erhebungsprogrammen und vor allem bei den Tätigkeits- und Produktklassifikationen als Stützpfiler jeder nationalen Statistik und des internationalen Vergleichs.

Zu den Spannungen mit dem *Central Statistical Office* kamen weitere mit dem dänischen statistischen System, das vorrangig auf Datenerfassung aus Behördenregistern und -archiven setzte, wohingegen die meisten der alten Mitgliedsländer ein System der Vor-Ort-Erhebungen anwandten. Die Hauptsorge von Eurostat und den NSÄ der ersten Welle war die Nichtvergleichbarkeit der Ergebnisse, wenn die Methoden zu unterschiedlich sind, insbesondere auf dem Gebiet der Landwirtschaft und im Sozialbereich. Übrigens sah sich das britische statistische System zwischen Mitte der 70er und Anfang der 80er Jahre einem starken inneren Druck hinsichtlich der Mittel ausgesetzt, die es zu schmerzlichen Entscheidungen hinsichtlich der Prioritäten und der Arbeitsorganisation zwangen. Das erklärt seinen heftigen Widerstand gegen die Veränderungen, zu denen es durch seinen Beitritt gezwungen war.

Was die NSÄ des traditionellen harten Kerns betrifft, insbesondere Frankreich, Deutschland und Italien, muss festgestellt werden, dass sie keine großen Anstrengungen unternahmen, um ihre Programme der neuen Rollenverteilung durch die Erweiterung anzupassen. Die „gemeinschaftliche“ Rolle von



*Verabschiedung  
von Jacques Mayer.*

Eurostat bestand und besteht nach wie vor darin, den Kompromiss zwischen den verschiedenen Parteien zu erleichtern, um neue statistische Aktionen, gemeinsame Klassifikationen, Definitionen und Methoden jenseits jedes nationalen Partikularismus durchzusetzen. Das wurde immer schwieriger.

Sehen wir uns nun den Inhalt der verschiedenen Programme im Zeitraum 1973-1981 an und beschränken uns dabei auf die großen Linien.

Auf makroökonomischem Gebiet war noch immer die von Vittorio Paretti geleitete Mannschaft mit Jean Petre, Piero Erba, Hugo Krijnse-Locker, Raymond Salvat, Gustav Löhmann, Walter Bianchi, Jean-Claude Liausu, Jörg-Dieter Glatzel und Letizia Cattani auch für diese Statistik zuständig. Sorge bereitete Eurostat vor allem die Umsetzung des Europäischen Systems der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (ESVG) in allen Ländern. Die erste Ausgabe des ESVG war 1968 verabschiedet worden. Erst 1975 wird das ESVG jedoch zum ersten Mal von allen neun Mitgliedstaaten zur Datenübertragung an Eurostat genutzt. Eurostat stand vor dem Problem, dass für einige NSÄ, die harmonisierte Daten nach dem ESVG erstellen und gleichzeitig weiterhin Gesamtrechnungen nach nationalen Methoden ausarbeiten mussten, die Belastung übermäßig groß war. Es ging also darum, die Länder dazu zu ermuntern, das ESVG auch zur Ausarbeitung der nationalen Gesamtrechnungen zu nutzen. Andere Projekte: die Integration der Gesamtrechnungen der Gemeinschaftsinstitutionen in das System; die Verbesserung der Ist-Messung der Aggregate; die Regio-

nalisation der Gesamtrechnungen, um die Entwicklung der Regionalpolitik zu berücksichtigen; die Quartalsrechnungen, bei denen Eurostat allerdings eingesteht, dass die OECD hier große Fortschritte macht und keine doppelte Arbeit geleistet werden muss. Das Jahrzehnt schließt mit der ersten Überarbeitung des ESVG (zweite Ausgabe 1979), das erstmalig 1968 veröffentlicht worden war.

Bei der Erstellung der Input-Output-Tabellen gaben Eurostat und die NSÄ trotz der bereits erheblichen Belastung durch die jährlichen Arbeiten dem Fünfjahreszeitraum 1975 bis 1980 den Vorzug (liegen vier Jahre später vor!). Die Arbeiten werden unter der Verantwortung von Marco De March ausgeführt.

Was die Zahlungsbilanz betrifft, so beteiligte sich Eurostat zu einem an den methodischen Arbeiten des vom IWF vorbereiteten „Handbuchs“ und unterbreitete im Einverständnis mit dem IWF Vorschläge, um die Ausarbeitung stärker harmonisierter Daten in der Gemeinschaft voranzubringen, was allerdings auf den Widerstand der drei neuen Länder stieß.

Sehr wichtig waren auch die Arbeiten zur Kaufkraftparität, um die Aggregate zwischen den Ländern besser vergleichen zu können. Die Arbeiten wurden nach leichten Jahrerhebungen nach den großen Preiskategorien und umfangreichen Erhebungen zunächst alle fünf Jahre und später alle drei Jahre organisiert (80er Jahre). Was den organisatorischen Aspekt betrifft, hat man mit multinationalen Teams begonnen, denen Statistiker der einzelnen NSÄ angehörten (Erhebung von 1975). Für die jährlichen

Erfassungen bevorzugte Eurostat jedoch aus Haushaltsgründen „eurovisionale“ Teams, die sich aus Mitarbeitern von Eurostat und nationalen Statistikern zusammensetzten. Diese Struktur wurde in den folgenden Jahren beibehalten.

Im sozialen Bereich verabschiedete der Rat im Januar 1974 eine sehr wichtige Entschließung über ein soziales Aktionsprogramm der Gemeinschaft mit folgenden Prioritäten: „Vollbeschäftigung und bessere Beschäftigung“, „Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen, um eine zunehmende Angleichung zu ermöglichen“, „wachsende Beteiligung der Sozialpartner an den wirtschaftlichen und sozialpolitischen Entscheidungen der Gemeinschaft und der Arbeiter am Leben der Unternehmen und Betriebe“. Der erste Ölschock zeitigte ernste negative Auswirkungen auf die Beschäftigung in allen Mitgliedsländern. Diese politische Entscheidung hatte Einfluss auf die Entwicklung der Sozialstatistik, denn aus der Entschließung ergaben sich eine Reihe von Maßnahmen, die auf einer statistischen Grundlage vorbereitet und eingeschätzt werden mussten. Im Mai 1974 stimmte die Konferenz der Leiter der NSÄ in Dublin dem Mehrjahresprogramm der Sozialstatistik zu folgenden Bereichen zu:

- „Soziale“ Klassifikationen,
- Sozialrechnungen,
- Sozialindikatoren (einschließlich qualitativer Indikatoren),
- Arbeiten zur Beschäftigung,
- Löhne und Einkommen,

- Familienhaushalte und
- Bildung und Berufsausbildung.

Auf dem Gebiet der Beschäftigung wurde die Entscheidung getroffen, alle zwei Jahre eine Arbeitskräfteerhebung durchzuführen. Später sollte sie dann jährlich durchgeführt werden. Verantwortlich für dieses Projekt waren Joseph Nols, Wil van der Weerden, Gustav Löhmann, Joachim Wedel, Hildegard Fürst und Bernard Eyquem unter der Leitung von David Harris.

Im Bereich Industriestatistiken galt die Hauptsorge von Eurostat der Umsetzung durch die NSÄ der beiden 1972 verabschiedeten Richtlinien des Rates über die jährlichen Strukturserhebungen und die Konjunkturdaten. Diese Sorge war berechtigt, denn bei einigen Ländern waren bei den in der Richtlinie vorgesehenen Erhebungen in der ersten Phase Verzögerungen aufgetreten, während die zweite Phase mit weiteren Variablen, die in den Fragebogen später einzufügen waren, bereits 1977 beginnen sollte. Die Ergänzung des Fragebogens wurde auf einen wesentlich späteren Zeitpunkt verschoben (1980). Der Generaldirektor für Industriepolitik nahm persönlich an der Konferenz der Leiter der NSÄ im November 1974 in Luxemburg teil, um den Bedarf der Kommission im Zusammenhang mit den laufenden Projekten und zur Vorbereitung der Industrie- und Handelspolitik erneut zu bekräftigen. Dennoch baten die Amtsleiter Eurostat um einen weiteren Aufschub für die Lieferung der Daten zu den Erhebungen und stellten die erste Jahreserhebung über Betriebe mit weniger als 20 Beschäftigten bis 1979 zurück. Bei der sek-

torbezogenen Entwicklung detaillierter Statistiken der Industrieproduktion entschieden sich die NSÄ für einen Quartalsrhythmus. In den Arbeitsgruppen war auch erstmals von einer Studie über die „Unternehmensverflechtungen“ die Rede, und Eurostat begann mit den Arbeiten zu Industriepreisen und sektorübergreifenden Eckdaten. Die Schaffung eines Betriebsregisters auf harmonisierter Grundlage wurde von Eurostat 1978 in Rom angesprochen, aber von den Leitern der NSÄ als unrealistisch abgetan. Zuständig für die Industriestatistik sind nacheinander Fritz Grotius und Helmut Schumacher mit der Unterstützung von Victor Schetgen, Jacques Charayre, Mattheus Burger, Franz-Joseph Gnad und Alain Chantraine als Referatsleiter.

Auf dem Gebiet der Verkehrsstatistik wurde den NSÄ 1977 ein neues Programm vorgestellt, mit der Unterstützung des Generaldirektors der Generaldirektion für Verkehr, der an der Konferenz der Leiter der NSÄ im Mai in Den Haag teilnahm und die Bedeutung von statistischen Marktindikatoren unterstrich. Die verantwortlichen Abteilungsleiter für diese Statistik waren seit Aufnahme der neuen Länder Hans Georg Baggendorff und danach Victor Schetgen. Zu erwähnen ist, dass ein Jahr zuvor in Wiesbaden die Generaldirektion Verkehr einen sehr schlechten Eindruck bei den Leitern der NSÄ hinterließ. In der Tat hatte die Generaldirektion Verkehr ohne Absprache mit Eurostat auf Entscheidung des Rates ein neues Beobachtungssystem für die Gütertransportmärkte eingeführt, um ein Warnsystem zur schnellen Aufdeckung von kritischen Situationen auf diesem Markt zu schaffen. Die Amtsleiter

reagierten sehr ungehalten darauf, dass sie aus diesem Projekt ausgeschlossen waren, denn es sah direkte Erhebungen der Kommissionsdienststellen bei den Transportunternehmen vor. Die Konferenz von 1977 hatte das Ziel, diese Konflikte zu glätten und den NSÄ wieder die zentrale Rolle bei den Untersuchungen der NSÄ einzuräumen. 1980 verabschiedete der Rat zwei Richtlinien über die Statistik des Güterverkehrs auf den Binnenwasserstraßen und per Eisenbahn.

Auf dem Gebiet der Agrarstatistik ist das Jahrzehnt gekennzeichnet durch die großen Erhebungen über die Agrarstrukturen, die aufgrund von Entscheidungen des Rates von 1966 und 1967 begonnen wurden und 1975 und 1977 stattfanden. Der Rat beschloss im Übrigen eine Reihe von Richtlinien über die Durchführung von Erhebungen zu Baumobstanlagen (1976 und 1977), Rinderbestand und Rindererzeugung (1973), Schweinen (1976) und Milch und Milcherzeugnissen (1972) sowie Verordnungen über Rebflächen (1979) und Getreide (1976). Die hartnäckige Verteidigung der Richtlinien über das „Decken von Schweinen“ und „Eintagsküken“ machte Gertrude Hilf in europäischen Statistikerkreisen berühmt. 1978 verabschiedete die Kommission nach langen Debatten in dem 1972 gebildeten Ständigen Ausschuss für Agrarstatistik eine sehr wichtige Entscheidung über die Typologie der landwirtschaftlichen Betriebe. Zu diesen spezifischen Erhebungen kamen Anforderungen der Agrarpolitik an sehr detaillierte Daten des Außenhandels mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen hinzu, was zur Folge hatte, dass die Nimexe ständig geändert wurden. Die 70er sind die Jahre, in denen sich die Agrarmärkte formieren und

sich die GAP festigt: Die Agrarstatistik expandierte sehr stark, worüber die NSÄ sich beunruhigt zeigten, zumal der Anteil der Landwirtschaft am Eurostat-Haushalt immer größer wurde. Auf ihrer Tagung im November 1977 in Brüssel forderten die Amtsleiter eine kritische Überprüfung im Rahmen der Prioritäten des Statistischen Amtes und äußerten den Wunsch nach einer knapperen und flexibleren Agrarstatistik, damit etwas mehr Raum für die anderen Bereiche der Gemeinschaftsstatistik bleibt. In diesem Jahrzehnt waren Stephanus Louwes, Günther Thiede, Luciano Baroncelli und Helmut Schumacher, später Eric Snowdon und Hans Georg Baggen-dorff für die Agrarstatistik verantwortlich.

Auf dem Gebiet der Außenhandelsstatistik verabschiedete der Rat 1972 die Nimexe-Verordnung <sup>(1)</sup>. Sie wurde 1987 außer Kraft gesetzt und von einer Entscheidung über die Schaffung einer Kombinierten Nomenklatur (KN) abgelöst. 1975 verabschiedete der Rat die Verordnung (EGK) Nr. 1736/75 über die Methoden der Ausarbeitung der Statistik des Außenhandels und des innergemeinschaftlichen Handels zwischen den Mitgliedstaaten, die bei Eurostat als „Methode“-Verordnung in Erinnerung blieb. 1977 verabschiedet der Rat die Verordnung über die geografische Nomenklatur, und ein Jahr später beschloss die Kommission die „statistische Schwelle“. Verantwortlich für diese wichtige Harmonisierungsaktion waren im wesentlichen Rolf Sannwald und Jacques Dispa unter Leitung von Silvio Ronchetti. Diese Entwicklung in Richtung auf eine sehr gute Harmonisierung der Handelsstatistiken geht im wesentlichen auf den Druck zurück, den alle Bereiche der

Gemeinschaftspolitik auf Eurostat ausgeübt haben, damit detaillierte und vergleichbare Informationen verfügbar sind. Liest man den Bericht der ersten erweiterten Zusammenkunft der Leiter der nationalen Statistischen Ämter und der Generaldirektionen der Kommission unter Leitung von Ralf Dahrendorf im Jahre 1974, stellt man fest, dass die Diskussionsbeiträge fast aller Vertreter der Kommission sich um ihr Fachgebiet und die Außenhandelsstatistik drehen, so wichtig waren diese Informationen für alle Bereiche der Wirtschaftspolitik der Gemeinschaft.

Im Bereich der Energiestatistiken sind die 70er Jahre von einer Reihe von Entwicklungen gekennzeichnet, die auf den Erdölchock von 1973 zurückzuführen sind. Gegenstand der unter der Leitung von Jean Darragon und François Desgardes geleisteten Arbeit sind einerseits die globale Energiebilanz (vor allem Erdölzeugnisse) und die Aufschlüsselung der einzelnen Verbrauchsbereiche (vor allem Haushalte und Gewerbe/Dienstleistungen) und andererseits die neue dreijährliche Erhebung zum Energieverbrauch und zum Energieeinsatz (Heizung, Beleuchtung, Industrieverfahren usw.). Diese Erhebung sollte ab 1976 die Maßnahmen vorbereiten und begleiten, mit denen die Gemeinschaft der 1973 einsetzenden Ölkrise begegnen wollte. Es sei angemerkt, dass die Energiestatistiken von jeher außerhalb der NSÄ geführt wurden. Eurostat hat gemeinsam mit den zuständigen Ministerien und vor allem den Fachkreisen ein sehr effizientes Netzwerk aufgebaut. Mit letzteren bestand ein Verhaltenskodex, wonach die Branchenverbände Eurostat die Daten liefern und Eurostat ihnen im Gegenzug sich aus diesen Arbeiten

<sup>(1)</sup> Verordnung (EG) Nr. 1445/72 der Rates vom 24.4.1972.



*Die EDV setzt sich durch...*

ergebende Statistiken übermittelt. Die NSÄ waren davon nicht sehr angetan, denn sie fühlten sich von den Entscheidungen ausgeschlossen, aber das Verfahren erwies sich als sehr wirksam. Erst 1983 sollten die Energiestatistiken von den Amtsleitern auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Ein weiteres umfangreiches Betätigungsfeld von Eurostat in den 70er Jahren waren die Nomenklaturen und Klassifikationen für den Unternehmensbereich. Die Arbeiten gingen in zwei Richtungen — einerseits galt es, die Anpassung der nationalen Nomenklaturen an die NACE fortzusetzen, die 1996 von den Leitern der NSÄ angenommen worden war, und andererseits mussten die NIPRO (Gemeinsames Verzeichnis der industriellen Erzeugnisse) sowie die NACE-CLIO (französische Abkürzung; deutsch: Systematik für die Input-Output-Tabellen) erarbeitet werden. Schließlich arbeiteten Eurostat und die NSÄ weiter an der NACE-NIPRO-Nimexe-Korrespondenz für die Statistiken der gewerblichen Produktion. ProdCom (*PRODUCTION COMMUNAUTAIRE*) sollte erst Mitte der 90er Jahre eingeführt werden. Eurostat arbeitete im Bereich der Klassifizierung eng mit dem statistischen Büro der Vereinten Nationen zusammen und veranstaltete mit ihm zusammen im November 1977 in Brüssel eine Tagung der gemeinsamen Arbeitsgruppe.

Die Statistiken im Bereich Handel und Dienstleistungen sind ebenfalls Bestandteil der statistischen Programme, allerdings ohne großen Erfolg, da die NSÄ zunehmend auf Schwierigkeiten stießen, die für

diese neuen Bereiche erforderlichen Ressourcen zu beschaffen.

## **Die EDV setzt sich durch — allerdings mit Schwierigkeiten**

Anfang der 70er Jahre beschließt die Kommission, das Rechenzentrum mit europäischen Computern auszustatten... mit der Folge, dass sämtliche alten Programme, die auf Rechnern des Quasi-Monopolisten IBM liefen, neu geschrieben werden müssen. Mit dem Projekt Osiris gehört Eurostat zu den ersten internationalen Organisationen, die eine generatorenggebundene Sprache zur Beschreibung statistischer Tabellen entwickelt haben.

Die 70er Jahre sind geprägt von der Einführung der EDV bei der Kommission im Allgemeinen und bei Eurostat im Besonderen. Wir haben bereits gesehen, dass die Kommission nicht nur Eurostat nach Luxemburg überführt hat, sondern auch die so genannte Lochkartenstelle, die 1971 in Rechenzentrum umbenannt wurde. Von 1968 bis 1972 übte die Kommission über einen aus verschiedenen Generaldirektoren der Kommission zusammengesetzten Nutzerausschuss unter der Leitung der Generaldirektion „Verwaltung“ die Kontrolle über die Arbeit des Rechenzentrums aus. 1973 erhielt dieser Ausschuss die Bezeichnung „Verwaltungsausschuss des Rechenzentrums“, der dann 1976 in CDIC (Lenkungsausschuss für Informatik in der Kommission) umbenannt wurde. Die Generaldirektoren von Eurostat gehörten stets diesen verschiedenen Ausschüssen an.

Zu Beginn der 70er Jahre fasst die Kommission den Beschluss, das Rechenzentrum mit europäischen Rechnern auszustatten, um diesen Industriezweig zu fördern und das Monopol von IBM zu durchbrechen. Der Einsatz der französischen Großrechner BULL und der britischen ICL hatte zur Folge, dass alle früheren Programme, die auf IBM-Technik gelaufen waren, umgeschrieben werden mussten, was nicht nur im Bereich Statistik zu einem beträchtlichen Verzug bei der Entwicklung neuer Arbeiten führte.

Trotz dieser ungünstigen Rahmenbedingungen begann Eurostat, mit einem Zentralcomputer verbundene Terminals einzusetzen. Damit setzte ein rascher Aufschwung ein. Der Einsatz des Terminal-Netzes stellte einen bedeutenden Fortschritt hinsichtlich der Verarbeitung umfangreicher Datenmengen, wie sie beispielsweise bei Außenhandelsstatistiken, größeren Erhebungen (Beschäftigung, Preise, Haushalte, Industrie, Landwirtschaft usw.) anfallen, oder Input-Output-Tabellen dar. Aber nicht alles lief glatt. Schwierigkeiten gab es im Zusammenhang mit den hohen Kosten und der mangelnden Betriebssicherheit der Hardware, deren Erprobung in aller Eile und ohne größere Erfahrung erfolgt war. Hinzu kamen der Ärger mit der europäischen Computerindustrie, der dazu führte, dass die Ausrüstungen, die schnell veraltet waren und nicht gewartet wurden, ausgetauscht werden mussten, sowie die schwerfällige Programmierungstechnik und der Umgang mit den durch das Rechenzentrum gesetzten Prioritäten. Das war eine ganze Menge!

Trotz dieser Schwierigkeiten gingen die Aktivitäten von Eurostat im Informatik-Bereich weiter. Eurostat

versuchte, die NSÄ in die Entwicklung gemeinsamer Instrumente einzubeziehen, allerdings ohne Erfolg. Die nationalen Statistikämter suchten weiterhin nach eigenen Lösungen und schenkten den Vorschlägen von Eurostat nur wenig Aufmerksamkeit. Angesichts der Verschiedenartigkeit der Ausrüstungen, die sich nicht miteinander verbinden ließen, und der jeweiligen nationalen Informatikpolitiken, die in den 70er Jahren völlig unkoordiniert entwickelt wurden, bestand kein Anlass, sich große Illusionen zu machen.

Mit dem Osiris-Projekt gehörte Eurostat (gemeinsam mit dem US Census Bureau) weltweit zu den ersten Organisationen, die mit Unterstützung der Universität Grenoble eine mit einem Generator gekoppelte Programmiersprache zur Beschreibung statistischer Tabellen entwickelten. Wie Marcel Mesnage betont, „konnte das in der Sprache Pascal geschriebene System Osiris, das für die damalige Zeit möglicherweise einen zu hohen Anspruch an die Portabilität hatte, dem bereits erwähnten Ärger nicht standhalten und die Nutzer nicht endgültig überzeugen, obwohl bereits ein hoher technischer Stand erreicht worden war“. Folglich blieb sein Einsatz relativ begrenzt.

Ein weiteres Projekt mit der Bezeichnung Sigise, mit dem die gesamte statistische Vorbereitungs- und Berechnungsarbeit über ein vernetztes System organisiert werden sollte, gelangte nicht über das Stadium der Projektierung und der Präsentation hinaus. Mit dem Scheitern von Sigise fand auch, wie zu erwarten war, die Vormachtstellung der Informatiker ein Ende, und es verbreitete sich ein Geist der Dezentralisierung der Verantwortung, der mit dem Aufkommen der Perso-



*Marcel Mesnage, Jean-Claude Farget, Ovidio Crocicchi und Jean-Claude Petit denken über die Zukunft der Informationssysteme von Eurostat nach (1982).*

## Der Übergang von der maschinellen zur elektronischen Datenverarbeitung bei Eurostat

Von Marcel Mesnage

Das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften, das künftige Eurostat, war zum Zeitpunkt seiner Entstehung im Jahre 1958 der wichtigste Nutzer der „maschinellen Datenverarbeitung“. Niemand ahnte damals, dass diese kurze Vorgeschichte der Informatik so schnell ein Ende finden sollte. Seit der Erfindung der Lochkartenmaschine durch Herman Hollerith am Ende des 19. Jahrhunderts galt diese als das grundlegende Werkzeug der Statistiker für umfangreiche Berechnungen (beispielsweise Außenhandelsstatistiken oder Auswertung von Feldstudien). Die Maschinen wurden in zentralen Werkstätten aufgestellt, in denen es wie in kleinen, lärmenden Fabriken zuging. Diese Arbeiten erforderten hochspezialisierte fachliche Fähigkeiten, sie waren zeitaufwändig und knifflig. Die Erarbeitung einer statistischen Tabelle war eine echte handwerkliche Leistung, die den Einsatz verschiedener Maschinen in einer bestimmten Abfolge (Sortiermaschinen, Lochkartenmischer und Tabelliermaschinen) sowie Hunderte komplexer Kabelverbindungen erforderte (das Äquivalent für das, was man heute Programmierung nennt, lautete damals „das Band stanzen“). Ziel all dessen waren monotone Zahlenkolonnen, in denen es keine Kleinschreibung und keine Akzente gab, die mit vorgedruckten, sorgfältig von Zeichnern

gekennzeichneten und mit großem Leimverbrauch zusammengestellten Textrahmen ausgestattet werden mussten. Ganze Locher-Mannschaften waren mit der mühseligen Aufgabe der Erarbeitung der Lochkarten beschäftigt. Gemessen an aktuellen Maßstäben mit Gigabyte-Speichern auf winzigen Leiterplatten mit einer hohen Verarbeitungsgeschwindigkeit kann man sich nur schwer vorstellen, dass der einzige verfügbare Massenspeicher ein unglaublicher Kartenstapel war, der laufend mit großem maschinellen Aufwand umsortiert, wiederaufgefüllt, neu kodiert und neu ausgewertet werden musste. Der unglückliche Mitarbeiter, der einen Kartenstapel umstieß oder durcheinander brachte, konnte eine Katastrophe auslösen. Trotz allem bildete die maschinelle Datenverarbeitung ein stabiles und gut eingelaufenes System. Die Statistiker ergänzten es mit verschiedenen speziell entwickelten elektrischen Geräten und scheuten sich auch nicht, den Rechenschieber oder den Rechenzylinder zu benutzen!

Es gab zwar schon einige elektronische Rechenmaschinen, die aber außerhalb des wissenschaftlichen Bereichs nur ein besseres maschinelles System darstellten, das den organisatorischen Ablauf nicht veränderte. Als jedoch 1960 verschiedene hybride Ungetüme,

wie Magnettrommelrechner (deren Programmierung über ein Oszilloskop erfolgte und die mit einem „Großspeicher“ mit 8000 Speicherplätzen (!) ausgestattet waren) und untereinander verbundenen Lochkartenmaschinen (die noch vor ihrer endgültigen Einführung überholt waren!) auftauchten, kam es auch dort zu ersten Umwälzungen. Der erste bedeutende Umschwung und damit die eigentliche Geburtsstunde der Informatik bestand in der Entwicklung kommerziell genutzter Magnetbandrechner. Die ersten Geräte dieses Typs wurden 1962 im CETIS (Wissenschaftliches Rechenzentrum von Euratom in Ispra) installiert, und der begeisterte Bericht eines amerikanischen Kollegen, der damals wie ich für die Außenhandelsstatistik zuständig war, über ihren Einsatz in der UNO bewogen mich zu dem Vorschlag, die vom CETIS angebotene Zusammenarbeit zu nutzen, um einen ähnlichen Versuch zu unternehmen. Hinsichtlich der Geschwindigkeit und der Kapazität des Arbeitsspeichers war dies ein echter Quantensprung und der Einstieg in das Abenteuer des Fortschritts. Im gleichen Rahmen wurde eine erste Datenfernübertragung (Ispra-Brüssel) über eine Fernsprechleitung als bescheidener Vorläufer der künftigen Informatiknetze realisiert.

Folgerichtig wurden die Lochkartenmaschinen bald durch Computer ersetzt. Damit begann ein Zeitabschnitt voller Schwierigkeiten, der 20 Jahre dauern sollte. Die einsetzende Programmierung erforderte neue berufliche Qualifikationen und ließ die Kenntnisse eines großen Teils der Beschäftigten in der maschinellen Datenverarbeitung veralten, und gleichzeitig wurden strengere Verfahren im Personalmanagement eingeführt. An der Schnittstelle mit der maschinellen Datenverarbeitung, die bislang durch zwischenmenschliche Beziehungen und durch langjährige gemeinsame Erfahrungen geprägt war, tauchten nun Informatiker auf, die wie Zauberer obscure Techniken handhabten und deren Termineinhaltung nie vorhersagbar war. Später wurden die Beziehungen durch die Einschränkung des Zugangs zum „Geräteraum“ noch reservierter. Hingegen herrschte bald Aufgeschlossenheit in Wissenschaftlerkreisen, wo die Nutzer über im Zeiteilverfahren arbeitende Terminals — zunächst in Gestalt einfacher Schreibmaschinen, später Bildschirmterminals — direkt Zugang zu den Geräten hatten. Hinzu kam dann noch der Gedanke der Datenbanken, wo anstelle systematisch erstellter Ergebnisse freier Zugriff möglich war. Ich hatte bei Eurostat das Vergnügen, bereits frühzeitig konzeptionell und praktisch in dieser Richtung zu arbeiten, unter anderem mit dem 1970 zur Erprobung eingeführten Datenbankensystem für chronologische Serien Cronos, das trotz schwieriger Startbedingungen in bedeutendem Maße Verbreitung fand und relativ lange

bestand. Die Hürden jener Zeit waren trotz neuer Konzepte und schwerfälliger Entwicklungsmethoden weniger technischer Art, sondern eher mit Schwierigkeiten in der Verwaltung der materiellen und personellen Kapazitäten, vor allem der extremen Unvereinbarkeit der verschiedenen Ausrüstungen verbunden, die einen beträchtlichen Zeit- und Ressourcenverlust verursachten.

In den 70er Jahren bestand die größte Sorge unserer Informatiker darin, mit den Veränderungen der Systeme und der mit Riesenschritten voranschreitenden technologischen Entwicklung Schritt zu halten.

Trotz der Aufstellung von Bildschirmterminals blieb die Informatik weiterhin im Wesentlichen zentralisiert, mit einem sternförmig ausgelegten Netz, so dass auf gewisse Weise der Aspekt einer „Fabrik“ für maschinelle Datenverarbeitung erhalten blieb. Erst mit der Entwicklung von Personalcomputern und vermaschten Netzen (Intranet/Internet) Mitte der 80er Jahre setzte eine neue Ära ein, und die maschinelle Datenverarbeitung wurde in die Verliese der Geschichte verbannt.

Abgesehen von dem unglaublichen Erfolg des Internets bestand jedoch die Hürde der Unvereinbarkeit der Hardware weiterhin fort, wurde aber bald von wackeren Normierern in Angriff genommen. Schließlich löste der „Markt“ dieses Problem auf dem gewissermaßen monopolistischen Wege, der zunächst von IBM mit MS-Dos und später von Bill Gates mit Windows eingeschlagen wurde.

Mit zeitlichem Abstand betrachtet wird deutlich, dass die Statistiker von Eurostat, als wären sie der Entwicklung immer um eine Nasenlänge voraus, im Verlauf dieser rund 30 Jahre — etwa von 1960 bis 1990 — dauernden Entwicklung nicht aufgehört haben, dem technologischen Trend zur Dezentralisierung der materiellen und personellen Ressourcen zuvor zu kommen, sei es durch konzeptionelle Neuerungen (außer der bereits genannten Cronos-Datenbank vermittelte die in den 70er Jahren in Angriff genommene Sprache Osiris bereits einen Ausblick auf die derzeitigen Tabellenkalkulationsprogramme) oder durch Ad-hoc-Organisationsverfahren (aktive Mitarbeit in der Verwaltung der Ausrüstungen, Übernahme von analytischen Aufgaben, später Entwicklung von Spezialausrüstungen).

The image shows a document titled "OSCE CRONOS" with a header section containing fields for "TITRE DE MOUVEMENT", "ANNEE DE DEBUT", "ANNEE DE FIN", "PROG-LEVEE", "SOLUS-CLASSE", "TITRE", "DATE", and "MOTS". Below the header is a large table with columns labeled "ANNEE" and "INDICATEUR". The table contains numerical data for various years and indicators.

ANNEE	INDICATEUR	INDICATEUR	INDICATEUR
1960			
1961			
1962			
1963			
1964			
1965			
1966			
1967			
1968			
1969			
1970			
1971			
1972			
1973			
1974			
1975			
1976			
1977			
1978			
1979			
1980			
1981			
1982			
1983			
1984			
1985			
1986			
1987			
1988			
1989			
1990			
1991			
1992			
1993			
1994			
1995			
1996			
1997			
1998			
1999			
2000			
2001			
2002			
2003			
2004			
2005			
2006			
2007			
2008			
2009			
2010			
2011			
2012			
2013			
2014			
2015			
2016			
2017			
2018			
2019			
2020			
2021			
2022			
2023			
2024			
2025			
2026			
2027			
2028			
2029			
2030			

nalcomputer und später des Internets einherging. Viele Statistiker warteten bereits ungeduldig darauf, sich ihr Werkzeug auf dem Markt beschaffen zu können.

Der Platz der Informatik innerhalb der Strukturen von Eurostat blieb zwiespältig, bis 1973 Jacques Mayer bei seinem Amtsantritt die Umstrukturierung der Dienststellen beschloss. Vorher bestand eine Abteilung „Konjunkturstatistik und Informationsverarbeitung“ unter der Leitung von Marcel Mesnage und Adrien Lhomme als Verantwortlichem für Fragen der Datenverarbeitung. Adrien Lhomme war zu Beginn der 70er Jahre Leiter der UDAP-Statistik (französische Abkürzung; deutsch: Dezentralisierte Abteilung für EDV-Anwendungen) im Rechenzentrum. Im Rahmen des 1973 von Jacques Mayer beschlossenen Organisationsplans wurde im Direktionsbereich von Guy Bertaud eine Abteilung für Informationsverarbeitung eingerichtet. So blieb es, bis Aage Dornonville de la Cour, der ab 1977 Generaldirektor war, 1979 Eurostat umstrukturierte und die folgenden beiden ihm direkt zugeordneten Abteilungen gründet:

- Software-Planung und Entwicklung: Marcel Mesnage
- EDV-Verwaltung: David Heath

Was die Koordinierung zwischen den NSÄ betrifft, gelang es Eurostat erst im Januar 1978, eine Tagung zur Frage der Standardisierung von Dateien und zur Möglichkeit des Informationsaustauschs zwischen Ländern, die Datenbanken verwalten, durchzuführen. Damit bot sich für Eurostat die Gelegenheit, den Informatikern der NSÄ Cronos und Osiris vorzustellen. Ergebnis —

distanzierte Höflichkeit! Den nationalen Statistikämtern war vor allem daran gelegen, Eurostat aufzufordern, Überschneidungen in der Arbeit der verschiedenen internationalen Organisationen in diesem Bereich zu vermeiden, aber auf gemeinsame Vorhaben ließen sie sich keineswegs ein.

## Publikationen und elektronische Verbreitung: Cronos!

Ein Werkzeug für die schnelle Verbreitung der Konjunkturstatistik, das automatisch aktualisiert und online abrufbar ist: Cronos. Die Kommissionsdienststellen in Brüssel erwarten topaktuelle, ständig revidierte Daten, was nicht immer der Fall ist... daher mancher Frust.

Der Beitritt von drei neuen Mitgliedstaaten stellte Europa vor ein ernstes Problem, da es jetzt Daten aus neun statt wie bisher aus sechs Ländern und vor allem in zwei weiteren Sprachen (englisch und dänisch) präsentieren musste. Zuerst Raymond Dumas und danach Jacques Mayer baten die Dienststellen um Vorschläge. Schließlich war abgesehen von einer kleinen, der Generaldirektion direkt unterstellten Koordinierungsstelle jede Direktion (und fast jedes Referat) selbst verantwortlich für die Festlegung von Inhalt, Form und Produktionsverfahren der Veröffentlichungen sowie für die Liste der Empfänger, die kostenlos oder entgeltlich Informationen erhielten. Erst 1979, im Zuge der von Aage Dornonville de la Cour beschlossenen Umstrukturierung, wurde ein Referat (geleitet von Egide Hentgen) neben vielen anderen Aufgaben mit der Informationsverbreitung betraut. In der zwei-

ten Hälfte der 70er Jahre begann Eurostat, seine Veröffentlichungen ihrer Bestimmung und ihrem Inhalt nach zu klassifizieren und jeden Themenkreis mit einer anderen Farbe zu versehen: Violett für die allgemeine Statistik, Grün für Landwirtschaft, Gelb für die Sozialstatistik, Rot für Außenhandel, Braun für Verkehr usw. Allmählich setzte sich auch die Erkenntnis durch, wie wichtig ein für die Nutzer verständlich aufgemachter Katalog ist. Eine ganze Reihe neuer Veröffentlichungen wurde konzipiert, und eingeführte Reihen mit hohem Bekanntheitsgrad und hoher Auflage wie „Eurostatistik“ und „Statistische Grundzahlen“ wurden modifiziert (siehe „Die Datenverbreitung: Entwicklung und technische Revolution“).

Die große Revolution in der Informationsverbreitung, die sich in den 1970er Jahren vollzog, ging jedoch von der Informatik aus!

Es hatte sehr wohl seinen Grund, dass Cronos zu Beginn der 70er Jahre durch die Abteilung „Allgemeine Statistik und Konjunkturstatistik“ (im Direktionsbereich von Vittorio Paretti) entwickelt wurde. Es galt, ein Instrument zur zügigen Verbreitung der Konjunkturstatistik mit Hilfe einer elektronischen Datenbank mit automatischer Aktualisierung und Online-Zugriff zu entwickeln. Erst 1972 begann Cronos Gestalt anzunehmen. Jeder wird sich an die „Cronos-Bögen“ erinnern: Alle Abteilungen bei Eurostat waren gehalten, die Bögen mit den Konjunkturdaten in ihrem jeweiligen Zuständigkeitsbereich handschriftlich auszufüllen. Das ergab einen Bogen je Serie.

→ Siehe „Cronos — Herrscher über die Titanen“

## Cronos — Herrscher über die Titanen

Von Paolo Gugliuzza

In den Jahren 1970-1975 wurde die Datenbank vom Team Marcel Mesnage für makroökonomische Reihen konzipiert und verwirklicht: unter anderem von G. Barsottini, Robert Bijmens, Ovidio Crocchi, Filips Crucke, Roger Cubitt, Patrick Ostyn und Guido Vervaat.

In der Cronos-Datenbank wurden die statistischen Daten in Form von in bestimmten regelmäßigen Abständen (M, Q, H, J) wiederkehrenden Zeitreihen gespeichert, d. h. die Datenbank enthielt eine Abfolge von Termen („numerischen Größen“), die die Entwicklung eines Indikators darstellten.

Die Reihen wurden mit einer aus zehn Ziffern bestehenden Zahl gekennzeichnet, denen bestimmte Parameter, wie beispielsweise gemeinsamen Nomenklaturen (Geonomenklatur und statistische Einheit) entnommene und in einem Unterverzeichnis zusammengefasste Überschriften zugeordnet wurden.

Die ICG (allgemeine kurzfristige Indikatoren) wurden vom SAEG A2 verwaltet, die übrigen Bereiche (PAPI, ZPA1, ZEN1 usw.) wurden von Mitarbeitern des SAEG oder anderen Generaldirektionen bearbeitet.

Es gab zwei Arten: die ursprünglichen und die abgeleiteten Zeitreihen. Die Termen der abgeleiteten Reihen wurden ausgehend von den ursprünglichen Reihen berechnet mit Hilfe von benutzerdefinierten Berechnungsformeln oder unter Nutzung der Formeln des Cronos-Systems (Bibliothek von Berechnungsfunktionen wie SEAS; *seasonally*

*adjusted system* = Saisonbereinigungssystem). Das Datenbankverwaltungssystem enthielt Daten und Programme, die zur Erstellung und Aktualisierung oder zur Abfrage der Datenbank bestimmt waren. Rund 400 Cobol-, Fortran- und Pascal-Programme, das LDH (Logisches Dialogprogramm) und der TPMS (Verwaltung der Datenfernverarbeitung) liefen auf dem Gerät ICL/VME 3980. Es gab etwa 200 Verfahren in SCL, der Kontrollsprache des Systems, für das VME-Interface.

Die Abfragefunktionen waren online oder zeitversetzt nutzbar, darunter die selektive Abfrage, die Berechnung, der Generator und die Ausrichtung.

Die Online-Funktionen waren Display, Explain, Trace, Table, Compute, Save und Suppress. Ein Monitoring-Tool (JOB-Monitor) ermöglichte die zeitversetzte Verwaltung der Funktionen.

Das Dokumentationssystem CADOS wurde entwickelt, um den Nutzerzugang zu Cronos zu erleichtern und die Systemverwaltung sicherzustellen. Es hatte vier Funktionen — Schlagwortsuche oder hierarchische Suche, PDC-Information, Klassifikationsschema des Inhalts, Filterung nach dem Neuheitswert der Daten, Titel und Übereinstimmung mit dem Klassifikationsschema.

Im Dezember 1994 hat der letzte Systemverwalter, Paolo Gugliuzza, nach 20 Jahren treuen Diensten die letzte Cronos-Archivierung vorgenommen.

Es war eine langwierige und mühselige Arbeit, die viel Aufmerksamkeit und Kontrollaufwand erforderte. Die Bögen wurden dann zur Kodierung ins Rechenzentrum gebracht. Diese strapaziöse, aber unerlässliche Praxis wurde jahrelang fortgesetzt, ehe die Daten von den Ländern auf Magnetträgern geliefert wurden. Dies ist die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der ersten Datenbank von Eurostat. Cronos wurde mittels der Software Osiris auch zur Datenbank für die Erarbeitung der regelmäßigen Eurostat-Publikationen.

Die ersten externen Nutzer dieser Datenbank waren natürlich die Brüsseler Dienststellen der Kommission, auch wenn die Verbindung zwischen dem Zentralrechner in Luxemburg und den Terminals der Generaldirektionen in Brüssel nicht immer sehr zuverlässig waren. Es kam nicht nur zu Schwierigkeiten technischer Art. Die Nutzer erwarteten taggenaue und ständig überprüfte Daten, was nicht immer der Fall war. Dies rief Frust in Brüssel hervor, der wiederum negative Auswirkungen auf das Image von Eurostat bei den Nutzerdiensten in Brüssel hatte. Gegen Ende der 70er Jahre erzeugte Cronos über 600 000 Serien, und externe Nutzer begannen, Interesse am Zugang zu diesen Informationen zu bekunden. Später werden wir sehen, wie sich die Informationsverbreitung von Cronos-Datenbanken über Euronet ab 1981 entwickelte.

## Internationale Zusammenarbeit

Die internationale Zusammenarbeit von Eurostat entwickelt sich in den 70er Jahren in zwei Richtungen: die Zusammenarbeit mit internationalen Organisationen und

die Einrichtung von Kooperationsprogrammen mit Entwicklungsländern. Die Verteidigung gemeinschaftlicher Standpunkte wird von diesen internationalen Organisationen nicht immer unterstützt. Bisweilen stellen sich selbst Vertreter der NSÄ dagegen... absichtlich oder aufgrund mangelnder Koordination.

Die internationale Zusammenarbeit von Eurostat verlief in den 70er Jahren in zwei Richtungen: einerseits aktive Mitarbeit in internationalen Organisationen und andererseits Erarbeitung von Kooperationsprogrammen mit den mit der Europäischen Gemeinschaft assoziierten Entwicklungsländern.

Die Zusammenarbeit mit den internationalen Organisationen konzentrierte sich im Wesentlichen auf die Konjunkturstatistiken der OECD, die UNO-Klassifikationen, die Methodik der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen und der Zahlungsbilanz (UNO und IWF), Beschäftigungsstatistiken (IAA) und landwirtschaftliche Statistiken (FAO). Von nicht zu unterschätzender Bedeutung war auch die Zusammenarbeit mit der Weltbank im Hinblick auf die Kooperationsprogramme mit den Entwicklungsländern. Die NSÄ, insbesondere jene in den Ländern Nordeuropas, waren sehr bedacht auf den Grundsatz der engen Koordinierung zwischen der Gemeinschaft und den von ihnen kontrollierten internationalen Organisationen — die Mitarbeiter in den statistischen Abteilungen dieser Organisationen waren in der Mehrzahl angelsächsischer Herkunft, und sie forderten Eurostat zu mehr Aufgeschlossenheit für weltweit geführte Arbeiten auf.

Dennoch spielte Eurostat weiterhin eine untergeordnete Rolle, denn die von der Gemeinschaft vertretenen Positionen fanden als solche nicht immer die Anerkennung dieser internationalen Organisationen — außer wenn es darum ging, bestimmte Projekte von der Europäischen Kommission finanzieren zu lassen! Mitunter wurden sie von den Vertretern der NSÄ boykottiert, die dazu neigten, sich von der UNO das wieder zu holen, was sie zuvor in den Arbeitsgruppen von Eurostat zugestehen mussten. Diese Politik wurde von manchen NSÄ bewusst betrieben, um Beschlüsse zu verzögern und Gemeinschaftspositionen zu schwächen, im Falle anderer NSÄ mangelte es einfach an Koordination oder interner Kommunikation, was dazu führte, dass zu ein und demselben Thema verschiedene Positionen bezogen wurden. Es kommt bis heute noch nicht selten vor, dass der an den Tagungen der Gemeinschaft teilnehmende Fachmann eines nationalen Statistikamtes seine Positionen nicht mit den Verantwortlichen für internationale Verbindungen abgestimmt hat, die an UNO- oder OECD-Tagungen teilnahmen.

Eurostat erarbeitete ein umfangreiches Programm für die Zusammenarbeit mit den Statistikämtern der assoziierten Länder (Afrika, karibischer Raum und Pazifischer Ozean), zunächst im Rahmen des Abkommens von Jaunde und später des Abkommens von Lomé. Es bestehen sehr gute Verbindungen zur Generaldirektion Entwicklung, die auch beträchtliche Mittel für die Statistik bereitstellt. Eurostat bewirkte, dass in das Lomé-Abkommen Haushaltslinien für Statistik aufgenommen wurden (Bereich „Statistik“), auf deren Grundlage in zahlreichen Län-

dern Projekte finanziert werden können. Verantwortlich für diese Tätigkeit war die Abteilung von Alberto De Michelis in der Direktion von Silvio Ronchetti. Mit der Verwaltung der afrikanischen Projekte war Daniel Byk betraut.

Wir haben bereits gesehen, dass Eurostat mit dem INSEE und dem deutschen Ministerium für Entwicklungshilfe die Gründung von zwei Zentren für Ausbildung unterstützt hatte: das CESD in Paris (1962) und die CDG in München (Carl Duisberg Gesellschaft — Fortbildungszentrum München). In den 70er Jahren beruhte die Politik der Gemeinschaft auf dem Transfer der Basisausbildung (Ebene der Diplom-Statistiker) in Afrika. Eurostat und vor allem das INSEE und das Ministerium für Zusammenarbeit in Frankreich förderten auf Betreiben des Teams von Jean-Pierre Behmoiras, Yves Franchet und Gérard Winter die Entwicklung von Ausbildungszyklen für Diplom-Statistiker (Stufe zwei) in bestehenden Bildungseinrichtungen sowie die Errichtung neuer Zentren in afrikanischen Ländern. Somit nahmen die 1960 in Abidjan gegründete Statistikerschule zur Ausbildung von Fachleuten für Statistik und das Internationale Statistik-Ausbildungszentrum in Jaunde ab 1977 die Ausbildung von Diplom-Statistikern auf. Auch die Einrichtung eines neuen Ausbildungszentrums in Kigali (Ruanda) — des Afrikanisch-Mauritanischen Instituts für Angewandte Statistik (IAMSEA) —, mit dessen Aufbau 1976 begonnen wurde, ging auf Eurostat zurück.

In den anglophonen Ländern Afrikas waren die Universitäten für Fragen der Ausbildung zuständig. Diese



*Seminar über  
Kaufkraftparitäten,  
Yaoundé (Afrika)  
im Dezember 1980.*

waren an der Wahrung ihrer Unabhängigkeit interessiert und betrachteten jede Zusammenarbeit, bei der die Gefahr der Überschneidung mit ihren eigenen Vorhaben bestand, mit Misstrauen. Der Versuch der Gründung eines Instituts für Statistikausbildung in Tansania scheiterte. Zudem war die Zusammenarbeit zwischen Eurostat und der Abteilung für statistische Zusammenarbeit in Großbritannien weniger entwickelt als mit den entsprechenden Dienststellen in Frankreich. So entstand der Eindruck, dass Eurostat die frankophonen Länder Afrikas den anglophonen Ländern vorzog. Die Entwicklungszusammenarbeit des Vereinigten Königreichs und der anglophonen Länder vollzog sich eher über die UNO und die Weltbank als über die Europäische Gemeinschaft. Hingegen hatten Frankreich und die frankophonen Länder längere Traditionen der Zusammenarbeit mit Eurostat und der Europäischen Kommission (Generaldirektion für Entwicklung).

Ferner wurden von Eurostat in Zusammenarbeit mit einigen Mitgliedstaaten in mehreren afrikanischen Ländern technische Hilfsprojekte errichtet. Diese Programme bezogen sich vor allem auf folgende Bereiche:

- Außenhandelsstatistiken im Rahmen des Systems zur Stabilisierung der Ausfuhrerlöse der assoziierten Länder (Stabex) sowie ein stärker auf die Ecowas-Länder (Westafrikanische Wirtschaftsgemeinschaft) ausgerichtetes Projekt,
- landwirtschaftliche Statistiken im Rahmen der von der Generaldirektion für Entwicklung in Afrika entwickelten Ernährungsstrategie, insbesondere

in den Ländern des CILSS (*Comité permanent inter-États de lutte contre la sécheresse dans le Sahel*) und der Entwicklungsgemeinschaft des Südlichen Afrika (SADC) (*Southern African Development Community*), sowie

- Preisstatistiken im Rahmen des internationalen Vergleichsprogramms (*PCI-Afrique*).

## Die Beziehungen zu den NSÄ

Die Leiter der NSÄ weisen auf die Gefahren einer wachsenden Zahl von sektoriellen Koordinationsausschüssen hin, die Entscheidungen ohne ihre Zustimmung voranbringen wollen. Allgemein bestimmen zwei brandaktuelle Themen das Bild: die statistische Geheimhaltung und die Saisonbereinigung.

Die Arbeitsbeziehungen mit den NSÄ lassen sich anhand der Debatten verfolgen, die zweimal jährlich auf den Konferenzen der Leiter der NSÄ stattfinden — im Frühjahr in einem Mitgliedsland und im November in den Räumen der Kommission in Brüssel oder Luxemburg. Darüber hinaus bestehen zahlreiche Ausschüsse und Arbeitsgruppen, zu denen sich allwöchentlich zahlreiche Statistiker aus den einzelnen Ländern efinden. Für die am weitesten vom Großherzogtum Luxemburg entfernten Länder und die mit den wenigsten Statistikfachleuten war es recht schwierig, Vertreter für alle Arbeitsgruppen zu stellen. Der Leiter des CSO Irland, Thomas Linehan, sagte humorvoll aber nicht ohne Grund, dass der Flugplatz von Luxemburg als Ort genutzt werde, wo sich ankomm-

mende und abreisende CSO-Statistiker verabreden und Nachrichten austauschen.

Im November 1974 beriet die Amtsleiterkonferenz über den Charakter und die Rolle der Ausschüsse und der Arbeitsgruppen sowie die Verantwortung der nationalen Delegierten. Die Leiter der nationalen Statistischen Ämter verwiesen auf die Risiken im Zusammenhang mit der Zunahme der Zahl sektorieller Koordinierungsausschüsse, die dazu führen könnte, dass ohne die Zustimmung der Generaldirektoren Beschlüsse gefasst werden, beispielsweise bezüglich der Regeln, nach denen diese Ausschüsse arbeiten, und der Vollmachten ihrer Vertreter.

Ein strittiger Punkt in den Beziehungen zu den nationalen Statistikämtern war seit langem schon die statistische Geheimhaltung. Die Debatten, die seit Gründung der EGKS zwischen Eurostat und den NSÄ zu diesem Thema stattgefunden haben, können in den Protokollen der Amtsleiterkonferenzen nachgelesen werden. Seinerzeit ging es um das Problem, ob das Statistische Amt den nationalen Statistikämtern die Basisinformationen zur Verfügung stellen sollte, die direkt bei der Eisen- und Stahlindustrie eingeholt wurden. Wir haben ja noch in Erinnerung, dass das Statistische Amt zur Zeit der Montanunion direkt bei den Unternehmen der Mitgliedstaaten statistische Erhebungen durchführen konnte, ohne über die NSÄ zu gehen. Seit jedoch mit dem Vertrag von Rom, Artikel 213 <sup>(1)</sup>, im Jahr 1958 und mit der Erweiterung der Kompetenzen der Europäischen Gemeinschaft eine grundsätzliche Änderung der Organisation erfolgte, stellte sich das Problem der Übertragung vertraulicher Daten aus den NSÄ an

Eurostat. Jedes Mal, wenn Eurostat eine Statistik über die gesamte Gemeinschaft erzeugen sollte und gezwungen war, Daten aus Ländern zu bewerten, die sich aus Gründen der Vertraulichkeit weigerten, die richtigen Statistiken zu übermitteln, kam dieses Thema wieder auf den Tisch. 1975 betraute Eurostat einen französischen Experten, Gérard Ader, mit einer Untersuchung zu den Problemen der Vertraulichkeit von Unternehmensstatistiken. Zum gleichen Zeitpunkt beauftragte das Europäische Parlament einen internen Ausschuss, die Probleme des Schutzes von Personendaten zu prüfen. Die Leiter der nationalen Statistischen Ämter waren besorgt hinsichtlich der Folgen, die eine solche Untersuchung auf ihre Einrichtungen haben könnte, und beauftragten Eurostat, darauf zu achten, dass die Interessen der Statistikämter vom Europäischen Parlament berücksichtigt werden.

Der „Ader-Bericht“ wurde der Amtsleiterkonferenz im Mai 1976 in Wiesbaden vorgelegt. Es kam zu einer langen und lebhaften Aussprache; vor allem zu dem Punkt, in dem es um die Mitteilung vertraulicher Daten an Eurostat ging. Es ging immer um die gleiche Sorge: Eurostat könnte gezwungen werden, diese Daten an andere Kommissionsdienststellen weiterzugeben..., auch wenn der Juristische Dienst der Kommission auf der Tagung versicherte, dass dies nicht der Fall sein würde. Die Leiter der NSÄ räumten ein, dass man hier weiterkommen müsste, zogen sich aber mit dem Beschluss aus der Affäre, eine Arbeitsgruppe mit einem noch während der Sitzung beschlossenen konkreten Mandat einzusetzen, die den „Ader-Bericht“ prüfen und auf einer der nächsten Konferenzen Vorschläge unterbreiten sollte. Die Arbeit dieser Arbeits-

<sup>(1)</sup> Artikel 213 wurde im konsolidierten Vertrag von 1999 durch Artikel 284 ersetzt: „Zur Erfüllung der ihr übertragenen Aufgaben kann die Kommission alle erforderlichen Auskünfte einholen und alle erforderlichen Nachprüfungen vornehmen; der Rahmen und die nähere Maßgabe hierfür werden vom Rat gemäß den Bestimmungen dieses Vertrags festgelegt“.



*Das Jean Monnet-Gebäude  
in Luxemburg,  
der Sitz Eurostats  
bis 1998.*

gruppe endete tatsächlich erst sehr viel später, nämlich Ende der 80er Jahre.

Ein weiterer strittiger Punkt in den Beziehungen mit den nationalen Statistikämtern war die Saisonbereinigung der Daten, die auf Gemeinschaftsebene genutzt wurden. Nach Auffassung von Eurostat müssten alle Mitgliedsländer zur Korrektur der saisonabhängigen Variablen eine gemeinsame Methode anwenden, während die meisten NSÄ aufgrund der unterschiedlichen nationalen Strukturen für die Anwendung unterschiedlicher Methoden plädierten. Eurostat hatte das Programm DAINTRIES verabschiedet und in die Cronos-Datenbank integriert, so dass mit der gleichen Methode saisonunabhängige Reihen erzeugt werden konnten. Die so von Eurostat erarbeiteten Daten wurden in der monatlichen Publikation *Derniers chiffres* veröffentlicht. Einigen nationalen Statistikämtern gefiel das gar nicht, und sie warfen Eurostat vor, von den auf nationaler Ebene veröffentlichten Reihen abweichende Daten herauszubringen. 1975 wurde die Einsetzung einer Arbeitsgruppe beschlossen, um die Kriterien und Ziele der saisonbedingten Schwankungen und die Möglichkeit der Anwendung einer gemeinsamen Methode für jede Familie der Zahlenreihen zu prüfen. 25 Jahre später ging es immer noch um den gleichen Punkt...

In den Beziehungen zwischen Eurostat und den nationalen Statistikämtern gab es aber nicht nur Reibungspunkte. Gemäß der bis zum heutigen Tage bestehenden Tradition wurde im Rahmen der Konferenz der Leiter der NSÄ ein gemeinsames Abendessen vom jeweiligen Austragungsland und ein weiteres von

Eurostat organisiert, bei denen immer prächtige Stimmung herrschte. Als großartiger Unterhalter, hervorragender Pianist und Amateurdichter mit viel Humor tat sich anlässlich dieser geselligen Abende der Amtsleiter vor allem der Leiter des irischen CSO, Thomas Linehan, hervor.

→ *Siehe Gedichte mit den Titeln Information for the nation, Statistics, A respondent*

Geselligkeit war nicht allein den Leitern der NSÄ vorbehalten. Wenn die Arbeitsgruppe mit Delegierten aus allen Ländern in Luxemburg tagte, hatte der Eurostat-Beamte, der den Vorsitz führte, zwei Aufgaben. In erster Linie sollte er natürlich die Sitzung leiten, dann aber auch das Abendessen in einem Restaurant an der Mosel (zwischen Luxemburg und Deutschland) organisieren, wo es köstlichen Moselfisch gab, kleine gebackene Zuchtbarsche. Andere zogen die Brasserie Mansfeld im Luxemburger Stadtteil „Grund“ vor. Beim Abendessen bot sich die Gelegenheit, in freundschaftlicher Atmosphäre Unstimmigkeiten auszuräumen, die tagsüber in der Sitzung aufgekommen waren. Oft fiel es am zweiten Sitzungstag sehr viel leichter, Entscheidungen zu treffen, nachdem sie am Abend zuvor bei einem Glas Moselwein oder einem (zwei, drei...) Luxemburger Bier ausgebrütet worden waren.

## **Umzug ins Jean Monnet-Gebäude und das soziale Leben**

Zwischen 1976 und 1977 werden alle Dienste von Eurostat in das Jean Monnet-Gebäude zusammengeführt. Von außen gesehen: ein Wunder! Doch innen ist es extrem heiß im

Sommer und kalt im Winter. Da ist das Klima der zwischenmenschlichen Beziehungen schon besser: Alle Beamten von Eurostat, die in andere Generaldirektionen gegangen sind, erkennen an, dass bei Eurostat die Kontakte zwischen den Kollegen aller Hierarchiestufen viel entspannter sind als anderswo.

Anfang 1975 waren die Dienststellen von Eurostat seit mehr als vier Jahren auf zwei Gebäude verteilt. Während der Generaldirektor und die meisten Direktionen (A bis E) im Hochhaus (Bâtiment Tour) auf dem Kirchberg, einem der beiden Gebäude des Europäischen Parlaments (neben dem benachbarten Schumann-Gebäude) untergebracht waren, befanden sich die Büros der Direktion F von Silvio Ronchetti in einem kleinen Gebäude im Val des bons malades. Der Kirchberg war damals erst wenig bebaut, und das Val des bons malades lag noch auf dem Lande. Ganz Eurostat blickte sehnsüchtig auf das neue Gebäude, das die luxemburgische Regierung in unmittelbarer Nähe der Europäischen Investitionsbank und des Europäischen Gerichtshofs errichten ließ, linker Hand der Autobahn, die die Stadt Luxemburg mit dem Flughafen verbindet, gleich hinter der Großherzogin-Charlotte-Brücke. Der erste Spatenstich für das künftige Jean Monnet-Gebäude, in dem alle Luxemburger Dienststellen der Kommission untergebracht werden sollten, wurde am 9. Mai 1974 gesetzt, dem Jahrestag der Erklärung von Robert Schuman. Eine Fußgängerbrücke über die Autobahn verband das Hochhaus mit dem Gelände, auf dem die neuen Gebäude der europäischen Institutionen (Kommission, Gerichtshof, Investitionsbank) standen und auch die Hotelkette Holiday Inn ein Haus eröffnet hatte.

### **Information for the nation**

*Information for the nation!  
That in short is our vocation.  
If others have the facts we need,  
Then give us access too, we plead.*

*As for confidentiality,  
We give a steadfast guarantee  
To protect with strict propriety.  
We offer this with pride.*

*The individuality  
Of each and every entity  
Is grouped with other company.  
Its identity we hide.*

*We publish? — Yes — in aggregate.  
This does some users irritate  
We do our best to mitigate  
The impact of our rule.*

*Apart from this protectiveness,  
We practice no selectiveness.  
Our aim is user friendliness,  
Our goal — a data pool.*

### **Statistics**

*Though we don't know what we measure,  
We publish it with pleasure,  
And we hide our mortal terror  
Of a quite substantial error.*

### **A respondent**

*I am an „observation“,  
I was captured in the field.  
My conscience said „co-operate“,  
My instinct said „don't yield“.*

*But I yielded up my data.  
Now behold my sorry plight,  
I am just a poor statistic  
Who no more has any right.*

*The Bootstrap and the Jackknife,  
Oh the tortures I've endured!  
Stochastic asymptosis  
(Be advised — do not be lured)  
Seasonal analysis  
To isolate my trend.*

*Factorial paralysis  
Near brought me to my end.  
They analyse my variance,  
Logarithmetise my means,  
Inspect my correlations,  
And then range twixt both extremes.*

*But I have a plan to beat them,  
I'll climb up into the trees,  
Pretend I am a chi-square,  
And get freedom by degrees.*

*(Statistische Gedichte von Thomas Linehan, Leiter des Central Statistics Office, Irland von 1967 bis 2001)*



*Eurostat pflegt die  
Kollegialität... und die  
Tradition des Feierns.*



In der Mittagspause überquerten die Eurostat-Beamten aus dem Hochhaus die Fußgängerbrücke, um das rundum verglaste, modern gestaltete Gebäude zu besichtigen, das da emporwuchs und für die Dienststellen der Kommission vorgesehen war. Zwischen 1976 und 1977, nach Fertigstellung der ersten beiden Gebäuderinge, wurden alle Eurostat-Dienststellen im „Jean Monnet“ zusammengefasst. Von außen bot es einen wunderbaren Anblick! Die Eurostat-Beamten waren sehr stolz auf ihr neues Domizil. Erstmals seit Gründung der europäischen Institutionen 1958 arbeiteten sie alle unter einem Dach. Natürlich stürz-

ten sich alle auf die schönsten Büros, keiner wollte auf den Innenhof blicken. Zu den angenehmen Überraschungen gehörten die langen, mit gelben Schränken ausgestatteten Flure. Die freundliche Farbe überstrahlte das Grau unseres alten Mobiliars.

Leider war die Entdeckung des Jean Monnet-Gebäudes kein ungetrübtes Vergnügen. Im Sommer heizte sich das rundum verglaste Gebäude stark auf, und im Winter wurde es sehr kalt. An heißen Sommertagen (die es entgegen anderslautenden Gerüchten in Luxemburg durchaus gibt) waren die nach Süden

gelegenen Büros stundenweise nicht benutzbar: mit 50 Grad wurden sie zur Sauna. Den Beamten blieb nichts anderes übrig, als ihr Büro zu verlassen und in einem anderen Büro oder zu Hause zu arbeiten. Im Winter musste die Verwaltung in den nach Norden gelegenen Büros zusätzliche Heizgeräte aufstellen. Nicht selten brachten Beamte selbst einen Heizstrahler mit oder arbeiteten im Mantel bei Temperaturen von 10 bis 12 Grad.

Kurzum, das schöne „Jean Monnet“ hatte seine Mängel. Doch ansonsten war alles nahezu perfekt. Große Sitzungsräume waren in ausreichender Zahl vorhanden, die Kantine funktionierte gut, die BIL (Banque Internationale à Luxembourg) eröffnete eine Zweigstelle im Jean Monnet-Gebäude, ebenso die Post, und dazu gab es einen Zeitungsladen, der von einem freundlichen Herrn betrieben wurde, den nur leider niemand verstand. Am meisten geschätzt wurde aber das Schwimmbad im zweiten Untergeschoss des Gebäudes, das die Beamten „außerhalb der Dienststunden“, wie es auf einem Hinweisschild am Eingang hieß, benutzen konnten. David Heath war einer der eifrigsten „Statistik-Sportler“. Als Anfang der 80er Jahre nur wenige hundert Meter vom Jean Monnet-Gebäude das neue Olympiaschwimmbad eröffnet wurde, geriet das hauseigene Schwimmbad allerdings in Vergessenheit.

Wir haben bereits gesehen, dass die „alten Luxemburger“ aus der Zeit der EGKS die Eurostat-Beamten, die aus Brüssel kamen, gut aufgenommen und ihnen damit das soziale Leben erleichtert haben. Dabei ist auf eine Besonderheit hinzuweisen, die Eurostat von

den anderen Generaldirektionen der Kommission in Brüssel unterscheidet. Unter den Kollegen herrscht auch während der Arbeitszeit durchweg eine freundschaftliche Atmosphäre ohne hierarchische oder fachliche Abgrenzungen. Man konnte und kann auch heute noch ohne weiteres an seinen Vorgesetzten, Abteilungsleiter oder Direktor herantreten und Arbeitsprobleme mit ihm besprechen. Alle Eurostat-Beamten, die in andere Generaldirektionen nach Brüssel gewechselt sind, haben festgestellt, dass Kontakte unter den verschiedenen Kollegen aus allen Bereichen bei Eurostat sehr viel einfacher herzustellen waren und sind als anderswo. Die freundschaftliche Atmosphäre hat auch die Kontakte außerhalb der Arbeitsstunden gefördert. Kollegen freundeten sich an und trafen sich nach Feierabend, um Tennis oder Bridge zu spielen, gemeinsam ins Theater oder ins Kino zu gehen oder in den luxemburgischen Wäldern oder an der Mosel zu wandern.

Das Luxemburger Leben zeigte sich von seiner besten Seite, zumal die Stadt Luxemburg unablässig weiterwuchs. In der Innenstadt hielten anspruchsvolle, um nicht zu sagen luxuriöse Geschäfte Einzug. Man brauchte nicht mehr nach Belgien, Deutschland oder Frankreich zu fahren, um sich anständig einzukleiden, um Möbel zu kaufen oder die neuesten Technologieprodukte, die langsam auf den Markt kamen.

Nur im Beruflichen ging es bergab. Das Klima bei Eurostat verschlechterte sich, und Anfang der 80er Jahre begann eine schwierige Zeit.



*Weihnachtsfeier 1973.  
Eurostat ist stolz,  
hierarchische oder  
rangbezogene  
Ausgrenzungen stets  
vermieden zu haben.  
Eine gute Gewohnheit, die  
auch heute gilt.*

# Die schwierigen Jahre

---

**Anfang der 80er Jahre scheint Europa der Atem auszugehen.**

Schwierige Momente für Eurostat: geschwächte Position innerhalb der Kommission, Ungewissheit über die weitere Führung des Amtes. Doch jede Schwäche ist eine Stärke: das Europäische Parlament interessiert sich für die europäische Statistik, Eurostats Führungskräfte entwickeln ein Solidaritätsgefühl.

Die Arbeit an den Statistischen Programmen wird fortgesetzt. Neuerungen: abgeordnete nationale Beamte bringen frischen Wind ins Haus; größeres Publikum für die Informationsverbreitung; die Revolution der Mikroinformatik.

# 1981 > 1985

von 1981 bis 1985

## Von der Thorn- zur Delors-Kommission

Den Entscheidungen, die der Europäische Rat Anfang der 80er Jahre trifft, mangelt es an Elan und Perspektive. Neuen Schwung bringen die neue Kommission unter Jacques Delors 1985 und der Beitritt Spaniens und Portugals 1986. 1985 wird Eurostat erneut dem Zuständigkeitsbereich des Kommissars für Wirtschaftliche Angelegenheiten unterstellt.

Im Januar 1981 wurde die Jenkins-Kommission von der Thorn-Kommission abgelöst. Der Luxemburger Gaston Thorn organisierte die neue Kommission und wies jedem Kommissar seinen Zuständigkeitsbereich zu. Nach einigem nebulösen Hin und Her wurde Eurostat dem Iren Michael O'Kennedy unterstellt, der außerdem zuständig war für „Personal und Verwaltung; Übersetzungsdienst und Dolmetscher-Konferenzdienst; Amt für amtliche Veröffentlichungen“. Das hatte einen einfachen Grund: alle vorwiegend in Luxemburg ansässigen Dienststellen wurden demselben Kommissar unterstellt, um den Kontakt zwischen der politischen Ebene und diesen Dienststellen zu erleichtern. Eurostat half das überhaupt nicht. Weder

Michael O'Kennedy noch sein Nachfolger ließen sich jemals bei Eurostat blicken, um mit dem Generaldirektor oder seinen Mitarbeitern zu reden. Mitte 1982 wurde Kommissar O'Kennedy durch seinen Landsmann Richard Burke ersetzt, der für die gleichen Ressorts einschließlich Eurostat zuständig war.

Am 1. Januar 1981 wurde Griechenland als zehntes Mitglied in die Europäische Gemeinschaft aufgenommen. In Frankreich änderten sich infolge der Präsidentschafts- und Parlamentswahlen die politischen Verhältnisse mit dem Amtsantritt von François Mitterand und den Sozialisten. Anfang der 80er Jahre wurde auch in den Niederlanden, in Irland, Dänemark, Griechenland, Deutschland, dem Vereinigten Königreich und Italien gewählt.

Europa kam nur sehr langsam voran. Wenn man sich ansieht, welche Beschlüsse die Europäischen Räte in diesen Jahren gefasst haben und welche Themen auf ihrer Tagesordnung standen, wird deutlich, dass es ihnen an Ausdauer und Perspektive fehlte. Man bemühte sich, in unwesentlichen Punkten Einigkeit zu erzielen, und selbst das gelang teilweise nur unter Schwierigkeiten. Die Mitgliedstaaten stritten weiter

Im Januar 1981 wird Griechenland als zehntes Mitglied in die Europäische Gemeinschaft aufgenommen.



über den Gemeinschaftshaushalt und die Modalitäten der britischen Beitragssenkung, über den Umfang der gemeinsamen Agrarpolitik, die immer noch drei Viertel des Gemeinschaftshaushalts beanspruchte, und über ein gemeinsames Forschungs- und Entwicklungsprogramm im Bereich der Informationstechnologien (Esprit), das im Februar 1984 endlich beschlossen wurde. Kurzum, das politische Klima war nicht besonders günstig.

Es gab nur wenige Versuche, Europa aus der Erstarrung zu lösen. Über den Plan für eine europäische Akte (Genscher-Colombo-Plan) zur Verbesserung der institutionellen Mechanismen wurde 1981 in Den Haag beraten, ohne weiterverfolgt zu werden. Der Entwurf für einen Vertrag über die Europäische Union wurde 1983 von dem italienischen Europaabgeordneten Altiero Spinelli vorgelegt und 1984 vom Europäischen Parlament angenommen (die Prämissen für Maastricht). Der Europäische Rat fasste den Beschluss, die Rolle des Ecu und das europäische Währungssystem zu stärken (Dublin 1984).

Erst 1985, nach dem Amtsantritt der neuen Kommission unter ihrem Präsidenten Jacques Delors, konnte Europa unter dem Einfluss Frankreichs und Deutschlands und mit der Unterstützung der alten Mitgliedstaaten wieder an Stärke gewinnen. Es folgten Entscheidungen über die Stärkung der Währungszusammenarbeit und vor allem die Unterzeichnung der Einheitlichen Akte, die im Dezember 1985 auf dem Gipfel in Luxemburg beschlossen und im Februar 1986 in Den Haag unterzeichnet wurde und die zur Schaffung

des Binnenmarktes 1993 führen sollte. In der Delors-Kommission wurde Eurostat Anfang 1985 dem Deutschen Alois Pfeiffer unterstellt, der für „Wirtschaft“, „Beschäftigung“ und „Kredit und Investitionen“ zuständig war und damit über ein wichtiges kohärentes Portefeuille verfügte. Eurostat kehrte in das Wirtschaftsressort zurück, wobei es bis heute, 2003, geblieben ist.

Im Juni 1985 stimmte der Rat dem Beitritt zweier Staaten zur Gemeinschaft zu: Spanien und Portugal wurden am 1. Januar 1986 Vollmitglieder.

## **Eurostats Organisation von 1981 bis 1985: drei Generaldirektoren**

1981 erlebt Eurostat seine schwächste Zeit; es wird zu einem Fremdkörper innerhalb der Kommission. Das Gerücht geht um, die Kommission prüfe die Zersprengung von Eurostat in verschiedene Dienste, die in die politischen Generaldirektionen in Brüssel eingegliedert werden sollen. Die luxemburgische Regierung stellt sich vehement dagegen. Das Europäische Parlament empfiehlt, dass keine versprengten statistischen Dienste in den anderen Institutionen eingerichtet werden. Noch wichtiger: das Parlament möchte in Zukunft zu jedem neuen statistischen Programm gehört werden.

Umstrukturierung 1983: Schaffung einer Direktion für Verbreitung und statistische Information; Einrichtung des ersten „Data Shops“. Die ersten abgesandten nationalen

Experten lernen die Mechanismen der Gemeinschaftsstatistik verstehen und bringen neue Ideen ein.

Anfang 1981 hatten die Empfehlungen des Spierenburg-Berichts, die bereits angesprochen wurden, schwerwiegende Konsequenzen für Eurostat: Es verlor eine Direktion (fünf statt sechs) und sechs Referate (1978: 23 Referate, 1981: 17). Eurostat wurde immer noch von Aage Dornonville de la Cour mit seinem Berater George W. Clarke geleitet. Nach der Berufung von Niels Ahrendt zum Leiter des Referats für die Industriekonjunktur war die Stelle des Assistenten vakant. Die beiden Dienststellen, die für die Konzeption und Entwicklung von Software (Marcel Mesnage) und für die Verwaltung von Informationssystemen (David Heath) zuständig waren, wurden der Generaldirektion direkt unterstellt.

→ *Siehe „Die verschiedenen Statistikbereiche verteilen sich auf fünf Direktionen“*

Mit dem von Jean-Claude Liausu geleiteten Verbindungsbüro hatte Eurostat in Brüssel noch eine kleine Kontaktstelle zu den Dienststellen der Kommission. Weiter ist dem Organisationsplan zu entnehmen, dass die Zahl der Berater der Direktoren erheblich anstieg und dass es jetzt innerhalb der Referate Abteilungsleiter gab. Dabei handelte es sich vorwiegend um ehemalige Referatsleiter, die hier eine neue Aufgabe fanden (Jean Petre, Joachim Wedel, Wil van der Weerden, Cleto Simeoni), nachdem aufgrund des Spierenburg-Berichts mehrere Referate abgeschafft worden waren.

Nach langem Konflikt mit dem Generaldirektor verließ Helmut Schumacher 1981 Eurostat. Die Leitung der Direktion D übernahm Jean Darragon in Vertretung. Auch Marcel Mesnage, der das Referat Softwareentwicklung geleitet hatte, verließ Eurostat und wechselte in die Generaldirektion Verwaltung, die für die Informationssysteme der Kommission zuständig war.

Nach einer Reihe von Konflikten mit seinen nächsten Mitarbeitern und dem für Eurostat zuständigen Kommissar wurde Aage Dornonville de la Cour zunehmend geschwächt, wodurch sich auch die Position von Eurostat innerhalb der Kommission verschlechterte. Durch Anwendung von Artikel 50 Beamtenstatut versuchte die Kommission, die Zusammenarbeit mit Aage Dornonville de la Cour zu beenden. Indem er vor dem Gericht erster Instanz immer wieder in Berufung ging, gelang es ihm jedoch, die Beendigung seines Arbeitsverhältnisses hinauszuzögern, bis er Ende 1982 im Alter von 65 Jahren in Pension gehen konnte.

1981, als Eurostat am Tiefpunkt angelangt war, ging das Gerücht um, die Kommission wolle Eurostat möglicherweise in mehrere Dienststellen (Referate oder Direktionen) spalten, die den politischen Generaldirektionen in Brüssel angegliedert werden sollten: die makroökonomische Statistik der Generaldirektion für Wirtschaft und Soziales, die Landwirtschaftsstatistik der Generaldirektion für Landwirtschaft usw. Zwar findet sich nirgends ein schriftlicher Hinweis darauf, doch damals geisterte diese Vorstellung durch alle Köpfe. Die Garantie für den Erhalt von Eurostat und

---

## **Die verschiedenen Statistikbereiche verteilen sich auf fünf Direktionen**

### **Direktion A**

Allgemeine Wirtschaftsstatistik: *Piero Erba*

### **Direktion B**

Bevölkerungs- und Sozialstatistik:

*David Harris*

### **Direktion C**

Industrie-, Verkehrs- und Dienstleistungsstatistik:

*Joseph Nols*

### **Direktion D**

Statistik der Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei, Energiestatistik: *Helmut Schumacher*

### **Direktion E**

Statistik des Außenhandels, der AKP-Staaten und der dritten Länder: *Silvio Ronchetti*

---



*Pieter de Geus,  
Generaldirektor  
von 1982 bis 1984.*

seinen Verbleib in Luxemburg kam letztlich dadurch zustande, dass sich die luxemburgische Regierung einem möglichen Umzug von Eurostat nach Brüssel vehement widersetzte. Eine kleine Gruppe von Beamten stellte Überlegungen an, ob es nicht sinnvoller sei, Eurostat der gemeinsamen Verantwortung von Kommission, Parlament und Rat zu unterstellen und ihm einen interinstitutionellen Status zu verleihen, vergleichbar dem Amt für amtliche Veröffentlichungen. Dabei ging es ihnen angesichts des schwindenden Interesses der Kommission an Eurostat und seiner Arbeit vor allem um die Einbeziehung des Parlaments. Der Abgeordnete Robert Glinne wurde mit der Angelegenheit befasst. Im Namen der sozialistischen Fraktion legte er dem Parlament eine EntschlieÙung vor, in der er für die Umwandlung des SAEG (Eurostat) in eine interinstitutionelle Einrichtung plädierte, die mit den notwendigen Mitteln für die Fortführung und die Entwicklung der europäischen Statistik ausgestattet und von den Institutionen der Gemeinschaft gemeinsam verwaltet werden sollte.

Das Parlament beauftragte eines seiner Mitglieder, den britischen Konservativen Newton Dunn, einen Bericht über den Status von Eurostat zu erarbeiten. Der Bericht wurde auf der Plenartagung des Parlaments im September 1982 angenommen. Darin hieß es, Eurostat müsse als Verwaltungseinheit innerhalb der Kommission erhalten bleiben, und die Zusammenarbeit mit den anderen Institutionen und insbesondere mit dem Parlament müsse ausgebaut werden. In der EntschlieÙung wurden zwei weitere Punkte angeführt, die erhebliche Auswirkungen auf die Tätigkeit von

Eurostat hatten. Vor allem empfahl das Europäische Parlament, die anderen Institutionen von der Einrichtung eigener statistischer Dienste abzuhalten sowie allen Institutionen Zugang zum Statistischen Amt zu gewähren, und zwar zu den gleichen Bedingungen, wie sie die Kommission hatte. Tatsächlich waren im Europäischen Parlament, im Wirtschafts- und Sozialausschuss und beim Rechnungshof erste „Statistikzellen“ entstanden. Noch wichtiger aber war der zweite Punkt: das Europäische Parlament forderte, künftig zu jedem neuen Statistikprogramm konsultiert zu werden. Es wies darauf hin, dass es in der Vergangenheit nur über die Arbeit des Statistischen Amtes informiert worden sei. Dies war der Beginn neuer Beziehungen zwischen Eurostat und dem Parlament, das im Laufe der Zeit in den Haushaltsentscheidungen zu einer Stütze des Statistischen Amtes geworden ist.

Als Aage Dornonville de la Cour Ende 1982 in Pension ging, übernahm der Niederländer Pieter de Geus dessen Posten. Unter Statistikern war Pieter de Geus noch ein Unbekannter, aber er hatte einen guten Ruf als Manager. Er war einige Monate Verteidigungsminister in einer niederländischen Übergangsregierung gewesen, und dann wurde in einer internationalen Institution nach einem Posten für ihn gesucht. Nach mehreren Monaten im Kabinett des niederländischen Kommissars Karl Heinz Narjes wurde Pieter de Geus im Dezember 1982 Generaldirektor von Eurostat.

Bei seinem Amtsantritt fand Pieter de Geus große Lücken in der Organisation von Eurostat vor. Der seit dem Ausscheiden von Helmut Schumacher vakante

Posten des Direktors war immer noch frei und ebenso mehrere Referatsleiterstellen. Dank seiner persönlichen Kontakte zur Kommission gelang es Pieter de Geus, einige der freien Stellen zu besetzen. Den Posten des Direktors übernahm ein Neuling, der Grieche Photis Nanopoulos. Wir erinnern uns, dass Griechenland 1981 zehntes Mitglied der Gemeinschaft geworden war.

Der neue Generaldirektor beauftragte Annette De March mit der Leitung seines Sekretariats. Er behielt George W. Clarke als Berater und Alain Biron als Assistenten (dieser war von Aage Dornonville de la Cour 1981 auf den Posten berufen worden) und organisierte sein Umfeld und die Eurostat-Direktionen neu. Da sich die Beziehungen zu den Generaldirektionen in Brüssel in den vorangegangenen Jahren erheblich verschlechtert hatten und Eurostat zu einem Fremdkörper in der Kommission geworden war, versuchte Pieter de Geus, das Verbindungsbüro zu stärken. Er wollte es zu einer Abteilung (A3) machen und mit den notwendigen Mitteln ausstatten. Dabei hatte er jedoch nicht mit dem Widerstand der luxemburgischen Regierung gerechnet. Diese berief sich auf den Fusionsvertrag von 1965 und die Zusicherungen von Kommissionsvizepräsident Raymond Barre, der 1968 für das Statistische Amt zuständig gewesen war, und verweigerte ihre Zustimmung zur Übertragung einer Referatsleiterstelle von Luxemburg nach Brüssel. Hierzu ist anzumerken, dass Luxemburg die Reduzierung der A2- und A3-Stellen zwischen 1980 und 1981 (aufgrund des Spierenburg-Berichts) gar nicht gefallen hatte, zumal diese Stellen im Haushalt verblieben und

---

## **Eurostat-Organisationsplan 1983 — Direktionen und Referate**

### **Direktion A — Verarbeitung und Verbreitung statistischer Informationen:** Joseph Nols

- Informationsverarbeitung (David Heath)
- Informationsverbreitung (François de Geuser)
- Öffentlichkeitsarbeit, Studien, Veröffentlichungen (Egide Hentgen)
- Data Shop (Brüssel) (Letizia Cattani)

### **Direktion B — Allgemeine Wirtschaftsstatistik:** Piero Erba

*Berater zu Artikel 64 und 65 des Statuts <sup>(1)</sup>  
(Wil van der Weerden)*

- Wirtschaftsrechnungen (Alain Chantraine)
- Regional- und Finanzstatistiken (Raymond Salvat)
- Preiserhebungen und Verbraucherpreisindizes (Hugo Krijnse-Locker)

### **Direktion C — Außenhandel, AKP-Staaten, Drittländer, Verkehr:** Silvio Ronchetti

- Methodik und Klassifikationen (Rolf Sannwald)
  - Methodik (Richard Kuhner)
  - Verkehr (Brian Wilson)
- Produktion (Gertrude Hilf)
- Analysen und Entwicklung (David Heath)

### **Direktion D — Energie- und Industriestatistik** Photis Nanopoulos

- Energie (Jean Darragon)
- Industrie (Niels Ahrendt)
- Dienstleistungen (Cleto Simeoni)
- Stahlindustrie (Franz-Joseph Gnad)

### **Direktion E — Bevölkerungs- und Sozialstatistik — Landwirtschaftsstatistik:** David Harris

*Berater (Eric Snowdon)*

Bevölkerungs- und Sozialstatistiken

- Beschäftigung und Arbeitskräfteerhebungen (Hildegard Fürst)
- Verdienste und Sozialschutz (Gustav Löhmann)
- Bevölkerungs-, Bildungs- und Sozialstatistik (Joachim Wedel)

Landwirtschaftsstatistik

- Landwirtschaftliche Gesamtrechnung und Agrarstrukturen (Alberto De Michelis)
- Bilanzen und landwirtschaftliche Erzeugnisse (Hans Georg Baggendorff)

<sup>(1)</sup> Artikel 64 und Artikel 65 beziehen sich auf die Berechnung der Beamtenbezüge und die darauf anzuwendenden Berichtungskoeffizienten.

---



*Richard Kuhner,  
Bernard Langevin  
und Bernard Eyquem  
bei der Abschiedsfeier  
eines Kollegen  
(Jean Monnet Gebäude,  
1982).*

anderen Generaldirektionen in Brüssel zugefallen waren. Es blieb also bei dem kleinen, von Jean-Claude Liausu geleiteten Verbindungsbüro. Außerdem wurde ein „Data Shop“ unter der Leitung von Letizia Cattani eingerichtet und der Direktion A unterstellt.

→ *Siehe „Eurostat-Organisationsplan 1983 — Direktionen und Referate“*

Im Zuge der Umstrukturierung wurden vor allem zwei wesentliche Veränderungen vorgenommen. Erstens wurde eine Direktion für die Verarbeitung und Verbreitung statistischer Informationen eingerichtet, um deren Bedeutung für die Nutzer sowohl innerhalb als auch außerhalb der Institutionen Rechnung zu tragen. Um die Informationsverbreitung in Brüssel zu fördern, wo die meisten internen Nutzer saßen und die meisten Anfragen von externen Nutzern statistischer Daten eingingen, eröffnete Eurostat dort seinen ersten Data Shop unter Leitung von Letizia Cattani. Er wurde in der Rue de la Loi 120 mit dem Eingang am Boulevard Joseph II untergebracht, wo er sich heute noch befindet. Zweitens gab es in der neuen Struktur erstmals in der Geschichte von Eurostat keine Direktion Landwirtschaftsstatistik mehr. Dahinter stand der Wunsch, das Gewicht der Agrarstatistik bei Eurostat zu reduzieren, während die gemeinsame Agrarpolitik (GAP) auf politischer Ebene und im Haushalt weiter an herausragender Stelle stand. Einige der nationalen statistischen Ämter waren mit dieser Entscheidung gar nicht einverstanden, weil für sie die GAP weiterhin einer der Grundpfeiler der Gemeinschaft war und die Agrarstatistik eine unverzichtbare fachliche Unter-

stützung darstellte. Erst 1988 erhielt die Landwirtschaftsstatistik im Zuge einer erneuten, von Yves Franchet beschlossenen Umstrukturierung von Eurostat wieder den Rang einer Direktion.

1980 startete Eurostat ein Austauschprogramm mit Mitarbeitern der NSÄ, das allerdings sehr zögerlich anließ, weil die Finanzierung der Entsendung von Eurostat-Beamten in die NSÄ nicht geklärt werden konnte. Die Mittel für die Aufnahme von Beamten aus den Mitgliedsländern standen dagegen im Eurostat-Etat oder im Kommissionshaushalt zur Verfügung. Zunächst bewarben sich nur wenige Eurostat-Beamte für einen mehrmonatigen Aufenthalt bei einem nationalen statistischen Amt. Sprachschwierigkeiten machten die Sache nicht gerade leichter. Zwar wollten manche gern für mehrere Monate nach Paris (wie Brian Newson) oder London (wie Klaus Lohning) gehen, doch Städte wie Wiesbaden oder Kopenhagen übten keine allzu große Anziehungskraft aus.

Gegen Mitte der 80er Jahre lief das Programm für abgeordnete nationale Beamte an, das sich als sehr hilfreich erwies. Zum einen konnte man den nationalen Experten, von denen manche längere Zeit bei Eurostat blieben, die Mechanismen der Gemeinschaftsstatistik nahe bringen. Zum andern wurden neue Ideen, praktische Erfahrungen und wissenschaftliche Erkenntnisse ins Statistische Amt eingebracht, die den Eurostat-Beamten fehlten. Das Programm wird bis heute fortgesetzt. Die abgeordneten

Beamten sind unter dem französischen Kürzel „END“ (*experts nationaux détachés*) bekannt.

Nicht einmal zwei Jahre nach seiner Ernennung zum Generaldirektor kündigte Pieter de Geus und ging in die Niederlande zurück. Damit stand Eurostat im September 1984 ohne Generaldirektor da. Als dienstältester Direktor übernahm Silvio Ronchetti den Posten vertretungsweise. Im Mai 1984 hatten die Leiter der NSÄ im Hinblick auf den von Pieter de Geus angekündigten Rücktritt und die vorhersehbaren Schwierigkeiten auf ihrer Konferenz im deutschen Schloss Reinhartshausen eine Erklärung an die Kommission gerichtet, in der sie betonten, dass es wegen der Besonderheit des Postens des Generaldirektors von Eurostat wünschenswert sei, die Vergabe dieser Stelle nicht mehr von nationalen Quoten bestimmen zu lassen, sondern ausschließlich von statistischer Kompetenz und Führungsqualität.

Ende 1984 lief die Amtszeit der Kommission unter ihrem Präsidenten Gaston Thorn aus. In der neuen Kommission unter Präsident Delors wechselte Eurostat im Januar 1985 aus dem Zuständigkeitsbereich von Kommissar Richard Burke in das Ressort von Kommissar Alois Pfeiffer. Dadurch wurde die Suche nach einem Nachfolger für Pieter de Geus noch verworrener. Richard Burke wollte sich nicht daran beteiligen, und Alois Pfeiffer hatte andere Prioritäten. In der Frage der Ernennung eines Generaldirektors für Eurostat schwankte der Kommissar zwischen drei Lösungen. So bestand die Möglichkeit, die Stelle extern auszuschreiben, wie es bei Jacques Mayer, Aage

Dornonville de la Cour und Pieter de Geus der Fall gewesen war, oder einen Direktor aus einer politischen Dienststelle der Kommission einzustellen, der von Brüssel nach Luxemburg wechseln müsste, oder die interne Bewerbung von Silvio Ronchetti zu akzeptieren. In dieser Situation sprachen sich die italienischen Kommissare gegen die Ernennung eines Italieners aus, weil sich dadurch die Nationalitätenverteilung in der Kommission verschoben hätte. Damals legte kein Land Wert auf eine A1- oder A2-Stelle bei Eurostat, die für politisch unwichtig gehalten wurden. Die Interimslösung mit Silvio Ronchetti zog sich in die Länge. Mehrere Eurostat-Beamte richteten eine Petition zunächst an Präsident Gaston Thorn und dann an den neuen Präsidenten Jacques Delors. Angesichts der Unentschlossenheit der Kommission wandten sich einige Führungskräfte von Eurostat (Niels Ahrendt, Daniel Byk, Alain Chantraine, Alberto De Michelis) direkt an Kommissar Alois Pfeiffer mit der Forderung, die Ungewissheit zu beenden, weil Eurostat dadurch sowohl innerhalb der Kommission als auch gegenüber den NSÄ geschwächt wurde.

Es vergingen noch einige Monate, bis die Situation am 1. Oktober 1985 mit der offiziellen Ernennung von Silvio Ronchetti geklärt wurde. Silvio Ronchetti stand kurz vor dem Pensionsalter. Bei seiner Amtsübernahme erhielt er von Kommissar Alois Pfeiffer den Auftrag, seine Nachfolge zu regeln. Nachfolger wurde im September 1987 Yves Franchet.

Als Silvio Ronchetti im September 1984 vertretungsweise den Posten als Generaldirektor übernahm, ließ



*Konferenz der Leiter der NSÄ im Schloss Reinhartshausen 1984.*



*Silvio Ronchetti,  
Generaldirektor  
von 1984 bis 1987.*

er den Mitarbeiterstab von Pieter de Geus unverändert. Er behielt Annette De March in seinem Sekretariat, den ewigen George W. Clarke als Berater und Giuseppe Calò als Assistenten. Dieser war von Pieter de Geus anlässlich Alain Biron's Wechsel nach Brüssel berufen worden. George W. Clarke hatte seit der Ära Mayer in stabilen und in weniger guten Zeiten für Kontinuität gesorgt. Weltweit hatte er Eurostat in den Sitzungen der internationalen Organisationen vertreten, teilweise mit recht persönlichen Ideen, die oft sehr britisch und manchmal strittig waren, denen aber immerhin Kohärenz zu eigen war. Äußerst fähig, geschätzt und gefürchtet zugleich spielte er weiterhin eine wichtige Rolle in der Politik Eurostats.

Die einzige Veränderung im Organisationsplan von Eurostat war die Ernennung von Gilles Rambaud-Chanoz als Leiter des Referats für Informationsverarbeitung in der Direktion A. An der Spitze der Direktion C war keine Änderung vorgesehen, weil die Position von Silvio Ronchetti immer noch von der Entscheidung der Kommission abhing. Rolf Sannwald übernahm vertretungsweise die Aufgaben, und erst bei der offiziellen Ernennung von Silvio Ronchetti zum Generaldirektor wurde er Direktor ad interim.

## Die statistischen Programme werden fortgesetzt

Fast überall zunehmende Schwierigkeiten vor Ort:  
Scheitern der Volkszählung in der Bundesrepublik

Deutschland aufgrund eines Urteils des Bundesverfassungsgerichts 1981; die Zukunft der Außenhandelsstatistik nach der Vollendung des Binnenmarktes; Anzeichen für Desinteresse 1979, als die Kommission beschließt, die statistischen Programme nicht mehr jährlich, sondern nur noch alle drei Jahre zu genehmigen; erste ausführliche Diskussion der Leiter der NSÄ über die Harmonisierung von Gemeinschaftsstatistiken im „ex ante“ oder „ex post“: die Gemeinschaftserhebung über die Lohnstruktur.

Wie bereits berichtet, wollte die Kommission die statistischen Programme von 1979 an nicht mehr jährlich, sondern nur noch alle drei Jahre beschließen. Das machte das Desinteresse des Kollegiums und des für Eurostat zuständigen Kommissars an der statistischen Arbeit deutlich. Viele Generaldirektionen und insbesondere die Generaldirektion für Wirtschaft und Finanzen, die Generaldirektion für gewerbliche Wirtschaft, die Generaldirektion für Verkehr und andere kritisierten unablässig die von Eurostat erbrachten Leistungen und irritierten damit den zuständigen Kommissar.

1981 lief bei Eurostat das vierte Statistische Programm für den Zeitraum 1979 bis 1981 aus, das die Kommission 1979 beschlossen hatte. Im Mai 1980 hatte Eurostat den Leitern der NSÄ (Konferenz von Kopenhagen) die Leitlinien des fünften Statistischen Programms für den Zeitraum 1982-1984 vorgeschlagen. 1981 fand die Konferenz der Leiter der NSÄ in Athen statt, nachdem Griechenland zu Beginn des Jahres zehntes Mitglied der Gemeinschaft geworden war. Die

Leiter der nationalen Statistischen Ämter einigten sich auf das fünfte Statistische Programm. Sie machten darauf aufmerksam, dass die neuen Projekte vor der endgültigen Annahme einer Finanzkontrolle unterzogen werden mussten. Mit dieser Vorbedingung hatten die Leiter der nationalen Statistischen Ämter in Zeiten knapper Mittel immer häufiger zu tun. Das sechste Statistische Programm (1985-1987) wurde im Mai 1984 von den Leitern der NSÄ auf der Konferenz im Schloss Reinhartshausen beschlossen.

Sehen wir uns jetzt den Inhalt dieser Programme an, die sich nicht wesentlich von ihren Vorgängern unterscheiden.

Auf makroökonomischem Gebiet standen die auf internationaler Ebene beginnende Überarbeitung des SNA und des ESGV im Mittelpunkt. Eurostat befasste sich mit der Inflationsrechnung, den Vermögenskonten und der unterstellten Produktion von Bankdienstleistungen. Im Mai 1982 empfahlen die Leiter der NSÄ, dass die Revision des ESGV längerfristig, bis 1990 erfolgen und von begrenztem Umfang sein sollte. Was folgte, ist bekannt: das ESGV 95 wurde vierzehn Jahre später beschlossen und 1998 eingeführt! Eurostat betonte gegenüber den NSÄ die Notwendigkeit, die Einführung des ESGV als nationale Methode für die VGR voranzutreiben, denn nur von drei Ländern (Frankreich, Italien und Luxemburg) wurde das Gemeinschaftssystem angewandt. Man bemühte sich, die Qualität und die Vergleichbarkeit der VGR-Daten zu verifizieren, da sie in der Politik intensiv genutzt wurden, insbesondere bei der Verteilung der Mittel aus

dem Regional- und dem Sozialfonds. Dieser Punkt stand immer häufiger auf der Tagesordnung der NSÄ, aber eine grundsätzliche Lösung kam erst mit der Arbeit am Bruttosozialprodukt (BSP) und der Verordnung über das ESGV 95 in den 90er Jahren.

Im Bereich der Sozialstatistik schlug Eurostat den NSÄ vor, die bis dahin alle zwei Jahre durchgeführte Erhebung über Arbeitskräfte jährlich vorzunehmen. Die NSÄ stimmten zu (mit Ausnahme von Dänemark und den Niederlanden) unter der Voraussetzung, dass der Fragebogen auf längere Zeit unverändert bliebe. Ein großes Thema der Jahre 1982 bis 1985 war die Frage nach der Beibehaltung der Verdienststrukturerhebung der Gemeinschaft. Bei Eurostat prallten zwei Auffassungen aufeinander: während sich die einen für die Beibehaltung aussprachen (Joseph Nols, Silvio Ronchetti, Piero Erba, Hildegard Fürst), plädierten andere, insbesondere Aage Dornonville de la Cour, David Harris und George W. Clarke, dafür, sie einzustellen. Dass die Generaldirektion für Soziale Angelegenheiten sie gerne weiterentwickeln wollte, beunruhigte die europäischen Statistiker, weil sie erhebliche Auswirkungen auf den Erhebungsetat befürchteten, zumal die Generaldirektion für Soziale Angelegenheiten viele neue Statistiken verlangte, ohne sich finanziell an ihrer Realisierung zu beteiligen. Auf zwei Konferenzen befassten sich die Leiter der NSÄ mit dieser Frage, 1983 in Leeds Castle und ein Jahr später im Schloss Reinhartshausen, wo sich die Mehrheit der NSÄ dafür aussprach, diese Erhebung aus dem Programm zu streichen. Nur Frankreich, Italien und Deutschland plädierten für die Beibehaltung. Es war

die erste Grundsatzdiskussion der Leiter der NSÄ darüber, ob eine Harmonisierung der Ausgangsbedingungen oder der Ergebnisse für eine Gemeinschaftsstatistik besser sei. Die Verdienststatistik wurde nach verschiedenen Methoden produziert und im Hinblick auf Output und Präsentation der Daten harmonisiert. Im niederländischen Heerlen berieten die NSÄ im Mai 1985 erstmals eingehend über die Entwicklung einer Statistik über Armut und Einkommensverteilung. Der Leiter des INSEE, Edmond Malinvaud, sagte angesichts der Zurückhaltung einiger seiner Kollegen, die Statistik müsse sich parallel zu neu auftretenden sozialen Phänomenen entwickeln, und die Armut hänge mit der gegenwärtigen Wirtschaftskrise zusammen, deshalb müssten sich die europäischen Statistiker auf die Erwartungen der Politiker einstellen. Nach dieser hochinteressanten Diskussion wurde die Armutsstatistik zu einem wichtigen Bereich der Sozialstatistik der Gemeinschaft.

Es wurde auch darüber debattiert, wie die Statistik für den innergemeinschaftlichen Handel nach der Abschaffung der Zollkontrollen an den innereuropäischen Grenzen erstellt werden sollte. In Athen (Mai 1981) präsentierte Eurostat einen Vorschlag, der von allen Leitern der NSÄ einhellig abgelehnt wurde: Man solle nur die Ausfuhrstatistik erstellen und sie als Einfuhrstatistik des Partnerlandes ansehen. Grund für die Ablehnung vonseiten der NSÄ war das mangelnde Vertrauen in die Qualität der von den Kollegen jenseits der Grenze produzierten Daten. Eurostat und der Ausschuss für Außenhandelsstatistik wurden damit beauftragt, „seriösere“ Alternativen zu erarbei-

ten, wobei davon ausgegangen wurde, dass die Grenzkontrollen und die Zollpapiere noch nicht so bald abgeschafft würden. 1985 wurde das Weißbuch der Kommission (Delors) über die Vollendung des Binnenmarktes vorgelegt, das die Zielvorgabe enthielt, alle Kontrollen ab 1993 abzuschaffen. Daraufhin richteten die Leiter der NSÄ im Mai 1986 in Palmela (Portugal) eine Erklärung an die nationalen und internationalen politischen Behörden. Die Statistiker dürften nicht vor vollendete Tatsachen gestellt werden durch eine auf politischer Ebene getroffene Entscheidung, nämlich die Aufhebung der Grenzkontrollen, die es unmöglich machen würde, die für die Fortsetzung dieser Statistiken notwendigen Daten zu erheben. Dass Eurostat sich von dieser Erklärung distanzierte, brachte ihm für einige Zeit den Unmut der NSÄ und der statistischen Zollstellen der Mitgliedstaaten ein. Wir werden später darauf noch zurückkommen.

Im Bereich der Außenhandelsstatistik wurden Fortschritte bei den Klassifikationen und der Einführung des „Einheitspapiers“ erzielt. Die Arbeit am Harmonisierten System ging voran und konnte 1985 mit einem Beschluss des Ministerrates über das Inkrafttreten des Systems ab 1987 abgeschlossen werden. Geleitet wurden die Arbeiten vom Rat für Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Zollwesens (RZZ). Eurostat musste die Interessen der Statistiker verteidigen, vor allem, um eine vernünftige Ebene der Nimexe-Positionen beizubehalten. Das andere große Diskussionsthema im Rahmen des Statistischen Programms war das Einheitspapier, das die Kommission den Mitgliedstaaten als

ersten Schritt auf dem Weg zur Vollendung des Binnenmarktes vorschreiben wollte. Es war das Jahr 1982. Die Mitgliedstaaten widersetzten sich dieser Idee ganz vehement, angeführt von den nationalen Statistikern, die ihre Erhebungsmethoden und ihre Erstellung der Außenhandelsdaten beibehalten wollten. Die Diskussion im Rat hatte gezeigt, dass die Vorschläge der Kommission von den Ländern ganz unterschiedlich beurteilt wurden. Das beunruhigte die Leiter der NSÄ, und sie forderten Eurostat auf, die Interessen der Statistiker geltend zu machen. Der Amtsantritt von Pieter de Geus bewirkte eine Kursänderung: Eurostat gelang es in seiner Rolle als „ehrllicher Makler“ („*honest broker*“), die NSÄ vom politischen Nutzen des Kommissionsvorschlages zu überzeugen, wobei am Inhalt des Einheitspapiers unter Berücksichtigung der Anforderungen der Statistiker Änderungen vorgenommen wurden. Im Oktober 1992 fand das einheitliche Zollpapier schließlich die Zustimmung des Rates.

Die Konferenz der Leiter der NSÄ im Mai 1983 in Leeds Castle wurde für die Energiestatistik sehr wichtig. Jean Darragon, der die Direktion „Landwirtschafts- und Energiestatistik“ bis zum Amtsantritt von Photis Nanopoulos vorübergehend leitete, hatte ein Programmpapier für die 1980er Jahre vorbereitet, das von den Leitern der NSÄ angenommen wurde. In den meisten Ländern wurde die Energiestatistik von den zuständigen Ministerien oder Fachverbänden erstellt. Die Leiter der NSÄ waren besorgt über diese Entwicklung, die sich ihrer Kontrolle entzog (das betraf vor allem die Daten der privaten Fachverbände). Sie stimmten den Vorschlägen von Eurostat zu, um diesen

Themenbereich wieder an sich ziehen zu können. In der Diskussion ging es vorrangig um diese vier Themen:

- Energiebilanzen,
- Energiepreise und Preisindizes,
- Input-Output-Tabellen für den Energiesektor, an denen das Interesse im Laufe der Zeit nachgelassen hatte,
- eine standardisierte internationale Energiesystematik.

Dabei handelte es sich nicht um neue Projekte. Vielmehr waren einige schon in den 60er und 70er Jahren unter Kees Zijlstra in die Wege geleitet worden, als eine eigene Direktion des Statistischen Amtes für die Energiestatistik zuständig war. Die Konferenz von Leeds Castle gab ihnen neuen Auftrieb.

Nach dieser Tagung wurde bei Eurostat eine Arbeitsgruppe „Energie“ eingesetzt, die ihre Kontakte zur Internationalen Energieagentur in Wien ausbaute, wobei ihre Position dank der Unterstützung durch die NSÄ erheblich gestärkt wurde.

In der Agrarstatistik beschränkte sich die Zuständigkeit der NSÄ vieler Mitgliedstaaten auf bestimmte Arbeiten. Die meisten Daten kamen aus den Landwirtschaftsministerien, die auf ein großes Netz von Datenlieferanten in den verschiedenen Regionen der Gemeinschaft zurückgreifen konnten. Die Generaldirektion für Landwirtschaft spielte eine wichtige Rolle bei der Umsetzung der Statistischen Programme, weil

sie ohne weiteres einen Teil der Arbeiten finanzierte. Der Däne Ejner Stendevad, ein ehemaliger Eurostat-Mitarbeiter, leitete die Abteilung der Generaldirektion für Landwirtschaft, die für die Verbindung zur Statistik sorgte. Er war maßgeblich an der Entwicklung von vier Großprojekten in den 80er Jahren beteiligt: dem italienischen (1981), dem portugiesischen (1984 und 1986) dem griechischen (1985), und dem irischen Plan (1988). Diese Pläne, die auf einem Ratsbeschluss basierten, zielten auf eine Neuordnung der Agrarstatistik dieser vier Länder ab, die Schwierigkeiten hatten, Daten in der geforderten Qualität für die Realisierung der gemeinsamen Agrarpolitik bereitzustellen. Mit finanzieller Unterstützung der Gemeinschaft sollte eine Reihe ständiger Erhebungen durchgeführt werden, um den in diesen Ländern festgestellten Datenbedarf zu decken. Trotz einiger Verzögerungen kann man davon ausgehen, dass die Pläne bei der Verbesserung der Agrarstatistik dieser Länder eine wesentliche Rolle gespielt haben. Die Generaldirektion für Landwirtschaft und insbesondere Ejner Stendevad unterstützten Eurostat auch weiterhin selbst in schwierigen Momenten, in denen die Rede davon war, dass Eurostat die Verantwortung für die Agrarstatistik möglicherweise an die Generaldirektion für Landwirtschaft abgeben müsse. Im November 1985 erläuterte der Generaldirektor der Generaldirektion für Landwirtschaft, Guy Legras, den Leitern der NSÄ auf der Konferenz der Leiter der NSÄ in Brüssel in einem vielbeachteten Beitrag die Position der Agrarstatistik im Rahmen des europäischen Projekts. Damit war jeder Hypothese von einer drastischen Reduzierung

des Anteils der Landwirtschaft am Statistikprogramm der Gemeinschaft, wie sie sich einige Länder vorstellten, der Boden entzogen. Der Weg war geebnet für die erste Bestandsaufnahme und eine Revision dieser Statistik, die Gegenstand des Seminars von Maastricht 1987 wurde (siehe „Der ‚besondere Weg‘ der Agrarstatistik der Gemeinschaft“). Zwischen 1981 und 1985 wurde die Erhebung über die Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe (1985) auf der Grundlage einer Verordnung des Rates erneuert, die auch eine erhebliche Gemeinschaftsfinanzierung für die Länder vorsah. Das Projekt Eurofarm wurde in die Wege geleitet, das den Aufbau einer Datenbank mit den wichtigsten Informationen aus den Betriebsstrukturerhebungen ermöglichen sollte. Weinbau- und Obstbaumerhebungen wurden durchgeführt, eine Entscheidung der Kommission über das Klassifizierungssystem der landwirtschaftlichen Betriebe wurde vorbereitet, und die Bemessung des Gesamteinkommens der landwirtschaftlichen Betriebe wurde untersucht.

Die Entwicklungszusammenarbeit war seit den 1960er Jahren ein wichtiger Tätigkeitsbereich, aber doch am Rande des Arbeitsprogramms des Statistischen Amtes. Nur selten wurde auf den Konferenzen der Leiter der nationalen Statistischen Ämter über technische Hilfsprogramme gesprochen, da nur wenige NSÄ damit zu tun hatten, vor allem das INSEE und in geringerem Umfang das CSO des Vereinigten Königreichs und das Statistische Bundesamt. Spanien und Portugal wurden erst 1986 Mitglied, aber ihre NSÄ waren seit mehreren Jahren in die Kooperationsaktivitäten einbezogen. Wir haben bereits gesehen, was Eurostat gegen Ende

der 70er Jahre vor allem in den afrikanischen Staaten auf die Beine gestellt hat. Diese Programme wurden Anfang der 80er Jahre unter dem Einfluss von David Heath und Daniel Byk ausgeweitet. Im November 1983 legte der für Entwicklung zuständige Kommissar Edgar Pisani den Leitern der NSÄ in Brüssel die Leitlinien der Kommission für die Entwicklungspolitik vor. Dabei unterstrich er die wichtige Rolle der Statistik bei der Vorbereitung, Begleitung und Auswertung der Programme im Rahmen des EG-AKP-Abkommens. Es war das erste Mal, dass ein Kommissar, der nicht für die Statistik zuständig war, an einer Konferenz der Leiter der NSÄ teilnahm.

In Sachen Bevölkerungsstatistik geht es einen Schritt zurück. Seit den 60er Jahren hatte Eurostat versucht, die Daten aus den alle zehn Jahre stattfindenden Volkszählungen und den Inhalt der Fragebögen zu harmonisieren. Bei den NSÄ stieß das Statistische Amt zwar stets auf höfliche Aufmerksamkeit, letztlich aber auf wenig Interesse. Im Oktober 1972 beschlossen die Leiter der NSÄ, die Volkszählungen im März-April 1981 aufeinander abzustimmen. 1975 hatten sich die NSÄ auf gemeinsame Definitionen, auf das Prinzip der Erfassung der Gemeinschaftsbürger in jedem Mitgliedsstaat und auf die an Eurostat zu liefernden Tabellen geeinigt. Ein bescheidenes Ergebnis nach all den Vorbereitungsarbeiten. 1981 scheiterte die Volkszählung in Deutschland an einem Urteil des Bundesverfassungsgerichts über die Wahrung der Privatsphäre und die Vertraulichkeit der erhobenen Daten. Im Übrigen wurde die praktische Durchführung fast überall erschwert. Auf der Konferenz im Schloss Reinharts-

hausen legten alle Leiter der NSÄ die Ergebnisse und Schlussfolgerungen aus der Volkszählung 1981 vor. Sie beschlossen, mögliche Alternativen zu prüfen, jedoch ohne großen Erfolg.

Im Abschnitt über den Außenhandel wurde bereits das Harmonisierte System zur Kennzeichnung und Kodifizierung der Waren und Dienstleistungen (HS) erwähnt, das die Nimexe von 1987 an ersetzte. Wo immer es sonst um Nomenklaturen ging, arbeitete Eurostat im Wesentlichen mit dem Statistikbüro der Vereinten Nationen und der Statistikkommission für Europa (Genf) zusammen, um die Kohärenz der Systematiken der Güter und Wirtschaftstätigkeiten zu gewährleisten. 1985 entwickelten die UNO und Eurostat das Integrierte System von Wirtschaftszweig- und Gütersystematiken SINAP (*Système Intégré de Nomenclatures d'Activités et Produits*). Damit wurden die Statistiken über Wirtschaftstätigkeiten und Güter aufeinander abgestimmt. Das größte Problem in der ersten Hälfte der 80er Jahre bereitete die von der Revision der Außenhandelsnomenklatur und der Einführung des Harmonisierten Systems verursachte Wirkung auf die Revision der CTCI (*Classification Type pour le Commerce International* — Internationales Warenverzeichnis für den Außenhandel, IWA). Das Statistikbüro der Vereinten Nationen wollte die Revision der IWA sehr schnell vollziehen, ohne die Beschlüsse über das HS abzuwarten, was einige Verwirrung gestiftet hätte. Manche Länder hatten nämlich bereits ihre Wirtschaftssystematiken unter Berücksichtigung der NACE geändert, und durch unkoordinierte Änderungen an den anderen Systematiken hätte es zu Verzögerungen in den statisti-

---

## Statistikseminare ab 1980

**1980:**

Erhebung und Qualitätskontrolle der Basisinformation in den Haushaltsbefragungen: Gijsbert Goudswaart

**1980:**

Gemeinschaftliches System der Verdienststatistiken: Gijsbert Goudswaart

**1981:**

Datenbanken und Probleme der Datenverbreitung über Netze

**1981:**

Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

**1982:**

Regionalkonten und Regionalstatistiken: Edmond Malinvaud

**1983:**

Die jüngsten Entwicklungen in der Analyse großer Datenbestände: Edmond Malinvaud

**1984:**

Schutz der Privatsphäre, Informatik und Fortschritte in der statistischen Dokumentation: George Als

**1984:**

Bevölkerungsstatistik: Luigi Pinto

**Von 1985 an** fanden die Seminare in anderer Form statt, aber sie wurden weiter veranstaltet zu verschiedenen Themen von gemeinsamem Interesse.

---

schen Operationen und zu nicht vergleichbaren Ergebnissen der Mitgliedstaaten kommen können. Erst gegen Ende des Jahrzehnts wurde nach endlosen Debatten auf der Achse New York (UNO) — Luxemburg (Eurostat) in den Sitzungen der Statistikkommission, der Fachgruppen und des AKP-Unterausschusses eine Lösung gefunden. Erschwert wurde die Diskussion dadurch, dass die statistischen Ämter der Mitgliedstaaten der Gemeinschaft oft eine alles andere als kohärente Position vertraten.

Auf dem Gebiet der Industriestatistik stritt Eurostat immer noch mit den NSÄ über die Anwendung der Richtlinien von 1972 über Konjunkturstatistiken und Statistiken zur Unternehmensstruktur. Allmählich waren erste Ergebnisse zu erkennen, doch bis dahin hatte es mehr als zehn Jahre gedauert. Bei Eurostat zeichnete sich ein neues Projekt ab: die Dienstleistungsstatistik. Der Dienstleistungssektor erwirtschaftete fast die Hälfte des Bruttoinlandsproduktes der Mitgliedstaaten, und langsam machte sich das Fehlen statistischer Erkenntnisse über diesen wichtigen Bereich bemerkbar. Die für die Industriepolitik zuständigen Dienststellen der Kommission übten Druck auf Eurostat aus, um harmonisierte Ergebnisse für die gesamte Gemeinschaft zu bekommen. Vonseiten der NSÄ gab es heftigen Widerstand gegen ein gemeinsames Programm, weil allen bewusst war, welches Ausmaß das Projekt haben würde. Mittelknappheit (und mangelnder Enthusiasmus) bremsten das Engagement der nationalen Statistiker. Einen ersten Vorstoß in diesem Bereich gab es schließlich 1986, als die Leiter

der nationalen Statistischen Ämter dem ersten Programm für die Dienstleistungsstatistik zustimmten.

Auf Anregung von Eurostat veranstaltete die Konferenz der Leiter der NSÄ von 1979 an jedes Jahr ein oder zwei *Seminare* über ein Statistikthema. Über die Themen entschied die Konferenz, den Vorsitz führte ein Leiter eines NSA, und die Organisation übernahm Eurostat mit Unterstützung des Statistischen Amtes des Landes, in dem das Seminar stattfand. Über die Ergebnisse wurde die Konferenz vom Seminarleiter unterrichtet.

→ *Siehe „Statistikseminare ab 1980“*

Schließlich organisierte Eurostat auf Anregung der NSÄ von 1981 an in Luxemburg für neue Beamte der NSÄ ein Seminar zur Einführung in die Gemeinschaftsstatistik. Am ersten Seminar vom 25. bis 27. März 1981 nahmen 44 Statistiker aus allen NSÄ teil. Die Initiative war überaus erfolgreich und wird bis heute fortgesetzt.

## Dezentrale Datenverarbeitung und der Einzug der Mikrocomputer

*Eine Offenbarung: Die Mikroinformatik. Viele Beamte zögern nicht, Arbeit mit nach Hause zu nehmen, um Daten mithilfe ihrer eigenen Software zu bearbeiten... eine gewisse Anarchie, doch recht fantasievoll und effizient!*

Mitte der 80er Jahre vollzog sich eine Wende in der Arbeit von Eurostat: Die Mikrocomputer hielten

Einzug und verbreiteten sich sehr rasch. Wie wir gesehen haben, gab es in den 70er Jahren und Anfang der 80er Jahre das Rechenzentrum, die zentralen Großrechner und das Endgerätenetz. Die Datenverarbeitung unterstand der Generaldirektion „Verwaltung“, und die elektronische Verarbeitung der statistischen Operationen hatte keine Priorität. Vor der Statistik kamen immer erst die Beamtenbezüge, der Haushalt und die allgemeine Dokumentation — sehr zum Missfallen der Dienststellen von Eurostat. Seit Mitte der 70er Jahre forderte Eurostat ein eigenes unabhängiges Rechenzentrum, jedoch ohne Erfolg. Wir haben bereits gesehen, dass sich das Generalsekretariat zwar dagegen ausgesprochen hatte (Bericht Lambert-Verheyden), dafür aber vom leitenden EDV-Ausschuss CDIC (Comité Directeur de l'Informatique de la Commission) verlangte, dass die statistischen Berechnungen im Rechenzentrum Vorrang haben sollten. In all diesen Jahren (Anfang der 70er bis Mitte der 80er Jahre) konzentrierte sich die für die Konzeption der Informatikinstrumente zuständige Abteilung bei Eurostat (zunächst Marcel Mesnage und dann David Heath) auf die Entwicklung von Statistik-Software und Grundlagen für die Datenverarbeitung und -verbreitung. Die Rechner wurden jedoch weiterhin zentral verwaltet, und so lahmte die Entwicklung, weil Eurostat Schwierigkeiten hatte, die von den eigenen Informatikern entwickelten Instrumente auf dem Zentralrechner anzuwenden. Außerdem haben, wie Marcel Mesnage berichtet, Enttäuschungen seitens der europäischen Industrie die Geschwindigkeit und Zuverlässigkeit der Entwicklungen zum Teil erheblich beeinträchtigt,

vor allem durch die horrenden Kosten für die Konvertierung von Anwendungen auf uneinheitlichen und sehr schnell veralteten europäischen Geräten.

Die Wende setzte mit der Verbreitung der privaten Mikroinformatik ein. Anfang der 1980er Jahre fanden Microsoft und Apple Anhänger unter den Statistikern von Eurostat. Zur privaten Nutzung wurden die ersten Mikrorechner angeschafft, vor allem bei Hi Fi International, einem Fachgeschäft, das sich innerhalb weniger Jahre zu einem wahren Luxemburger Konzern entwickelte. Es war eine Offenbarung: viele Beamte nahmen Arbeit mit nach Hause, um die Daten mit einer Software zu bearbeiten, die auf dem Markt erhältlich war oder die sie selbst entwickelten. Sicher war das Anarchie, aber auf jeden Fall war es einfallreich und in vielen Fällen auch wirkungsvoll, und es veranlasste Eurostat, sich über die Entwicklung der dezentralen Datenverarbeitung innerhalb seiner Dienststellen Gedanken zu machen. Der Generaldirektor von Eurostat gehörte dem leitenden EDV-Ausschuss der Kommission CDIC seit der Gründung in den 70er Jahren an. Pieter de Geus schlug dem Ausschuss vor, Eurostat in Sachen Mikroinformatik mit einer Pilotfunktion innerhalb der Kommission zu betrauen. Dem wurde grundsätzlich zugestimmt. Jetzt stellte sich die Frage, welche Hardware angeschafft werden sollte. Das Verfahren lief ganz ohne Eurostat ab, das sich den Entscheidungen der Verwaltung beugen musste, die für die Ausschreibungen und die Anschaffung zuständig war. Wie bei der Umstellung von der mechanischen auf die elektronische Daten-



Januar 1981:  
Eröffnung des  
Cronos-Euronet-Service  
durch Simone Weil,  
Präsidentin des  
Europäischen Parlaments.

verarbeitung und der Anschaffung der ersten Großrechner in den 70er Jahren wurden die Entscheidungen eher von politischen Erwägungen bestimmt (europäische Produkte hatten Vorrang) als von kaufmännischem Kalkül (Zuverlässigkeit und Effizienz der Geräte). Das ging nicht besonders gut (vorsichtig ausgedrückt!). Die ersten Erfahrungen waren nicht sehr überzeugend, zumal es noch wenig Software für die Verarbeitung statistischer Daten gab und nahezu jeder Eurostat-Beamte mit großer Begeisterung Ad-hoc-Instrumente entwickelte ohne jede interne Koordination. Es begann eine Phase kreativer Unordnung. Erst Mitte der 90er Jahre unter Yves Franchet und Alain Chantraine verbesserte sich die Situation.

## Verbreitungspolitik und Cronos im Euronet

Zu Beginn der 80er Jahre werden mit Cronos rund 700 000 Zeitreihen verbreitet. Wertvolle, gut strukturierte Informationen, jedoch nicht immer besonders aktuell.

Anfang der 80er Jahre sorgte Cronos für die Verbreitung von etwa 700 000 Zeitreihen. Viele nicht institutionelle Nutzer wollten gern Zugang zu dieser umfangreichen, gut strukturierten, wenn auch nicht immer ganz aktuellen Information haben. Gleichzeitig hatte die Kommission begonnen, sich mit dem Informationsmarkt zu befassen, und in dieser Politik hatte auch die Statistik ihren Platz. Wie schon gesagt, diente die Datenbank Cronos der Vorbereitung einer Reihe von Eurostat-Veröffentlichungen über den Tabellengene-

rator Osiris wie auch der Verbreitung der Daten bei den Dienststellen der Kommission in Brüssel.

Ab 1981 wandte sich Eurostat zwei Gruppen von externen Nutzern zu, den privilegierten Nutzern (vor allem NSÄ und nationale Ministerien), die an das Zentralsystem angebunden waren, und der breiten Öffentlichkeit. Im Interesse dieser zweiten „Kundengruppe“ schrieb Eurostat 1980 die Nutzung der Serverdienste des Telekommunikationsnetzes Euronet öffentlich aus. Den Zuschlag erhielten zwei Gesellschaften: die CISI (Compagnie Internationale des Services Informatiques) in Paris und Data Centralen in Kopenhagen. 400 000 der 700 000 Zeitreihen wurden jetzt über Euronet verbreitet. Die Vertraulichkeit bestimmter Statistiken war damit gewährleistet.

→ *Siehe „Die wesentlichen von Euronet 1981 abgedeckten Bereiche“*

## Erste Versuche einer Gesamtplanung der Aktivitäten: SPAR

EDV, Personal, Mittel für Studien und Dienstreisen, Sitzungen... Aktivitäten, die von den einzelnen Referaten verwaltet werden, wobei Ressourcen verschwendet werden. 1982 hat der Grundsatz einer wirksamen Zentralisierung noch keinen Einzug in die Managementkultur von Eurostat gehalten.

Ende 1982, als Aage Dornonville de la Cour von Pieter de Geus abgelöst wurde, dachte Eurostat über die

Koordinierung bestimmter Aktivitäten nach. Weil die einzelnen Referate zuständig waren, wurden Ressourcen in enormer Höhe verschwendet: Datenverarbeitung, Personal, Gelder für Studien und Dienstreisen, Sitzungen usw. Nachdem die Koordinierungstätigkeiten in einer Direktion zusammengefasst sind, mag das heute absurd erscheinen, doch Anfang der 80er Jahre spielte dieses Prinzip in der Managementkultur von Eurostat noch keine Rolle.

George W. Clarke, Berater des Generaldirektors, startete das Projekt SPAR (*Statistical Programme Analysis of Resources*) unter Mitwirkung von Egide Hentgen (Leiter der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit, Studien und Veröffentlichungen) und David Heath (Leiter der Abteilung für die Verwaltung von Informationssystemen). Am 5. August 1982 wurde das Projekt in einem Dokument präsentiert, aus dem die Zurückhaltung gegenüber einer umfassenden Koordinierung sprach: „*integration of all resource planning... may not be necessary*“. Vorgeschlagen wurde nur die Planung bestimmter Maßnahmen auf zentraler Ebene, um den Generaldirektor bei seinen Entscheidungen zu unter-

stützen. Alles in allem ein sehr zurückhaltender Ansatz.

SPAR lief 1983 an und erfasste die Aktivitäten des Jahres 1982. Es stützte sich auf vorhandene Elemente wie die im Sekretariat der Generaldirektion gebündelten Informationen über Dienstreisen und Sitzungen oder das System Promos, das Informationen zum Bedarf der einzelnen Projekte an Menschen/Maschinen lieferte. Für jedes Projekt sollte der Anteil der jeweiligen Ressourcen (Personen, Gelder, Dienstreisen, Sitzungen, Geräte usw.) ermittelt werden, die für die Realisierung notwendig waren.

SPAR wurde kein Erfolg. Die meisten Eurostat-Beamten konnten mit den Ideen der Managementkultur noch gar nichts anfangen. Immerhin fingen die Mitarbeiter von Eurostat an, sich mit diesen modernen Verwaltungsinstrumenten zu beschäftigen, die erst in den 90er Jahren mit dem Durchführungsschema für das Statistische Programm TBPS (*Tableau de Bord du Programme Statistique*) und dem ABM (*Activity based management*) endgültig Einzug hielten.

---

### **Die wesentlichen von Euronet 1981 abgedeckten Bereiche**

- Allgemeine Statistiken (Preise, Arbeitslosigkeit usw.)
  - Industrie
  - Energie
  - Forschung und Entwicklung
  - Landwirtschaft und Fischerei
  - Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen
  - Assoziierte Länder (AKP)
  - Außenhandel
-

# Übergang und neuer Schwung

## Unter der Kommission von Jacques Delors kommt Europa wieder in Fahrt.

Ziel: der gemeinsame Binnenmarkt. Eine gute Nachricht für die Europäer, eine Herausforderung für die Statistiker. An die Qualität der Statistiken werden immer höhere Anforderungen gestellt.

Das Europäische Statistische System nimmt Form an mit seinen Organen und seinen Instrumenten (ASP, CEIES, AWFZ und „Komitologie“), durch die sich die Vorbereitung von Entscheidungen und die Beschlussfassung verbessern. Das Statistische Programm wird in einem Rechtsakt verankert, stärker auf die Gemeinschaftspolitik ausgerichtet und mit einem eigenen Etat ausgestattet.

Intern wird Eurostat unter Leitung des neuen Generaldirektors Yves Franchet stetig modernisiert. Das Direktionskomitee befasst sich als Kollegium mit allen Dossiers.

Am 7. November 1989 erlebt Europa seinen glücklichsten Augenblick seit Kriegsende. Der Fall der Berliner Mauer beendet die Teilung des Kontinents. Die Programme Phare und Tacis ebnen den Weg zu einer intensiven Zusammenarbeit zwischen den Statistikern.



# 1985 > 1991

von 1985 bis 1991

## Eine neue Kommission

Am 3. Januar 1985 tritt die Kommission Jacques Delors ihr Amt an: Lasst uns den Römischen Vertrag (insbesondere den zur EWG) erneut lesen und umsetzen! Der gemeinsame Binnenmarkt braucht eine Währung, und diese Einheitswährung soll zur Union führen: Der Kreislauf bekommt eine positive Dynamik.

Als sich die Eurostat-Beamten am 3. Januar 1985 in allen Sprachen ein gutes neues Jahr wünschten, wussten sie, dass sich in Brüssel eine neue Kommission vorstellte, die gerade ihr Amt angetreten hatte und auf fünf gute Jahre hoffte.

Sie wussten nur noch nicht, dass sich dadurch auch ihr Leben verändern sollte.

Die Delors-Kommission begann damit, die Kompetenzen neu zu verteilen. Jacques Delors war mit der Aura eines ehemaligen Finanzministers gekommen, aber auch mit dem Ruf, ein strenger, ernsthafter Mann zu sein. François Mitterrand hatte sich mit Helmut Kohl darauf geeinigt, ihn nach Brüssel zu berufen, was ein Segen für den Aufbau Europas war.

Eurostat wurde dem für Wirtschaftsfragen zuständigen deutschen Kommissar Alois Pfeiffer unterstellt.

Eine der ersten Handlungen der neuen Kommission bestand darin, eine Strategie für das Wiederaufleben der Gemeinschaft zu entwickeln. Mehrere Optionen standen zur Auswahl, die Währungsunion, die europäische Verteidigungsgemeinschaft, die politische Union, doch die gewählte Strategie war viel realistischer: Nehmen wir uns den Römischen Vertrag (insbesondere den zur EWG) noch einmal vor und setzen wir ihn in die Praxis um! Zunächst wurde eine Bestandsaufnahme der Hindernisse gemacht, die der Verwirklichung eines echten Binnenmarktes noch im Wege standen. Bei der Verwirklichung dieses Binnenmarktes wurde sehr schnell deutlich, dass Europa eine gemeinsame Währung braucht und dass diese Währung zur politischen Union führt und dass diese Union verteidigt werden muss: So wird aus dem Teufelskreis ein „Tugendkreis“!

## Statistiker in Aufruhr

Mit dem Binnenmarkt verschwinden die Binnenzölle. Doch die Informationen, die für die Statistik des innergemeinschaftlichen Handels erforderlich waren, wurden von den Zöllnern erhoben. Steckt die Zöllner in die Uniform der Statistiker, damit sie ihren Posten nicht verlassen!





*Besuch von Professor Vilares, neuer Leiter des Nationalen Statistischen Amtes von Portugal (INE) im Oktober 1986.*

Zu den offenkundigsten Hindernissen für einen freien Warenverkehr gehörten die internen Zollgrenzen im gemeinsamen Markt. Deshalb fasste die Kommission sehr schnell ihre Abschaffung ins Auge, zumal die Binnenzölle verschwunden waren und der Zoll im Wesentlichen zu einer Verwaltungsstelle für die Mehrwertsteuer an den Grenzen geworden war.

Nun beschafften aber die Zöllner die notwendigen Informationen für die Statistiken über den innergemeinschaftlichen Handel. Bei Eurostat machten Gerüchte die Runde, wonach angeblich alle Dienststellen (Landwirtschaft, Industrie, volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Zahlungsbilanz und natürlich die Außenhandelsstatistik) auf dem Prüfstand waren.

Die ersten Monate des Jahres 1985 waren sehr bewegt. Die Aufregung steigerte sich noch, als die Kommission am 1. Juli 1985 ihr Weißbuch über die Vollendung des Binnenmarktes vorlegte. Ein Abschnitt befasste sich mit der Statistik des innergemeinschaftlichen Handels: Die Statistiker brauchten sich doch nur zu organisieren, und weshalb sollte man keine Erhebungen durchführen?

Auf der Konferenz der Leiter der NSÄ im Mai 1985 in Heerlen galt „Business as usual“. Auf der Tagesordnung stand nur ein großer Themenkomplex, die neuen peripheren Statistiken wie Armut und Einkommensverteilung, Spitzentechnologien, internationaler Dienstleistungsverkehr oder auch Schattenwirtschaft oder Umwelt. Alle diese Themen würden die Statistiker mindestens noch zwanzig Jahre lang beschäftigen. Jedes einzelne ist überaus interessant, aber keines

davon hatte auch nur das Geringste mit der aktuellen Politik zu tun. Die Statistiker lebten damals noch auf einem anderen Stern als die Politiker: Als ob es um einen Wettstreit ginge, verbringt Eurostat seine Zeit mit Themen, die bereits von anderen internationalen Einrichtungen wie dem Statistikbüro der Vereinten Nationen oder der OECD bearbeitet werden.

Und dann beschwerte es sich, dass es von der neuen Kommission nicht ernst genommen wurde!

Die Ernennung eines Generaldirektors stand ganz hinten an. Die Eurostat-Beamten übermittelten Jacques Delors eine Kopie der Petition, die auch Gaston Thorn seinerzeit schon erhalten hatte (siehe oben).

Aufgefordert, die Sache zu beschleunigen, traf die Kommission am 1. Oktober 1985 die weise Entscheidung, Silvio Ronchetti zum Generaldirektor zu ernennen. Da dieser kurz vor dem Pensionsalter stand, gewann die Kommission damit Zeit, darüber nachzudenken, was aus Eurostat werden sollte. Angesichts des schwierigen Dialogs zwischen den einzelnen Generaldirektionen, die dringend Daten benötigten, und einem Eurostat, das bereits vom 21. Jahrhundert träumte, wurde in Brüssel mit wachsendem Nachdruck gefordert, die Statistik nach britischem Vorbild zu organisieren: In Luxemburg sollte eine Bevölkerungsabteilung und eine für die Synthesen zuständige Direktion eingerichtet werden, und die verschiedenen Statistikbereiche sollten auf die sogenannten operationellen Generaldirektionen in Brüssel verteilt werden.

Dabei hatte man die Rechnung allerdings ohne Silvio Ronchetti gemacht, der sich für seine zweijährige

Amtszeit drei Prioritäten gesetzt hatte: die Verteidigung der Einheit der europäischen Statistik und Widerstand gegen die Idee der Dezentralisierung, die Stärkung der internen Organisation von Eurostat und ... die Suche nach einem geeigneten Nachfolger, der in der Lage sein sollte, den Aufbau von Eurostat zu vollenden. Wie sich gezeigt hat, konnte er seine Ziele erreichen.

## Ein Generaldirektor für den Übergang

Der Bericht der Reflexionsgruppe über die Prioritäten von Eurostat 1986 ist ein Unternehmensplan, ohne so zu heißen. Die darin verankerten Ideen setzen sich allmählich durch: CDIS, CEIES, ein Service-Denken gegenüber den Generaldirektionen, eine stärker managementorientierte Arbeitsweise, neue Finanzierungsmöglichkeiten ... und das Ende der Idee von Eurostats Zersplitterung zugunsten anderer Kommissionsdienststellen. Eine weitere Neuerung ist die Art, wie der nächste Generaldirektor Eurostats rekrutiert wird: mit Anzeigen in der Presse.

Hinter vorgehaltener Hand wurde Silvio Ronchetti oft mit Johannes XXIII verglichen: ein freundlicher, zugänglicher Herr, zudem sehr fleißig und sich seiner Aufgabe bewusst, wobei er sich darüber im Klaren war, dass er nur wenig Zeit hatte.

Schon während er die Leitung ad interim innehatte, bemühte sich Silvio Ronchetti darum, die Kontinuität von Eurostat im Einvernehmen mit seinen Direktoren-Kollegen zu sichern. Unter anderem musste er das Ausscheiden von mehreren Direktoren und Referatsleitern bewältigen, die anlässlich des Beitritts Spaniens und Portugals teilweise vorzeitig in den Ruhestand

gegangen waren. Im April 1987 wird der portugiesische Direktor José Antonio Brito da Silva Girao ihn an der Spitze der Außenhandelsstatistik ersetzen. Alain Chantraine übernahm die Leitung der Direktion „Informationsverarbeitung und -verbreitung“ von Joseph Nols. Fünfzehn Jahre, bevor die Kommission dies allgemein vorsah, richtete er ein Referat für die Verwaltung der Mittel ein, das kurz darauf von Alberto De Michelis übernommen wurde.

Ein Generaldirektor steht gelegentlich vor unerwarteten Herausforderungen. So ist beispielsweise Palmela als Tagungsort der Konferenz der Leiter der NSÄ im Mai 1986 all jenen im Gedächtnis geblieben, die daran teilgenommen und alles aus der Nähe erlebt haben.

Wir waren nicht weit von einem Psychodrama entfernt, denn fast wäre es zum Putsch der Leiter der NSÄ gekommen. Wahrhaftig eine Feuertaufe für einen neuen Generaldirektor!

Und was für ein Einstieg für die beiden neuen Mitglieder Spanien und Portugal, die gerade erst der Gemeinschaft beigetreten waren.

Eurostat hatte damit begonnen, im Rahmen der Umsetzung des Weißbuchs über die Vollendung des Binnenmarktes nach Alternativen für die Zollpapiere zur Erhebung von Einfuhr- und Ausfuhrdaten zu suchen. Es war zu dem Schluss gekommen, dass die Möglichkeit einer Datenerhebung direkt bei den Importeuren und Exporteuren weiter untersucht werden sollte. Schon damals wurde die sicher intelligenteste und wirtschaftlichste Lösung in Erwä-



*Silvio Ronchetti und Kollegen, die zur Zeit des Beitritts der neuen Mitgliedstaaten 1986 in den Vorruhestand gehen.*



*Annette De March und Silvio Ronchetti bei Eurostats Gala-Abend im Kasino von Mondorf am 30. Oktober 1986. Eine Tradition, die leider danach nicht weitergeführt wurde...*

gung gezogen, nämlich die alleinige Erhebung der Ausfuhrströme.

Entsetzlich! So detaillierte und zuverlässige Informationen, wie sie der Zoll liefert, sind auch weiterhin notwendig; durch die Datenerhebung bei den Unternehmen werden auf Unternehmen und statistische Ämter enorme Kosten zukommen; Länder, die gleichzeitig Inseln sind, können die Herkunft von Waren, die sich in einem Schiff befinden, nicht unterscheiden; 1988 wird ein Einheitspapier eingeführt, nur um 1992 wieder abgeschafft zu werden; usw. Alle nur denkbaren Argumente wurden angeführt, um die Zollbeamten auf ihrem Posten zu belassen, und sei es in einer Statistiker uniform. Ohne Eurostat, das seine Beteiligung verweigerte, richteten die Leiter der NSÄ eine Erklärung an die Kommission, die Kommissar Alois Pfeiffer übermittelt wurde. Darin wurden die politischen Instanzen aufgefordert, die Statistiker nicht vor vollendete Tatsachen zu stellen und die Datenerhebung für Statistiken über den innergemeinschaftlichen Handel nicht unmöglich zu machen. Glücklicherweise ist es den Statistikern nicht gelungen, den Binnenmarkt zu verhindern! Intrastat konnte entstehen.

Um die Situation für seinen Nachfolger zu ordnen, setzte der Generaldirektor im Mai 1986 eine Reflexionsgruppe ein, die sich mit den mittel- und langfristigen Prioritäten von Eurostat befassen sollte. Der Gruppe gehörten Piero Erba, Photis Nanopoulos, Alain Chantraine und Alberto De Michelis an. Alle Direktoren und Referatsleiter haben einen Beitrag dazu geleistet. Nachdem der Kommissar, der noch immer erschüttert war von den Ereignissen in Palme-

la, von dem Projekt erfahren hatte, verlangte er, dass ihm der Bericht der Gruppe vorgelegt werden sollte. Er wollte vor allem prüfen, ob sich die Prioritäten von Eurostat und die zur Verfügung stehenden Mittel die Waage hielten, bevor dem Rat Mitte 1987 das nächste Statistische Programm vorgelegt wurde.

Im Bericht der Reflexionsgruppe sind einige Ideen angelegt, die sich in den Jahren darauf nach und nach durchgesetzt haben: der CDIS <sup>(1)</sup>, der CEIES <sup>(2)</sup>, das Angebot eines Dienstes bei den Generaldirektionen, eine eher unternehmerisch geprägte Arbeitsweise, die Finanzierung bestimmter Projekte aus dem operativen Haushalt der Kommission. Im Grunde handelte es sich um einen Unternehmensplan, auch wenn er nicht so bezeichnet wurde. Andere Ideen sind gescheitert, denn Statistiker sind auch ein wenig Träumer.

Auf jeden Fall führte der Bericht dazu, dass die Idee, Eurostat zu zerstückeln und in die Dienststellen der Kommission einzugliedern, (endgültig?) ad acta gelegt wurde und grünes Licht gegeben werden konnte für die Ausarbeitung des nächsten Statistischen Programms und die Vorgabe einer kohärenten Leitlinie für die Entwicklung der Gemeinschaftsstatistik.

Noch eine andere Geschichte prägte den Zeitraum zwischen 1986 und 1987: die Suche nach dem nächsten Generaldirektor für Eurostat. Es war ja inzwischen üblich, die Kommission darauf hinzuweisen, dass es darauf ankam, einen kompetenten Generaldirektor jenseits aller nationalen Quoten zu finden. Schon 1977 und 1984 hatten die Leiter der NSÄ Entschlüsse an die Kommission gerichtet. Im

<sup>(1)</sup> Leitender Ausschuss für statistische Information.

<sup>(2)</sup> Europäischer Beratender Ausschuss für statistische Informationen im Wirtschafts- und Sozialbereich.

November 1986 folgte eine weitere mit der Bitte, von der Kommission in die Entscheidung einbezogen zu werden. Die Kommission entsprach dieser Bitte nicht.

Die Eurostat-Beamten ihrerseits hatten eine Petition zunächst an die Thorn-Kommission und dann an die Delors-Kommission geschickt.

Nachdem die internen Wege ausgeschöpft waren, ging die Kommission einen für die damalige Zeit „innovativen“ Weg und suchte über Zeitungsanzeigen einen Generaldirektor.

Neue Hoffnung keimte auf: Die Kommission machte ihr Vorhaben öffentlich, was der Operation zum Erfolg verhelfen würde.

Abgesehen von ein paar verirrtten Späßvögeln meldeten sich auf die Annonce interessante Kandidaten, so dass die aufgestellte Liste auf einen Glücksgriff hoffen ließ. Verschiedene Nationalitäten waren vertreten, wobei Briten und Franzosen überrepräsentiert waren.

Ein gewisser Yves Franchet machte schon im ersten Gespräch einen sehr guten Eindruck. Er hatte beim INSEE angefangen und war Direktor der französischen Statistikhochschule ENSAE (École de formation des statisticiens) gewesen. Dann hatte er die Statistik verlassen und verschiedene Posten bei der Weltbank bekleidet. Inzwischen arbeitete er in Washington als Chefkontrolleur bei der interamerikanischen Entwicklungsbank. Wenn man die Leiter der nationalen Statistischen Ämter nach ihrer Meinung gefragt hätte, wäre Yves Franchet sicherlich nicht der Favorit gewesen.

Nachdem die Vorauswahl durch mehrere Gespräche bestätigt worden war (was der Verbindung Washington/Brüssel sehr zugute kam), entschied sich die Kommission endgültig für Yves Franchet. Sein Flug von Washington nach Brüssel/Luxemburg am 1. November 1987 brachte den Generaldirektor von Eurostat nach Europa zurück.

## Den Wandel gestalten

Jacques Delors wird 1989 in seinem Amt bestätigt. Die Statistik wird Henning Christophersen anvertraut, dem ersten Kommissar, der regelmäßig an den Sitzungen der Leiter der NSÄ teilnimmt und die Dienststellen von Eurostat besucht. Wofür 1989 vor allem steht: den Fall der Berliner Mauer — eine politische Herausforderung für Europa, aber auch eine Herausforderung für Eurostat und die statistischen Ämter der Mitgliedstaaten.

Die ersten Jahre von Yves Franchet bei Eurostat waren vor allem durch ganz unterschiedliche (gezielte) interne wie externe Veränderungen gekennzeichnet.

Das Direktionsteam von Eurostat war unter Silvio Ronchetti teilweise erneuert worden mit der Ernennung von zwei neuen Direktoren. Die Erweiterung war für mehrere hohe Beamte Anlass gewesen, vorzeitig in den Ruhestand zu gehen oder ihre Pensionierung zu planen (Joseph Nols, David Harris, George W. Clarke, Egide Hentgen, Rolf Sannwald). Der freigewordene Posten von David Harris blieb den Spaniern vorbehalten. Yves Franchet hat ihn dann mit Fernando Alonso de Esteban besetzt, der für die Sozialstatistik



*Yves Franchet,  
Generaldirektor seit 1987.*



Berlin, 7. November 1989:  
die Mauer fällt!

zuständig war. Lothar Jensen wurde Assistent des Generaldirektors, und Alberto De Michelis Berater für „Programmplanung, Haushalt, Externe Beziehungen“. Das Direktionsteam war sehr homogen: die meisten Mitglieder waren jünger als 50 Jahre, sie verfügten über eine Zusatzausbildung und waren unterschiedlicher Nationalität. Insgesamt eine zusammengeschweißte, auf Dauer arbeitsfähige Truppe, was eine wesentliche Voraussetzung dafür war, dass der Wandel, den ganz Eurostat sich erhoffte, vollzogen werden konnte.

Auch unter den Leitern der NSÄ gab es in diesen Jahren einige Veränderungen. In Frankreich wurde Jean Claude Milleron Nachfolger von Edmond Malinvaud, in Dänemark folgte Hans Zeuthen auf Niels Verner Skak-Nielsen, in Deutschland trat kurz danach Egon Hölder an die Stelle von Günter Hamer, in Italien entstand eine neue Organisation, und Vincenzo Siesto vertrat das ISTAT in den Sitzungen der Leiter der NSÄ.

Änderungen gab es auch innerhalb der Kommission. Nach dem Tod des für Eurostat zuständigen Kommissars Alois Pfeiffer übernahm Peter Schmidhuber dessen Aufgaben bis zum Ende der Amtszeit. Der ehemalige Eurostat-Mitarbeiter Hugues Baker sollte die statistischen Angelegenheiten im neuen Kabinett begleiten, was dazu beitrug, dass sich die Beziehungen zu Brüssel allmählich verbesserten.

1989 wurde das Mandat von Jacques Delors als Präsident der Kommission erneuert. Für Wirtschaft und Finanzen und die Statistik wurde der dänische Kom-

missar und Vizepräsident der Kommission Henning Christophersen zuständig. Der Professor für Wirtschaftswissenschaften und ehemalige Finanzminister interessierte sich für die Statistik, die für ihn ein eigenständiges Ressort und nicht mehr nur Pflichtprogramm war.

Seine skandinavische Managementkultur ist all jenen Beamten der Kommission noch in Erinnerung, die im Zeitmanagement geschult wurden während der Jahre, in denen er für die Personalverwaltung zuständig war. Das Statistische Amt lernte ihn als einen Mann kennen, der es verstand, seine Zeit einzuteilen, denn er war der erste Kommissar, der regelmäßig an Sitzungen der Leiter der NSÄ teilnahm und ebenso regelmäßig die Dienststellen von Eurostat besuchte. Auch in Brüssel ließ sich die Sache gut an.

1989 änderte sich die geopolitische Lage Europas von Grund auf: die Berliner Mauer fällt. Deutschland feiert seine Wiedervereinigung, die mittel- und osteuropäischen Länder nabelten sich nacheinander von der Sowjetunion ab. Eine politische Herausforderung für Europa, aber auch eine statistische Herausforderung für Eurostat und die nationalen statistischen Ämter.

## Die Grundlagen des Europäischen Statistischen Systems entstehen

Das Europäische Statistische System, die Architektur der europäischen Statistik, nimmt Gestalt an: der ASP, die „Komitologie“, der „Ausschuss für die statistische Geheimhaltung“, der „Ausschuss für die Währungs-, Finanz-

und Zahlungsbilanzstatistik“. Und die Krönung des Ganzen: das „Statistikgesetz“. Nach dem Muster der nationalen Statistikausschüsse entsteht auf europäischer Ebene der Europäische Beratende Ausschuss für statistische Informationen im Wirtschafts- und Sozialbereich, der CEIES. Aufgrund der 1989/90 erneut zur Debatte stehenden Wirtschafts- und Währungsunion verbessern sich die Wirtschafts- und Finanzindikatoren im Zuge der Annäherung der Wirtschaftspolitik ganz erheblich.

Um den Anforderungen des Binnenmarktes zu genügen, musste die Statistik formeller organisiert werden. Man brauchte Entscheidungsstrukturen. Bis dahin hatte man sich weitgehend auf den guten Willen der Akteure in der Kommission und in den Mitgliedstaaten verlassen. Das funktionierte mit sechs Ländern, aber mit zwölf Staaten wurde es schwierig. Auch die Anforderungen an die Zuverlässigkeit und die Schnelligkeit wuchsen. Zur Beratung über diese Fragen fand im April 1989 in Brüssel ein großes Seminar über die Zukunft des Europäischen Statistischen Systems statt, an dem sich auch Jacques Delors und Henning Christophersen sehr aktiv beteiligten. Sie ermutigten die Statistiker, ihre Tätigkeit mit allen Akteuren aus Wirtschaft und Gesellschaft gemeinsam zu strukturieren.

So entstanden in den Jahren 1989 bis 1991 die Ausschüsse, die in ihrem jeweiligen Fachbereich die verschiedenen Partner in die Programmgestaltung der statistischen Arbeit einbeziehen.

In der Kommission müssen die Prioritäten und die Mittel verwaltet werden. Die neu aufkeimende Dynamik der Kommission in allen Politikfeldern der Ver-

träge verlangte nach einem Dialogforum, in dem sämtliche Anforderungen der Generaldirektionen der Kommission, die dabei zu setzenden Prioritäten und die Realisierung der Projekte behandelt werden konnten. Zu diesem Zweck richtete die Kommission den CDIS (*Comité Directeur de l'information Statistique à la Commission* — Leitender Ausschuss für statistische Information bei der Kommission) ein. Zweimal pro Jahr sollten in diesem Statistikausschuss die Führungskräfte (mindestens auf Direktorebene) aus den Generaldirektionen zusammenkommen, um die Entwicklung des Statistischen Programms zu prüfen. Zwei, drei Jahre lang funktionierte der Ausschuss. Eurostat wurde ernst genommen, die Generaldirektionen spielten mit. Nach einigen Jahren machte sich jedoch Ermüdung breit; die Generaldirektionen wiederholten immer wieder die gleichen Forderungen. In der Folge kamen immer unbedeutendere Vertreter in den Ausschuss, und das Interesse an den Diskussionen nahm ab. Nach den Vorstellungen von Eurostat sollte der CDIS auch ein schwerfälliges Konsultationsverfahren zwischen den Dienststellen über die jährlichen Programme ersetzen, doch diese Vereinfachung wurde von den Generaldirektionen der Kommission nicht akzeptiert. Am Ende war der CDIS dann eher ein elektronisches Forum als eine wirkliche Sitzung.

Die Konferenz der Leiter der NSÄ war auch bei der Entwicklung der statistischen Programme an ihre Grenzen gestoßen. Die europäischen Institutionen strebten vermehrt rechtliche Regelungen an und schufen das sogenannte Komitologie-Verfahren für die Gemeinschaftspolitik. Da es mit zwölf Ländern zunehmend schwieriger wurde, sich auf „Gentlemen's Agreements“



*Im April 1989 wird in Brüssel ein Seminar über die Zukunft des Europäischen Statistischen Systems gehalten.*

*Von links nach rechts: Jean Rippert, George Als, Jaques Delors, Yves Franchet, José Antonio Brito Da Silva Girao und Alain Chantraine.*



*Raymond Salvat inmitten des weiblichen Organisationsausschusses.*

## Das CEIES

„Aufgabe des CEIES ist es, den Rat und die Kommission bei der Koordinierung der Zielsetzungen im Bereich der Politik der gemeinschaftlichen statistischen Information unter Berücksichtigung des Bedarfs der Benutzer und der von den Informationsproduzenten zu tragenden Kosten zu unterstützen.“ Artikel 1 des Beschlusses des Rates vom 25. Februar 1991 (91/116/EWG).

Der CEIES wurde im April 1989 auf einem Seminar über die Zukunft des Europäischen Statistischen Systems von Jacques Delors und Henning Christophersen vorgeschlagen. Ihm gehören die Leiter der NSÄ und Vertreter der verschiedenen Gruppen aus Wirtschaft und Gesellschaft in Europa an.

Den Vorsitz hat der für die Statistik zuständige Kommissar inne, den stellvertretenden Vorsitz eine nicht der Kommission angehörende Persönlichkeit. Die drei stellvertretenden Vorsitzenden waren: Professor Patrick Geary (IRL), Karen Siune (DK) und Joachim Lamel (A).

Jedes Jahr im November tritt der Ausschuss zu einer Vollsitzung zusammen.

Untergruppen organisieren pro Jahr drei bis vier offene Seminare über wichtige Themen der europäischen Statistik (siehe die Webseite von Eurostat:

<http://www.europa.eu.int/comm/eurostat>).

Die Arbeit des Ausschusses richtet sich weitgehend nach den statistischen Fünfjahresprogrammen der Kommission.

zu verlassen, schlug die Kommission 1989 vor, einen Ausschuss zur Verwaltung des Statistischen Programms unter Einbeziehung der Mitgliedstaaten einzusetzen. Die Verordnung zur Schaffung des ASP (Ausschuss für das Statistische Programm) wurde am 19. Juni 1989 vom Rat angenommen. Bevor die Arbeit aufgenommen wurde, wurde im Interesse der Funktionsfähigkeit des ASP zunächst einmal beschlossen, dass viermal pro Jahr auf der Ebene der Leiter der NSÄ getagt werden sollte. Der ASP hat von Anfang an gut funktioniert und ist auch heute noch so etwas wie ein effizienter Verwaltungsrat des Europäischen Statistischen Systems. Die Konferenz der Leiter der NSÄ wurde dadurch erheblich entlastet und wandelte sich zu einem „jährlichen Reflexionsseminar“ über vorher ausgewählte Themen mit aktiver internationaler Beteiligung.

In den meisten europäischen Staaten werden die statistischen Ämter von einem Statistikrat beraten, der je nach Land ganz unterschiedliche Kompetenzen hat. Auf europäischer Ebene gab es nichts Entsprechendes. Eurostat hatte den Ehrgeiz, seine Informationsverbreitung dynamischer zu gestalten und sich damit auch für die europäische Gesellschaft insgesamt zur Verfügung stellen. Die schon früher aufgetauchte Idee eines Statistikrates kam wieder auf. Am Rande sei angemerkt, dass die ersten Vorschläge für einen Statistikrat von den Juristen des Ministerrates überhaupt nicht gut aufgenommen worden waren. Ihre Auffassung: die Verträge sehen nur einen Rat vor, und das sind wir!

So entstand der Europäische Beratende Ausschuss für statistische Informationen im Wirtschafts- und Sozi-

albereich, CEIES (*Comité consultatif Européen de l'Information Statistique dans les domaines Économique et Sociale*). Unter dem Vorsitz des für die Statistik zuständigen Kommissars und einer europäischen Persönlichkeit finden sich im CEIES außer den Leitern der NSÄ Vertreter der Wissenschaft, der Sozialpartner und der Medien aus den verschiedenen Ländern und unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen.

Die Kommission und der Rat brachten 1989 bis 1990 neuen Schwung in das Projekt Wirtschafts- und Währungsunion. Die erste Stufe verlangte eine erhebliche Verbesserung der Wirtschafts- und Finanzindikatoren, um die Konvergenz der Wirtschaftspolitiken gewährleisten zu können. Zahlreiche Indikatoren für den Finanzsektor und die Zahlungsbilanzen wurden nicht von den statistischen Ämtern, sondern von den Zentralbanken erstellt. Der Ausschuss für das Statistische Programm hatte keinerlei Befugnis gegenüber den Zentralbanken.

Zwei Lösungen boten sich an. Entweder konnte man das Handtuch werfen und den Zentralbanken die Produktion dieser Informationen überlassen mit allen möglichen Risiken mangelnder Kohärenz. Da Eurostat viel in die Koordination von Außenhandelskonten und Zahlungsbilanzen und die Eingliederung der Finanzkonten in das ESVG (Europäisches System volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen) investiert hatte, entschied es sich für eine andere Lösung: die Einrichtung eines Ausschusses zur Koordinierung zwischen statistischen Ämtern und Zentralbanken. Das war eine Herausforderung, da diese Kooperation in kaum einem Land harmonisch verlief.

Der Ausschuss für die Währungs-, Finanz- und Zahlungsbilanzstatistiken (AWFZ) hat die Herausforderung glänzend bestanden. Dem vom Rat am 25. Februar 1991 eingesetzten Ausschuss (91/115/EWG), dem Statistiker und Bankleute angehören, ist es über alle Erwartungen hinaus gelungen, das Statistische Programm in seinem Bereich effizient und ohne dauerhaften Bruch zwischen zwei Gruppen von Statistikern umzusetzen, die sich vorher kaum kannten (nicht einmal innerhalb eines Landes).

Es wird sich noch zeigen, wie viel er zum Gelingen der Euro-Einführung beitragen hat.

Vorsitzende des Ausschusses waren Vertreter von Zentralbanken und Statistiker: Hans van Wijk, Bart Meganck, Wolfgang Duchatczek, John Kidgell, Raphael Alvarez, Steven Keuning.

## Verwaltung des Statistischen Programms und der Ressourcen

Das Programm 1989 bis 1992 stellt für die statistischen Programme einen Wendepunkt dar: es wird zu einem Rechtsakt; zum ersten Mal werden hierfür spezielle Haushaltsmittel bereitgestellt; der Ausschuss für das Statistische Programm wird hier angesiedelt; das Programm ist genau am Bedarf der Gemeinschaftspolitik ausgerichtet. Da die früheren Programme nur allzu häufig ausgezeichnete Kataloge guter Absichten waren, wird 1989 der „Statusbericht des statistischen Programms“ geschaffen — für die einen ein wirksames Instrument für die Verwaltung des Programms, „Big Brother“ für die anderen.

Das Statistische Programm 1985 bis 1987, auf das bereits eingegangen wurde, lief weiter, obwohl das Weißbuch über den Binnenmarkt die Prioritäten über den Haufen geworfen hatte. Doch nicht alle Bereiche waren davon betroffen.

Das nächste Programm hätte für die Jahre 1988 bis 1991 gelten sollen. Wegen der ungewissen Zukunft von Eurostat (siehe dazu die Forderung von Alois Pfeiffer in Bezug auf Prioritäten und Ressourcen) und den an seiner Spitze erwarteten Veränderungen wurde beschlossen, sich auf ein vorläufiges Programm für 1988 zu beschränken und es dem neuen Generaldirektor zu überlassen, das folgende Programm für 1989 bis 1992 auszuarbeiten. Das Programm für 1988 war nicht nur eine Verlängerung des vorangegangenen Programms. Vielmehr kamen darin auch schon ganz allmählich die Prioritäten der neuen politischen Initiativen der Kommission zum Ausdruck.

Das Programm 1989 bis 1992 markierte einen Wendepunkt in der Geschichte der statistischen Programme. Der Entwicklungsprozess dieses Programms und seine Integration in die Entscheidungsstrukturen und das Haushaltssystem waren wichtige Neuerungen.

Das Statistische Programm wurde ein Rechtsakt, eine Empfehlung des Rates. Damit war es kein reines Informationspapier mehr.

Erstmals waren spezifische Haushaltsmittel daran gebunden. Vorher war die statistische Arbeit aus dem allgemeinen Etat der Kommission für Studien finanziert worden. Dagegen sah das Programm 1989 bis

1992 die Schaffung einer Haushaltslinie „Statistikpolitik“ im operationellen Haushalt der Kommission vor. Nach und nach hat diese neue Haushaltslinie eine erhebliche Anhebung der Mittel für die Statistik zugunsten von Eurostat und den Mitgliedstaaten ermöglicht. Andererseits hat sie auch Schwierigkeiten in der internen Verwaltung verursacht: Die Haushaltsmittel stiegen schneller, als sie verwaltet werden konnten.

Eurostat konnte die Arbeit allein nicht mehr bewältigen und musste sich um Hilfe von außen bemühen. Das Amt fand Unterstützung bei Einrichtungen ohne Erwerbzweck, die dem Rechtsmodell des Europäischen Ausbildungszentrums für Wirtschaftsstatistiker (CESD) folgten. TES (*Training of european statisticians*) und Eurocost (*European Center for Worldwide Cost of Living Comparisons*) entstanden. Außerdem vergab Eurostat Aufträge an private Unternehmen. Im Text über die Jahre 1999 bis 2002 wird über die Probleme berichtet, die diese Entwicklung mit sich gebracht hat.

→ *Siehe „Die Schulung europäischer Statistiker“*

Im Programm 1989 bis 1992 war schließlich auch vorgesehen, dass ein spezieller Ausschuss für die Koordination mit den Mitgliedstaaten eingesetzt werden sollte, der Ausschuss für das Statistische Programm. Seine Einsetzung war nicht nur für die Fortentwicklung wichtig, vielmehr fügte sich die Statistik damit auch weiter in die Rechtsstruktur Europas ein. Um den Fortbestand und die Finanzierung zu sichern, sollte jedes neue Projekt auf einem Rechtsakt basieren, eine Auffassung, die sehr umstritten war, da die Statistiker es nicht gewohnt waren, auf diese Weise zu arbeiten. Bis 1990 gab es nur wenige Rechtsakte für

die Statistik, vornehmlich in den Bereichen, in denen eine echte Gemeinschaftspolitik existierte wie Landwirtschaft und Außenhandel. Einige Länder hielten es für überflüssig, dass sich Juristen in die Statistik einmischten, während andere darin eine unabdingbare Voraussetzung für die weitere Arbeit sahen. In den Gemeinschaftsinstitutionen hat sich diese Auffassung durchgesetzt.

In der Sache war das Programm jetzt sehr viel stärker auf den Bedarf der Gemeinschaftspolitik ausgerichtet. Der Binnenmarkt stand im Mittelpunkt der Prioritäten. Endlich erkannten die Statistiker an, dass sie sich auf die Aufhebung der physischen Grenzen innerhalb der Gemeinschaft einstellen mussten.

Das Programm enthielt zwei Entwürfe für Rechtsakte, die gemeinschaftliche Standards betrafen. Ein Richtlinienentwurf regelte die Berechnung des BSP zur Ermittlung der Eigenmittel der Gemeinschaft. Die Richtlinie wurde im Februar 1989 erlassen.

Eine Verordnung sollte sicherstellen, dass die Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige in der EG (NACE) von allen Mitgliedstaaten übernommen wird. Erstmals war europaweit eine allgemeine statistische Systematik vorgeschrieben. Die Verordnung wurde im Oktober 1990 angenommen.

Das Programm wurde in enger Zusammenarbeit mit den NSÄ vorbereitet und verfolgt. Es war die Zeit der „programmatischen Dienstreisen“.

Der Generaldirektor von Eurostat wollte alle NSÄ in Begleitung sämtlicher Direktoren besuchen. In jedem

Land hatte das neue Direktionsteam zwei oder drei Tage lang Gelegenheit, die nationalen Statistiker kennen zu lernen und sein Wissen über die jeweiligen statistischen Systeme und ihr Verwaltungssystem zu vertiefen. Von diesen Dienstreisen haben alle profitiert. Die nationalen Statistiker hatten zum ersten Mal seit langem das Gefühl, angehört und verstanden zu werden. Und auch für die Statistiker von Eurostat waren diese Besuche aufschlussreich, weil sie in so unterschiedliche statistische (und gastronomische) Kulturen wie die der skandinavischen und der romanischen Länder eintauchen konnten. Eine gastronomische Bewertung erscheint zwar nicht im Anhang zum Statistischen Programm, aber sie ist im Gedächtnis geblieben.

Eine striktere Einhaltung des Statistischen Programms musste erreicht werden. Die früheren Programme waren allzu oft reine Absichtskataloge geblieben. In den Eurostat-Referaten verschwand das Programm nach seiner Annahme in der Schublade, und die Arbeit lief wie gewohnt weiter.

Als 1986 die Reflexionsgruppe über Ressourcen und Prioritäten eingesetzt wurde, war sich Eurostat bereits bewusst, dass es an internen Führungsinstrumenten fehlte. Nur wenige Projekte hatten Form angenommen, und man wusste kaum, wer was machte und mit welchen Mitteln. Die Dokumentation, die bis dahin mühsam zusammengetragen worden war, bildete die Grundlage für den Entwurf 1989-1992: eines Durchführungsschemas für das Statistische Programm (TBPS — *Tableau de bord du programme statistique*). Eurostat entging nur haarscharf einer Revolution,

denn von den Statistikern wurde jetzt verlangt, ihre Projekte an den politischen Zielsetzungen auszurichten, ihre Ziele genau zu definieren und festzulegen, wie viel Zeit ihrer Mitarbeiter und welche Haushaltsmittel für die einzelnen Projekte eingesetzt wurden. Für sie war es „Big Brother“, der bei Eurostat Einzug hielt.

## Umbau von Eurostat

Mit Yves Franchet werden die „Tagungen der Direktoren“ zum „Direktionskomitee“: Sämtliche Angelegenheiten Eurostats werden nach dem Kollegialprinzip bearbeitet. Die Rolle des MIMAC: Informations- oder Entscheidungsorgan?

Wie schon gesagt, gab es zu Beginn der Amtszeit von Yves Franchet an der Spitze von Eurostat einige Veränderungen unter den Direktoren, was sich mit der Zeit auch auf die Ebene der Referatsleiter auswirkte. Neue Referate, vor allem für die Bereiche Zusammenarbeit mit dem Osten und Umwelt, wurden geschaffen. Die Wiedereinrichtung einer Direktion für die Agrarstatistik bahnte sich an.

→ Siehe „Der Organisationsplan von Eurostat 1991 — Direktionen und Referate“

Die Änderungen betrafen nicht nur Personen, sondern auch die Arbeitsmethoden und die interne Kommunikation.

Bei Amtsantritt von Yves Franchet wurden die „Tagungen der Direktoren“ zum „Direktionskomitee“. Dabei ging es nicht nur um eine neue Bezeichnung. Das Direktionskomitee sollte sich als Kollegium mit



Das Direktionskomitee im Jahr 1989.

## Die Schulung europäischer Statistiker

Von Rudolf Teekens (¹)

Bereits 1989, lange bevor die Begriffe „lebenslanges Lernen“, „lernende Organisationen“ und „Informationsgesellschaft“ in Mode kamen, betrachteten die europäischen Statistiker das, was sie seinerzeit „fachliche Schulung“ nannten, als eine notwendige Voraussetzung für die nachhaltige Entwicklung der Statistik. Bestärkt durch die Empfehlung einer Sachverständigengruppe bestehend aus Jean-Jacques Droesbeke, Robert Loynes, Phillipe Tassi, Manuel Vilares, Willem de Vries und Alberto De Michelis gab der ASP 1989 grünes Licht für den Beginn eines Schulungsprojekts. Einen weiteren Schub erhielt die Eurostat-Initiative dann im Jahr 1990, als Eurostat ein kleines Arbeitsteam unter der Leitung von Rudolf Teekens ins Leben rief, dem Alex Zivoder, Martine Corman und Inge Rommelfanger angehörten. Das Team hatte die Aufgabe, das erste Jahresprogramm für das Projekt zur Schulung europäischer Statistiker (*Training of European Statisticians — TES*) aufzustellen.

Und so kam es dazu, dass das Schulungsprogramm nach zehn hektischen Monaten der Vorbereitung, in denen sich das Team mit „fünfzehn Kursen auf der Suche nach einem Vorsitzenden“ befassen musste, im April 1991 mit dem Kurs „Die Funktionsweise der Europäischen Gemeinschaften und ihres statistischen

Systems“ begann. Aus diesem ersten Schulungsprogramm ist dann eine dauerhafte Einrichtung geworden. Ungeachtet eines gewissen Starrsinns, der auf Gegenseitigkeit beruhte, schien die Chemie zwischen den alten Hasen in der europäischen Statistik und den Vertretern der angewandten Wissenschaften zu stimmen. Inzwischen hat Eurostat zusammen mit den Mitgliedstaaten der Europäischen Union und der Europäischen Freihandelsassoziation (EFTA) bereits in zwölf aufeinanderfolgenden Jahren Schulungsprogramme unterstützt, die sich an die Mitarbeiter der eigenen statistischen Ämter sowie an Statistiker aus anderen Ländern richten.

Das TES-Projekt führt wie viele andere externe Bereiche der Kommission gewissermaßen ein Nomadenleben: Es hatte zunächst bei einer privaten Dienstleistungsfirma Quartier bezogen und fand dann Unterschlupf beim CESD Communautaire. Nach fünf Jahren eines relativ friedlichen Nebeneinanders gründeten die Mitgliedstaaten eine unabhängige gemeinnützige Vereinigung, die das Akronym für sich beanspruchte: Das TES-Institut verschaffte dadurch der Vereinigung die dringend benötigte operative Unabhängigkeit. Die Wanderjahre waren damit aber noch nicht beendet. Als die Kommission gegen Ende der neunziger Jahre begann, ihre gesamte Politik im

Bereich externe Tätigkeiten und Subventionen auf den Prüfstand zu stellen, war es erneut Zeit für eine Veränderung. In enger Absprache mit Eurostat gründeten die Mitgliedstaaten der EU und der EFTA eine zwischenstaatliche Stiftung, die voraussichtlich im Jahr 2004 die Aufgaben des TES-Instituts übernehmen wird. Der Name der Stiftung lautet „European Training and Research Institute for Official Statistics (Etrios)“ — Europäisches Bildungs- und Forschungsinstitut für die Amtliche Statistik — und macht deutlich, dass neben den „europäischen Statistikern“ auch andere Zielgruppen angesprochen werden sollen. An der Schwelle zum 21. Jahrhundert machen Statistiker aus den Ländern der EU und der EFTA pro Jahr nur noch fünfzig Prozent der Kursteilnehmer aus.

Auch hinsichtlich seines Standortes ist das TES-Projekt bisher nicht gerade sesshaft gewesen. Seit dem Zeitpunkt der Arbeitsaufnahme mit drei Mitarbeitern in einer gemütlichen Zweizimmerwohnung im Wohngebiet Belair zog das Team fünfmal um und ist jetzt mit elf Mitarbeitern (den Pool von etwa 200 Fachdozenten nicht mitgezählt) in einem geräumigen Büro- und Schulungszentrum in Howald am südlichen Stadtrand von Luxemburg untergebracht. Nicht unerwähnt bleiben sollte an dieser Stelle die Großzügigkeit der

luxemburgischen Behörden, die die Büroräume seit Gründung des TES-Instituts im Jahr 1996 kostenlos zur Verfügung stellen; neben der günstigen Lage in der Nähe von Eurostat ist das ein weiteres Argument für die Beibehaltung des Standortes in Luxemburg.

Während der Zeit vom Beginn des Projekts bis zur Gründung des TES-Instituts 1996 wurden die Schulungsaktivitäten von einem wissenschaftlichen Ausschuss genau verfolgt. Die Leitung des Instituts lag in den ersten sechs Jahren seines Bestehens in den Händen der hochgeschätzten Statistiker Pilar Martin Guzman, Jan Plovsing, Timo Relander und Robert Weides. Der Zuständige für das TES-Schulungsprogramm bei Eurostat war Alberto De Michelis, der diese Funktion bis zu seinem Ausscheiden im Jahr 2000 innehatte und dann an Photis Nanopoulos abgab.

Es folgen nun einige kurze Bemerkungen zur Konzeption, Organisation und Durchführung der Schulungen. Solange das TES-Institut besteht, sind seine wichtigsten Partner Eurostat, die nationalen statistischen Ämter und die Universitäten. Den NSÄ und Eurostat kommt dabei eine Doppelrolle zu: Sie haben Bedarf an Schulungen für ihre Mitarbeiter und verfügen gleichzeitig über ein Reservoir an

Fachkräften, die sich als Dozenten eignen. Diese Doppelrolle ist ein zentraler Bestandteil der Partnerschaft. Die Hauptaufgabe von Eurostat besteht sicher darin, die politischen Vorgaben zu koordinieren und Schulungsmaßnahmen im Rahmen des europäischen statistischen Systems festzulegen. Da es sich um anwendungsbezogene Kurse handelt, werden nicht nur Vertreter aus der Praxis benötigt, sondern auch Dozenten, die fundiertes theoretisches Wissen vermitteln; aus diesem Grund sind die Universitäten seit Start des Projekts in das Netzwerk eingebunden.

Da die statistischen Ämter sich nicht hauptsächlich mit der Durchführung von Schulungen befassen, ist das TES-Institut als Partner (unter dem wachsamen Auge Eurostats) für die Kursorganisation verantwortlich; das betrifft einerseits die akademischen Inhalte und Schulungsmethoden und andererseits die gesamte logistische Vorbereitung.

Seine zweite Aufgabe, d. h. die Qualitätsüberwachung der in den verschiedenen Programmen angebotenen Kurse, erfüllt das TES-Institut auf der Basis von Bewertungen durch die Teilnehmer unmittelbar am Kursende und anhand von Feedbacks von Auftraggeberorganisationen über die mittelfristigen

Effekte der Schulung auf das Leistungsvermögen der Kursteilnehmer im Bereich ihrer Arbeit.

Von 1991 bis Ende 2002 fanden im Rahmen der Schulung europäischer Statistiker 377 Kurse, Seminare und Workshops mit insgesamt ca. 7 800 Teilnehmern statt; mehr als 4 100 dieser Teilnehmer kamen von den statistischen Ämtern in der Europäischen Union und den EFTA-Ländern, etwa 2 100 aus den Ländern Mitteleuropas, ungefähr 600 aus den Ländern des Mittelmeerraums und über 600 aus den GUS-Staaten (Gemeinschaft Unabhängiger Staaten).

Im Mittelpunkt der TES-Kurse stand immer der Austausch von Erfahrungen bezüglich der Frage, wie die Umsetzung theoretischer Konzepte es ermöglicht, praktische Probleme der täglichen Arbeit in der amtlichen Statistik zu lösen. Möglicherweise hat gerade diese Formel in Verbindung mit einem strengen Qualitätsmanagement entscheidend dazu beigetragen, dass das TES-Institut heute noch existiert.

(<sup>1</sup>) Direktor des Instituts zur Schulung europäischer Statistiker (besser bekannt unter dem englischen Kürzel: Training of European Statisticians, TES).

---

## Der Organisationsplan von Eurostat 1991 — Direktionen und Referate

**Generaldirektor:** Yves Franchet

Sekretärin: Annette De March

Berater: (Programmplanung, Haushalt, Externe Beziehungen): Alberto De Michelis

- Programmplanung (Klaus Reeh)
- Haushaltsführung (Roger Linguenheld)

Assistent: Lothar Jensen

- Statistische Forschung (Daniel Defays)

### **Direktion A — Informationsverbreitung und statistisches Informationssystem: Alain Chantraine:** Alain Chantraine

- Statistisches Informationssystem (Gilles Decand)
- Öffentlichkeitsarbeit, Informationsverbreitung, Synthesen (François de Geuser)
- Information — Data Shop (Letizia Cattani)
- Verwaltung der Datenbanken und Veröffentlichungen (Roger Cubitt)

### **Direktion B — Wirtschaftsstatistiken und VGR, Preise, Koordinierung der Arbeiten i.Z.m.d. Binnenmarkt:** Piero Erba

- Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (Enrique Lozano)
  - Stellvertretender Leiter (Marco De March)
- Koordinierung Statistik und VGR, VGR-Methodik (Brian Newson)
- Preise, Kaufkraftparitäten, Berichtigungskoeffizienten (John Astin)

- Berichtigungskoeffizienten (Dino Gerardi)

— Finanz- und Währungsstatistik (Jörg-Dieter Glatzel)

— Systematiken (Adrien Lhomme)

### **Direktion C — Außenhandelsstatistik und Statistik des innergemeinschaftlichen Handels, Beziehungen zu Drittländern:**

José Antonio Brito da Silva Girao

— Methodik und Klassifikationen des Außenhandels und des innergemeinschaftlichen Handels (Jacques Dispa)

- Sonderaufgaben im Bereich der Methodik des Außenhandels (Richard Kuhner)

— Erstellung der Statistik des Außenhandels und des innergemeinschaftlichen Handels (Gilles Rambaud-Chanoz)

— Zahlungsbilanz und Analyse des Welthandels (Frank Schönborn)

- Zahlungsbilanz — Methodik und Studien (Jean-Claude Roman)

— Beziehungen zu Drittländern (Thomas Scott)

— EFTA-Länder, Mittel- und osteuropäische Länder (Klaus Löning)

### **Direktion D — Unternehmensstatistik:**

Photis Nanopoulos

— Energie (Franz-Joseph Gnad)

- Stellvertretender Referatsleiter (Pierluigi Canegallo)

— Industrie (Daniel Byk)

— Stahlsektor (Franz Joseph Gnad f.f.)

— Dienstleistungen und Verkehr (Marco Lancetti)

### **Direktion E — Sozial- und Regionalstatistik:**

Fernando Alonso de Esteban

— Beschäftigung und Arbeitslosigkeit (Hildegard Fürst)

— Lebens- und Arbeitsbedingungen (Lídia Barreiros)

— Sozialsynthesen (Bernard Langevin)

— Regionalstatistiken und Regionale Gesamtrechnungen (Hubert Charlier)

### **Direktion F — Statistik der Landwirtschaft, der Fischerei und der Umwelt (David Heath f.f.)**

Berater (Koordinierung der Referate 1, 2 und 3, David Heath)

— Landwirtschaftliche Gesamtrechnung und Agrarstrukturen (Giuseppe Calò)

- Stellvertretender Referatsleiter (Fritz Pfähler)

— Agrarerzeugnisse und Fischerei (Hans Georg Baggendorff)

- Stellvertretender Referatsleiter (Robert Peeters)

— Umwelt (Gertrude Hilf)

---

allen Dossiers von Eurostat befassen. Es trat zu festgelegten Zeiten zusammen: jeden Montag um 15 Uhr. Sehr schnell wurde es zum internen Entscheidungsgremium von Eurostat, und die Ergebnisse seiner Debatten wurden stets von allen erwartet.

Um die Arbeit des Direktionskomitees gut vorzubereiten und bekannt zu machen, versammelte jeder Direktor seine wichtigsten Mitarbeiter (Referatsleiter und andere) unmittelbar vor oder nach jeder Sitzung des Ausschusses. Die Sitzungen des Ausschusses bewirkten einen guten Informationsfluss.

Außerdem gab es einen Ausschuss der Referatsleiter, der sich vor dem Amtsantritt von Yves Franchet quasi selbst eingerichtet hatte, bekannt unter dem französischen Kürzel COCU (Comité des chefs d'unités).

Unter dem seriöseren englischen Kürzel MIMAC (*Middle Management*) wurde er als Ausschuss für das mittlere Management institutionalisiert.

Der MIMAC trat einmal monatlich zusammen, um bei Eurostat anfallende Fragen von allgemeinem Interesse zu behandeln. Jahrelang setzte er sich regelmäßig mit seiner Rolle auseinander. Während der Direktionsausschuss im MIMAC ein Informationsgremium sah, hätten ihm die Referatsleiter gerne Entscheidungsbefugnisse verschafft. Es entstand ihnen hier Frustration, aber mehr noch war es ein Zeichen für die neue Dynamik bei Eurostat, denn jeder fühlte sich angesprochen.

Andere interne Koordinierungsgruppen und Task Forces wurden eingerichtet. Eine der interessantesten

Innovationen war der Ausschuss für die Vergabe freier Stellen (*CAV-Comité d'allocation des postes vacants*). In jeder Organisation bereitet die Umschichtung von Mitarbeitern Schwierigkeiten. Durch neue politische Initiativen konnte es aber dazu kommen, dass bestimmte Arbeiten aufgegeben und andere prioritäre Bereiche gestärkt werden mussten. Deshalb sollte jede frei werdende Stelle (durch veränderte Aufgabenstellung, Pensionierung usw.) von dem jeweiligen Referat für das gesamte Statistische Amt zur Verfügung gestellt werden. Der Ausschuss hörte zunächst den Referatsleiter an und entschied dann darüber, ob die Stelle wieder an das Referat gehen oder einem anderen Bereich mit größerer Priorität zukommen sollte. Auf diese Weise konnte im Laufe von Monaten und Jahren eine grundlegende Umstrukturierung des Personals vorgenommen werden. Nach einigen Jahren waren die Möglichkeiten für weitere Änderungen allerdings weitgehend erschöpft.

## Die Datenverarbeitung wird umstrukturiert

Ein Paukenschlag in der Kommissionsdirektion „Informatik“ Anfang der 90er Jahre: Das Kabinett Jacques Delors schlägt vor, die EDV in den Generaldirektionen komplett zu dezentralisieren!

Anfang der 90er Jahre gab es einen Paukenschlag in der für die Datenverarbeitung zuständigen Direktion der Kommission. Das Kabinett von Jacques Delors hatte große Schwierigkeiten mit der Verwaltung der Datenverarbeitung bei der Kommission (Buchungssys-

tem, Personalverwaltung usw.). Es schlug die vollständige Dezentralisierung der EDV und ihre Verteilung auf die Generaldirektionen vor. Blieb noch die Frage, wer die Systeme koordinieren sollte, sowie die der Verwaltung der Großrechner, die zentralisiert bleiben mussten. Da die Großrechner in Luxemburg standen und Eurostat ihr größter Nutzer war, schlug das Kabinett Delors folgerichtig vor, ihm die Zuständigkeit dafür zu übertragen. Damit hatte Yves Franchet eine sehr schwere Aufgabe: Er sollte Eurostat zum Aufschwung verhelfen und die Umstrukturierung der Datenverarbeitung in der Kommission leiten. Bevor er zusagte, schlug er Jacques Delors vor, die organisatorischen Möglichkeiten in einer Studie eingehender zu untersuchen. Dafür stellte er den Leiter der für das Informationssystem zuständigen Eurostat-Direktion zur Verfügung, Alain Chantraine.

Die Studie ergab, dass eine Dezentralisierung wünschenswert und möglich wäre. Dabei sollten aber größere Aufgaben zentral bei der Kommission verbleiben, als es sich die Mitarbeiter von Delors vorgestellt hatten. Blieb noch die Frage, wer die für die zentrale Datenverarbeitung zuständige Direktion leiten sollte. Eine Übergangslösung bestand darin, sie einem anderen Generaldirektor (Eddie Brackeniers) zu übertragen, dem auch in Luxemburg eine Dienststelle unterstand, nämlich der Übersetzungsdienst. Diese Kombination war zwar nicht unbedingt logisch, aber sie hatte den Vorteil, dass der Übersetzungsdienst gut funktionierte und sehr viel weniger Aufwand erforderte als Eurostat.

Die Dienststellen der Kommission kamen mit der Dezentralisierung gut zurecht. Für Eurostat war sie von

Vorteil, da es für seine Ressourcen im Bereich der Datenverarbeitung selbst zuständig war und seinen „Informatikanteil“ nach eigenem Bedarf einrichten konnte. Außerdem brauchte es nicht die Datenverarbeitung der gesamten Kommission zu verwalten und konnte sich weiter auf sein Arbeitsfeld konzentrieren.

## Blick nach Osten

Berlin, 7. November 1989: Fall der Mauer. Die Statistiker reagieren schnell: In den neuen Ländern Deutschlands müssen sämtliche Statistiken umgestellt werden; dies ist nicht nur ein Additionsproblem, denn die Systeme waren grundlegend verschieden. Auf europäischer Ebene: Einführung von Phare für die mittel- und osteuropäischen Länder und von Tacis, das sich auch auf die ehemalige Sowjetunion erstreckt.

Berlin, 7. November 1989, die Mauer fällt. Dieses symbolträchtige Datum markiert die Geburtsstunde eines anderen Deutschland, aber auch eines anderen Europa.

Seit langem trafen sich Statistiker aus West- und Osteuropa in der Konferenz europäischer Statistiker (UN-Wirtschaftskommission für Europa). Sie lebten nebeneinander in zwei politisch-wirtschaftlichen Systemen ohne Überschneidungen. Die wenigen Programme zum West-Ost-Vergleich der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen oder der Preise ließen nicht auf eine Annäherung der Systeme hoffen. Dazu klafften die Grundlagen viel zu weit auseinander.

Von 1988/89 an wehte ein frischer Wind durch den Osten. Polen, das bereits die Solidarnosc-Phase erlebt hatte, lebte wieder auf. Ungarn folgte.

Die Kommission, die den Wandel begleiten wollte, schuf das Hilfsprogramm zur Umgestaltung der Wirtschaft Polens und Ungarns Phare (*Pologne-Hongrie: aide à la reconstruction économique*). Erste Feststellung: Wo steht die statistische Information, und was will sie? Gemeinsam mit INSEE und dem Statistischen Bundesamt schickte Eurostat 1989 eine Sondierungsgruppe nach Polen, um Möglichkeiten für eine Hilfestellung beim Wiederaufbau der Statistik zu prüfen. Im Jahr darauf reiste eine Delegation nach Ungarn. So begann eine Zusammenarbeit, die sich immer weiter ausbreitete. Geografisch wurde Phare auf alle mittel- und osteuropäischen Staaten ausgeweitet, während sich Tacis (*Technical Assistance to the Confederation of Independant States*) auf die Länder der ehemaligen Sowjetunion erstreckte. Inhaltlich wurde die Zusammenarbeit vertieft: Nach einer ersten Phase des Kennenlernens und der gegenseitigen Unterrichtung wurden immer konkretere Projekte ins Leben gerufen. Sie ermöglichten es den statistischen Ämtern der Länder,

die demnächst Mitglieder der Europäischen Union werden, in den Beitrittsverhandlungen die Übernahme des gemeinschaftlichen Besitzstandes hervorragend darzustellen.

Der Fall der Berliner Mauer hat die Wiedervereinigung Deutschlands ermöglicht. Damit hat ein Mitgliedstaat sein Gebiet erheblich verändert. Alle Statistiken mussten angeglichen werden, doch mit einfacher Addition war es nicht getan, da sich die Systeme von Grund auf unterschieden. In erster Linie war dies ein internes deutsches Problem, das aber auch für Europa Konsequenzen hatte. Zunächst einmal konzentrierte das Statistische Bundesamt alle Mittel auf diese Aufgabe. Damit war Deutschland nicht mehr in der Lage, neue europäische Projekte in Angriff zu nehmen. Dann mussten die europäischen Prioritäten für die Anpassung der verschiedenen europäischen Statistiken berücksichtigt werden. Bei Eurostat wurde eine interne Arbeitsgruppe eingerichtet, um mit dem Statistischen Bundesamt über die Einbeziehung dieser Prioritäten zu beraten. Im Nachhinein kann man sagen, dass die statistische Wiedervereinigung „unfallfrei“ über die Bühne gegangen ist.



*Mit dem Fall der Berliner Mauer wurde die Wiedervereinigung Deutschlands möglich. Alle Statistiken müssten angepasst werden! Statistiker aus den Ländern der Bundesrepublik Deutschland zu Besuch in Luxemburg.*

# Liebesgeschichte zwischen dem Euro und der Statistik

## In den 90er Jahren folgt die Statistik der Politik:

Der Maastricht-Vertrag sieht die Einführung des Euro vor, der Stabilitäts- und Wachstumspakt legt strenge Kriterien fest, die mit Hilfe der europäischen Statistik überwacht werden. Durch den damaligen Artikel 213A des EG Vertrags und das „Statistikgesetz“ erhält das Europäische Statistische System einen rechtlichen Rahmen.

Eurostat als Betreiber des statistischen Netzes modernisiert sich. Ein Unternehmensplan wird

erarbeitet, in dem sein Zweck, seine Aufgabe, seine Legitimität und seine Vision dargestellt werden.

Die Kooperation zwischen Eurostat und den NSÄ wird verstärkt, wobei die Ziele und Aufgaben genauer festgelegt werden. Die statistischen Programme enthalten klare Prioritäten.

1998 bezieht Eurostat ein neues Domizil: das Bech-Gebäude.



EURO  
EYPR



# 1992 > 1998

von 1992 bis 1998

## Von Maastricht bis Amsterdam

1992 wird der Vertrag von Maastricht unterzeichnet: Schaffung einer einheitlichen Währung; Einrichtung einer europäischen Zentralbank. 1993 wird der Binnenmarkt Realität. Große Schritte nach vorn für die europäische Statistik im Jahre 1997: der damalige Artikel 213A des EG Vertrags. Außerdem steht die Statistik auf der Liste der Politikbereiche, die unter die Mitentscheidung des Europäischen Parlaments fallen.

1. Januar 1993: Die Schlagbäume werden beseitigt. Von nun an können Waren und Personen ungehindert die Grenzen passieren. Das Kapital war schon etwas früher dran. Natürlich ist es immer noch nötig, einige Ausweispapiere bei sich zu tragen: Pass oder Intrastat-Erklärung; aber das ist kein Hindernis mehr. Ein ehemaliger Zollposten zwischen Luxemburg und Deutschland wird sogar in einen Einkaufsmarkt umgewandelt.

Der europäische Aufbau geht weiter. Die nächste Etappe ist schon erfolgt: Am 7. Februar 1992 wird ein neuer Vertrag in Maastricht unterzeichnet.

Der Maastricht-Vertrag sieht vor, dass Europa eine einheitliche Währung erhält, er begründet die europäische Staatsbürgerschaft und das Subsidiaritätsprinzip, er gibt

der Gemeinschaft neue Zuständigkeiten (Umwelt, Kultur, Bildung, Verbraucherschutz, transeuropäische Netze) und sieht die Schaffung von zwei neuen Säulen im europäischen Aufbau vor: Polizei und Justiz sowie Außen- und Sicherheitspolitik. Mit einer gewissen Zurückhaltung gegenüber der Dynamik der Kommission beschließen die Staatshefen jedoch, die beiden neuen Säulen unter ihrer Aufsicht zu behalten und sie auf zwischenstaatlicher Ebene zu regeln.

Der Maastricht-Vertrag sieht auch die Schaffung einer europäischen Zentralbank vor, die mit der Errichtung eines europäischen Währungsinstituts und des europäischen Zentralbanksystems beginnt und die 1998 abgeschlossen sein soll.

Im Mai 1992 wurde auch der Vertrag über den Europäischen Wirtschaftsraum unterzeichnet, der die Länder der europäischen Freihandelszone (mit Ausnahme der Schweiz) an einige Gemeinschaftspolitiken anbindet. Österreich, Schweden, Finnland, Norwegen, Island und Liechtenstein wurden zu neuen Partnern, wobei die drei erstgenannten Staaten der Gemeinschaftsfamilie 1995 vollständig beigetreten sind.

In den folgenden Jahren wurde die einheitliche Währung vorbereitet. Die neue Kommission unter dem



*Franz-Joseph Gnad, im Jahr 1992 Referatsleiter für die Beziehungen mit den Ländern der europäischen Freihandelszone.*



*Konferenz der Leiter der  
Nationalen Statistischen  
Ämter in Dublin 1992.*

Vorsitz des Luxemburgers Jacques Santer hatte sich schon seit 1995 damit befasst. Monsieur Euro in der neuen Kommission war Yves Thibault de Silguy, der für Wirtschaft und Finanzen und für die Statistik zuständige Kommissar.

Im Dezember 1996 ergänzte der Stabilitäts- und Wachstumspakt das Instrumentarium zur Verwaltung der künftigen einheitlichen Währung. Er sieht u. a. eine stärkere Haushaltsdisziplin der Mitgliedstaaten vor.

Schon bei der Unterzeichnung des Maastricht-Vertrags war vorgesehen, dass einige der Themen von 1995 in einem neuen Vertrag vertieft werden sollten. Dies wurde jedoch aufgeschoben, um den Prozess nicht zu bremsen. Beim Aufbau Europas ist diese Methode der kleinen Schritte durchaus üblich. Man beschließt das, worüber man sich einig ist, und über alles andere wird erst einmal weiter debattiert.

Der neue Vertrag über die Europäische Union wird im Oktober 1997 in Amsterdam unterzeichnet. Darin werden einige Punkte institutionalisiert, die in Maastricht nur angerissen worden sind, wie die drei Säulen der europäischen Struktur und die Einführung neuer Politiken, insbesondere der Sozialpolitik.

Auch für die Statistik ist es ein großer Schritt nach vorn. Ein Artikel des Vertrags behandelt die Statistik. Außerdem wird die Statistik in der Liste der Politiken genannt, die im Mitentscheidungsverfahren des Europäischen Parlaments beschlossen werden.

→ *Siehe „Damaliger Artikel 213 A des EG Vertrags (Artikel 285)“*

## Statistiker in Aktion

Mitte der 90er Jahre werden die Statistiker und ihre Indikatoren auf eine harte Probe gestellt: Die Eigenmittel der EU richten sich nach dem Bruttonationalprodukt, und anhand der Konvergenzkriterien von Maastricht werden die Länder bestimmt, die für den Euro bereit sind. Zwei Methoden, um das Haushaltsdefizit unter den Schwellenwert von 3 % zu drücken: Kürzung der öffentlichen Ausgaben... oder „kreative Buchführung“. Die Harmonisierung ist der Weg zur Vermeidung von „Zahlenschlachten“.

Wenn man sich die politischen Ereignisse zwischen 1992 und 1998 ansieht, kann man sich ohne weiteres vorstellen, dass die Statistiker in dieser Zeit hart auf die Probe gestellt worden sind. Sie waren bereits daran gewöhnt, dass statistische Indikatoren für die Verwaltung verwendet wurden, zur Berechnung der Eigenmittel auf der Grundlage des Bruttoinlandsproduktes. Der Maastricht-Vertrag fügte dem die inzwischen bekannten Konvergenzkriterien von Maastricht hinzu. Die wirtschaftliche Konvergenz vor der Einführung der einheitlichen Währung vollzog sich über die Begrenzung der Staatsdefizite und der Inflation. Staatsverschuldung, Zinssätze, Kursschwankungen und Zahlungsbilanzen mussten kontrolliert werden. Die Kriterien „Staatsdefizit“ und „Inflation“ verlangten dem Europäischen Statistischen System besonders viel ab.

Ein Protokoll zum Maastricht-Vertrag legt die Modalitäten für die Berechnung der Defizite und Staatsschulden gegenüber dem ESG (Europäisches System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen) fest. Da es einen gemeinsamen Nenner geben muss, wurde dem

---

### **Damaliger Artikel 213 A des EG Vertrags (Artikel 285)**

(1) Unbeschadet des Artikels 5 des Protokolls über die Satzung des Europäischen Systems der Zentralbanken und der Europäischen Zentralbank beschließt der Rat gemäß dem Verfahren des Artikels 251 Maßnahmen für die Erstellung von Statistiken, wenn dies für die Durchführung der Tätigkeiten der Gemeinschaft erforderlich ist.

(2) Die Erstellung der Gemeinschaftsstatistiken erfolgt unter Wahrung der Unparteilichkeit, der Zuverlässigkeit, der Objektivität, der wissenschaftlichen Unabhängigkeit, der Kostenwirksamkeit und der statistischen Geheimhaltung; der Wirtschaft dürfen dadurch keine übermäßigen Belastungen entstehen.

---



Rat zunächst einmal vorgeschlagen, jedem Mitgliedstaat die Anwendung des ESVG vorzuschreiben, weil sich nur so eine Zahlenschlacht vermeiden ließ. In der Verordnung des Rates (EG) Nr. 2223/96 vom 25. Juni 1996 wurde das ESVG verankert. Die Überwachung der Defizite steht auf einem anderen Blatt.

→ *Siehe „Das ESVG 95“*

Trotz aller Bemühungen der vorangegangenen Jahre war nie ernsthaft an einer Harmonisierung der Preisindizes gearbeitet worden: Die nationalen Indizes waren zu eng mit den nationalen Tarifverhandlungen verknüpft. Nachdem gemäß Maastricht-Vertrag die Inflationsrate zu den strengsten Konvergenzkriterien gehörte, war es notwendig geworden, die Harmonisierung zu verbessern und die grundlegenden Divergenzen zu beseitigen, beispielsweise bei der Einbeziehung der Wohnung (Mieten, Hypothekenablösung) in den Preisindex. Eurostat schlug die Schaffung eines harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) vor. Der neue Index sollte als Konvergenzkriterium verwendet werden und möglicherweise eines Tages die nationalen Indizes ersetzen. Die Methode der kleinen Schritte wurde auch hier angewandt: Die Etappen definierten die Positionen des Index vor der Harmonisierung, angefangen bei der Lösung der kleinsten Probleme bis hin zu einer vollständigen Harmonisierung. Die Basisverordnung wurde vom Rat am 23. Oktober 1995 angenommen. Die Durchführungsbeschlüsse sollten die Preisexperten und den ASP über Jahre beschäftigen.

Es gab nicht nur den Euro. Die anderen Politiken wurden weiter entwickelt oder umgesetzt. So musste Intrastat, das seine ersten Ergebnisse vorlegte, grundlegend

verbessert werden. Dabei half das Programm Edicom. Eurostat hatte mehr Mittel zur Verfügung, um Intrastat zu verbessern, als um die Konvergenzkriterien einzuführen! Die Kommission betätigte sich verstärkt in den Bereichen schulische und berufliche Bildung, Umwelt, transeuropäische Netze (Verkehr, Energie, Telematikknetze), Migration, Rahmenforschungsprogramme usw. Also musste auch die Arbeit von Eurostat in diesen Bereichen ausgeweitet werden. Auf der anderen Seite gab es ehrgeizige Vorhaben, insbesondere im gewerblichen Bereich das Projekt „Prodcom“ und im sozialen Bereich das Projekt „Haushaltspanel“.

Während aus Brüssel eine steigende Nachfrage nach statistischen Informationen kam, erhöhten sich die Mittel für Eurostat kaum. Es war auch kein Ende abzusehen, denn in dieser Periode bereitete die Kommission eine vollständige Änderung der Finanzierung ihrer Politiken vor. 1998 wurde die Agenda 2000 angenommen, die sich in der Folgezeit auf die Arbeit auswirkte.

Infolge des Vertrags über den Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) musste das Europäische Statistische System mit variabler Geometrie arbeiten. Wenn sich der ASP mit einer Sache befasste, war zu prüfen, ob sie vom Vertrag über den EWR abgedeckt war. In dem Fall wurde mit 18 gearbeitet, andernfalls nur mit 12. Durch einige „Vergessene“ kam es in den ersten Sitzungen zu diplomatischen Zwischenfällen, was aber nur dazu führte, dass die Sitzungen etwas lebhafter wurden. Allmählich gewöhnten sich alle daran, die Dienststellen von Eurostat etwas langsamer als der ASP.

---

## **Das ESVG 95 — Europäisches System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen 1995**

von Alberto De Michelis

Im Februar 1993 stimmte die Statistikkommission der Vereinten Nationen dem SNA-93 endgültig zu. Die Revision des weltweiten Systems volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen war fünfzehn Jahre lang von hochrangigen Experten (unter ihnen Piero Erba und Brian Newson von Eurostat) unter Leitung der Intersekretariatsgruppe vorbereitet worden. Die abschließende Bearbeitung des Textes zog sich in die Länge, und nur der Energie und der Kompetenz der von der Intersekretariatsgruppe bestellten Leiterin des Bureau of Economic Analysis (USA), Carol Carson, ist es zu verdanken, dass die Revision des SNA zum Abschluss gebracht werden konnte.

Als die erste Fassung des SNA in den 60er Jahren entstand, hatte Eurostat beschlossen, eine europäische Fassung des Systems zu erarbeiten, das seinem Wirtschaftssystem besser angepasst sein sollte. Ein Team unter Leitung von Vittorio Paretti, dem Jean Petre, Piero Erba, Hugo Krijnse-Locker, Gustav Löhmann, Alain Chantraine, Letizia Cattani und andere Eurostat-Beamte sowie hochrangige VGR-Experten wie Vincenzo Siesto, André Vanoli, Günter Hamer, Franz Goevaerts und Kees Oomens angehörten,

hatte die erste Version des ESVG ausgearbeitet, das zur Grundlage für die europäische volkswirtschaftliche und regionale Gesamtrechnung werden sollte. Nach der Annahme des SNA-93 musste die zweite Fassung des ESVG aktualisiert werden, die Eurostat Ende der 70er Jahre ausgearbeitet hatte.

Eurostat fasste zwei Beschlüsse. Erstens sollte ein Expertenteam unter Leitung von Alberto De Michelis eingesetzt werden mit Enrique Lozano, Jörg-Dieter Glatzel, Werner Thon, Marcel Ernens, Christine Coin, Christian Ravets, Werner Bier und Gian-Luigi Mazzi für die Quartalsrechnungen. Dieses Team befasste sich mit der Revision des ESVG unter Bezugnahme auf das SNA-93, unterstützt durch die Arbeitsgruppe „VGR“, der die besten europäischen VGR-Experten angehörten wie Heinrich Lützel, Jean-Etienne Chapron, Steven Keuning, Enrico Giovannini, Mariano del Moral, Pedro Días Muñoz, Ann-Marie Bräthen. Die neue Fassung wurde 1995 abgeschlossen.

Zweitens wurde beschlossen, das revidierte ESVG auf eine Verordnungsgrundlage zu stellen. Warum? Einfach deshalb, weil Eurostat bei der Harmonisierung des BSP (vierte Eigenmittelquelle

der Gemeinschaft) festgestellt hatte, dass sich die meisten Mitgliedstaaten bei der Erstellung der Konten auf nationaler Ebene gar nicht auf das ESVG bezogen. Das europäische System wurde nur zur Übermittlung der Daten an Eurostat verwendet. Dadurch kam es zu Verzerrungen in der Auslegung und Anwendung der Buchungsregeln und Definitionen, und die Ergebnisse der Mitgliedstaaten wichen erheblich voneinander ab. Das war nicht länger hinnehmbar, da sich immer mehr Gemeinschaftspolitiken auf die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung bezogen: Wirtschafts- und Währungsunion, Eigenmittel, Regionalpolitik, Sozialpolitik, Agrarpolitik usw.

Im Juni 1996 nahm der Rat die von der Kommission 1995 vorgeschlagene Verordnung an, nachdem durch einige zusätzliche fachliche Diskussionen das ESVG inhaltlich verbessert worden war. Das neue „System volkswirtschaftlicher und regionaler Gesamtrechnungen“ gilt seit 1999 in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union und der EFTA und in allen Beitrittsländern sowohl für die Übermittlung der Konten an Eurostat und als auch als Grundlage ihrer nationalen Systeme.

---

## **Das Europäische Währungsinstitut, die Europäische Zentralbank, der Ausschuss für Währungs-, Finanz- und Zahlungsbilanzstatistiken**

Das europäische Währungsinstitut mit Sitz in Frankfurt bekommt eine statistische Abteilung sowie einen statistischen Ausschuss. Eine Arbeitsteilung mit Eurostat spielt sich ein. Der Ansporn der Europäischen Zentralbank: „Wenn ihr es nicht macht, machen wir es eben selbst!“ Aus der Affäre „France Télécom“ werden zwei wichtige Schlüsse gezogen: Die Unabhängigkeit und das Ansehen der Statistik hängen ab von einer guten Kommunikation zwischen Eurostat, den NSÄ und den Zentralbanken... und mit der Außenwelt, insbesondere mit der Presse.

Zur Vorbereitung auf die Einführung der einheitlichen Währung war im Vertrag von Maastricht die Einrichtung des Europäischen Währungsinstituts (EWI) und des Europäischen Zentralbanksystems vereinbart worden. Der Sitz des Europäischen Währungsinstituts wurde nach Frankfurt vergeben, um die Unabhängigkeit gegenüber den anderen Gemeinschaftsinstitutionen deutlich zu machen und um eine vernünftige Nähe zur Deutschen Bundesbank zu schaffen, nach deren Vorbild die Europäische Zentralbank (EZB) arbeiten sollte. Das Europäische Währungsinstitut erhielt, wie jede neue Institution, einen Bereich Statistik. Außerdem wurde ein Ausschuss für Statistik ins Leben gerufen. Für Eurostat stand fest, dass das geeignetste Forum für die Organisation der Zusammenarbeit mit dieser neuen Institution der Ausschuss für Währungs-, Finanz- und Zahlungsbilanzstatistiken (AWFZ) sein würde.

Zunächst war die Atmosphäre von Misstrauen und nochmal Misstrauen geprägt. Doch mit der Zeit kam die Zusammenarbeit in Gang. Der Leiter des Statistischen Dienstes des EWI, Peter Bull, kam von der britischen Zentralbank, die bei der Zusammenarbeit mit dem Central Statistical Office gute Erfahrungen gemacht hatte. Gemeinsam mit Alberto De Michelis und Jörg-Dieter Glatzel gelang es ihm, seine Kollegen im AWFZ zu überzeugen und dabei eine genaue Abgrenzung der Tätigkeitsbereiche beider Partner vorzunehmen. Doppelarbeit und Widersprüche zwischen zwei Institutionen, deren gemeinsames Ziel darin bestand, ein gemeinsames Projekt zum Erfolg zu führen, sollten vermieden werden. Der Preisindex und die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung lagen in der Zuständigkeit von Eurostat, für die Banken- und Währungsstatistiken waren die Zentralbanken verantwortlich. Die Zuständigkeit für Zahlungsbilanzen und Finanzkonten wurde geteilt. Wenn jeder seinen Verpflichtungen nachkommt, müsste diese Arbeitsteilung funktionieren.

Eurostat und das Europäische Statistische System standen vor einer großen Herausforderung. Bei einem sich abzeichnenden Bedarf hörte man zuerst vom EWI und später von der EZB (wenn auch mit diplomatischeren Worten): Sagt uns, ob ihr es macht, sonst machen wir es eben selbst! Für das Europäische Statistische System war dies ein fabelhafter Ansporn, den Eurostat zum Anlass nahm, seine Vorschläge voranzutreiben.

Im Bereich der Zahlungsbilanzen, in dem die Zusammenarbeit mit den Zentralbanken eine gute Tradition hat, funktionierte die Arbeitsteilung ohne größere Probleme; die Zusammenarbeit wurde fortgesetzt.

Die eigentliche Herausforderung betraf den Preisindex und die Berechnung des Defizits.

Was den Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) anbelangt, so wurde vom Rat am 23. Oktober 1995 nach langer Diskussion in den Arbeitsgruppen und im Ausschuss für das Statistische Programm eine Grundverordnung [(EG) Nr. 2494/95] verabschiedet. Dies war aber nur der Anfang der Umsetzungsarbeiten. Es wurden ein Arbeitsprogramm und eine Liste der Durchführungsbeschlüsse aufgestellt, und nach einigen einleitenden Maßnahmen sowie nach Festlegung der Übermittlungsmodalitäten wurden nacheinander alle technischen Probleme (Erfassungsbereich, Aufnahme neuer Produkte, Berücksichtigung von Qualitätsschwankungen, Berechnung der Gewichte usw.) in Angriff genommen. Über viele Jahre begann der Ausschuss für das Statistische Programm seine Sitzungen jeweils mit der Annahme einiger von der Arbeitsgruppe vorbereiteter Beschlüsse zur Durchführung der Preisindexverordnung. Dank der Formulare für den Meinungsaustausch auf elektronischem Wege konnte die Diskussion ohne Verzug geführt werden; es brauchten nur die Ja- und die Neinstimmen sowie die Enthaltungen gezählt werden. Nur ein einziges Mal gab es bei dem ausgefeilten System eine Panne: Ein Leiter eines statistischen Amtes votierte nicht wie angekündigt und bewirkte damit den Wechsel der Mehrheit der Stimmen auf die Gegenseite. Das darauf folgende „Hindernissen“ (Anrufung des Ministerrates nach Anhörung des Europäischen Parlaments wegen eines rein technischen Problems) war für alle eine gute Lektion.

Schließlich wurde das Problem aber gelöst. Der HVPI wurde sowohl in der Europäischen Zentralbank, wo er

zum Referenzindikator wurde, als auch in den Mitgliedsstaaten eingeführt. Einige Länder gaben sogar ihren alten Preisindex zugunsten des HVPI auf und machten diesen zum nationalen Referenzsystem. Diese Entwicklung wurde begünstigt durch die Inflationsrate, die sich zu dieser Zeit auf einem sehr niedrigen Niveau bewegte. Die Unterschiede zwischen den nach gemeinschaftlichen und nationalen Methoden gemessenen Werten konnten nur sehr gering sein; in den meisten Ländern lag die Inflationsrate deutlich unter den 2 %, die im Nachgang zum Maastrichter Vertrag festgelegt worden waren. Der Übergang vom einen zum anderen System ging reibungslos vonstatten.

Nach dem Vertrag von Maastricht und dem Stabilitätspakt darf das öffentliche Defizit den Wert von 3 % des Bruttoinlandsprodukts (BIP) nicht überschreiten: Um sich für den Euro zu qualifizieren, mussten die Mitgliedsstaaten ihr öffentliches Defizit auf weniger als 3 % des BIP zurückführen. In vielen Ländern war das Defizit höher. Es wurden zwei sehr unterschiedliche Methoden angewandt, um diese Marke zu unterschreiten. Die erste Methode bestand darin, die Konten hauptsächlich durch Reduzierung der öffentlichen Ausgaben auszugleichen.

Eine zweite, weniger noble Methode wird als „kreative Buchführung“ bezeichnet. Hier ein einfaches Beispiel: Die Goldbestände der Zentralbanken wurden in der Jahresrechnung auf der Grundlage eines früheren Nominalpreises bewertet. Bei Neubewertung zu einem aktuelleren Preis ergab die Bilanz einen Wertzuwachs. Einige Länder wollten diesen Wertzuwachs zur Senkung ihres öffentlichen Defizits verwenden. Das funktioniert aber nur einmal, so dass man sich im nächsten



Arbeitsessen des  
„Executive Body“  
des AWZF im Jahre 1998.

## Der Fall „France Télécom“: Eine Nacht in der Bundesbank

Von Enrico Giovannini

Die Bedeutung der Statistik innerhalb des Prozesses, der zur Schaffung der Währungsunion führte, fand in der Zeit vor und nach Januar 1999 breite Anerkennung. Kaum bekannt ist dagegen, dass statistische Gründe einmal fast zur Unterbrechung dieses Prozesses geführt hätten, und warum eine solche Gefahr bestand. Im Folgenden soll geschildert werden, was sich in einer Nacht im Oktober 1996 zugetragen hat.

Ich war damals Direktor der Abteilung Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen am Statistischen Amt Italiens und Mitglied des AWFZ-Verwaltungsrats. Anfang Oktober wurde der Ausschuss gebeten, Eurostat bezüglich einer Transaktion zwischen France Télécom (FT) und dem französischen Finanzministerium zu beraten. Es ging dabei insbesondere um die Frage, ob die Überweisung des Unternehmens an die Behörde (für künftige Rentenzahlungen an die Mitarbeiter von FT) das öffentliche Defizit gesenkt hätte oder nicht.

Nach einer Reihe von Gesprächen in den zuständigen Arbeitsgruppen von Eurostat und gemäß dem seinerzeit geltenden Verfahren sprach sich der AWFZ dafür aus, die Transaktion als Senkung des Defizits zu verbuchen, obwohl dies nur von etwa der Hälfte der Mitglieder befürwortet worden war. Gegen die vorgeschlagene Lösung hatten sich vor allem einige nationale Zentralbanken (NZB) ausgesprochen. Eurostat entschied dann, dass die betreffende Transaktion als Senkung des öffentlichen Defizits Frankreichs gewertet werden könnte, was jedoch bei Finanzanalysten und in der Presse zum Teil auf scharfe Kritik stieß. Es erschienen Artikel, in denen unter Verweis auf den bekannten Satz „Lügen,

verdammte Lügen und Statistiken“ die Glaubwürdigkeit der Statistiken Eurostats und des gesamten Europäischen Statistischen Systems angefochten wurde. Harte Worte gab es inzwischen auch von hochrangigen Vertretern einiger NZB, die ebenfalls die Zuverlässigkeit der europäischen Statistik anzweifeln. Innerhalb von nur 24 Stunden wurde deshalb zur Erörterung der eingetretenen Situation eine Sitzung des Verwaltungsrats in der Bundesbank in Frankfurt für den nächsten Abend anberaumt.

Die Sitzung begann nach dem Abendessen und fand im Gästebereich statt, wo wir hinter verschlossenen Türen bis in die frühen Morgenstunden tagten. Gleich zu Anfang übten Vertreter der NZB vernichtende Kritik an der Verfahrensweise Eurostats bei der Entscheidungsfindung, am Inhalt der getroffenen Entscheidung, an der zweifelhaften Kompetenz der NSÄ, die dafür gestimmt hatten, usw. Nach ihren Worten war die Glaubwürdigkeit des gesamten „Maastricht-Prozesses“ ins Zwielflicht geraten. Außerdem gaben einige NZB ihre Absicht bekannt, nicht mehr mit Eurostat und den NSÄ zusammenzuarbeiten, die für die Statistiken zuständig waren, die zur Bewertung der viel beschworenen „Konvergenzkriterien“ für die künftigen Länder der Währungsunion herangezogen wurden.

Um es kurz zu machen: Die Sitzung endete um zwei Uhr nachts nach einer heftigen, aber freimütigen Diskussion, in der alle Mitglieder bei der Darlegung ihrer Standpunkte und bei der Suche nach möglichen Lösungen „ihr Bestes gaben“.

Während des Frühstücks am nächsten Morgen war die Atmosphäre immer noch sehr gespannt. Einige Tage später zeigte sich jedoch, dass die Unterredung erfolgreich war. Es gab nun eine genauere und transparentere Verfahrensgrundlage der Entscheidungsfindung für Fälle, in denen die Buchung von Transaktionen nicht eindeutig geregelt war. Außerdem herrschte nach der Sitzung bei allen Mitgliedern des Verwaltungsrats Klarheit darüber, dass sämtliche beteiligten Institutionen sich korrekt verhalten hatten, und es bestand kein Zweifel mehr an der Tragfähigkeit und Aufrichtigkeit der Zusammenarbeit.

In der Folgezeit gab es noch eine Reihe weiterer (nächtlicher) Sitzungen, in denen der AWFZ und sein Verwaltungsrats andere Fälle erörterten, wobei die Mitglieder in einigen dieser Zusammenkünfte auch unterschiedliche Meinungen vertraten. Die nach dem Fall „France Télécom“ eingeführte Verfahrensweise hat sich jedoch bewährt. Sie bewirkte eine engere Zusammenarbeit zwischen den NZB, den NSÄ, Eurostat und dem Europäischen Währungsinstitut (dem Vorläufer der Europäischen Zentralbank) und führte zu Qualitätsverbesserungen in der europäischen Wirtschafts- und Finanzstatistik.

Von Zeit zu Zeit, wenn ich beim Einkaufen mit Euros bezahle, denke ich an jene Nacht zurück, die für mich immer die „Nacht in der Bundesbank“ bleiben wird. Ich danke den klugen und vorausblickenden Menschen, die damals mit dabei waren.

Jahr etwas Anderes einfallen lassen muss. Dabei hatte man jedoch nicht mit der Wachsamkeit von Eurostat, des AWFZ sowie des Statistischen Ausschusses der Zentralbank gerechnet. Sämtliche Fälle dieser Art wurden von den 15 Mitgliedstaaten in den oben genannten Gremien untersucht und ein Beschluss gefasst. Beim Gold lautete der Beschluss folgendermaßen: Der Wertzuwachs bei der Neubewertung wird zur Verminderung der öffentlichen Schulden genutzt. Dieser Beschluss ist richtungsweisend und gilt für alle Länder, die sich für eine Neubewertung entschieden haben. Der Phantasie der öffentlichen Haushälter und der nationalen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechner waren keine Grenzen gesetzt: die Zahl der zu untersuchenden Fälle von „kreativer Buchführung“ nahm täglich zu. Einer der markantesten Fälle war der Fall „France Télécom“.

→ *Siehe „Der Fall „France Télécom“: Eine Nacht in der Bundesbank“*

Die französische Regierung beschloss die Privatisierung der Télécom, beließ aber die Rentenkassen der Télécom-Beschäftigten bei der öffentlichen Hand, so dass die künftigen Rentenzahlungen zu Lasten des Staates gehen. Wo genau zwischen Abbau des Defizits und Abbau der Staatsschuld sind die Privatisierungserlöse zu verbuchen? Es gab eine sehr heftige Diskussion, die zudem noch von der Presse in die Öffentlichkeit getragen wurde. Eine Krise konnte gerade noch verhindert werden. Schließlich einigte man sich auf die Reduzierung des öffentlichen Defizits. Eurostat zog daraus zwei wichtige Lehren: 1. Die Unabhängigkeit und Glaubwürdigkeit der Statistik gingen aus diesem Fall dank eines gut funktionierenden Kommunikationssystems zwischen den Experten der NSÄ und der Zentralbanken gestärkt hervor. 2. Die Kommunikation mit der

Außenwelt, insbesondere mit der Presse, war in hohem Maße verbesserungsbedürftig. Die Maßnahmen, die danach zur Erläuterung eingeleiteten wurden, haben Früchte getragen.

## Internationale Zusammenarbeit

Das europäische statistische System, dessen Bedeutung international wächst, muss seine Beziehungen zu den internationalen Organisationen überprüfen. Zu vermeiden: eine ungezügelte Konkurrenz.

Die osteuropäischen Länder bitten Eurostat um Hilfe, um ihr statistisches System an die Marktwirtschaft anzupassen. Ihr fachlicher Stand im Bereich Statistik und EDV ist hoch, doch das Erbe der Planwirtschaft wiegt schwer. Eine gewaltige Aufgabe.

Der Europäische Wirtschaftsraum (EWR) funktionierte problemlos. Die Zusammenarbeit mit 18 europäischen Ländern in einem auf einer immer stärkeren rechtlichen Grundlage beruhenden Verwaltungssystem verlieh dem Europäischen Statistischen System ein zunehmend größeres internationales Gewicht. Die europäischen Vereinbarungen, zu denen sich auch die mittel- und osteuropäischen Länder bekannt haben, zwangen dazu, die Beziehungen zu den internationalen Organisationen vollständig neu zu überdenken. Die OECD und die Konferenz der europäischen Statistiker als Organ der Vereinten Nationen suchten ihren Platz im System der internationalen Zusammenarbeit. Dank eines verstärkten Dialogs mit diesen Organisationen konnte die Gefahr einer ungezügelten Konkurrenz gebannt werden. Es gab zwar bei konkurrierenden Pro-



*Unterzeichnung des Abkommens über die Zusammenarbeit zwischen Eurostat, den USA und Kanada im Schloss von Burglinster im Jahr 1991.*

jekten mit Sicherheit gewisse Reibungen, insbesondere hinsichtlich der technischen Hilfe für die Länder Osteuropas. Mit Hilfe einer „integrierten Darstellung“ der Arbeitsprogramme von drei Organisationen gelang es den Partnern jedoch, Doppelarbeit und Überschneidungen zu vermeiden. Auch eine aktive Teilnahme an den Sitzungen der Organisationen der Vereinten Nationen (UNO/New York, IWF, Weltbank) ermöglichte eine Intensivierung des Dialogs weltweit. Die Standpunkte der Europäischen Union fanden schließlich Gehör und wurden in die internationalen Programme übernommen. Die Leiter der statistischen Ämter der USA und Kanadas hielten es für wünschenswert, ein Abkommen über die verstärkte Zusammenarbeit zwischen den statistischen Systemen der drei Wirtschaftsgebiete zu schließen. Aus diesem Anlass fand eine Festsitzung im Schloss Burglinster (Großherzogtum Luxemburg) statt.

Diese transatlantischen Betrachtungen verstellten uns nicht den Blick dafür, was sich östlich des Europa der Zwölf ereignete. Die Wiedervereinigung Deutschlands und die politische Entwicklung der mittel- und osteuropäischen Länder riefen Eurostat auf den Plan. In Deutschland wurden die statistischen Probleme vorrangig vom Statistischen Bundesamt gelöst. Eurostat beschränkte sich darauf, den Prozess zu verfolgen und seine Prioritäten geltend zu machen.

Zunächst forderten Polen und Ungarn, sehr bald aber auch die Tschechische Republik, die Slowakei, Bulgarien, Rumänien und Slowenien eindringlich die Hilfe Eurostats bei der Anpassung ihres jeweiligen statistischen Systems an die Marktwirtschaft.

Die Aufgabe war enorm. Dabei stellte sich sehr schnell heraus, dass Eurostat allein dieser Forderung nicht entsprechen konnte, obgleich die entsprechenden Mittel über das Phare-Programm zur Verfügung standen. Die einzige Möglichkeit bestand in der Mobilisierung des gesamten Europäischen Statistischen Systems. So setzte eine breit angelegte Kampagne zur Koordinierung der technischen Unterstützung ein. Alle statistischen Ämter, die dazu in der Lage waren, teilten sich die Aufgabe und organisierten auf der Grundlage eines gemeinsam aufgestellten Programms ein bemerkenswertes Management der Unterstützungsprojekte.

Dabei konnten mehrere Klippen umschifft werden. So musste z. B. eine vollständige Übernahme der Patenschaft eines Landes durch einen Mitgliedstaat der Gemeinschaft vermieden werden. Man hätte sich beispielsweise die Förderung Bulgariens durch die Niederlande, Polens durch Schweden, Ungarns durch Frankreich, Sloweniens durch Italien usw. vorstellen können. Aber ein solches Vorgehen hätte den „Export“ der nationalen Systeme begünstigt. Stattdessen wurden projektbezogene multinationale Teams eingesetzt, die nach Gemeinschaftsnormen arbeiteten und dabei die Kultur der einen wie der anderen Seite respektierten. Wollte also beispielsweise ein osteuropäisches Land ein auf Registern beruhendes System errichten, übernahm ein nordisches Land die Patenschaft über dieses Projekt.

Eine weitere zu umschiffende Klippe war, die Daten sehr schnell verfügbar haben zu wollen und sie bei Bedarf an Ort und Stelle selbst zu erheben, ohne Know-how zu vermitteln. Diese spektakuläre Vorgehensweise

ist nur zu gut bekannt und hätte, kurzfristig, das Image von Eurostat innerhalb der Kommission verbessert.

Angewendet wurde jedoch eine andere Strategie, die inzwischen auch Früchte trägt. Die ersten Jahre waren durch intensive Ausbildungsmaßnahmen gekennzeichnet. Neben der Ausbildung vor Ort wurden die für die Statistiker der Europäischen Union im Rahmen des TES-Programms angebotenen Kurse von den Statistikern aus dem Osten geradezu überlaufen. Die Statistiker des Europäischen Statistischen Systems, die diese Schulungen durchführten, erhielten so einen guten Einblick in den Bedarf und den technischen Stand der statistischen Stellen in diesen Ländern, von denen man bis dahin nur wenig wusste. Sie stellten dabei sehr schnell fest, dass das technische Niveau in Bezug auf Statistik und selbst Datenverarbeitung recht hoch war und dass sich die Schwachpunkte eher aus dem Erbe der Planwirtschaft herleiteten: staatlich gelenktes System, mangelnde Kenntnis der marktwirtschaftlichen Konzepte und des Angebots an modernen EDV-Ausrüstungen. Nach dieser Ausbildungsphase war es an der Zeit, praktische Pilotvorhaben unter realen Bedingungen durchzuführen. Bei einigen Projekten, wie beispielsweise bei den Unternehmenserhebungen, konnten überwältigende Fortschritte erreicht werden. Am 17. Januar 1994, weniger als fünf Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer, konnten diese Länder in Anwesenheit von Henning Christophersen eine gemeinsame Erklärung unterzeichnen, in der sie sich verpflichteten, der Europäischen Union statistische Daten nach Gemeinschaftsnormen zu liefern. Das Programm zur schrittweisen Anpassung, das in dieser Zeit aufgestellt wurde, wird bis heute eingehalten.

Die politischen Umwälzungen weiteten sich noch stärker nach Osten aus. Die Sowjetunion geriet ins Wanken und entwickelte sich unter Gorbatschow in Richtung auf eine Gemeinschaft unabhängiger Staaten. Die ehemaligen Sowjetrepubliken erhielten mehr Autonomie und reorganisierten in diesem Zusammenhang ihre Verwaltung, einschließlich ihres statistischen Systems. Noch einmal war die Europäische Union gefordert: sie verabschiedete das Tacis-Programm, das natürlich auch einen Statistik-Teil hatte. Im Rahmen einer sekretariatsübergreifenden Arbeitsgruppe, die zunächst von einem ehemaligen Generaldirektor des INSEE, Jean Rippert, geleitet wurde, koordinierte Eurostat die Arbeiten des Europäischen Statistischen Systems mit denen internationaler Organisationen (Vereinte Nationen, IWF, Weltbank und OECD) und spielte dabei eine sehr aktive Rolle, da es über die Mittel aus dem Tacis-Programm verfügte. Die anderen Organisationen waren im Vergleich dazu ärmer, aber in der Lage, neben den bereits angeforderten EU-Experten weitere Fachleute zu mobilisieren.

Über der intensiven Zusammenarbeit mit den mittel- und osteuropäischen Ländern sowie mit der ehemaligen Sowjetunion sollen die traditionellen Partner der Europäischen Union, wie z. B. die Länder Afrikas, der Karibik und des pazifischen Raumes, die durch die Abkommen von Yaoundé und Lomé mit der Union verbunden sind, und, seit dem Beitritt Spaniens und Portugals, die Länder Südamerikas, nicht vergessen werden.

Die Unterstützung durch die Europäische Union war weiter gefragt. Es wurden zahlreiche bilaterale Abkommen geschlossen, die häufig ein der Statistik gewidmetes



*17. Oktober 1994:  
Unterzeichnung der  
gemeinsamen Erklärung  
von sieben Ländern  
Mittel- und Osteuropas  
unter dem Vorsitz von  
Henning Christophersen.*



*Die Europa-Mittelmeer  
Konferenz: noch einmal  
organisiert Eurostat,  
zusammen mit dem  
Europäischen Statistischen  
System, umfangreiche  
Programme zur technischen  
Zusammenarbeit wie das  
Medstat-Programm.*



*Eurostats  
Generalversammlungen  
(1994 und 1996).*

Kapitel enthielten. Eines der bedeutendsten Abkommen wurde mit China unterzeichnet, das Eurostat um Unterstützung bei der Umstrukturierung seiner Außenhandels- und Industriestatistiken gebeten hatte. Die zunächst letzten Verträge über Zusammenarbeit wurden im Gefolge der Euro-Med-Konferenz im November 1995 in Barcelona mit den meisten Mittelmeeranrainerstaaten geschlossen. Gleichzeitig wurde die Zusammenarbeit im Bereich Statistik in dieser Region intensiviert. Noch einmal organisierte Eurostat zusammen mit dem Europäischen Statistischen System wichtige technische Hilfeprogramme, beispielsweise das Programm Medstat.

Wie groß ist doch die Welt für ein so kleines Eurostat! Glücklicherweise ist sie etwas weniger groß, wenn es Eurostat gelingt, das gesamte Europäische Statistische System zu mobilisieren.

## **Das Statistikgesetz und das Programm für 1993-1997**

Das „Statistikgesetz“ von 1997, ein kraftvoller Hebel für das Europäische Statistische System, verankert die Programmplanung, die wesentlichen Grundlagen für die Erstellung von Statistiken, die Grundlagen der Verbreitung und die Garantien für die Geheimhaltung. 1997 beschließt die Kommission formell die Rolle Eurostats innerhalb ihrer Dienststellen: Eurostat ist die einzige „Gemeinschaftsbehörde“, die für die Erzeugung von statistischen Daten zuständig ist. Das statistische Programm 1993 bis 1997 ist kein „Katalog der guten Absichten“ mehr, sondern enthält eine Prioritätenliste. Es ist immer schwierig, negative Prioritäten festzulegen...

Der explosionsartige Anstieg der Nachfrage nach statistischen Daten und insbesondere die zunehmende Ver-

wendung dieser Daten für die Überwachung der Gemeinschaftspolitiken erforderten eine formellere Organisation der Gemeinschaftsstatistik.

Die Berechtigung dieser Forderung wurde jeden Tag deutlicher. Die Regierungskonferenz arbeitete am Vertrag von Amsterdam, und die Vertragsentwürfe enthielten auch einen Artikel zur Statistik. In der Zusammenstellung der Befugnisse der Europäischen Zentralbank sind ebenfalls Bestimmungen über die Erhebung statistischer Daten zu finden (siehe oben).

Nach mehrjährigen Verhandlungen in den Arbeitsgruppen Eurostats und des Rates der Europäischen Union verabschiedete der Rat am 17. Februar 1997 eine Verordnung über die Gemeinschaftsstatistik, im Fachjargon „Statistikgesetz“ genannt [(EG) Nr. 322/97].

Dieses Gesetz, in dem die bestehenden Arbeitsmodalitäten des Europäischen Statistischen Systems kodifiziert sind, markiert einen wichtigen Meilenstein für die Anerkennung der europäischen Statistik. Es enthält eine präzise Beschreibung der Programmplanung, der Grundprinzipien für die Erstellung von Statistiken, insbesondere Unparteilichkeit und Unabhängigkeit, sowie der Grundprinzipien für die Datenverbreitung und die Gewährleistung der Vertraulichkeit. Der Text wurde in allen mit dem Entscheidungsprozess befassten politischen Gremien (Europäische Kommission, Rat der Europäischen Union, Europäisches Parlament, Wirtschafts- und Sozialausschuss, Europäisches Währungsinstitut, einzelstaatliche Behörden) eingehend geprüft und erörtert. Die Rolle der Statistik innerhalb der Gemeinschaftsstruktur wurde öffentlich und rechtlich anerkannt. Dies war und wird

auch in Zukunft ein bedeutender Faktor bei der Durchsetzung des Europäischen Statistischen Systems sein.

Schon bald darauf, am 21. April 1997, fasste die Kommission einen formellen Beschluss über die Rolle von Eurostat innerhalb der Kommissionsdienststellen, der im Amtsblatt veröffentlicht wurde (97/281 EG). Darin wird Eurostat als die einzige für die Erstellung der Gemeinschaftsstatistiken zuständige Dienststelle bezeichnet. Innerhalb der Kommission hat Eurostat damit eine Handhabe, die es vor jeder politischen Einmischung in seine Tätigkeit bewahrt. Wie sich jeder im öffentlichen Dienst tätige Statistiker vorstellen kann, wurde der Artikel über die Verbreitung der Daten am heftigsten diskutiert.

Das Programm für den Zeitraum 1993-1997 war Gegenstand eines Ratsbeschlusses vom Juli 1993 und wurde in Zusammenarbeit mit allen damals bestehenden Ausschüssen erarbeitet. Es beruhte zwar noch nicht auf dem Statistikgesetz, nahm jedoch eine Reihe von Bestimmungen aus diesem Gesetz vorweg, für die der Rat seine Zustimmung bereits signalisiert hatte.

Das Programm fing an, sich von einem bloßen Katalog guter Absichten zu unterscheiden: Das Kapitel II enthielt eine Prioritätenliste, auch wenn diese noch sehr weit gefasst war. Als allgemeine Prioritäten wurden der Gemeinsame Markt, der Sozialbereich, die einheitliche Währung, die internationalen Beziehungen und die technologische Entwicklung genannt. Jedes deskriptive Kapitel enthielt eine detaillierte Aufstellung der vorgesehenen Aktionen. Bei genauer Lektüre stellt man allerdings fest, dass auch die bereits laufenden Arbeiten aufgeführt waren und dass damit die verfügbaren Mittel überschrit-

ten würden. Eine Definition der „negativen Prioritäten“ ist immer sehr schwierig. Es blieb noch viel zu tun, doch es war dies ein Schritt in die richtige Richtung.

## Zusammenarbeit mit den Nationalen Statistischen Ämtern

*Geografische Erweiterung, neue Zuständigkeitsbereiche, beschränkte Mittel: Die einzige Lösung ist eine erhöhte Produktivität, die nur das Europäische Statistische System bewirken kann. Die automatische Rotation in einer „Partnerschaftsgruppe“ der Mitgliedstaaten trägt zur wirksamen Vorbereitung der Sitzungen des Ausschusses für das Statistische Programm bei. Eurostat ist nicht alleiniger Spielmacher, sondern koordiniert das Netz.*

Wie die vorhergehende Beschreibung der Ereignisse zeigt, war der Zeitraum 1992-1997 durch eine wachsende Spannung zwischen geographischer Erweiterung und neuen Zuständigkeiten einerseits und den verfügbaren Ressourcen andererseits geprägt. In einem Unternehmen besteht in diesem Fall die einzige Lösung in einer Produktivitätssteigerung. Zwar wurden interne Anstrengungen unternommen, doch reichten diese nicht aus. Es musste eine andere Arbeitsweise gefunden werden.

Auch wenn einige diesen Namen nicht hören wollten: Nur das Europäische Statistische System war in der Lage, dieser Herausforderung zu begegnen. Europäisches Statistisches System steht für eine enge partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Eurostat und den nationalen statistischen Systemen, Bildung eines einzigen Pools von Statistikern in einer Organisation, die niemand als föderativ bezeichnen wird. Wie kann man diesen Weg gehen, ohne die nationalen Empfindlichkeiten zu verletzen?

Die Diskussion mit 15, zuweilen sogar 18 Ländern erwies sich als sehr, sehr langwierig. Für eine Tischumfrage, bei der die Zustimmung der 15 bzw. 18 Mitgliedstaaten zu einem einfachen Punkt erreicht werden sollte, musste in der Tagesordnung eine Stunde angesetzt werden. Beim geringsten Einwand war mit zwei Stunden zu rechnen, um dann festzustellen, dass das Thema neu zu behandeln ist. Daraus wurde die Idee geboren, die Sitzung von einer kleinen Gruppe vorbereiten zu lassen, in der die unterschiedlichen Empfindlichkeiten (Nord/Süd, klein/groß, alt/neu usw.) vertreten sind. Das Ergebnis war ein Reinfall. Es erwies sich als nicht möglich, die Länder auf angemessene und von allen akzeptierte Weise zu klassifizieren. Allerdings war es dem AWFZ gelungen, ein durchsetzungsfähiges Exekutivgremium zu schaffen. Als man schon drauf und dran war, diese Idee aufzugeben, kam der Vorschlag für eine automatische Rotation auf den Tisch. Es wurde eine Gruppe gebildet, die sich zusammensetzte aus dem Land, das gerade den Ratsvorsitz innehatte, aus den zwei Ländern, die den Ratsvorsitz anschließend übernehmen werden, sowie aus den zwei Ländern, die ihn zuvor innehatten. Diese Gruppe soll am Vorabend der ASP-Sitzung zusammenkommen, um diese vorzubereiten: allgemeine Diskussion und Wahl der Tagungsordnungspunkte, die reif für eine Behandlung auf der Plenarsitzung waren. Jedes Land war zweieinhalb Jahre in dieser „Partnerschaftsgruppe“ vertreten. Die Rotation des Ratsvorsitzes führte dazu, dass die unterschiedlichen Interessen berücksichtigt werden konnten. Welch Wunder: Es hat funktioniert und funktioniert weiter. Der Gruppe gelang es, alle Länder an der Tagesordnung zu beteiligen und sie in die Verantwortlichkeit und in die Entscheidungsfindung einzubeziehen. Eurostat

wurde nicht länger nur als alleiniger Spielmacher, sondern als Moderator des Netzwerkes betrachtet. Das Managementsystem wurde effektiver und könnte eines Tages als Modell für andere Bereiche dienen.

Eine weitere beachtenswerte Neuerung in diesem Zeitraum, die das Tempo der Diskussion beschleunigte, war der Einsatz des elektronischen Schriftverkehrs. Warum sollte man eine Stunde in einer Sitzung verbringen, nur um festzustellen, dass alle einverstanden sind? Eine E-Mail würde ausreichen! Nach dieser Feststellung wurde entschieden, jeder Tagesordnung und den Sitzungsunterlagen ein elektronisches Formular beizufügen, auf dem jeder sein Einverständnis, seine Ablehnung oder einen Kurzkomentar zu den Vorschlägen von Eurostat abgeben konnte. Das Formular wurde am Vorabend der Sitzung zusammengefasst und verteilt. Es erhielten nur diejenigen das Wort, die einen substanziellen Beitrag zu liefern hatten. Durch diese einfache Technik konnte der Sitzungsablauf beschleunigt werden, so dass ausreichend Zeit vorhanden war, sich auf wesentliche Punkte zu konzentrieren. Die Kombination eines solchen Vorgehens mit der Vorbereitung der Arbeiten durch die Partnerschaftsgruppe machte das Management der zahlreichen Durchführungsbeschlüsse zu den Verordnungen erst möglich, die mit der Einführung der einheitlichen Währung in Zusammenhang stehen. Andernfalls hätten die Leiter der NSÄ ein Drittel ihrer Zeit in Luxemburg verbracht! Bereits 1993 hatten sie nur sehr zögerlich akzeptiert, dass pro Jahr vier statt zwei ASP-Sitzungen stattfinden sollten.

→ *Siehe „Anerkennende Worte ehemaliger und gegenwärtiger Leiter der NSÄ“*

## Anerkennende Worte ehemaliger und gegenwärtiger Leiter der NSÄ

Die Gemeinschaftsstatistik bestimmt in zunehmenden Umfang auch die nationalen statistischen Programme. Eurostat muss allerdings beachten, dass unverändert auch ein erheblicher nationaler und regionaler Datenbedarf besteht, der mit den begrenzten Ressourcen der nationalen Ämter erfüllt werden muss. Die Beziehungen zwischen Eurostat und den nationalen Statistischen Ämtern sind gut und kollegial, haben aber auch das nötige Spannungsverhältnis, das in einer guten Partnerschaft ebenfalls bestehen sollte.

*Johann Hahlen (Deutschland)*

Einige meiner Mitarbeiter waren nach ihrer Rückkehr von einer wichtigen Sitzung aus Luxemburg empört oder sogar wütend, weil sie glaubten gespürt zu haben, dass das eine oder andere Mitglied von Eurostat sich wie ein Oberfeldwebel aufführte. Andere waren bekümmert: „Wie kann man das nur so falsch verstehen?“ Ich für meinen Teil glaube, dass wir alle zusammen in diesen Jahren gute Arbeit geleistet haben.

*Edmond Malinvaud (Frankreich)*

Der Vertrag von Maastricht war der Auftakt für die Nutzung der Statistik. Er hat aber auch das geprägt, was ich als Abdriften zu einem statistischen Legalismus bezeichnen möchte. Das französische statistische System stützt sich gewöhnlich nicht wie andere nationale Systeme auf Gesetzestexte. In Zukunft sollten Gentlemen's Agreements über die Fristen und Fälligkeitstermine geschlossen werden, um Verordnungen und Richtlinien zu vermeiden.

*Paul Champsaur (Frankreich)*

Eurostat hat mithilfe der Kompetenz und Erfahrung der Mitgliedstaaten und der Notwendigkeit, harmonisierte statistische Daten von den Mitgliedstaaten zu beschaffen, einen maßgeblichen Beitrag zur Verbesserung des europäischen statistischen Systems und des Wissens über die europäische Wirtschaft und Gesellschaft geleistet. Dies hat auch dazu geführt, dass sich die nationalen statistischen Systeme weiterentwickelt haben, insbesondere in meinem eigenen Land.

*Donal Murphy (Irland)*

Eine Stärke Eurostats ist, statistische Gesetzgebung der EU zu initiieren, die den NSÄ helfen kann, mehr Mittel für den Ausbau der statistischen Infrastruktur im eigenen Land zu erhalten.

*Donal Garvey (Irland)*

Der von der WWU auf die nationalen Statistiken ausgeübte Integrations- und Harmonisierungsdruck hat zu großen Veränderungen bei der Erstellung nationaler Daten geführt und deren Verbreitung im Hinblick auf die Zeit, aber auch die Art der Verbreitung beschleunigt, was anders nicht hätte zustande gebracht werden können.

*Luigi Biggeri (Italien)*

Die Möglichkeit, vergleichbare und zuverlässige statistische Daten für die gesamte Europäische Union zu erstellen und zu verbreiten, ist ein erheblicher zusätzlicher Nutzen im Vergleich zu den Daten jedes dieser Länder für sich genommen.

*Manuel Vilares (Portugal)*

Es war ein wichtiges Ereignis, als Eurostats Top-Management zur Programmplanung zu Statistics Finland gereist ist. Die Bewertung, die Eurostat im Hinblick auf die Einhaltung der statistischen Vorgaben vornahm, hat die künftige Programmplanung, aber auch die Finanzplanung beeinflusst. Auf der anderen Seite war es auch ein Erlebnis, dem obersten Management von Eurostat die finnische Saunakultur näher zu bringen.

*Heikki Salmi (Finnland)*

Der Aufbau des Europäischen Statistischen Systems ist ein fortlaufender Prozess, den Eurostat maßgeblich mitgestaltet und der durch umfangreiche personelle und finanzielle Mittel erst möglich wird. Wichtig ist es, den Leistungsabgleich innerhalb des Europäischen Statistischen Systems zu stärken, und hier kommt Eurostat eine wichtige Funktion zu.

*Svante Öberg (Schweden)*

Eurostat hat in doppelter Hinsicht eine wichtige Rolle gespielt. Erstens hat es ergänzend zu anderen statistischen Ämtern in Europa die europäische Statistik wesentlich verbessert. Und außerdem glaube ich, dass Eurostat eine Schlüsselrolle bei der Schaffung der Europäischen Union gespielt hat.

*Lord Moser (Vereinigtes Königreich)*

Durch die grundlegende Verbesserung des Europäischen Statistischen Systems und aller vergleichbaren Statistiken, die verbreitet werden, sollte Eurostat für seinen maßgeblichen Beitrag zur Verbesserung der Kenntnisse in Europa im Bereich Statistik eine Auszeichnung erhalten.

*Svein Longva (Norwegen)*



*Aristotelis Bouratsis,  
Giuseppe Calò und  
François de Geuser.*

Unter Rückgriff auf einen niederländischen Vorschlag wurde eine dritte Neuerung eingeführt — die „LEGs“, eine Abkürzung für englisch „leadership groups“. Konnte ein Problem (insbesondere wegen fehlender Mittel) nicht von Eurostat gelöst werden, fanden sich einige besonders interessierte statistische Ämter zusammen, untersuchten das Problem und unterbreiteten Eurostat sowie seinen Partnern im Ausschuss für das Statistische Programm ihre Vorschläge. Eurostat finanzierte lediglich die Reisekosten für die Teilnahme an den Sitzungen. 1997 begannen die Pilotversuche und siehe da ..., es funktionierte! Als gute Schüler übernahmen die Niederlande, die den Vorschlag unterbreitet hatten, die Zuständigkeit für die Gesundheitsstatistik, Frankreich die Zuständigkeit für die Einführung des Euro bei der Erfassung und Darstellung der nationalen Statistiken, Italien die für die Kulturstatistik. In allen Fällen kamen die Arbeiten voran, während sie auf die lange Bank geschoben worden wären, wenn Eurostat sie hätte allein bewältigen müssen. In der Folge wurden weitere „LEGs“ gebildet.

## Explosion der Datenverbreitung und Kommunikation

In den 90er Jahren verbessert sich die Verbreitungspolitik: Weg von den Zahlenfriedhöfen, hin zu attraktiven Veröffentlichungen, die besser auf die einzelnen Nutzergruppen zugeschnitten sind, zur elektronischen Verbreitung, zum Netz der Data Shops. Für die Beziehungen zur Presse wird mithilfe des statistischen Gesetzes ein Kompromiss herbeigeführt: Eurostat verbreitet seine Zahlen im Einklang mit einem bereits vorab veröffentlichten Zeitplan, enthält sich jedoch jeglichen Urteils.

Die Daten von Eurostat wurden mehr und mehr für das Management der großen Gemeinschaftspolitiken eingesetzt — eine Tendenz, die durch die Einführung des Euro noch verstärkt wurde. Eurostat-Daten wurden eine Stütze für die Verwaltung der Eigenmittel und der regionalen Kohäsionsfonds, für die Verhandlungen mit den großen Handelspartnern und die Gemeinsame Agrarpolitik. Am solidesten waren die rechtlichen Grundlage für die Eurostat-Daten, die zur Verwaltung des Euro und der Eigenmittel benötigten wurden.

Das „Statistikgesetz“ seinerseits legt fest, dass die Eurostat-Daten jedem Unionsbürger zeitgleich und leicht zugänglich zur Verfügung gestellt werden sollen. Der Politik der Informationsverbreitung wurde ein wesentlicher Platz eingeräumt. Sie war nicht mehr bloß wünschenswert, sondern unentbehrlich.

Der Boden dafür war seit langem bereitet. Die Probleme bei der Verbreitung statistischer Daten waren bereits Gegenstand langer Debatten im Ausschuss für das Statistische Programm sowie mit den verantwortlichen Dienststellen gewesen. Folgende Ziele wurden angestrebt: attraktivere Veröffentlichungen, bessere Organisation der elektronischen Datenverbreitung, Schaffung von Verbreitungsnetzen in den NSÄ usw. (siehe „Die Datenverbreitung: Entwicklung und technische Revolution“).

In den Jahren 1992 bis 1998 wurden diese Vorhaben konsolidiert. Alle Bausteine waren vorhanden, das Haus konnte gebaut werden. Eurostat unternahm gewaltige Anstrengungen, um von Zahlenfriedhöfen zu attraktiveren, besser auf die unterschiedlichen Nutzer zugeschnittenen Veröffentlichungen zu kommen.



Die Technik half dabei. Auf einer CD-ROM können spielend die Außenhandelsdaten gespeichert werden, für deren Veröffentlichung vorher eine Anzahl stattlicher Tannen gefällt werden mussten. In der Vergangenheit wurden Jahr für Jahr etwa ein Dutzend dicke Bände in mehr als 1 000 Exemplaren in alle Teile Europas geschickt. Die ökologische Bilanz war niederschmetternd! Nach und nach wurden alle „gewichtigen“ Print-Veröffentlichungen (insbesondere die Ergebnisse von Zählungen und Erhebungen) durch CD-ROM ersetzt. Veröffentlichungen auf Papier blieben der allgemeinen Darstellung der Methoden, Ergebnisse und Analysen vorbehalten.

Auch das Internet kam der elektronischen Verbreitung von Daten sehr entgegen. Die Verträge zur Datenverbreitung durch spezialisierte Unternehmen, die alle ihr eigenes Datenbanksystem hatten, wurden nach und nach immer weniger genutzt. Das Internet ermöglichte eine weltweite Standardisierung der Datendarstellung und einen leichten und zeitgleichen Informationszugang für alle Bürger.

Eurostat allein konnte dieser wachsenden Nachfrage der Öffentlichkeit aus 15 Ländern in 11 Sprachen nicht mehr entsprechen. Wieder einmal war das Europäische Statistische System gefordert. Die Struktur des bestehenden Data-Shop-Netzes wurde verbessert und den einzelnen Data Shops eine Charta der Rechte und Pflichten sowie der Qualitätssicherung vorgeschlagen. Neue Data Shops wurden eröffnet. Das Europäische Statistische Informationssystem öffnete sich dem Bürger.

Ein zweiter Schwerpunkt der Verbreitungspolitik betraf die Beziehungen zur Presse, der natürlichen Schaltstelle

zu dem Mann auf der Straße. Lange Debatten innerhalb der Kommission befassten sich zunächst mit Grundsätzlichem: Was konnte Eurostat der Presse ohne vorherige Kontrolle durch die Dienststelle des Kommissionsprechers, der natürlich im Dienste der Kommissare arbeitete, mitteilen? Es ging um die Unabhängigkeit der Statistik von der Politik. Das Statistikgesetz half, eine akzeptable Lösung zu finden: Eurostat konnte seine Daten nach einem vorher veröffentlichten Zeitplan verbreiten; seine Anmerkungen durften jedoch kein Werturteil über die beschriebene Situation enthalten.

Man musste auch lernen, über Entscheidungsprozesse zu berichten. Der oben erwähnte Fall der France Télécom hatte das Interesse der größten Tageszeitungen in der europäischen Presselandschaft erweckt. Es musste eine gute Kommunikationsstrategie gefunden werden, um zu vermeiden, dass jede Entscheidung von Eurostat von demselben „Tam-tam“ begleitet wird. Eurostat hat gelernt, Informationen nicht ohne die notwendigen Erläuterungen auf den Markt zu bringen.

## Interne Organisation, Unternehmensplan, Qualitat

### Verändert sich die Welt, muss sich auch Eurostat verändern!

Eine zwanzigseitige Broschüre zur Vorstellung von Eurostat: seine *raison d'être*, seine Aufgaben, seine Zwecke, seine Legitimität, seine Werte, seine Stärken und Schwächen, seine Risiken und Chancen, sein Leitbild für die kommenden



Jacques Santer, Präsident der Kommission, hält die Rede zur Eröffnung des Bech-Gebäudes.



1998 zieht Eurostat ins Bech-Gebäude.

## Auftrag von Eurostat

Der Europäischen Union einen qualitativ hochwertigen statistischen Informationsdienst bereitzustellen

Ein Auftrag, der wie folgt beschrieben werden kann:

**Qualität:** 1) Datenqualität, die durch Kriterien wie Zuverlässigkeit, Genauigkeit, termingerechte Verfügbarkeit, Zugänglichkeit, Relevanz, Gewährleistung der Vertraulichkeit und eine kostenoptimierte Produktion bestimmt wird; 2) Qualität des Eurostat-Managements: Totales Qualitätsmanagement.

**Statistische Informationen:** statistische Daten, die für das Management und dessen Entscheidungsfindung genutzt werden.

**Dienst:** der statistische Informationsdienst ist ein

benutzerfreundlicher Dienst. Die statistischen Informationen werden ergänzt durch die Gesamtheit der Metadaten, die eine sinnvolle Nutzung erlauben.

**Europäische Union:** für die europäischen Institutionen, nationalen Regierungen, sozioökonomischen Partner, Forscher und die Bürger der Union.



zehn Jahre. Und wie soll das alles erreicht werden? Die Antwort in einem Wort: Qualitativ!

1998 hält Eurostat Einzug in das Bech-Gebäude.

Die Kommission hatte die glückliche Idee, Yves Franchet und Alain Chantraine einen Schulungskurs in strategischer Planung anzubieten, der von einem Amerikaner, Mike Khami, gehalten wurde. Der Kommunikationskünstler bot eine Show im US-amerikanischen Stil; er brachte aber auch einige gute Anregungen mit, Eurostat den neuen inneren und äußeren Gegebenheiten anzupassen. Nötig dafür sei das volle Engagement der Leitung und insbesondere viel Zeit (5 bis 10 Jahre) sowie Unterstützung von außen, die uns aus unserem traditionellen Narzissmus heraushelfen würde. So wurde ein erster Vertrag mit einer zum damaligen Zeitpunkt sehr renommierten Beraterfirma (einer der berühmten „big five“<sup>(1)</sup>) geschlossen, Arthur Andersen, die heute nicht mehr existiert. Die Berater machten eine Analyse der Stärken, Schwächen, Herausforderungen und Möglichkeiten von Eurostat und verordneten Eurostat einen strategischen Unternehmensplan (*corporate plan*). Nach Ablauf des Vertrags wurde durch eine Ausschreibung für die Umsetzung ein anderer Berater gewonnen, der zwar nicht so bekannt war, dafür aber weniger stereotype Ideen einbrachte. Nach einer ersten Analyse schickten die Berater folgende Mitteilung: Wir sind nicht dazu da, um Eure Arbeit zu machen! Stellt Euren Unternehmensplan selbst auf, und wir werden Euch dabei helfen, nicht allzu viele Fehler zu machen. Daraufhin wurden drei Direktoren

<sup>(1)</sup> In Beraterkreisen verbreiteter Ausdruck, der die fünf großen Firmen bezeichnet: Arthur Andersen, Ernst & Young, KPMG International, Pricewaterhouse Coopers und Deloitte & Touche.

benannt (Lídia Barreiros sowie, zufällig, Alberto De Michelis und Alain Chantraine), um dieses famose Dokument zu verfassen, das schließlich im Jahre 1994 von allen Eurostat-Bereichen diskutiert, überarbeitet und korrigiert wurde. In einer Broschüre mit einem Umfang von weniger als 20 Seiten wurden folgende Punkte in knapper Form und verständlicher Sprache beschrieben: *raison d'être*, Auftrag, Ziele, Legitimität und Werte von Eurostat, eine öffentliche Analyse der Stärken und Schwächen, der Risiken und Chancen sowie eine Vision der Entwicklung, die Eurostat in den nächsten zehn Jahren nehmen soll. Zu diesem Zweck beschrieb das Dokument sechs große Ziele und für jedes Ziel einen detaillierten Aktionsplan mit Indikatoren für den Stand seiner Umsetzung.

Wie einer unserer renommierten Informatiker einmal sagte: Wir wissen, was zu tun ist — es bleibt nur noch die Umsetzung. Diese Umsetzung beschäftigt Eurostat viele Jahre (und tut es noch heute). In diesem Zusammenhang gab es einige Empfindlichkeiten und Reaktionen aus den Gewerkschaften: man solle unser Amt nicht mit einem Privatunternehmen verwechseln; die Neuerungen seien auf uns nicht anwendbar; warum sollten wir etwas ändern, was doch immer wieder gut gelaufen sei usw. Innerhalb weniger Jahre wandelte sich die Gruppe der Gegner bei den Eurostat-Statistikern in eine Gruppe von Skeptikern, aber die Mehrheit bewegte sich langsam auf die Gruppe derjenigen zu, die von der Notwendigkeit einer Modernisierung überzeugt waren.

Da die Strategie zur Umsetzung des Unternehmensplans auf dem Totalen Qualitätsmanagement beruht, wurde das Durchführungsprogramm „Qualistat“

genannt. Für die Gewährleistung des Follow-up und die Koordinierung aller für die Aktionen des mittelfristigen Plans zuständigen internen Arbeitsgruppen wurde ein Verantwortlicher benannt.

Eine Voraussetzung für das Gelingen war das volle Engagement des Leitungsgremiums. Es ist bemerkenswert, dass dieses vorhanden war. Ein weiterer wichtiger Faktor betraf die Organisation der jährlich stattfindenden Seminare. Der Vorstand zog sich für zwei Tage in die französische Landschaft „Gaume“ zurück, um Bilanz zu ziehen und die Aktionen des folgenden Jahres vorzubereiten. Das kleine Dorf Torgny und seine hervorragende *Auberge de la grappe d'or* (Wirtshaus zur Goldenen Traube) mussten mit dem europäischen statistischen Verdienstorden ausgezeichnet werden, wenn es ihn denn gäbe.

Die Zeit zwischen September 1998 und Februar 1999 war von einem weiteren Großereignis geprägt: Eurostat bezog ein anderes Gebäude, in dem alle seine Mitarbeiter Platz fanden. Seit ihrer Niederlassung in Luxemburg waren die Eurostat-Dienststellen immer auf mehrere Gebäude verstreut oder aber zusammen mit anderen Dienststellen der Kommission untergebracht gewesen.

Zu dieser Zeit war die Direktion für Wirtschaftsstatistik in einem weiter entfernt gelegenen Gebäude, dem Airport-Center, angesiedelt.

Das Jean Monnet-Gebäude, das 1975 für 20 Jahre errichtet worden war, bedurfte einer grundlegenden Renovierung. Bei einer weiteren Nutzung dieses Gebäudes hätte die Gefahr bestanden, dass alle sechs



Verabschiedung von  
Herrn Klaedtke und  
Herrn Canegallo.

## Organisationsplan von 1993 bis 1997 — Direktionen und Referate

**Generaldirektor:** Yves Franchet

**Sekretariat:** Pierrette Sandt

Berater des Generaldirektors: (...)

Assistent und Leiter des Referats  
„Verwaltung und Personal, Internes  
Management“: Lothar Jensen

**Direktion A — Informationsverbreitung  
und Öffentlichkeitsarbeit, Informations-  
verarbeitung, Beziehungen zu den AKP-  
Staaten:** Fernando Alonso de Esteban

Berater, zuständig für die Datensicherheit  
(Ulrich Wieland)

— Statistische Datenverarbeitung  
(Gilles Decand)

- Sektorbezogene Anwendungen  
(Jean Heller)

— Öffentlichkeitsarbeit, Datenverbreitung,  
Synthesen (François de Geuser)

— Information — Data-Shops  
(Letizia Cattani)

— Verwaltung der Datenbanken und  
Veröffentlichungen, Geographisches  
Informationssystem (Roger Cubitt)

— Beziehungen zu den AKP-Staaten und  
den übrigen Entwicklungsländern  
(Bernard Langevin)

**Direktion B — Wirtschaftsstatistik,  
Wirtschafts- und Währungskonvergenz:**

Alberto De Michelis

Berater (Brian Newson)

— Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung,  
Methoden und Analysen  
(Enrique Lozano)

- Eigenmittelstatistiken  
(Marcel Ernens)

— Produktion der VGR-Daten  
(Marco De March)

— Preisvergleiche (John Astin)

- Berichtigungskoeffizienten  
(Antoine Avdoulos)

— Finanzkonten, Finanz- und  
Währungsstatistik (Jörg-Dieter Glatzel)

— Zahlungsbilanz (Jean-Claude Roman)

— Makroökonomische Klassifikation,  
statistische und buchungstechnische  
Koordination (Adrien Lhomme)

**Direktion C — Allgemeine  
Angelegenheiten, internationale und  
interinstitutionelle Beziehungen,  
Statistik des Außenhandels und des  
innergemeinschaftlichen Handels:**

Alain Chantraine

— Programmplanung, Beziehungen zu den  
Gemeinschaftsorganen und zu  
internationalen Organisationen,  
Europäischer Wirtschaftsraum,

EU-Erweiterung (Franz-Joseph Gnad)

— Haushaltspolitik und Haushaltsführung  
(Francisco Javier Sobrino)

— Analyse des Welthandels  
(Frank Schönborn)

— Außenhandel und  
innergemeinschaftlicher Handel  
(Gilles Rambaud-Chanoz)

— Beziehungen zu den Ländern Mittel-  
und Osteuropas und zu den neuen  
unabhängigen Staaten (Klaus Löning)

- Stellvertretender Referatsleiter  
(Ovidio Crocicchi)

**Direktion D — Unternehmens- und  
Energistatistik, Forschung und  
Entwicklung, statistische Methoden:**

Photis Nanopoulos

— Energie, Rohstoffe  
(Pierluigi Canegallo)

- Stellvertretender Referatsleiter (Peter  
Tavoularis seit dem 6. Dezember 1996)

— Industrie, Eisen- und Stahlsektor,  
Koordination der industriellen  
Erhebungen (Daniel Byk)

- Eisen- und Stahlsektor (Richard  
Golinvaux)

— Forschung und Entwicklung,  
statistische Methoden (Daniel Defays)

— Handel, Dienstleistungen, Verkehr  
(Marco Lancetti)

- Verkehr (Ernesto Azorín)

**Direktion E — Sozial- und  
Regionalstatistik, Strukturpläne:**

Lidia Barreiros

— Bevölkerung, Wanderbewegungen,  
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit  
(Hildegard Fürst bis zum 30. November  
1993; Hubert Charlier seit dem 1. April  
1994)

— Lebensbedingungen der Haushalte  
(Wolfgang Knüppel)

— Arbeitsbedingungen (Michail Skaliotis)

— Regionalkonten und -indikatoren,  
Strukturpläne (Hubert Charlier)

**Direktion F — Landwirtschaft, Fischerei  
und Umwelt:** David Heath

Berater (Thomas Scott)

— Landwirtschaftliche Gesamtrechnung  
(Giuseppe Calò)

- Stellvertretender Referatsleiter  
(Fritz Pfähler)
- Strukturelle Erhebungen und  
Forststatistiken (Hans Andresen)

— Agrarerzeugnisse und Fischerei  
(Hans Georg Baggendorff)

- Stellvertretender Referatsleiter  
(Robert Peeters)

— Umwelt (Gertrude Hilf)

Monate einige Dienststellen hätten umziehen müssen, um die Büros eines nach dem anderen renovieren zu können. Dann bot sich die Gelegenheit, ein für alle Eurostat-Dienststellen ausreichend großes Gebäude für die nächsten Jahre zu mieten. Es hatte genau die passende Größe und bot Erweiterungsmöglichkeiten. Es hatte nur einen Nachteil, der viel Tinte fließen ließ: Die Büros lagen in den oberen Etagen eines großen Einkaufszentrums. In der Kontroverse ging es dabei um Folgendes: Für die einen war dies eine Zukunftslösung, wie sie in den Vereinigten Staaten und in den nordischen Ländern bereits üblich ist; für die anderen war es eine für eine (zudem europäische) Verwaltung unwürdige Lösung. Nach einigen Monaten im Bech-Gebäude haben sich die Gemüter inzwischen wieder beruhigt. Die Probleme, der Geruch von Croissants oder das Spielen von Weihnachtsliedern in den Verkaufsgalerien, wurden schnell gelöst. Am Rande sei dabei erwähnt, dass der Umzug von einem Gebäude in das andere vorbildlich organisiert war. Am Ende des (lange vorher geplanten) Umzugstages war jeder in seinem neuen Büro, das Telefon war angeschlossen und der

Computer mit dem lokalen Netz und dem Internet verbunden, ohne dass auch nur ein Aktenkarton verloren gegangen wäre.

Zwischen 1992 und 1998 wurde die Organisationsstruktur Eurostats mehrmals geändert. 1993 erfolgte eine Umstrukturierung infolge des Weggangs von José Antonio Brito da Silva Girao nach Brüssel und der Ernennung 1992 von Alberto De Michelis als Nachfolger von Piero Erba an der Spitze der Direktion für Wirtschaftsstatistik.

→ *Siehe „Organisationsplan von 1993 bis 1997 — Direktionen und Referate“*

1997 erhielt Eurostat im Rahmen der Initiative SEM 2000 (*sound and efficient management*) eine zusätzliche Direktorenstelle für die Planung und Verwaltung der Finanz- und Humanressourcen, was eine Reorganisation zur Folge hatte. Der daraus resultierende Organisationsplan wird weiter unten präsentiert. Die allgemeine Struktur dieses Planes ist bis zum heutigen Tag gültig, auch wenn die Personen gewechselt haben.



*Pont-à-Mousson  
im Oktober 1996: Erstes  
Seminar der Referatsleiter  
über Qualistat.*

# Fortsetzung folgt!

---

**Die jüngste Vergangenheit ist nicht mehr Teil dieser „Erinnerungen“.**

Überlassen wir es den Autoren eines Werkes zur Hundertjahrfeier Eurostats, die herausragenden Ereignisse aus dieser Zeit zu beschreiben. Das Mandat der Prodi-Kommission ist noch nicht abgelaufen. Der europäische Konvent hat gerade erst seine ersten Vorschläge auf den Tisch gelegt. Die Europäische Union zählt immer noch 15 Mitgliedstaaten, von denen sich 12 für den Euro entschieden haben. Die Reform der Kommission ist noch nicht vollendet.

Hier soll vielmehr auf einige dieser großen Herausforderungen mit all ihren Chancen und Gefahren für die Zukunft der europäischen Statistik eingegangen werden.

# 1999 > 2002

von 1999 bis 2002

## Die Kommission wankt ... und stürzt

Die unter Beschuss geratene Santer-Kommission wird trotz ihrer guten Arbeit des Missmanagements und der Vetternwirtschaft angeklagt. 1999: geschlossener Rücktritt.

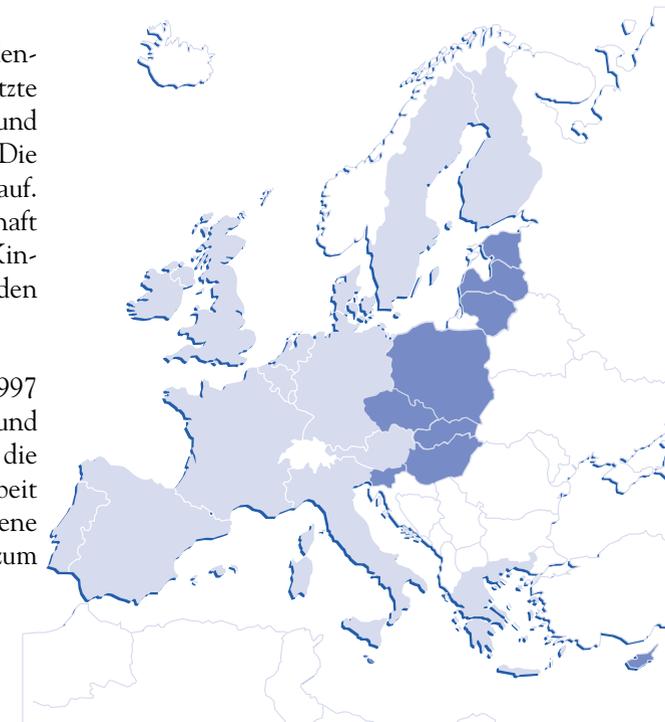
Die Santer-Kommission hatte gute Arbeit geleistet: Der Euro war auf den Weg gebracht; weitere politische Vorhaben waren vorangekommen; die Agenda 2000, die die Finanzierung der Europäischen Union bis 2006 sichern sollte, stand kurz vor der Verabschiedung; Maßnahmen zur Konsolidierung des inneren Managements waren in die Wege geleitet (SEM2000: *sound and efficient management*; Map2000: *modernisation de l'administration du personnel*). Und dennoch wurde die Kommission — nach Meinung einiger zu Unrecht — von der Presse und dem Europäischen Parlament des Missmanagements und der Vetternwirtschaft bezichtigt. Auch wenn einige dieser Beschuldigungen begründet sein mögen, so übersteigt ihre Tragweite nicht den Grad des Fehlverhaltens vieler staatlicher oder privater Verwaltungen. Die Politik ist, wie sie ist. Jacques Santer musste zu Beginn des Jahres 1999 im Europäischen Parlament die Vertrauensfrage stellen, auf den Bericht eines Ausschusses unabhängiger Sachverständiger reagieren und schließlich den Rücktritt seiner gesamten Kommission erklären.

## Eine neue Kommission, ein neuer Vertrag, ein neuer Konvent

Der Vertrag von Nizza aus dem Jahr 2000 enthält institutionelle Bestimmungen, um eine Erweiterung der EU zu ermöglichen. Dies ist ein erster Schritt, auch wenn noch viele Punkte ungelöst bleiben. Die Aufgabe des europäischen Konvents: Festigung und Vereinfachung sämtlicher Verträge seit 1957; Prüfung der Umwandlung der Verträge in eine „europäische Verfassung“.

Im März 1999 wurde der Italiener Prodi zum Präsidenten einer Übergangskommission ernannt, um das letzte Mandatsjahr von Jacques Santer zu Ende zu führen und die nächste fünfjährige Amtszeit wahrzunehmen. Die neue Kommission nahm im September ihre Arbeit auf. Pedro Solbes Mira wurde Kommissar für Wirtschaft und Finanzen und ... Statistik. Vizepräsident Neil Kinnock wurde mit der Durchführung einer umfassenden Verwaltungsreform beauftragt.

Der Vertrag von Amsterdam vom 2. Oktober 1997 hatte die Frage der Organisation der Institutionen und des Entscheidungsprozesses auf später verlegt, auf die Zeit nach einer eventuellen Erweiterung. Diese Arbeit musste zu Ende geführt werden. Eine neu einberufene Regierungskonferenz führte im Dezember 2000 zum





9. November 1999:  
Konferenz zur WWU,  
die vom Forum Europa mit  
der Unterstützung  
von Eurostat und ISTAT  
organisiert wurde.

Vertrag von Nizza. Dieser Vertrag regelt eine Reihe institutioneller Bestimmungen im Rahmen einer EU-Erweiterung: Anzahl der Kommissare und Europa-Parlamentarier, Gewichtung der Stimmen im Ministerrat. Sein Wert liegt in seiner Existenz und der Regelung der praktischen Fragen, die das Funktionieren einer erweiterten Union ermöglichen. Trotzdem bleiben viele Punkte ungeklärt. So wurde insbesondere die Europäische Charta der Grundrechte von den drei Institutionen der Union zwar feierlich proklamiert, aber nicht in den Vertrag einbezogen.

Die Charta der Grundrechte war von einem Konvent ausgearbeitet worden, dem Vertreter der gemeinschaftlichen und nationalen Institutionen angehörten. Diese Methode war sehr erfolgreich. Deshalb beschlossen die Staatschefs, die Erfahrung wieder aufleben zu lassen und einen neuen europäischen Konvent einzuberufen mit dem Auftrag, beginnend mit dem Jahr 1957 alle sich überschneidenden Verträge zu konsolidieren und zu vereinfachen, die Bestimmungen zu den jeweiligen Zuständigkeiten der einzelnen Entscheidungsebenen deutlicher herauszuarbeiten, die Möglichkeit der Einbeziehung der Charta der Grundrechte zu prüfen und schließlich die Möglichkeiten einer Umwandlung dieser Verträge in eine „Europäische Verfassung“ zu untersuchen.

## Der Europäische Konvent und die Statistik

*Quo vadis, europäische Statistik? Wird das „Statistikgesetz“ im Zuge der Arbeiten an einer Verfassung neugefasst? Mit welchem Ergebnis? Wie sieht der Entscheidungsprozess nach der Erweiterung auf 25 Mitgliedstaaten aus?*

Ende 2002, nach einer fast einjährigen Phase des aufmerksamen Zuhörens, hat der Europäische Konvent mit der Diskussion über die Architektur des Entwurfs begonnen, den er vorlegen wird. Der derzeit vorliegende Vorschlag von Valéry Giscard d'Estaing zielt darauf ab, eine relativ kurze Europäische Verfassung auszuarbeiten. Eher technische und detaillierte Texte sollen angefügt werden, und zwar in einer noch zu bestimmenden Form, für deren Überarbeitung einfachere Verfahren eingesetzt werden können als bei Verträgen.

Welchen Platz wird die Statistik in diesen „Anhängen“ einnehmen? Wird der Artikel 285 des EG Vertrags einer Straffung der Texte zum Opfer fallen?

Der Konvent will auch den Subsidiaritätsbegriff genau definieren, d. h., er will eine deutliche Unterscheidung zwischen den auf europäischer Ebene und den auf nationaler oder lokaler Ebene durchzuführenden Politiken vornehmen. Wie werden sich diese Vorschläge auf die Statistik auswirken?

Das statistische Programm des Europäischen Statistischen Systems soll sich den vorgesehenen gemeinschaftlichen Politiken anpassen. Der Konvent will definieren, welche Politiken unbedingt auf föderaler Ebene durchzuführen sind, welche geteilt werden und welche im Wesentlichen auf nationaler Ebene verbleiben sollen. Der Bedarf an statistischen Daten wird dabei sehr unterschiedlich sein. Anpassungen werden auch erforderlich, wenn sich das Management der drei Säulen verändert.

Das erweiterte Europa kann einwandfrei funktionieren, wenn die Entscheidungsprozesse einfacher und schnell-

ler werden. Das Verfahren der Mitentscheidung durch den Rat und das Europäische Parlament wird mit Sicherheit erhalten bleiben. Einige würden auch gern ein Einspruchsrecht der nationalen Parlamente einführen. Aber bei derart technischen Themen wie der Statistik kann man sich den Hindernislauf bis zur Annahme einer Statistikverordnung sehr leicht vorstellen. Selbst wenn sich alle beteiligten Institutionen einig sind, erfordert die Annahme einer Verordnung bereits jetzt acht bis neun Monate. Wie kann dieser Vorgang vereinfacht werden? Wie kann die Architektur der statistischen Rechtsakte gestaltet werden, um demokratische Kontrolle und technische Effizienz miteinander kombinieren zu können?

Die Ergebnisse des Europäischen Konvents sind für den künftigen Ausbau des europäischen Hauses entscheidend. Sie haben auch Konsequenzen für das Europäische Statistische System. Die Statistiker sollten wachsam bleiben.

## Von Fünfzehn auf Fünfundzwanzig

Am 1. Mai 2004 kann die Europäische Union zehn neue Mitgliedstaaten aufnehmen. Die größte Erweiterung: Europa findet zu einer Einheit zurück, die es für lange Zeit verloren hatte. Die „Statistiker als Vorreiter“ gehen als ersten die Verhandlungen über die *acquis communautaires* erfolgreich an. Die Statistik der zwei Geschwindigkeiten wird zum Risiko: Für alle Mitgliedstaaten, die alten wie die neuen, bleibt die Forderung bestehen, die Fristen für Produktion und Veröffentlichung von statistischen Daten zu verkürzen. Zwei zentrale Projekte: „Euro-Indikatoren“ und „Strukturindikatoren“.

Die Beitrittsverhandlungen mit acht Ländern aus Mittel- und Osteuropa sowie mit Malta und Zypern sind abgeschlossen. Auf dem Gipfeltreffen im Dezember 2002 in Kopenhagen wird der Beitritt Zyperns, der Tschechischen Republik, Estlands, Ungarns, Lettlands und Litauens, Maltas, Polens, der Slowakischen Republik und Sloweniens auf den 1. Mai 2004 festgelegt. Weitere Länder sollen etwa im Jahre 2007 folgen. Dies ist die größte Zahl von Ländern, die der Europäischen Union gleichzeitig beitreten. Weniger als fünfzehn Jahre nach der Wiedervereinigung Deutschlands wird der Weg zur Wiedervereinigung Europas auf freiwilliger und demokratischer Basis beschritten.

Die Statistiker waren die ersten, die Verhandlungen über *acquis communautaires* und die Übergangsbestimmungen zur Übernahme des Gemeinschaftsrechts durch die Beitrittsländer erfolgreich angegangen sind. Dank der über das Phare-Programm seit 1989 organisierten Zusammenarbeit und der von den statistischen Ämtern dieser Länder erreichten schnellen Fortschritte werden die neu hinzugekommenen Länder in der Lage sein, das gemeinschaftliche Statistische Programm zu übernehmen. Es ist noch nicht alles erreicht, aber wenn das Tempo anhält, wird der Ausdruck „Übergangsländer“ bald der Vergangenheit angehören.

Innerhalb von Eurostat gehen dagegen die Anpassungen weiter. Für die alten Mitgliedstaaten ist das schon die fünfte Erweiterung seit Gründung der Gemeinschaften. Viele Probleme sind zur Routine geworden. Die Aktualisierung der Datenbanken, die Bezeichnung der veränderten Gebietsstände, die langen Reihen, die Sammlung von Metadaten und Methodenbeschreibungen, die zu



*Die vierte Sitzung der „Policy Group for Statistical Cooperation — Arbeitsgruppe zur Politik der Statistischen Zusammenarbeit“ in Bratislava (Slowakei) im Oktober 2001.*

verwendenden Sprachen sind Fragen, die bei jeder Erweiterung zur Diskussion stehen. Gleiches gilt für die Verwaltung der Kommission: Anpassung der Budgets, Integration neuer Beamter usw.

Dennoch sind die Arbeitsmethoden bei einem Übergang von 15 auf 25 in einem für sechs Mitgliedstaaten ausgelegten System nicht gegen Misserfolge gefeit. Eurostat arbeitet mit etwa 80 Arbeitsgruppen zusammen und organisiert 200 Sitzungstage pro Jahr. Bei 25 Ländern werden die Diskussionszeiten übermäßig lang sein. Um die gleiche Produktivität wie beim jetzigen System zu erreichen, müsste die Anzahl der Sitzungstage wahrscheinlich verdoppelt werden. Eurostat wird viel Phantasie aufbringen müssen, um Lösungen zu finden, die jedem erlauben, sich im Geist der Gemeinschaft zu äußern, und die es Eurostat ermöglichen, für alle akzeptable Vorschläge zu unterbreiten.

Der Weg ist bereits vorgezeichnet: Vorbereitung in kleineren Task Forces, kleinere Gruppen nach dem Vorbild der Partnerschaftsgruppe, allgemeine Anwendung des elektronischen Meinungsaustauschs, strengere Führung durch die Direktorengruppen usw. Weitere Arbeitsformen müssen noch erdacht und durchgesetzt werden.

Die zehn neuen Mitgliedstaaten werden hart arbeiten müssen, um in der Übergangsphase das erforderliche Niveau zu erreichen. Gleichzeitig werden die Projekte weiter vorangetrieben und neuer Bedarf geäußert. Diese Situation muss beherrscht werden, um nicht in die Falle einer Statistik der zwei Geschwindigkeiten zu fallen.

Eurostat hat das Ziel, die Daten für die Gemeinschaft als Ganzes zu produzieren. Die Schwierigkeit lag stets

darin, dass die Übermittlung der Daten aus dem langsamsten Land abgewartet werden musste, bevor die Zahlen für die gesamte Union erstellt werden konnten. Nach der EU-Erweiterung wird sich das Problem wegen voraussichtlich zusätzlicher Verzögerungen noch weiter verschärfen.

Die Einführung des Euro hat bereits bei allen Konjunkturindikatoren zu Problemen geführt. Im Vergleich zu den Vereinigten Staaten, Japan oder Kanada verfügte die Europäische Union nicht innerhalb derselben Fristen über die wichtigsten Indikatoren für die Beobachtung der konjunkturellen Entwicklung. Ende 1998 hat Eurostat eine Dienststelle mit dem Auftrag geschaffen, einen Satz „Euro-Indikatoren“ zu entwickeln. Das Ziel bestand darin, für die gesamte Eurozone und zusätzlich für die Europäische Union Indikatoren bereitzustellen, die auf den neuesten Daten oder auf Eurostat-Schätzungen beruhen. Dieses Projekt wurde vom Ministerrat (Ecofin) im Anschluss an eine vom damaligen französischen Finanzminister Dominique Strauss-Kahn vorgetragene handfeste Kritik gefordert. Eine im Rahmen von Ecofin unter Vorsitz von Johnny Akerholm gebildete Statistiker-Gruppe erarbeitete im Jahre 2000 einen Aktionsplan mit Verbesserungsmaßnahmen. Parallel dazu wurde im Europäischen Statistischen System unter Leitung von Svante Öberg eine Benchmarking-Studie hauptsächlich mit den Vereinigten Staaten und Kanada durchgeführt. Der Aktionsplan beginnt, Früchte zu tragen: die Fristen verkürzen sich, neue Statistiken werden erarbeitet, die Schätzungen sind transparenter, und die Daten werden in Echtzeit in die Internetseite von Eurostat eingestellt.

Wenn der politische Wille und die Unterstützung seitens der Politik vorhanden sind, lassen Fortschritte nicht auf sich warten.

Das Europäische Statistische System wird daraus seine Lehren für andere Gebiete ziehen. So könnten die wichtigsten Strukturindikatoren eine weitere Etappe sein. Das Verfahren bei einem übermäßigen Defizit geht einen parallelen Weg. Das „Europa zuerst“-Prinzip (das heißt, die europäischen Daten haben Vorrang vor den vollständigen nationalen Daten) soll das Europäische Statistische System dazu veranlassen, die wesentlichen Bereiche zu definieren, in denen diese Praxis angewendet werden soll.

## Die Kommission reformiert sich ... nach dem Vorbild von Eurostat

Die Reform der Kommission: Eurostat wird häufig als positives Beispiel angeführt, doch es bleibt noch viel zu tun.

Die Kommission unter Präsident Santer hatte bereits beschlossen, eine gewisse Ordnung in die Verwaltung der Dienststellen der Kommission zu bringen. Die Zuständigkeiten der Kommission hatten explosionsartig zugenommen. Verwaltung und Personal hatten mit diesem Prozess nicht Schritt gehalten. Die Kommission funktionierte immer noch nach einem Verwaltungsmodell, das in den 50er Jahren konzipiert worden war und sich sehr wenig weiterentwickelt hatte.

Es waren zwei Projekte angenommen worden: SEM2000 (Programm zur Verbesserung der Verwaltung der Gemeinschaftsfinanzen) und MAP2000 (Moderni-

sierung der Verwaltung der Personalausgaben). Wie die Erfahrung von Eurostat gezeigt hat, ist eine tiefgreifende Umstrukturierung einer Organisation ein sehr zeitaufwändiger Prozess. Die Prodi-Kommission hat Neil Kinnock damit beauftragt, diesen Umstrukturierungsprozess zu Ende zu führen. Mit der Änderung in der Leitung hat sich auch der Name geändert: Die Operation nennt sich jetzt „Reform“. Auch die Methode hat sich geändert. Da die von SEM2000 und MAP2000 gewollte „sanfte“ Reform zu langsam Ergebnisse gebracht hatte, schaltete die „Reform“ bei der Verwirklichung einer durchgreifenden Reform einen höheren Gang ein.

Die Ergebnisse der Projekte SEM 2000 und MAP 2000 sind eingebracht und durch eine neue Überprüfung der Gesamtheit der Aufgaben und Ressourcen der Kommission unter der Bezeichnung „Gestaltung der Kommission von morgen“ ergänzt worden. Eurostat ist gewappnet, sich diesem *Screening* zu unterziehen. Der Unternehmensplan (*corporate plan*) liegt bereits vor. Er beantwortet alle Fragen, die sich die Auditoren stellen. Das Barometer (*tableau de bord*) für das statistische Programm liefert alle Informationen über die Arbeiten und die Ressourcen. Eurostat ist eine der wenigen Generaldirektionen der Kommission, die aus der Operation „unversehrt“ hervorgehen. Im Gegenteil fordert der Bericht die Kommission auf, ihre Prioritäten klarer zu umreißen und die Nachfrage nach Eurostat-Produkten sowie die Statistikproduktion der Generaldirektionen besser zu koordinieren.

Besser noch: Bei zahlreichen Gelegenheiten wird Eurostat den zögerlichen Generaldirektionen als positi-



Eurostats  
Generalversammlung 1999.

ves Beispiel vorgehalten: Was bei Eurostat möglich ist, das könnt Ihr auch.

Da sich unsere Korrespondenten in Brüssel „genervt“ fühlten, mussten wir uns sogar dazu entschließen, ein niedriges Profil zu fahren!

Der Entwurf der „Reform“ wurde Anfang 2000 zusammen mit einem „Wegweiser“ für die Umsetzung veröffentlicht. Dabei handelte es sich um einen Unternehmensplan auf der Ebene der Kommission. Aber im Gegensatz zum Unternehmensplan von Eurostat hat der Entwurf den Nachteil, weder den Auftrag noch die langfristige Vision der Kommission klar zu definieren: Es war zu riskant, dieses hochpolitische Thema während der Verhandlungen zum Vertrag von Nizza oder während des Konvents anzuschneiden. Wer seine Ambitionen zu lautstark „herausschreit“, läuft Gefahr anzuecken. Die Reform ist bei den Bediensteten der Kommission nicht auf offene Zustimmung gestoßen, vor allem nicht bei den älteren Mitarbeitern. Die überkommenen Gewohnheiten waren ins Wanken geraten, ohne dass der letztendliche Zweck von allen voll verstanden wurde.

Die „Reform“ fand dagegen in den mit dem Management befassten Dienststellen (Haushaltsführung, Audit, Personalverwaltung, allgemeine Organisation) eine gewisse Begeisterung. Die Projekte zur Modernisierung der Verwaltung wimmeln von guten Ideen, und jede zentrale Verwaltungsdienststelle will sie prüfen, anpassen und schnellstmöglich anwenden — zuerst für die Finanzverwaltung, dann für die Personalverwaltung, für neue Normen, Richtlinien und die Sammlung der aus Brüssel hereinströmenden Informationen. Wenn gleich die Referatsleiter verstandesmäßig einsehen, dass

jede einzelne Maßnahme gerechtfertigt ist, sind sie mit Verwaltungsarbeiten überbelastet. Sie sind es, auf deren Schultern sich die Umsetzung der Reform letztendlich abspielt. Sie fragen sich, ob sie ihre statistischen Aufgaben am Wochenende erledigen sollen! Ihr Berufsbild verändert sich. Aus Statistik-Referatsleitern sollen Manager statistischer Projekte werden.

Die Zeit wird es bringen. Die Umsetzung jeder Initiative, die einen tiefgreifenden Wandel will, erfordert eine enorme Investition. In einer erweiterten Union werden sich neue Gewohnheiten in übliche Verhaltensmuster einfügen, neue Normen werden sich durchsetzen und die Führung der Kommission wird sich wandeln.

Die Reform der Kommission hat auch zu radikalen Veränderungen im Direktionskomitee Eurostats geführt. Eine Regel, die strikt und systematisch angewendet wird, wurde für die Generaldirektoren und anschließend für die Direktoren erlassen: Die Kommission beschließt, dass jeder Generaldirektor oder Direktor der Kommission, der seit mehr als fünf Jahren eine bestimmte Position bekleidet, einen anderen Tätigkeitsbereich übernehmen muss. Als erstes „Opfer“ wurde der Generaldirektor von Eurostat, Yves Franchet, der diese Funktion seit annähernd 15 Jahren inne hat, auf die Liste der Kandidaten für einen Ressortwechsel gesetzt. Da er sich dem Renteneintrittsalter nähert, beauftragt die Kommission ihn vielmehr damit, seine Nachfolge für 2003 vorzubereiten. Dann kommen die Direktoren an die Reihe. Mehrere Eurostat-Direktoren besetzen ihre jetzige Stelle seit mehr als fünf Jahren. Trotz der Nominierung von vier neuen Direktoren zum Ende des Jahres 2000 müssen drei Direktoren von Eurostat (Pedro Díaz Muñoz, Lothar

Jensen und Photis Nanopoulos) neue Tätigkeitsbereiche übernehmen, und eine Direktorin der Generaldirektion Soziales (Gabrielle Clotuche) kommt aus Brüssel zu uns.

Ab 2003 wird Eurostat seine Arbeit mit einem im Verlauf der letzten Jahre vollständig erneuerten Leitungsteam fortsetzen.

In den Jahren 1999 bis 2002 hat sich die allgemeine Organisationsstruktur von Eurostat nur wenig verändert. Allerdings hat es nach vielen Pensionierungen von Direktoren (Alberto De Michelis, Alain Chantraine, David Heath) und Referatsleitern (Bernard Langevin, François de Geuser, Adrien Lhomme, John Astin) zahlreiche Personalbewegungen gegeben, wie der Vergleich der Organigramme für die Jahre 1999, 2002 und 2003 zeigt.

→ Siehe „Organisationspläne von 1999, 2002 und 2003“

## Ankündigung: Die Büros für Technische Unterstützung sollen verschwinden

Eine vielschichtige, ständige Herausforderung: bessere Verwaltung der externen Verträge; klare Abgrenzung der Zuständigkeiten und der Art der Kooperation. Die Ausführungsagentur für Statistik: eine Baustelle, neue Chancen.

Im Verlauf des Zeitraumes 1980 bis 1990, in dem die Zuständigkeiten der Dienststellen der Kommission in starkem Maße zugenommen hatten, wurden trotz einer Aufstockung der Haushalte keine zusätzlichen Mitarbeiter eingestellt. Die einzelnen Generaldirektionen der Kommission erwiesen sich in dieser Situation als

außerordentlich findig, einen Teil ihrer Verwaltungsaufgaben von externen Auftragnehmern ausführen zu lassen. Dabei gab es unterschiedliche Vorgehensweisen — von der sehr strikten Vergabe an Vertragsnehmer bis hin zu einer indirekten Aufstockung des Personals in den Dienststellen. In der internen Kommunikation wurde dabei einerseits von Büros für Technische Unterstützung und andererseits von *faux intra-muros* gesprochen. Denjenigen Abteilungen von Eurostat, die ihre Arbeiten über die Budgets anderer Generaldirektionen finanzierten, war es gelungen, fast alle Varianten zur Anwendung zu bringen. Mit dem „Programm zur Verbesserung der Verwaltung der Gemeinschaftsfinanzen“ bzw. der „Reform“ war es relativ leicht, anhand der produkt- oder ergebnisbasierten Leistungsbeschreibungen, die genauer sind als die Angaben zur Leistung der von externen Firmen zur Verfügung gestellten Arbeitskräfte, eine gewisse Ordnung in die Verwaltung der Unterauftragsvergabe zu bringen. Etwas länger dauerte die Umstellung der nicht offiziellen Arbeitsplätze, da dazu bestimmte Haushaltsregeln geändert werden mussten.

Unter die ursprünglichen Vorgehensweisen von Eurostat fielen auch die Arbeiten, die von Organisationen ohne Erwerbscharakter durchgeführt wurden. Das CESD war die älteste dieser Organisationen. Das CESD (Fortbildungszentrum für Wirtschafts-, Umwelt- und Sozialstatistik), das anfangs auf den Bereich Berufsbildung ausgerichtet war, wurde dann auch zur Mittlerinstanz von Eurostat für alle Maßnahmen der Entwicklungszusammenarbeit. Diese Zusammenarbeit wurde von Afrika auf die portugiesisch- und spanischsprachigen Länder ausgeweitet, vor allem aber auf die mittel- und osteuropäischen Länder und die Gemeinschaft

## Organisationspläne von 1999, 2002 und 2003

	1999	2002	1. Januar 2003
<b>Generaldirektor</b>	Yves Franchet	Yves Franchet	Yves Franchet
Berater zur Zusammenarbeit mit den Dienststellen in Brüssel		James Whitworth	James Whitworth
Assistent	James Whitworth	Maria-Helena Figueira	Maria-Helena Figueira
Qualitätsmanagement und interne Evaluierung	Werner Grünewald	Werner Grünewald	Werner Grünewald
Internes Audit	Christine Duren	Christine Duren	Christine Duren
<b>Direktion R</b>			
Programmplanung, Mittel, Rechtsangelegenheiten	Alain Chantraine	Marian O'Leary	Marian O'Leary
1. Verwaltung und Personal	Lothar Jensen	Ovidio Crocicchi	Ovidio Crocicchi
— Aus- und Weiterbildung des Personals	Alan Clarke	Birgitte Jansson	Birgitte Jansson
2. Arbeitsprogramm, Planung	Roger Cubitt	Gilles Decand	Gilles Decand
3. Haushaltspolitik und Haushaltsführung	Roland Lane	Roland Lane	Roland Lane
4. Rechtsfragen, statistische Geheimhaltung	Efstratios Chatzidoukakis	Efstratios Chatzidoukakis	Efstratios Chatzidoukakis
<b>Direktion A</b>			
Statistisches Informationssystem, Forschung und Datenanalyse, Technische Zusammenarbeit mit den Phare- und Tacis-Ländern	Photis Nanopoulos	Photis Nanopoulos	Pedro Díaz Muñoz
1. Rechnergestützte Verwaltung von Informationssystemen	Daniel Defays	Daniel Defays	(Georges Pongas f.f.)
— Sektorbezogene Anwendungen	Georges Pongas	Georges Pongas	Georges Pongas

	1999	2002	1. Januar 2003
2. Informations- und Kommunikationstechnologie für das statistische System der Gemeinschaft	Wolfgang Knüppel	Wolfgang Knüppel	Wolfgang Knüppel
3. Referenzdatenbanken	Jean Heller	Jean Heller	Jean Heller
4. Forschung und Entwicklung, Methoden und Datenanalysen — Statistische FuE	Harald Sonnenberger Jean-Louis Mercy	Jean-Louis Mercy Jean-Louis Mercy	Jean-Louis Mercy ...
5. Technische Zusammenarbeit mit den Kandidaten-, Cards- und Tacis-Ländern — Technische Zusammenarbeit (Phare-Länder)	Ovidio Crocicchi Nikolaus Wurm	Nikolaus Wurm ...	Nikolaus Wurm ...
6. Statistische Indikatoren für Konjunkturanalysen der Eurozone	Klaus Reeh	Klaus Reeh	Klaus Reeh
<b>Direktion B</b>			
Wirtschaftsstatistik, Wirtschafts- und Währungsfragen	Alberto De Michelis	Bart Meganck	Bart Meganck
1. Methodik der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, Eigenmittelstatistiken — Methodik des ESVG und statistische Koordinierung des endgültigen MwSt.-Systems	Brian Newson Joachim Recktenwald	Brian Newson Joachim Recktenwald	Brian Newson Joachim Recktenwald
2. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen und internationale Märkte: Produktion und Analysen	Marco De March	Marco De March	Marco De March
3. Preisvergleiche, Berichtigungskoeffizienten — Berichtigungskoeffizienten — Harmonisierung der Preisindizes	John Astin Alexandre Makaronidis	Jean-Claude Roman Amerigo Liotti Alexandre Makaronidis	Jean-Claude Roman Amerigo Liotti Alexandre Makaronidis

	1999	2002	1. Januar 2003
4. Finanzkonten und -indikatoren, Statistiken für das Verfahren bei einem übermäßigen Defizit — Finanzkonten und Verfahren bei einem übermäßigen Defizit	Jörg-Dieter Glatzel ...	Jörg-Dieter Glatzel ...	Jörg-Dieter Glatzel ...
5. Internationaler Dienstleistungsverkehr, Direktinvestitionen, Zahlungsbilanz	Eduardo Barredo Capelot	Eduardo Barredo Capelot	Eduardo Barredo Capelot
<b>Direktion C</b>			
Information und Informationsverbreitung, Verkehr, Technische Zusammenarbeit mit Drittländern (ausgenommen Phare- und Tacis-Länder), Statistik des Außenhandels und des innergemeinschaftlichen Handels	(Daniel Byk f.f.)	Daniel Byk	Daniel Byk
Berater, zuständig für EU-Erweiterung, Zusammenarbeit und Analysen	Daniel Byk	Marco Lancetti	Marco Lancetti
1. Information und Informationsverbreitung — Information	Amador Rodriguez Prieto —	Amador Rodriguez Prieto Philippe Bautier	Amador Rodriguez Prieto Philippe Bautier
2. Verkehr	Ovidio Crocicchi	John Allen	John Allen
3. Technische Zusammenarbeit mit Drittländern (ausgenommen Phare- und Tacis-Länder)	Gilles Rambaud-Chanoz	Gilles Rambaud-Chanoz	Gilles Rambaud-Chanoz
4. Methodik, Systematik und Statistik des Außenhandels und des innergemeinschaftlichen Handels	Marco Lancetti	Christine Coin	Christine Coin
<b>Direktion D</b>			
Unternehmensstatistik	Pedro Díaz Muñoz	Pedro Díaz Muñoz	Lothar Jensen
Berater, zuständig für Koordinierung Phare/Tacis; Haushaltsfragen	Francisco Javier Sobrino	Francisco Javier Sobrino	Francisco Javier Sobrino

	1999	2002	1. Januar 2003
1. Methodische Koordinierung und Strukturindikatoren, Klassifikationen und Register — Systematiken	François de Geuser Niels Langkjaar	Daniel Defays Niels Langkjaar	Daniel Defays Niels Langkjaar
2. Strukturstatistik	Bernard Langevin	Inger Öhman	Inger Öhman
3. Produktionsstatistik und Konjunkturstatistik der Unternehmen — Konjunkturstatistiken	Adrien Lhomme —	Gunter Schäfer ...	Gunter Schäfer
4. Energiestatistik	Direktion F	Peter Tavoularis	Peter Tavoularis
5. Statistik der Informationsgesellschaft Informationsgesellschaft und Tourismusstatistik	—	Bettina Knauth	Bettina Knauth
<b>Direktion E</b>			
Sozialstatistik	(Hubert Charlier f.f.)	Lothar Jensen	Gabrielle Clotuche
1. Arbeitsmarkt	Hubert Charlier	Antonio Baigorri Matamala	Antonio Baigorri Matamala
2. Lebensbedingungen	Antonio Baigorri Matamala	Anne Clémenceau	Anne Clémenceau
— Haushaltspanel der Europäischen Gemeinschaften	—	...	...
3. Gesundheit, Bildung und Kultur — Gesundheit und Sicherheit	Michail Skaliotis —	Marleen De Smedt ...	Marleen De Smedt ...
4. Bevölkerung, Sozialschutz — Sozialschutz	— —	Michail Skaliotis Teresa Bento	Michail Skaliotis Teresa Bento
5. Regionale Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen und Indikatoren, Geografisches Informationssystem	Gilles Decand	Direction F	Direction F

	1999	2002	1. Januar 2003
<b>Direktion F</b>			
Agrar-, Umwelt- und Energiestatistik	David Heath	Giuseppe Calò	Giuseppe Calò
Berater, zuständig für Entwicklung und Prüfung der Statistiken der Direktion	Derek Peare	Derek Peare	Derek Peare
1. Wirtschaftliche und strukturelle Agrarstatistik Stellvertretender Referatsleiter	Giuseppe Calò	Hubert Charlier ...	Hubert Charlier ...
2. Flächennutzung, Agrar- und Fischereierzeugnisse — Fischerei	Rainer Muthmann	Marcel Ernens David Cross	Marcel Ernens David Cross
3. Umwelt und nachhaltige Entwicklung — Koordinierung der Datenerfassung und -verarbeitung	Inger Öhman —	Ulrich Wieland	Ulrich Wieland
4. Regionale Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen und Indikatoren, Geografisches Informationssystem — Regionale Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen und Indikatoren — Geografische Informationssysteme	Direktion E — —	Roger Cubitt Berthold Feldmann Daniel Rase	Roger Cubitt Berthold Feldmann Daniel Rase
5. Ernährungssicherheit, Entwicklung des ländlichen Raums und Wälder Ex-4. Energie, Rohstoffe	— Peter Tavoularis	Sylvie Ribaille Direktion D	Sylvie Ribaille Direktion D

Unabhängiger Staaten sowie auf die Mittelmeeranrainer. Um für diese Erweiterung gewappnet zu sein, gründete das zunächst nur in Paris ansässige CESD Zweigstellen und ein Netz von nationalen Zentren in Rom, Lissabon und Madrid sowie ein Gemeinschafts-CESD in Luxemburg.

Das Projekt zur Ausbildung europäischer Statistiker (TES) wurde naheliegenderweise nach dem Rechtsmodell des CESD gestaltet.

Ein weiteres Projekt, die Berechnung der Berichtungskoeffizienten (eine Art von Kaufkraftparitäten für das in den verschiedenen Ländern der Erde tätige EU-Personal), führte zur Schaffung von Eurocost.

Die Kommission sah die Einmischung von Eurostat in die Verwaltung dieser Organisationen ohne Erwerbscharakter nicht gerade mit Wohlwollen und forderte eine deutlichere Abgrenzung der Zuständigkeiten. Dennoch beschloss die Kommission im Rahmen ihrer Reform, all diese Büros für Technische Unterstützung durch spezielle Agenturen (*agences d'exécution*) zu ersetzen, d. h. durch Organe, die über eine gemeinsame Satzung verfügen, die die Kommission bei der Ausführung dieser Aufgaben unterstützen und die von europäischen Beamten geleitet werden. Wenngleich diese Agenturen stärker strukturiert und reglementiert sind, übernehmen sie *de facto* die Philosophie des CESD aus dessen Anfängen.

Ende 2002 wurde die Verordnung über die Regelung der Ausführungsagenturen vom Ministerrat angenommen. Eurostat hat die Entwicklung dieses Vorgangs von

Anfang an verfolgt und sich schnell um die Einrichtung einer Ausführungsagentur für Statistik beworben, die den Auftrag hat, Eurostat bei der Durchführung seiner Verwaltungsarbeiten zu unterstützen. Die Gründung einer Agentur würde es ermöglichen, bei den Funktionen von Eurostat klar zwischen denjenigen zu unterscheiden, die die Wahrnehmung hoheitlicher Interessen betreffen, und solchen, die unter Aufsicht von Eurostat einer externen Einrichtung übertragen werden können. Als Kandidaten für ein *Outsourcing* kommen z. B. die Maßnahmen zur Zusammenarbeit sowie zur Aus-/Fortbildung in Betracht, es gibt jedoch auch Bereiche mit einfachen und routinemäßigen Verwaltungsarbeiten: Vorbereitung der Veröffentlichungen, Verwaltung der Datenbanken, Unterstützung im Informatikbereich usw., die ausgelagert werden könnten.

Während der letzten beiden Jahre ist das Projekt bis ins kleinste Detail untersucht worden: Trennung der Aufgaben, Kosten-/Nutzen-Analyse, Umsetzung von Mitarbeitern usw. Die Einrichtung einer Ausführungsagentur für Statistik wird in den kommenden drei oder vier Jahren erhebliche Anstrengungen zum „Re-engineering“ der internen Aktivitäten von Eurostat erfordern. Die Zunahme der Wertschöpfung von Eurostat und seine Konzentration auf seine strategischen Funktionen kann nur gelingen, wenn Eurostat seine technischen und routinemäßigen Arbeiten abgenommen werden. Der Erfolg der Operation wird von einer klaren Definition und einem guten Management der jeweiligen Rollen von Eurostat und der Ausführungsagentur sowie von einer perfekten Transparenz der Beziehungen zu den nationalen statistischen Systemen abhängen.



Sitzung der „Partnership Group“ in Dänemark, im Februar 2000.



CONTO PALLADINO  
PER L'AMBITO  
D.L. 100

**DGINS**  
ITALY 2002  
PALERMO  
2002

## Auf dem Wege zu einem echten Europäischen Statistischen System

### Qualitat für das gesamte Europäische Statistische System.

Die Konferenzen der Leiter der NSÄ in Madrid im Jahre 2001 und in Palermo im Jahre 2002 haben den Aufbau des Europäischen Statistischen Systems mit neuem Geist erfüllt. In Madrid lautete das Thema: Die strategische Planung im Rahmen der Erweiterung. Dabei wurde die Notwendigkeit eines Unternehmensplans und einer Operation vom Typ Qualitat für die Gesamtheit des statistischen System zur Sprache gebracht. Die Reflexion über eine mittelfristige Vision über die Zukunft des Europäischen Statistischen Systems sollte in Gang gesetzt werden. Dies ist in Palermo geschehen.

Der rechtliche Pfeiler des Europäischen Statistischen Systems ist ganz eindeutig das „Statistikgesetz“. Wir erinnern uns, dass die Idee eines Europäischen Statistischen Systems im Jahre 1997 im Regelwerk des Rates sorgfältig umgangen worden war: Es wird in den Präambeln kaum erwähnt. Der Europäische Konvent und die anschließende Regierungskonferenz werden wahrscheinlich die Funktionsweise der Europäischen Union tiefgreifend verändern. Der Zeitraum der Einführung einer europäischen Verfassung und/oder eines neuen Vertrags wird sicherlich für eine Überarbeitung des Statistikgesetzes günstig sein. Dies ist der Moment, in dem dem Europäischen Statistischen System eine Rechtsgrundlage gegeben werden kann und seine Präsenz sowohl in den einzelnen Mitgliedstaaten als auch innerhalb der Europäischen Institutionen und in der übrigen Welt verbessert wird.

Die Rechtsgrundlage ist notwendig. Von essenzieller Bedeutung sind allerdings gemeinsame Arbeitsverfahren, damit dieses Konzept mit Inhalt erfüllt wird. Das Was und das Wie müssen genau definiert werden. Das „Was“ ist der Inhalt eines wirklich gemeinschaftlichen statistischen Programms. Zu prüfen sind eine Verknüpfung und Kohärenz zwischen nationalen und gemeinschaftlichen Programmen mit einer gemeinsamen Definition der europäischen Prioritäten. Die Definition der großen europapolitischen Projekte, die sich im Zuge des Europäischen Konvents herausbildet, muss dafür eine starke politische Basis schaffen. Ebenfalls in diesem Rahmen müssen diejenigen Projekte klar definiert werden, für die einzig und allein die europäische Dimension einen Sinn ergibt und für die Aggregation nationaler Daten ein Nebenprodukt sind, außerdem die *Europe first*-Projekte, für die das europäische Interesse Vorrang vor nationalen Interessen hat. Die Qualitätskriterien müssen für alle Projekte klar definiert werden: es zeichnet sich ein „Qualitat“ für das Europäische Statistische System ab!

Welch interessante Diskussionen über Zukunftsperspektiven stehen uns im Rahmen des ASP bevor!

Das „Wie“ ist das Funktionieren aller Werkzeuge, die das aus den nationalen statistischen Systemen und von Eurostat gebildete Netz ausmachen. Das Funktionieren des ASP, der Partnerschaftsgruppen, der Gruppe der Direktoren der verschiedenen Sektoren, der Arbeitsgruppen, der Task Forces usw. muss ebenfalls Gegenstand eines allumfassenden *Re-engineering* sein.

Welch interessante Diskussionen über die Zukunftsperspektiven stehen uns bei Eurostat bevor!

←  
Konferenz der Leiter der  
NSÄ in Palermo im Jahre  
2002.



# Der „besondere Weg“ der Agrarstatistik der Gemeinschaft

*Giuseppe Calò*

Die Entwicklung der Gemeinschaftsstatistik ist manchmal parallel zu der Entwicklung der Gemeinschaftspolitik verlaufen, wie sie in den Verträgen vorgesehen ist; manchmal ist sie der Entwicklung gefolgt, nicht selten ist sie ihr aber auch vorausgeeilt.

Sehen wir uns doch einmal an, wie dies im Bereich Landwirtschaft ausgesehen hat.

Wie bereits erwähnt, haben sich die sechs Mitgliedstaaten nach langwierigen Verhandlungen 1962 zum ersten Mal auf eine Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) geeinigt. Die beiden zentralen Elemente dieser Politik waren von Anfang an die Strukturpolitik und die Preisstützung. Diesen beiden Elementen entsprach auch die Zweiteilung des Fonds, der später eingerichtet wurde: des europäischen Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft (EAGFL) mit seinen beiden Abteilungen Ausrichtung und Garantie.

Ziel des ersten Elements war, durch Subventionen für landwirtschaftliche Betriebe Strukturverbesserungen im Agrarsektor zu unterstützen. Denn die Landwirt-

schaft war damals noch weit davon entfernt, die Lebensmittelversorgung der Gemeinschaft sicherzustellen. Darüber hinaus sollten die europäischen Betriebe auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig werden.

Ziel des zweiten Elements war dagegen, die Landwirte durch die Preisgarantien zu ermutigen, mehr zu produzieren. So wurden ihnen sichere Einkommen garantiert, die nicht von Weltmarktpreisen abhängig waren.

Wie sich in der Folgezeit herausstellte, waren die Mitgliedstaaten keineswegs stets einer Meinung darüber, welchem der beiden Elemente jeweils Priorität eingeräumt werden sollte. Klar war jedoch, dass eine gemeinsame Agrarpolitik nicht möglich war ohne harmonisierte statistische Daten über die Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe, ohne Daten über die tatsächliche landwirtschaftliche Produktion und ohne zuverlässige Informationen über die Agrarpreise und die Einkommen.

In den ersten zehn Jahren nach 1962 wuchs der Druck auf das Statistische Amt, harmonisierte Daten über

diese oder jene landwirtschaftliche Erzeugung zu liefern, je nachdem welche politische Priorität sich jeweils gerade im Rat Landwirtschaft durchsetzte.

Als die Gemeinsame Agrarpolitik ins Leben gerufen wurde, ging es zunächst in erster Linie um die Modernisierung des Agrarsektors durch Umstrukturierung der Betriebe, die zu diesem Zeitpunkt noch wenig spezialisiert und nicht sehr leistungsfähig waren. Aber schon bald verlagerten sich die Prioritäten auf eine möglichst genaue Bewertung der Produktion der verschiedenen landwirtschaftlichen Erzeugnisse und vor allem der Kosten, die durch eine solche Produktion zu garantierten Preisen für den Gemeinschaftshaushalt entstanden.

Die politische Entscheidung, in erster Linie auf Produktionsbeihilfen zu setzen, führte, wie sich schon bald herausstellen sollte, innerhalb kurzer Zeit zu Überschüssen in verschiedenen landwirtschaftlichen Produktionszweigen.

Für das Statistische Amt begann eine schwierige Zeit, in der es eine Vielzahl komplexer Probleme zu bewältigen galt. Das Amt befand sich oftmals in einer Zwickmühle: Auf der einen Seite musste es versuchen, der immer drängenderen Nachfrage der Verwalter der GAP nach immer detaillierteren Informationen gerecht zu werden. Auf der anderen Seite musste es jedoch auch der sehr unterschiedlichen Situation Rechnung tragen, in der sich die nationalen statistischen Systeme befanden, von denen erwartet wurde, Daten zu liefern, über die sie eigentlich gar nicht verfügten oder die nicht ganz der Nachfrage entsprachen.

Paradoxerweise erwies es sich noch schwieriger, bestehende Daten zu harmonisieren (gemeinsame Definitionen, Zeitplan der Erhebungen und andere methodische Aspekte) als neue zu erheben. Die Mitgliedstaaten waren in der Regel alles andere als bereit, von ihren nationalen Erhebungszeitplänen und/oder Definitionen abzurücken. Begründet wurde dies mit den höheren Kosten, die normalerweise von den nationalen statistischen Diensten getragen werden mussten.

Zwischen 1962 und 1972 — zuerst in Brüssel und anschließend in Luxemburg (der Umzug bedeutete, dass erschwerend noch das Problem der räumlichen Entfernung von den Dienststellen der Generaldirektion für Landwirtschaft hinzukam) — spielte das Statistische Amt die Rolle des „Harmonisierers“ und des Vermittlers zwischen den Nutzern, die „sofort“ zuverlässige und vergleichbare Daten haben wollten, und den nationalen statistischen Diensten, die sich erst der neuen europäischen Dimension anpassen mussten. In diesem Umwandlungsprozess kam auch den zuständigen Abteilungen der nationalen Landwirtschaftsministerien eine wichtige Rolle zu. Diese hatten begriffen, welche „politische“ Bedeutung die Tatsache, dass bestimmte Daten verfügbar waren, andere dagegen nicht, für den Rat „Landwirtschaft“ hatte, dessen Sitzungen nicht selten zu den berüchtigten „Marathon-sitzungen“ wurden.

Die Nachfrage der Generaldirektion für Landwirtschaft war derart groß, dass es nicht einfach war, den Grundsatz der ausschließlichen Zuständigkeit des Statistischen Amtes für die Statistik zu verteidigen. Denn angesichts der „Langsamkeit“ eines europäischen sta-



tistischen Systems, das noch wenig effizient war, zögerte die Generaldirektion für Landwirtschaft nicht, sich einzuschalten und Datenerhebungen in den Mitgliedstaaten direkt zu finanzieren. Von dieser Tendenz zeugt noch heute das Informationsnetz der landwirtschaftlichen Buchführungen (INLB), das damals eingeführt wurde. Für dieses Netz waren im Allgemeinen die Wirtschaftsdienste der nationalen Agrarministerien zuständig, die so ebenfalls in Wettbewerb mit ihren Kollegen von den nationalen statistischen Diensten traten.

Die Generaldirektion für Landwirtschaft hat in all den Jahren eine wesentliche Rolle für die Agrarstatistik gespielt und diese entscheidend geprägt. Diese mächtige und unabhängige Generaldirektion, die allein mehr als die Hälfte des Gemeinschaftshaushalts verbraucht, war immer ein verlässlicher, aber auch anspruchsvoller Partner, ein bevorzugter Kunde (um die Wahrheit zu sagen, praktisch der einzige) der Agrarstatistik. Die Koordinierung zwischen der Generaldirektion für Landwirtschaft und Eurostat hat immer gut funktioniert, und die Generaldirektion war stets bereit, zu helfen, soweit es in ihrer Macht stand.

Das Statistische Amt seinerseits räumte der landwirtschaftlichen Betriebsstrukturerhebung Priorität ein, die zum ersten Mal 1966 in der Gemeinschaft durchgeführt wurde. Dieses Projekt erwies sich jedoch — zumindest zu Beginn — als nicht besonders effizient, da die Ergebnisse angesichts des Umfangs der Erhebung nicht sofort vorliegen konnten. Im Kabinett des ungeduldigen Agrarkommissars Sicco Mansholt war man daher über die Verzögerung nicht gerade begeistert.

Trotzdem führte das Statistische Amt 1970 bis 1971 eine weitere Betriebsstrukturerhebung durch; diese Erhebungen sind bis heute das Kernstück des agrarstatistischen Systems.

Im Laufe der Zeit wurde deutlich, dass der statistische Dienst erweitert werden musste. Der neue Generaldirektor, Raymond Dumas (der selbst einmal für die Agrarstatistik zuständig gewesen war) setzte im Rahmen einer der zahlreichen Umstrukturierungen, die das Statistische Amt seit seiner Gründung erlebt hat, eine Direktion ein, die ausschließlich für die Landwirtschaft zuständig war. Zum Leiter dieser neuen Direktion „Agrarstatistik“ wurde Stephanus Louwes ernannt, auf den die Einrichtung des Agrarstatistischen Ausschusses zurückgeht. Die Direktion „Agrarstatistik“ umfasste zwei Abteilungen und einen Fachdienst:

- Preise, landwirtschaftliche Gesamtrechnung und Methoden (Leiter der Abteilung: Helmut Schumacher, ein ehemaliger Assistent von Raymond Dumas);
- Erzeugnisse, Bilanzen (Leiter der Abteilung: Günther Thiede);
- Landwirtschaftliche Betriebe und Strukturen (Leiter des Fachdienstes: Luciano Baroncelli).

Diese drei Referate entsprachen in etwa den drei Säulen der Gemeinsamen Agrarpolitik: den Einkommensbeihilfen, der Umstrukturierung der landwirtschaftlichen Betriebe und der Preisgarantie. Der Fachdienst „Landwirtschaftliche Betriebe und Strukturen“ wurde jedoch schon nach kurzer Zeit in die Abteilung von



Helmut Schumacher eingegliedert, der in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre von Eric Snowdon abgelöst wurde. Eine wichtige Neuerung in dieser Zeit war die erste Gemeinschaftstypologie der landwirtschaftlichen Betriebe. Diese Typologie war von einer gemeinsamen Arbeitsgruppe zwischen Eurostat und der Generaldirektion für Landwirtschaft in jahrelanger Arbeit entwickelt worden. Diese gemeinsame Arbeit, die sowohl für das INLB als auch für die Betriebsstrukturerhebung von größter Bedeutung war, zeigt, wie eng die Beziehungen zwischen den beiden Diensten waren.

An dieser Stelle soll erwähnt werden, welche entscheidende Rolle Günther Thiede bei der Harmonisierung der Statistiken über die landwirtschaftliche Erzeugung gespielt hat. Auf ihn geht auch die Einführung der Versorgungsbilanzen zurück, die als eine wesentliche Voraussetzung für die gemeinsamen Marktordnungen angesehen werden.

Während der siebziger Jahre hat Günther Thiede (der die Betriebsstrukturerhebung von 1966 entscheidend voranbrachte) einen großen Teil der gemeinschaftlichen Rechtsvorschriften auf den Weg gebracht, die heute im Bereich Agrarstatistik vorhanden sind. Gesetzesinstrumente wurden als die einzige Möglichkeit angesehen, die dringend erforderliche Harmonisierung möglichst zügig durchzusetzen. Häufig entschied man sich für „Richtlinien“, da diese den Mitgliedstaaten ein gewisses Maß an methodischer Freiheit lassen und dennoch die Verwendung einheitlicher Definitionen, eine regelmäßige Erhebung der Daten und einheitliche Fristen in der Gemeinschaft sicherstellen. Allerdings sah man sich gelegentlich

auch gezwungen, auf Verordnungen zurückzugreifen, um eine schnellere und tiefer gehende Harmonisierung durchzusetzen.

Um die nationalen Behörden für diese gesetzlichen Maßnahmen zu gewinnen, wurden erhebliche Gemeinschaftsmittel bereitgestellt, die in der Regel die ersten drei Erhebungen abdeckten. Interessanterweise muss im Nachhinein festgestellt werden, dass der Rat eher bereit war, Rechtsvorschriften zuzustimmen, wenn sie landwirtschaftliche Bereiche betrafen, in denen Überproduktion herrschte.

Für diese gesetzgebenden Maßnahmen war eine ständige Koordinierung erforderlich, die der Rat nicht selbst wahrnehmen konnte. Daher wurde 1972 nach Art der Verwaltungsausschüsse für die Gemeinsame Agrarpolitik ein Ständiger Agrarstatistischer Ausschuss (SAS) eingesetzt.

Da beim Rat die Kompetenz für die Statistik nicht klar verteilt war, wurden die Vorschläge der Kommission an den Sonderausschuss Landwirtschaft (SAL) verwiesen, einem ständigen Ausschuss, der sich mit den Vorschlägen zur GAP befasste und ein offensichtliches Interesse an diesem Bereich hatte.

Obwohl der Rat „Allgemeine Angelegenheiten“ heute klar umrissene Kompetenzen im Bereich Statistik hat, sind der SAL und der Rat „Landwirtschaft“ weiterhin für Vorschläge zur Agrarstatistik zuständig.

Es war die Zeit der Überschussproduktion, der so genannten „Milchseen“ und „Butterberge“. Um die Entstehung von Produktionsüberschüssen zu verhin-



dern und um unliebsamen Auseinandersetzungen in der Landwirtschaft aus dem Weg zu gehen (wie den Konflikten mit den Milchproduzenten in den Niederlanden, den Weinproduzenten in Südfrankreich oder den Obstproduzenten in Norditalien), musste man genau wissen, wie sich das Produktionspotenzial in Zukunft entwickeln würde. Bei jeder Krise entstand ein neuer Bedarf an statistischen Daten und Rechtsvorschriften, welche die Erhebungen in dem Krisensektor regelten.

Eine Ausnahme war der Verzicht auf gemeinschaftliche Rechtsvorschriften im Bereich „Preisstatistik“ und „Schätzungen der Einkommen der landwirtschaftlichen Betriebe“. Die Frage „Rechtsvorschriften ja oder nein?“ ist in der Geschichte der gemeinsamen Agrarstatistik viele Male diskutiert worden. In der Tat haben der Umfang der Agrarstatistik und die Tatsache, dass diese häufig anderen statistischen Bereichen voraus war, dazu geführt, dass sich die Agrarstatistik oft mit Problemen befassen musste, deren Lösung später für andere Bereiche des Statistischen Amtes wegweisend war.

In ihrem Bemühen, Informationen über die Entwicklung des Produktionspotenzials (Wein, Obst, Olivenöl usw.) zu erhalten, haben sich die Verantwortlichen in Europa schließlich doch für statistische Erhebungen entschieden — und gegen administrative Maßnahmen wie Karteien (Reb- oder Ölkartei). Letztere hatten sich nach einigen sehr kostspieligen Versuchen als wenig wirksam erwiesen, denn als die Ergebnisse endlich vorlagen, waren sie längst überholt.

Die nationalen statistischen Dienste übernahmen die gemeinschaftlichen Rechtsvorschriften bereitwillig,

zumal deren Umsetzung durch erhebliche Gemeinschaftsmittel gefördert wurde. Außerdem bot die Notwendigkeit, eine Rechtsvorschrift in nationales Recht/eine nationale Verpflichtung umzusetzen, stets eine gute Gelegenheit, um von den Landwirtschaftsministerien der Mitgliedstaaten zusätzliche nationale Mittel zu fordern.

Dies ist auch der Grund dafür, dass die nationalen statistischen Dienste ihre personelle Ausstattung im Bereich Agrarstatistik konsolidieren und eine permanente Infrastruktur aufbauen konnten, deren Nützlichkeit später bei jeder neuen Erweiterung deutlich wurde.

Gegen Ende der siebziger Jahre wurde auf europäischer Ebene eine neue Strategie im Bereich Agrarstatistik entwickelt, die vor allem auf den Direktor Stephanus Louwes zurückgeht. Anstatt spezifische Erhebungen für alle Mitgliedstaaten zu finanzieren, wurde vorgeschlagen, Pläne zur Umstrukturierung der agrarstatistischen Systeme in den Ländern zu finanzieren, in denen die statistische Infrastruktur für die Durchführung zahlreicher Gemeinschaftserhebungen unzureichend war. Bei einer Finanzierung aller Erhebungen in allen Ländern wurden auch die Erhebungen mit Gemeinschaftsmitteln finanziert, die bereits vor der Einführung der gemeinschaftlichen Rechtsvorschriften regelmäßig durchgeführt wurden. Um die Gemeinschaftsmittel gezielter einzusetzen, wurde beschlossen, einzelne Erhebungen zu unterstützen. Das heißt, die Unterstützung sollte nicht länger auch Ländern gewährt werden, die nicht darauf angewiesen waren. Auf diese Weise entstanden der „italienische Plan“, der „irische“, „griechische“ oder „portugiesische“ Plan (letzterem war ein

Vorbereitungsplan vorangegangen) zur Umstrukturierung des agrarstatistischen Systems.

Zu Beginn der achtziger Jahre gab es im Statistischen Amt eine Reihe personeller Veränderungen. David Harris wurde zum Leiter einer großen Direktion ernannt, die für die Sozialstatistik und für die Agrarstatistik zuständig war. Hans Georg Baggendorff löste Günther Thiede an der Spitze des Statistischen Amtes ab, und Alberto De Michelis trat an die Stelle von Eric Snowdon. Sofort nach seiner Ernennung griff Alberto De Michelis eine alte Idee von Helmut Schumacher wieder auf. Mit Unterstützung von Fritz Pfähler begann er mit der Einführung eines Vorausschätzungs-/Simulationsmodells, um den Einfluss der GAP auf den Weltmarkt und auf den Gemeinschaftshaushalt schätzen zu können. Das so genannte SPEL-Modell stützte sich auf eine Datenbank und Extrapolationsalgorithmen. Gegen Ende des Jahrzehnts wurden die Betriebsstrukturerhebungen auf eine noch solidere Rechtsgrundlage gestellt. Und zwar wurde eine Verordnung erlassen, die ein Zehnjahres-Programm, den Aufbau einer Datenbank (Eurofarm) und eine eigene Finanzierung vorsah. Dieses Privileg führte jedoch später zu Problemen, als es um die Neuzuweisung der Finanzmittel ging. Schließlich einigte man sich zehn Jahre später auf eine Finanzierung über eine Haushaltslinie der Generaldirektion für Landwirtschaft. In derselben Zeit wurden für die Getreidestatistiken (und wenig später auch für die anderen Kulturen) Rechtsvorschriften erlassen, nachdem in die GAP so genannte „Stabilisatoren“ eingeführt worden waren.

Gegen Ende der 80er Jahre begann im Statistischen Amt ein tief greifender Rationalisierungsprozess, vor

allem, nachdem Yves Franchet die Leitung des Statistischen Amtes übernommen hatte. Eine Reihe von Mitgliedstaaten hatte auf eine Umstrukturierung des Europäischen Statistischen Systems gedrängt, das in einigen Bereichen zu detailliert (wie dem Außenhandel und der Agrarstatistik), in anderen dagegen durchaus noch ausbaufähig war (Unternehmensstatistik und Sozialstatistik). Außerdem entwickelte sich der Bereich Umwelt, der heute in immer stärkerem Maße als ein fester Bestandteil der „nachhaltigen Entwicklung“ gesehen wird, zu einem Bereich von absoluter Priorität.

Die beiden Referate der Agrarstatistik wurden anderen Referaten zugeordnet: einem neuen Referat, das für die Umweltstatistik zuständig ist, und dem Referat „Energiestatistik“, um den „umfassenden“ Anspruch dieser neuen Direktion zu unterstreichen.

Yves Franchet übertrug die Leitung dieser Direktion David Heath, und Giuseppe Calò trat die Nachfolge von Alberto De Michelis an.

David Heath blieb über ein Jahrzehnt an der Spitze dieser Direktion. Ihm gelang es, das hohe Qualitätsniveau aufrechtzuerhalten, das die Agrarstatistik inzwischen erreicht hatte. Gleichzeitig bemühte er sich, die zusätzlichen Mittel, die zur Verfügung standen, in erster Linie für die Entwicklung der Umweltstatistik einzusetzen. Mit der Durchführung eines „Screening“ einschließlich einer Befragung der Nutzer innerhalb und außerhalb der Kommission sowie der Statistikproduzenten leistete die Agrarstatistik einmal mehr Pionierarbeit. Das Screening ergab, dass in einigen Bereichen der Agrarstatistik sehr wohl eine Straffung des

Bedarfs der statistischen Anfragen möglich war, dass jedoch der größte Teil der Erhebungen von operativer Bedeutung war. In einigen Bereichen wurde deutlich, dass Veränderungen unumgänglich waren. Eine weitere Neuerung war die Einführung des Agriflex-Konzepts, die vor allem auf Georg Baggendorff zurückging. Mit Hilfe dieses Konzepts sollte den nationalen statistischen Diensten ermöglicht werden, ihre immer knapper werdenden Mittel auf die Aspekte zu konzentrieren, die am wichtigsten waren.

In den 90er Jahren wurde noch stärker deutlich, dass die Agrarstatistiker der Mitgliedstaaten und von Eurostat eine große Familie bilden. Gemeinsam haben sie nach Lösungen für gemeinsame Probleme gesucht. Diese Haltung hat die Integration von Statistikern aus neuen Beitrittsländern erheblich erleichtert.

In den letzten Jahren hatte es ganz so ausgesehen, als ob die Agrarpolitik und die Agrarstatistik vollends ihre Bedeutung verloren hätten. Dieser Eindruck hat sich nicht bestätigt, da in nächster Zukunft Staaten der Union beitreten werden, die noch stark landwirtschaftlich geprägt sind. Darüber hinaus wird die GAP in Zukunft stärker Themen wie Umwelt und Entwicklung des ländlichen Raums einbeziehen. Jetzt geht es um die Frage, wie man dieses wichtige System ohne zusätzliche Mittel weiter ausbauen kann, um den neuen Bedarf zu decken, der nicht unbedingt etwas mit der traditionellen Agrarstatistik zu tun hat; es geht um die Frage, wie man wirksam den traditionellen Bedarf befriedigen und gleichzeitig dem neuen Bedarf einer sich ändernden Politik gerecht werden kann. So wurden zum Beispiel die

Fernerkundung und die Flächenerhebungen gerade einer Prüfung unterzogen.

Hervorgehoben werden sollte, dass während dieser Zeit ein neues Rechts- und Finanzinstrument eingeführt wurde, das zur Rationalisierung des agrarstatistischen Systems beitragen sollte. Dieses neue Instrument nahm die Form einer Entscheidung des Rates an und wurde „TAPAS“ genannt (*Technical Action Plan for Agricultural Statistics*). Es ging jetzt nicht mehr darum, das System weiter auszubauen, sondern es zu rationalisieren und zu verbessern. TAPAS sollte den Dienststellen der Kommission die Möglichkeit geben, gezielt an bestimmten Stellen der nationalen statistischen Systeme anzusetzen, und zwar in den Bereichen, die ihrer Ansicht nach vorrangig waren. Gleichzeitig sollte das System an den Stellen vereinfacht werden, wo dies angebracht erschien.

Der wichtigste Vorteil von TAPAS war, dass das Instrument die Möglichkeit eröffnete, rasch in einem bestimmten Bereich einzugreifen, ohne hierfür ein neues Instrument schaffen zu müssen. Kürzlich wurde TAPAS eingesetzt, um die nationalen Dienste bei der Entwicklung von Maßnahmen im Bereich Agrar-Umweltstatistik zu unterstützen mit dem Ziel, andere Gemeinschaftsmaßnahmen auf diesem Weg voranzubringen.

Heute kann das Europäische Statistische System als ein zusammenhängendes Ganzes gesehen werden, das aus einzelnen mehr oder weniger entwickelten Teilen besteht. Die Landwirtschaftsstatistik ist ein Beispiel für eine gelungene Harmonisierung: vielleicht stärker entwickelt als andere, ist sie dennoch funktionsgerecht, dynamisch und flexibel.

# Außenhandel — ein Spiel der Spiegel

Gilles Rambaud-Chanoz

Die Außenhandelsstatistik verfügt über eine beachtliche Fähigkeit der Selbstkontrolle ihrer Qualität. Spiegelbildvergleiche sind diesbezüglich außerordentlich effizient. <sup>(1)</sup>

## Spiegel der Vergangenheit

„Betrachtet man sich mehr in seinen Erinnerungen als im Spiegel, wird man wirklich alt“  
(JÉRÔME TOUZALIN)

### 1976

Hundstage in Luxemburg. Im Jahr 1 der Verordnung 1736 <sup>(2)</sup> über die Statistik des Außenhandels der Gemeinschaft ... Alain Biron formuliert den Text, ich gestalte das Layout, Adrien Lhomme überwacht das Ganze, die Systemanalyse des allgemeinen Programms läuft, Länder/Erzeugnisse-Erzeugnisse/Länder .... 132 Stellen (33 vier mal), vielen Dank, Doktor!!!... Val des Bons Malades ist nahe — die alten Hasen des Außenhandels Rolf Sannwald, Hans Wittwer, Roger Cordier, Angelo Ferlini, Peter Schupp und Alice Disiviscour haben hier ihren Sitz. Bald stößt das neue Programmiererteam mit Charles Kelhetter, Charles Logel unter der Obhut von Pierre Horiot zu ihnen. Die Ausführung ist einfach, ohne jeden Missklang, denn Marcel Mesnage

hatte die Partitur im Wesentlichen bereits im Voraus durchdacht.

## Spiegelreflexe...

### 1978

Die italienischen Daten sind immer noch nicht eingetroffen, doch das Jahr soll trotzdem fristgemäß abgeschlossen werden. Für Gérard Graff mit seinem schnellen Flitzer befindet sich Rom gleich nebenan.

### 1979

Peking, die Verordnung 1736 <sup>(2)</sup> wird ins Chinesische übersetzt!

1 % der Luxemburger haben die Volksrepublik China besucht. Sollte es zu einem ausgewogenen Austausch kommen, muss Luxemburg wohl seine Infrastruktur erweitern... (Rolf Sannwald).

### 1980

Dakar! Das Seminar „Harmonisierung der Handelsstatistiken“ erwartet seinen Vorsitzenden. Silvio Ronchetti hat entdeckt, dass sich die Verträge von Rom auch als Kopfkissen eignen; und die Siesta zieht sich...

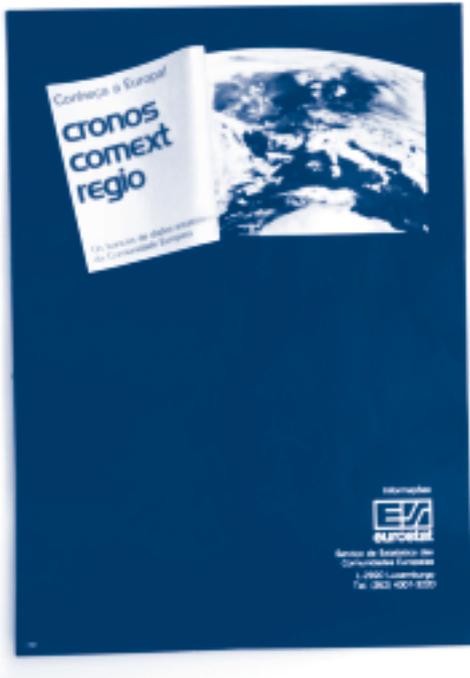


„... den Spiegel scheltend, dass entstellt sein Bild er gibt...“

Jean de la Fontaine

<sup>(1)</sup> Vielen Dank an Jürgen Heimann für die nahezu spiegelbildliche Übertragung ins Deutsche.

<sup>(2)</sup> Es handelt sich um die Verordnung (EWG) Nr. 1736/75.



(<sup>1</sup>) Der Rechtschreibfehler des Wortes „animeaux“ wurde bewusst beibehalten.

(<sup>2</sup>) Comext, SIENA, CD-ROM Comext, IDEP sind Datenbanken und Software von Eurostat.

1981

Hafen von Cotonou, 70 % des Außenhandels von Benin passieren hier!

In einem kleinen Fischerdorf am Ende des Strandes von Cotonou; Richard Kuhner — in Lackschuhen und Kolonialshorts — ist empört über das von einer jungen Einheimischen im T-Shirt mit dem wunderbaren Aufdruck „Vive les animeaux“ (<sup>1</sup>) vorgeschlagene Austauschverhältnis (Terms of Trade).

1981

Seit mehreren Monaten wurden keine belgischen Daten mehr erfasst. Es erfolgt die umfangreichste Schätzaktion aller Zeiten (dem Spiegel sei gedankt). Toller Erfolg — keine Asymmetrien mehr in den Ergebnissen..

### Technologie-Spiegel

1980

Im Außenhandel finden die neuen Technologien ein geeignetes Umfeld. Die Pionierrolle birgt sehr wohl ihre Gefahren, wie das Schreiben eines Praktikanten von Josiane Libouton bezeugt, in dem es heißt „Danke für Ihr Interesse an der Gemeinschaftsstatistik, ich sende Ihnen die Diskette per Fax“; oder die Online-Vorführung von Comext bei Istat in Rom, wo die Antworten auf dem Terminal infolge von Leitungsstörungen bereits vor den Abfragen erschienen. Das Kampfgetöse um die Datenbanken war groß und erhaben, ein grandioses Rennen — dem Palio würdig, der Alberto De Michelis so am Herzen liegt. Georges Pongas hat schließlich den Sieg errungen, das Beste von SIENA wurde von Comext übernommen. Selbst der Cronos-Datenbank war bange — Rache der Geschichte oder

griechische Tragödie —, von einem ihrer Söhne geschluckt zu werden.

1990

Die CD-ROM COMEXT (<sup>2</sup>) erblickt in diesem Jahr das Licht der Welt. Es ist die erste in einer langen Reihe, die Jahr für Jahr ihren Platz als Bestseller festigte und heute eine Reife erlangt hat, die ausreicht, um ihre Autonomie als „stand-alone“-Version zu behaupten.

### Methoden-Spiegel

„Sich bewusst werden, heißt, den Schleier, der das Licht verhüllt, in einen Spiegel umzuwandeln“  
(CHINESISCHER PHILOSOPH)

1981

Die Methodiker von Eurostat (Jacques Dispa, Richard Kuhner u. a.) und von der „G6“ (Guy Schuller, Francesco Latarullo, Wolfgang Bergmann, Wim Satyn, Marc Alexandre/Françoise Rivet, Maurice De Lannoye) werden sich der Erfordernisse der Produktion — dank der Überzeugungskraft von Gertrude Hilf — bewusst und akzeptieren mit Gönnermiene die Einsetzung einer Arbeitsgruppe „Produktion“. Dieser allmähliche Übergang von der Idee zur Verwirklichung ist auch im Hinblick auf die von Klaus Reeh angedachten und von Douglas Koszereck erzeugten Indizes zu beobachten.

### 80er Jahre

Indessen formiert sich der Widerstand. Die Informationsverarbeitung wird allgemein bejaht, aber bevorzugt wird die Harmonisierung spezieller Warenbewegungen. Jürgen Heimann wird aktiv, Joao Sousa erschöpft sich in ihrer Überwachung; der Schiffsbedarf ist ein-

fach, aber die Umwelt empfindlich; die Träger von Raumfahrzeugen von Zufällen abhängig; die Satelliten sind zwar stationär — aber zu schnell. Es ist an der Zeit, einen wirtschaftlicheren Ansatz zu fördern — Jürgen Heimann nimmt sich der Sache an und befreit mit der „Schwellen“-Verordnung über eine Million Unternehmen von der Anmeldepflicht.

### Wortspiegeleien

„Ein Nimexe-Bogen zwischen zwei Spiegeln“

#### 1982

Das Aus für die Nimexe <sup>(1)</sup>, die schönen, in Gold gebundenen und dank der Aufmerksamkeit von Alphonse Fouarge und Klaus Loenig individuell gestalteten Folianten verschwinden auf immer im Archiv. Was wird aus der ex-Nimexe? Die ex-KN (Kombinierte Nomenklatur) — das Allgemeine Präferenz-System — darf bleiben und Roger Cordier kann seinen Posten behalten.

#### 70er bis 90er Jahre

Die GATT-Verhandlungen werden spät nachts im Luxemburger Rechenzentrum vorbereitet. Christiane Bisenius und das Informatikerteam produzieren am laufenden Band... bis die Croissants zum Frühstück eintreffen. Die in Genf verteilte Dokumentation über die Umsetzung des HS (Harmonisiertes System zur Bezeichnung und Kodierung der Waren) würde aneinander gereiht den ganzen Globus umspannen. Die Globalisierung ist auf dem Vormarsch, Bambusch bittet um Hilfe...

#### 1984

Die Textilverhandlungen (MFA) <sup>(2)</sup> wurden erfolgreich abgeschlossen, und zwar dank fehlerhafter Statistiken (gemäß den Worten des Genfer Delegierten).

Eurostat wird in Genf willkommen geheißen, ein Verbindungsbüro wird eingerichtet und eine Schnellverbindung (7220 Baud) mit Luxemburg hergestellt.

#### 70er Jahre bis 2000

Die Beauftragten für die Warenomenklatur, Gerard Vandeplassche, Lieven Poot, Alphonse Fouarge, Josef Lambertz und Ramos José Olivarés, reihen ein, verwenden, reihen neu ein...., eine Arbeitsgruppe „Wein“ wird geschaffen, für den Camembert wird eine neue Position aufgenommen, der Feta hingegen muss noch 20 Jahre warten. Die elektronische KN und IDEP schaffen einen Durchbruch, der am Markt registriert wird — aber es wird noch dauern, bis eine allgemeine Bekanntheit erlangt wird!

### Der zerbrochene Spiegel — das Intrastat- System

#### 1985

Die Idee der Beobachtung einer einzigen Warenflussrichtung findet keine Zustimmung, der Verlust der Unabhängigkeit und der statistischen Kompetenz, die allzu große Abhängigkeit von den elf anderen ... all dies führt zu der Einführung eines Systems, in dem von Eingängen statt Einfuhren und von Versendungen statt Ausfuhren die Rede ist. Dieses System, das eng an das MwSt.-System gekoppelt ist, soll am Ende des seit dem 1. Januar 1993 geltenden MwSt.-Übergangszeitraums erneut einer Überprüfung unterzogen werden.

### COMEDI — EDICOM — Spiegelwörter

#### 1988

Als flankierendes Instrument für Intrastat und um die Belastung der Unternehmen möglichst gering zu halten, erscheinen die entstehenden transeuropäischen Netze



<sup>(1)</sup> Nimexe, KN, HS sind Warenomenklaturen.

<sup>(2)</sup> Multifiber-Abkommen.

und die damit verbundenen Finanzierungsmöglichkeiten als der Königsweg. Paul Hervé Theunissen ist der Erste, der sich dieser Sache annimmt. Ein Beschluss ist rasch gefasst, allerdings wird es weitaus schwieriger, seine Annahme durchzusetzen. Seine Bezeichnung lautet Comedi, dann Edicom <sup>(1)</sup>, dazu gibt es heiße Debatten: Wenn EDI-first gilt, dann ist Artikel 121 die Rechtsgrundlage, wenn COM-first gilt — dann ist es der Binnenmarkt. Nach der problematischen Konzeption geht es turbulent weiter: Klage vor dem Gerichtshof wegen einer falschen Rechtsgrundlage, Nichtigkeitsklage, Namensänderung, eine umstrittene Wiederaufrechterstellung, Vermittlungsverfahren. Die unerschütterliche Unterstützung durch das Europäische Parlament und seine Berichterstatterin Astrid Lulling und aus den Reihen Eurostats, durch Alain Chantraine und Yves Franchet, sichern schließlich die Verwirklichung von Edicom und seine Weiterentwicklung zu Edicom 1 und dann 2 und dann ....

<sup>(1)</sup> Comedi, Edicom, SLIM sind Bezeichnungen von Entscheidungen des Rates und der Kommission.

<sup>(2)</sup> Intrastat: Statistik des innergemeinschaftlichen Warenverkehrs — Extrastat: Statistik des außergemeinschaftlichen Warenverkehrs.

<sup>(3)</sup> Junge Unternehmer für Europa.

<sup>(4)</sup> Europäischer Rat der Verbände der Chemischen Industrie.

<sup>(5)</sup> Union der Industrie- und Arbeitgeberverbände Europas.

<sup>(6)</sup> Europäische Union des Handwerks und der Klein- und Mittelbetriebe.

## Schlankheitsspiegel oder Spiegel der Illusionen

### 1995

Die SLIM/Intrastat-Initiative <sup>(2)</sup> zur Vereinfachung der Rechtsvorschriften im Binnenmarkt war und ist für Eurostat eine große Herausforderung, denn der Versuch, die Entlastung der Unternehmen und die Details der Meldungen, die Bedürfnisse der Auskunftspflichtigen und die der Nutzer miteinander in Einklang zu bringen, schien ein unmögliches Unterfangen zu sein. Viel ist den Beiträgen der Initiative „JA zu Europa“ <sup>(3)</sup>, des CEFIC <sup>(4)</sup>, des UNICE <sup>(5)</sup> und der NSÄ der Mitgliedstaaten zu verdanken. Erinnern Sie sich an die Schaffung der NRO gegen Intrastat, die immer noch in

der Avenue Guillaume in Luxemburg ihren Sitz hat; die Kampagne der UEAPME <sup>(6)</sup> gegen die Intrastat-Nomenklatur und die Revolte der Hermès-Schalträger im Europäischen Parlament; die Klage der deutschen Grünen gegen die Intrastat-Formulare; den einstimmigen Beschluss des Ministerrates „Binnenmarkt“ über die Durchführung des SLIM/Intrastat-Projektes; die gleiche Einstimmigkeit desselben Rates bezüglich der als zu radikal bewerteten Vereinfachungsmaßnahmen; das Seminar in Luxemburg und die peinliche Situation, in die der Vorsitzende gebracht wurde...

Auch wenn die Ergebnisse des SLIM-Verfahrens weniger schnell eintraten als geplant, stellen sie sich nur ihre Wirkung vor! Nun trat Marco Lancetti an, unter der Leitung von Daniel Byk.

## „Spieglein, Spieglein an der Wand...“ strahlend und leuchtend wird die Zukunft sein

Wenn wir uns in Zukunft an die afrikanische Weisheit halten „Die gebende Hand ist stets über der nehmenden ...“, dann mag auch gelten, dass die Versendungen immer über den Eingängen liegen werden. Und wenn damit Ihre Fragen noch nicht beantwortet sind, dann folgen Sie dem Rat des malischen Dichters Massa Makan Diabaté: „Wenn der Spiegel unangenehme Dinge sagt, steck’ ihn einfach in die Tasche“. Ganz sicher gilt dieser Rat nicht für Christine Coin und ihre vier Musketiere (Daniel Byk, Jacques Lanneluc, Henri Tyrman, Eric Jouangrand) mit ihren Mannschaften, die zweimal *Zwanzig Jahre (da)nach* Dumas’ Einzug bei Eurostat, daran arbeiten, Extrastat und seinen Spiegel Intrastat Seite an Seite in das Pantheon der Geschichte der Statistik zu geleiten.

# Datenverbreitung: Entwicklung und technische Revolution

*François de Geuser*



Bis Ende der 70er Jahre hätte man meinen können, das einzige Ziel eines statistischen Projekts sei es, eine Veröffentlichung zu erstellen. Das Projekt schien nur durch die Publikation zu existieren. Dabei war es nicht so wichtig, ob die Veröffentlichung tatsächlich verbreitet wurde oder nicht. Auch jede EDV-Infrastruktur ist auf Veröffentlichung ausgerichtet und soll dem Statistiker Werkzeuge an die Hand geben, um die Herstellung von Veröffentlichungen zu automatisieren.

Die zunehmende Verfügbarkeit von Daten sowie der mehr oder minder einfache Zugang zu ihnen haben dazu geführt, dass man sich sowohl über den Nutzer und seine Bedürfnisse als auch über den öffentlichen oder privaten Charakter der bei Eurostat vorliegenden Daten Gedanken machte, also über die Frage, ob diese Daten allen offen stehen sollten oder ob mehr oder weniger privilegierte Nutzergruppen definiert werden mussten (Art des Zugangs, Art der Daten usw.), oder auch die Frage, ob die Daten kostenlos oder kostenpflichtig sein sollten.

Damals waren zwei Aphorismen gang und gäbe: a) Alles, was nicht gebraucht wird, ist unnötig, und deshalb müssen die enormen Investitionen in die Datenbanken rentabel gemacht werden, indem diese Datenbanken so weit wie

möglich zugänglich gemacht werden, damit man sie auch nutzen kann; b) was nichts kostet, ist auch nichts wert, und dies löst eine zuweilen homerisch anmutende Debatte über die Preisfestsetzung und die kostenlose Verbreitung aus.

## Die elektronische Verbreitung

Seit Mitte der 70er Jahre hat die Entwicklung der Datenerhebung bei den Mitgliedstaaten entsprechend der Diversifizierung der Gemeinschaftspolitik, die zunehmend Informationen benötigte, zur schrittweisen Bildung eines riesigen Reservoirs geführt, in dem die Daten gelagert wurden.

Mit der voranschreitenden Diversifizierung der statistischen Bereiche konnte die EDV zunehmend den Bedarf decken, der durch die intern entwickelten Datenbankverwaltungssysteme geschaffen wurde — Cronos für Zeitreihendaten, COMEXT für mehrdimensionale und umfangreiche Außenhandelsdaten und REGIO für regionale Daten. Die ganze Energie von Eurostat wurde auf die Einrichtung und Aktualisierung dieser umfangreichen, vielschichtigen Systeme verwendet, die sich im Laufe der Umstellung von IBM auf ICL und der Veränderungen des Verwaltungssystems weiterentwickelten. Wie oft hat so mancher Statistiker wohl davon geträumt, in seiner Veröf-

fentlichung zu schreiben „Daten liegen nicht vor, da das System zusammengebrochen, nicht verfügbar ist oder sich geändert hat“. Man pflegte damals auch zu sagen, Cronos sei wie ein Kaktus, wie dieser Feigenkaktus, der wächst, indem er Lappen für Lappen sprießen lässt, bis er völlig aus der Form gerät und viele Stützpfeile braucht, die ihn aufrecht halten.

Cronos war für rund 30 000 Zeitreihen konzipiert worden und umfasste innerhalb kürzester Zeit fast 1 Million.

Die Dokumentation der Daten erfolgte in Form von Klassifizierungsschemata, einer Art Komplettkatalog. Über die Informationen gab es praktisch keine Informationen. Es wurde zwar versucht, die Kataloge zu automatisieren, wie CADOS für die Cronos-Daten, doch war es weiterhin nicht möglich, diese Kataloge mit den Daten selbst zu verknüpfen. Man konnte nur ausgehend von den Klassifizierungsschemata eine Suche starten, was für die Statistiker keinesfalls vorrangig war — bis hin zur Tatsache, dass bestimmte statistische Bereiche überhaupt nicht dokumentiert waren.

Da die Computerzugangsnormen über Systeme wie Euro-net zunehmend Verbreitung fanden, wurde überlegt, diese Datenbanken in größerem Umfang zu nutzen.

Die Kommissionsdienststellen und die nationalen statistischen Ämter gehörten zum ersten Kreis privilegierter Nutzer. Zunächst deshalb, weil sie unsere ganz natürlichen Kunden waren und es nahe lag, über Nutzerausschüsse ihren Bedarf, ihre Beschwerden usw. in Erfahrung zu bringen. Wer erinnert sich nicht an Sitzungen, auf denen es von Seiten dieser oder jener Generaldirektion nur so an Kritik hagelte und Cronos ganz besonders verrissen wurde?

Zweitens, weil es notwendig war, dass sie Zugang zu ihren Daten bekamen, um die Aktualisierungsfrist sowie die Frage zu überprüfen, ob die Daten sich zwischenzeitlich nicht vielleicht geändert hatten.

Über *Broker*, wie CISI (französische Abkürzung für *Compagnie internationale de services en informatique*), CEA (französische Abkürzung für *Centre de calcul du Commissariat à l'énergie atomique*) in Frankreich, GSI (französische Abkürzung für *Générale des services informatiques*), und dann mit zunehmender Strukturierung dieses Marktes über Datenbanken wie WEFA, Datastream usw. wurden die Öffentlichkeit und insbesondere Unternehmen, Forschungszentren und Wirtschaftsinstitute zu Zielgruppen. Damals bestand die Verbreitung im Wesentlichen darin, die Datenbanken auf großen internationalen Online-Messen in Europa, aber auch in den USA und Japan vorzustellen und Weiterverkäufer auszubilden, damit sie diejenigen, die Daten nachfragten, auch entsprechend beraten konnten.

Die zunehmend komplexe Datenentwicklung führte dazu, dass es im Lauf der Zeit erforderlich wurde, über die Schaffung eines Dienstes — über das eigentliche Produkt hinaus — nachzudenken, der maßgeschneiderte Lösungen anbieten konnte; es wurde ein Informationsbüro eingerichtet, welches auf individuelle Nachfragen maßgeschneiderte Antworten geben und nicht nur Daten recherchieren und liefern konnte, sondern auch die Informationen, die der Nutzer benötigte, um die ihm erteilten Ratschläge auch umzusetzen. Es folgte eine erste und wichtige Debatte über die Beziehungen zwischen Verbreiter und Erzeuger von Daten sowie später eine Debatte über den Rückfluss der Einnahmen zum Date-



nerzeuger bzw. darüber, dass die Einnahmen der Verbreitung zugute kommen sollten, um deren Effizienz ständig zu verbessern (durch Werbung zur Vergrößerung des Bekanntheitsgrades).

### Die Verbreitung in Papierform

Die gesamte Arbeit des Statistikers nahm erst durch die Veröffentlichung der von den Mitgliedstaaten erhobenen Daten konkret Gestalt an. Die meisten dieser Veröffentlichungen wurden mehr oder weniger automatisch erstellt und enthielten nur ein Minimum an Einführungstext. Mithilfe von Osiris, einer Software zur Erzeugung von Tabellen, und von Sabine, einer Software zur Verwaltung von Systematiken, konnten automatisch Manuskripte editiert und dann zum Zweck der Verbreitung entweder ausgedruckt oder auf einem elektronischen Datenträger (Magnetband, Platte usw.) gespeichert werden. Die Veröffentlichungen erfolgten zeitverzögert und waren sehr zeitaufwendig... Nicht selten konnte man in den Gängen von Eurostat ganze Wagen stehen sehen, beladen mit Checklisten, von denen man nicht genau wusste, wozu sie eigentlich gut waren, oder man sah einen Statistiker, der ganz aufgeregt war und im Allgemeinen wütend nach diesem oder jenem — elektronischen oder anderen — Manuskript suchte, um es ins Amt für Veröffentlichungen zu bringen.

Die Notwendigkeit wuchs, dem Statistiker die Entscheidung darüber abzunehmen, wie „seine Publikation“ veröffentlicht und verbreitet werden sollte, denn jeder ließ sich eine Vielzahl von Exemplaren in mehreren Sprachen in sein Büro bringen und sorgte dann selbst für deren Verbreitung, was auf Kosten des Ganzen ging; sehr viele Exemplare wurden zerstört.

Die Verbreitungspolitik von Eurostat beruhte auf der Notwendigkeit, den Katalog zu vereinfachen; hierzu musste die Zahl der Veröffentlichungen erheblich verringert und die Klassifikation eingeführt werden, von der bereits die Rede war, sowie auf der Notwendigkeit, dem Bedarf der Nutzer gerecht zu werden. Bevor man etwas veröffentlichte, musste man sich fragen für wen, wofür und wie, um Inhalt und Qualität der Veröffentlichung und das entsprechende Marketing festzulegen.

Auf diese Weise wurde eine ganze Reihe neuer Produkte definiert, und Produkte, die bereits einen gewissen Bekanntheitsgrad erlangt hatten, konnten verändert und verbessert werden (Eurostatistik, Statistische Grundzahlen). Die Schaffung von „Europa in Zahlen“ stellte besonders für die Verbreitungspolitik von Eurostat einen Wendepunkt dar. Man legte die Zielgruppe fest, d. h. Jugendliche im Alter von 16 bis 18 Jahren, die kurz vor dem höheren Schulabschluss standen; dieses Konzept wurde in einer Schule in Luxemburg erprobt, alle Sprachen der Gemeinschaft waren abgedeckt, der Inhalt wurde nach Kapiteln von jeweils vier Seiten standardisiert, einschließlich von Tabellen, Erläuterungen, Zusammenfassungen und Photos. Bei der Erstausgabe waren die Autoren zwar Statistiker, doch schrieb ein Journalist die Texte um, um die Sprache an diejenige der Zielgruppe anzupassen. Trotz der Fehler in der Konzeption (man hatte es versäumt, die Genehmigung der Bildungsbehörden einzuholen... für ein Buch, welches in der Abschlussklasse verbreitet werden sollte...) war der Erfolg erstaunlich, es wurden rund 300 000 Exemplare verbreitet, davon rund 80 000 verkauft... Mit der zweiten Ausgabe machte man eine interessante Erfahrung, denn die englische Fassung wurde zusammen



mit MacMillan Education für Großbritannien und mit Gill and Macmillan für Irland herausgegeben.

In der Reihe „Jahrbuch“ erschienen wichtige Neuheiten, etwa das Porträt der Regionen, welches eine Auszeichnung erhielt, und das Sozialporträt Europas; beide Publikationen beruhten mehr oder weniger auf demselben Konzept wie „Europa in Zahlen“, d. h. sie enthielten eine Mischung aus Statistiken, Kommentaren und Tabellen, zielten jedoch auf ein breiteres und in bestimmten Bereichen fachkundigeres Publikum ab.

Um schließlich möglichst viele Nutzer über die neuesten Konjunkturdaten oder die neuesten aktualisierten Fassungen verschiedener statistischer Projekte auf dem Laufenden zu halten, wurde die Reihe „Statistik kurz gefasst“ konzipiert, die auf vier Seiten die neuesten Updates oder Auszüge aus Publikationen präsentierte. „Statistik kurz gefasst“ erschien immer innerhalb von kürzester Zeit, was der Aktualität und Zeitnähe der Daten zugute kam.

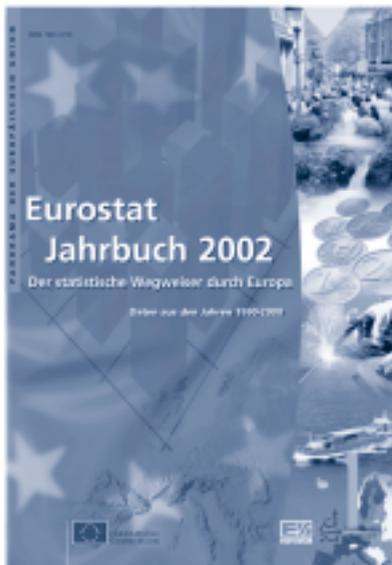
Die Bemühungen zur Verbesserung der Eurostat-Veröffentlichungen insgesamt konnten erst zusammen mit einem umfangreichen Marketing Früchte tragen, um Eurostat und seine Veröffentlichungen bekannt zu machen. Eurostat hat zusammen mit seinem Verleger, dem Amt für amtliche Veröffentlichungen, an Buchmessen, „Online“-Messen oder Fachmessen in verschiedenen Ländern teilgenommen, etwa der Landwirtschafts- oder der Studentenmesse.

Mit der Einrichtung eines Pressedienstes, der zusammen mit dem Sprecher Pressemitteilungen verfasste, die im Pressesaal in Brüssel verbreitet wurden und damit die

Arbeit von Eurostat und die Zeitnähe der Statistiken propagierte, wurden die Grundlagen für die Kommunikation mit der Außenwelt geschaffen. Um den Statistikern ein Kommunikationsorgan mit anderen Statistikern und mit den Verwaltungsbehörden an die Hand zu geben, wurde eine Zeitschrift namens Sigma gegründet, die über das Neueste aus der Welt der Statistik berichtete, ohne eine einzige Zahl, nur auf der Grundlage von Interviews mit den statistischen Leitern aller Stufen sowie von Gesprächen mit den Nutzern.

Es wurde auch eine Informationskampagne gestartet, dank der die Bürger des einen oder anderen Landes besser verstehen konnten, wo ihr Land im Vergleich zu den anderen oder auch im europäischen Vergleich stand. In einer Broschüre, die nur Tabellen und ein paar Fotos enthielt, waren die Schlüsselzahlen enthalten, „Zahlen zum gegenseitigen Kennenlernen“. Die ersten Ausgaben dieser Broschüren sollten von Banken an Jugendliche verteilt werden (eine Bank war gerade im Begriff, eine Million Exemplare zu bestellen, als sie entdeckte, dass das Format der Broschüre nicht dem Standardformat entsprach und ihre Versendung per Post die Bank teurer zu stehen kommen würde als ihre Herstellung...), aber auch von Bildungseinrichtungen, und Eurostat versuchte sich als „Sponsor“, mit unterschiedlichem Erfolg.

Die Bemühungen von Eurostat, dafür zu sorgen, dass die Fülle der Eurostat vorliegenden Informationen auch den Bürgern zugute kam, passte voll und ganz zur Politik der Europäischen Kommission, die über die Kampagne „Ziel '92“ die Vollendung des Binnenmarktes förderte.



# Schlussfolgerungen

Alain Chantaine und Alberto De Michelis

Eurostats Wurzeln sind die beste Voraussetzung für sein Wachstum. Mut, Ihr Utopisten!

In Anlehnung an einen afro-amerikanischen Philosophen vom Beginn des 20. Jahrhunderts ist eine Institution, die ihre Ursprünge, ihre Geschichte und ihre Kultur nicht kennt, wie ein Baum ohne Wurzeln <sup>(1)</sup>. Eurostat beginnt heute, Wurzeln zu schlagen, mit denen es weiter wachsen kann. Aber nur wenige kennen diese Wurzeln; schuld sind Terminverpflichtungen und das ständigen Bemühen um Lösungen der alltäglichen Probleme. Ein wenig Zeit für die Lektüre dieses Werkes möge allen neue Kraft verleihen und erlauben, die nächsten fünfzig Jahre schreiben.

Wir haben auch an alle diejenigen gedacht, die in den nächsten Jahren die europäische Statistik bereichern werden. Sie werden aus den unterschiedlichsten Gegenden kommen, was wir nicht ahnen konnten, als im Jahre 1952 die friedliche Revolution der europäischen Integration begann. Sie werden die Erfahrung machen, dass die Eurostat-Familie sie mit offenen Armen aufnimmt, wie dies auch bei den anderen Erweiterungen der Fall war. Sie werden ihre Erfahrung und ihre Begeisterung einbringen, und sie werden das System weiterentwickeln, um die Herausforderungen der Gesellschaft immer besser bewältigen zu können, um „der Europäischen Union einen qualitativ hochwertigen statisti-

schen Informationsdienst bereit zu stellen“. Dies ist der Auftrag, der seit fünfzig Jahren die Grundlage für die Entwicklung von Eurostat bildet, selbst wenn dieser erst in den 90er Jahren im Rahmen des Unternehmensplans definiert und präzisiert worden ist.

Wir haben ein halbes Jahrhundert tiefgreifenden Wandels erlebt, zu dem wir oft unser Scherflein beigetragen haben. Bei allen Veränderungen hat das Haus die Jahrzehnte gut überstanden, weil seine in den Anfängen errichteten Fundamente solide sind. Sie machten es möglich, alle Umwälzungen aufzufangen. Seit Gründung der EGKS forderte Rolf Wagenführ einen unabhängigen statistischen Dienst, um die Erfordernisse der Institution zu koordinieren. In der Tat müssen die Daten von einem statistischen Dienst bereit gestellt werden, der von den Entscheidungsorganen unabhängig ist, damit sie zuverlässig und stichhaltig ihrem vorgesehenen Zweck dienen können. Dies ist das Hauptanliegen aller seiner Nachfolger geblieben.

In einer langen Tradition internationaler Zusammenarbeit, zur deren Gründervätern Adolphe Lambert Quételet gehörte, haben die Statistiker eine wissenschaftliche Familie aus Profis für internationale Vergleiche gegründet. Die europäischen Statistiker verfügten, innerhalb einer immer größer werdenden geografischen Ausdehnung, über gemeinsame Sprachen und waren stets

*„Immer dann, wenn Dinge durch Zahlen ausgedrückt werden konnten, hat man sich von Zahlen leiten lassen; man hat aufgehört zu diskutieren, um zu zählen; anstatt Wörter wollte man Fakten“*

*Adolphe Lambert Quételet, Instructions populaires sur le calcul des probabilités, Einleitung, 1828*

<sup>(1)</sup> Marcus Garvey:  
„A people without the knowledge of their past history is like a tree without roots.“

gewöhnt, mit ihren Nachbarn zusammenzuarbeiten. Daher konnten sie, wenn sie in gemeinsamen Institutionen zusammenkamen, Arbeitsmethoden entwickeln, die ihrer Zeit immer voraus waren.

Die Statistiker mussten mehr als andere ihrer Zeit immer voraus sein, da ihre Arbeiten lange Zeiträume bis zur praktischen Umsetzung erforderten. Dies galt für ihre Projekte ebenso wie für ihre Methoden der Zusammenarbeit. Das Europäische Statistische System, wenngleich noch im Aufbau begriffen, ist dafür ein sehr gutes Beispiel. Indem Eurostat mit den nationalen statistischen Ämtern im Netz zusammenarbeitet, etabliert es eine neue Form der governance zwischen Behörden, die als nützliches Modell in zahlreichen europäischen Aktionsbereichen dienen könnte.

Wie jeder Mensch in seinem Leben fette und magere Zeiten durchlebt, gibt es in der Geschichte Eurostats Momente der Kontinuität und Momente der Innovation. Alle haben dazu beigetragen, Eurostat zu dem zu machen, was es heute ist: zu einem statistischen Dienst, der in der ganzen Welt geschätzt wird und mit dem zahlreiche nationale und internationale statistische Institutionen im guten Einvernehmen zusammenarbeiten. Wir sind überzeugt, dass die schwierigen Zeiten in der Geschichte des Statistischen Amtes dessen Charakter gefestigt haben und es in die Lage versetzen, die Krisen zu bewältigen, die auch in Zukunft nicht ausbleiben werden.

Wenn man bestimmte Dokumente liest, die von Eurostat in den 50er und 60er Jahren geschrieben worden sind, stellt man fest, dass viele Ideen, die erst in jüngerer Zeit umgesetzt werden, bereits damals geäußert worden sind:

die Subsidiarität mit den NSÄ; das europäische Statistikgesetz; das Kosten-Nutzen-Verhältnis der Aktionen; der Austausch vertraulicher Daten zwischen den NSÄ und mit Eurostat; die Qualität der verbreiteten Daten; der institutionalisierte Dialog mit den Datennutzern; eine Instanz, die über die statistischen Arbeiten im Ausschussverfahren (Komitologie — ein Wort, das im Gemeinschaftsjargon erst 1987 auftaucht) wacht; die Schaffung eines Ausbildungszentrums für europäische Statistiker in Luxemburg. All dies sind Ideen, die man in den von Eurostat in den ersten zwanzig Jahren seiner Existenz erstellten und mit den NSÄ diskutierten Dokumenten findet: eine wahre Lektion der Bescheidenheit für die jüngsten Statistiker, die glauben mögen, alles selbst erfunden zu haben. Aber auch eine Ermutigung zu innovativen Ideen, die einigen als verwegen oder utopisch erscheinen: Wenn sie in die richtige Richtung der europäischen Integration gehen, werden sie eines Tages Gestalt annehmen. Schon Jean Monnet schreibt in seinen Memoiren sinngemäß: „Es gibt keine verfrühten Ideen, es gibt nur günstige Momente, die man abwarten können muss.“

Wir haben zu Beginn dieser Schlussfolgerungen von der „Eurostat-Familie“ gesprochen. Natürlich war diese Familie enger „zusammengeschweißt“, als die Pioniere dieses Abenteuers in den 50er Jahren begonnen haben. Sie waren weniger zahlreich und kannten sich alle. Sie waren vom selben Enthusiasmus getragen; und Enthusiasmus war notwendig, um nach Luxemburg zu kommen und dort in einer neuen Institution zu arbeiten, die damals geschichtslos war! Dieser Familiengeist ist eine der Konstanten im Leben der Statistiker von Eurostat. Wie es einer unserer ehemaligen Kollegen — Bernard



*Cocktail zum Jahresende, den der Generaldirektor und die Direktoren für das Personal von Eurostat organisiert hatten (2002).*



Eyquem — in seiner Antwort auf unseren Fragebogen bekräftigt: „Es wäre unwürdig, die Geschichte des Statistischen Amtes zurückzuverfolgen, aus dem Eurostat hervorgegangen ist, ohne den ‚Geist‘ zu erwähnen, der seit Jahrzehnten bei seinen Bediensteten herrscht. Wie anderswo auch, hat es natürlich Reaktionen auf das Verhalten einiger herausgestellter Persönlichkeiten gegeben. Aber die vielen Kontakte mit Kollegen aus verschiedenen anderen Generaldirektionen haben mich den einmaligen Charakter unserer Beziehungen erkennen lassen, der bereits in der ersten statistischen Mannschaft der EGKS noch vor meiner Einstellung vorhanden war, um sich nach 1959 zu erhalten und weiterzuentwickeln. Ich kann bestätigen, dass wir wegen dieses allgemeinen Klimas der Kollegialität und des Enthusiasmus bei der Arbeit und dem zugrunde liegenden wechselseitigen Respekt und der dauerhaften Freundschaft (ja sogar offener sowohl persönlicher als auch kollektiver Kameradschaft) von anderen beneidet wurden. Hier soll nicht verschwiegen werden, dass der Pioniergeist über weite Strecken in allen Dienststellen der Kommission geherrscht hat; aber im Statistischen Amt gabe offensichtlich etwas Anderes, das mehr war — bewegend und wertvoll“. Dieses wertvolle Bekenntnis aus Eurostats frühen Jahren unterstreicht eine Konstante, die über 50 Jahre nichts von ihrer Aktualität verloren hat, obwohl sich Eurostat zu einer Organisation mit über sechshundert Mitarbeitern entwickelt hat.

Sechshundert Mitarbeiter mit hohem technischem und wissenschaftlichem Niveau aus den verschiedensten Ländern mit häufig sehr unterschiedlichen Grundausbildungen und mit uneinheitlichen Erfahrungen: langjährige Mitarbeiter der nationalen statistischen Ämter,

Hochschulprofessoren oder -assistenten, Führungskräfte oder Sekretariatskräfte aus der Geschäftswelt oder ganz einfach junge Leute, die ihre ersten beruflichen Erfahrungen machen. Den Bediensteten von Eurostat ist es stets gelungen, ihre fachliche Kompetenz selbst in schwierigsten Zeiten voll zum Einsatz zu bringen. Sicher gab es seinerzeit auch bei Eurostat Faulpelze, wie in allen Organisationen, in denen Menschen arbeiten. Es gibt sie in der Gegenwart und wird sie auch in Zukunft geben. Doch hat die überwiegende Mehrzahl all jener, die früher bei Eurostat tätig waren oder es heute sind, ihre Fachkompetenz bei der Erfüllung ihrer Aufgaben mit Ernsthaftigkeit und häufig sogar Selbstlosigkeit unter Beweis gestellt. Dies ist eine weitere Konstante im Leben unserer Generaldirektion.

Eine dritte Konstante stellen die Beziehungen mit den NSÄ dar. Die Verantwortlichen bei Eurostat haben seit Bestehen des Statistischen Amtes im Jahre 1952 verstanden, dass die harmonische Entwicklung der europäischen Statistik über eine enge Zusammenarbeit mit den nationalen statistischen Ämtern erfolgen muss. Heute erscheint dies evident, um nicht zu sagen: banal. Das Solidaritätsprinzip ist vom Gemeinschaftsrecht erst 1992 mit dem Vertrag von Maastricht anerkannt worden, es wird aber in der Praxis im Europäischen Statistischen System seit fast fünfzig Jahren angewendet. Bei der Zusammenarbeit mit den nationalen Statistischen Ämtern, die sich immer enger gestaltet, hat es auch schwierige Zeiten gegeben. Sie ist aber nach wie vor ein konstantes Element der Politik Eurostats. Dabei handelt es sich um eine grundlegende strategische Entscheidung, die im Verlauf der letzten fünfzehn Jahre parallel zur Beschleunigung des Prozesses der europäischen Integri-

on eine Vertiefung erfahren hat. Muss man von einem föderalen System sprechen, um das System zu definieren, das von den amtlichen Statistikern von Eurostat derzeit eingeführt wird? Wir wissen, dass dieser Begriff möglicherweise auf bestimmte Empfindlichkeiten stößt — vielleicht ist der Begriff „föderal“ nicht der geeignetste. Vor fünfzehn Jahren rief der Begriff „Europäisches Statistisches System“ fast empörte Reaktionen seitens einiger für die europäische Statistik verantwortlicher Personen hervor. Heute ist er bei den europäischen Statistikern ein gängiger Ausdruck, wenn sie von ihrem Kooperationsystem sprechen. Alles weitere wird sich einstellen, wenn der geeignete Moment gekommen ist.

Ein Merkmal von Eurostat ist auch seine Fähigkeit zur Anpassung an die technologische Entwicklung, an die Veränderungen in der Kommunikation mit den Datennutzern und an die Methoden einer modernen Verwaltung seiner Organisation.

Die offensichtlichste all dieser Veränderungen ist sicherlich die technologische Revolution der Informationsgesellschaft gewesen. Die Statistiker sind den Weg vom Bleistift zur mechanischen Rechenmaschine und dann zum PC gegangen, der genauso leistungsfähig ist wie unsere früheren „Mainframe-Rechner“, den Weg von der Pendelkarte im Verkehr mit den NSÄ zu den Echtzeitnetzen. So wie die Gesellschaft insgesamt haben sich auch die Statistiker angepasst, gelegentlich sogar schneller.

Das Berufsprofil hat sich ebenfalls gewandelt. Die Statistik ist traditionell als eine Wissenschaft angesehen worden, die das Wissen über die soziale und wirtschaftliche Realität bereichert. Es gab bestimmte Zeiten, in denen

die Versuchung des *l'art pour l'art* groß war, d. h. der Statistik um der Statistik willen. War dies bedingt durch das Fehlen eines motivierenden politischen Projekts? Wie zu lesen war, ist die Statistik in den letzten 20 Jahren in starkem Maße in die Projekte zum Aufbau Europas eingebunden worden, was jedoch auch schon für ihre frühen Jahre galt. Der Datennutzer, der Kunde, ist wieder ins Zentrum der Dienstleistung gerückt, die die Statistik für die Gesellschaft erbringen muss. Es ist bezeichnend festzustellen, dass es überall in Europa und natürlich auch bei Eurostat bis zum Ende der 70er Jahre dauerte, bis das Konzept der Verbreitung und Übermittlung von Informationen hin zum Bürger entwickelt wurde. Die nationalen statistischen Ämter sind von einem Dienst zur Bereitstellung unzugänglicher Daten zu einem Dienst der Bereitstellung von Informationen für die Fundierung von Entscheidungsprozessen geworden. Alle Akteure der Gesellschaft hatten das Recht auf Zugang zu diesen Informationen.

Die auf der Basis der Informationen des Europäischen Statistischen Systems getroffenen Entscheidungen haben alle Bereiche des wirtschaftlichen und sozialen Lebens erreicht. Diese Entscheidungen, die anfangs auf Verhandlungen in den Bereichen Handel und Landwirtschaft, auf die finanzielle Verwaltung der Eigenmittel oder die Verteilung der Strukturfonds beschränkt waren, haben sich mittlerweile auf das Management der monetären und makroökonomischen Politiken erweitert. Die Bewertung der in den Bereichen Beschäftigung, berufliche Bildung, Gesundheit und Umwelt getroffenen Maßnahmen benötigen regelmäßig ganze „Batterien“ von statistischen Indikatoren. All diese Daten kommen vom Europäischen Statistischen System. Eurostats

Fähigkeit zur Mobilisierung des gesamten Europäischen Statistischen Systems hat ganz gewiss dazu beigetragen, das Vertrauen der für die Politikbereiche der Gemeinschaft verantwortlichen Akteure zu gewinnen. Einst von den nationalen statistischen Ämtern als zu „gierig“ bezeichnet, hat sich Eurostat zu einem Katalysator des Datenbedarfs der Gemeinschaft und zum „Moderator“ des Netzes der nationalen statistischen Systeme entwickelt, zu denen sogar noch das Netz der statistischen Dienste der Zentralbanken hinzugerechnet werden muss. In allen sensiblen Bereichen hat die Zusammenarbeit innerhalb des Europäischen Statistischen Systems im Laufe der Zeit eine immer solidere rechtliche Fundierung erhalten. Die „Gentlemen agreements“ aus der Anfangszeit sind den Rechtsgrundlagen gewichen, die die gemeinsamen Arbeiten festschreiben. Die aufeinanderfolgenden Erweiterungen haben Eurostat sicherlich dazu verpflichtet, seine Arbeitsprogramme und seine Projekte in immer stärkerem Maße zu formalisieren.

Auch die Fähigkeit, die Veränderungen zu antizipieren, gehört zu den Merkmalen der Tätigkeit von Eurostat. Hier ein Beispiel: Wir schreiben das Jahr 1989, und der Vertrag von Maastricht wird erst zwei Jahre später unterzeichnet. Eurostat traf daher die Entscheidung, seine Verbindungen mit den Statistikern der Zentralbanken zu stärken, da diese zu Beginn etwas vernachlässigt worden waren. Die Beschleunigung der Entwicklung einer gemeinsamen Währungspolitik erfordert eine stärkere Einbeziehung der nationalen Zentralbanken in die Definition der statistischen Programme der Gemeinschaft. Daher wurde der Beschluss gefasst, eine Instanz zur Kooperation und Koordination zwischen den Statistikern der NSÄ und denen der nationalen Zentralbanken zu schaffen. Nach mehrmonatigen Diskussionen beschloss der Rat auf Vorschlag der Kommission (Eurostat) die Gründung des Ausschusses für Währungs, Finanz- und Zahlungsbilanzstatistiken (AWFZ), ein Aus-

schuss, der in der Folgezeit eine grundlegende Rolle bei der Einführung des Euro spielen sollte.

Wir haben in diesen Schlussfolgerungen im Wesentlichen die positiven Aspekte des Werdegangs von Eurostat sowohl im Hinblick auf die Kontinuität seines Handelns als auch auf die Anpassung an die Entwicklung der Technologie und der modernen Gesellschaft aufgezeigt. Wir überlassen es anderen, die negativen Elemente hervorzuheben, die die Arbeit des Statistischen Amtes seit fünfzig Jahren möglicherweise beeinflusst haben. Wir glauben, dass wir in unserem kurzen Bericht über die Geschichte von Eurostat objektiv genug waren und auch auf die Mängel und die internen Ursachen für die schwierigen Momente hingewiesen haben, die unser Amt durchlebt hat. Lassen Sie uns in diesen Schlussfolgerungen vor allem die Qualitäten unterstreichen, die für den Erfolg des Statistischen Amtes verantwortlich sind, und unsere Überzeugung kundtun, dass diese Qualitäten auch beim hundertjährigen Jubiläum noch vorhanden sein werden, um den Herausforderungen in der Mitte des 21. Jahrhunderts begegnen zu können.

Wenn man über diese fünfzig Jahre Bilanz zieht, haben sich Zeiten mit außerordentlich guter Ernte und solche mit eher dürftigen Erträgen abgewechselt. Die guten Zeiten waren stets diejenigen, in denen mehrere Faktoren zusammentrafen. Das magische Dreieck hat als Basis immer den politischen Willen gehabt, den Aufbau Europas voranzutreiben. Die beiden anderen Seiten des Dreiecks waren immer die visionäre Kraft auf allen Ebenen des Managements von Eurostat und die Qualität der Zusammenarbeit der nationalen statistischen Systeme.

Mit der bisher größten Erweiterung der Europäischen Union, die vor uns liegt, sei dieses Dreieck, auf einer immer breiteren Basis stehend, stets gleichseitig.

# Anhänge

---

# Die Europäischen Gemeinschaften und Eurostat: ein halbes Jahrhundert Geschichte

## Die Gemeinschaft

## Eurostat

**1952**

Der EGKS-Vertrag tritt am 23. Juli in Kraft  
Luxemburg wird am 10. August Sitz der Hohen Behörde mit  
Jean Monnet als Präsident

Am 1. Oktober wird der Statistische Dienst der EGKS gegründet  
Rolf Wagenführ wird zum Leiter des Amtes ernannt  
Das erste Organigramm des Statistischen Dienstes, dem sieben  
Beamte angehören, wird durch die Hohe Behörde offiziell bestätigt  
Der Statistische Dienst ist in der Rue Aldringen untergebracht  
Am 20. Dezember wird das erste Statistische Bulletin veröffentlicht

**1953**

Errichtung des Gemeinsamen Marktes für Kohle und Stahl  
Gründung des Gerichtshofes der EGKS  
Meinungsaustausch über die Festlegung einer europäischen  
Gemeinschaftspolitik

Die Hohe Behörde vereinigt alle statistischen Tätigkeiten beim  
Statistischen Dienst  
Erster vom Statistischen Dienst veröffentlichter Bericht über die  
Wirtschaftslage im Bereich Kohle und Stahl  
Erste Sitzung der Leiter der NSÄ am 15. Juli in Luxemburg  
Zweite Sitzung der Leiter der NSÄ im September, ebenfalls in  
Luxemburg  
Erste Jahreserhebung über die Arbeitskosten in der Kohle- und  
Stahlindustrie  
Dritte Sitzung der Leiter der NSÄ im November, ebenfalls in  
Luxemburg

**1954**

Frankreich lehnt die Schaffung der Europäischen  
Verteidigungsgemeinschaft (EVP) ab  
Geburtsstunde der Westeuropäischen Union (WEU)  
Rücktritt von Jean Monnet als Präsident der Hohen Behörde

Der Statistische Dienst wird in die Abteilung „Statistik“  
umgewandelt, die in drei Referate untergliedert ist  
Erste Erhebung über Preise und Kaufkraftparitäten  
Keine Sitzung der Leiter der NSÄ

**1955**

Konferenz von Messina über die europäische Integration

Veröffentlichung der ersten vergleichenden Übersicht über das  
Realeinkommen der Arbeitskräfte im Bereich Kohle und Stahl

**Die Gemeinschaft**

Das Saarland beschließt seine Wiederangliederung an die Bundesrepublik Deutschland

Der Europarat entscheidet sich für die blaue Flagge mit 12 Sternen. Diese Flagge sollte 1986 zum Symbol der EU werden

**1956**

Die Hohe Behörde bekräftigt den Grundsatz des freien Warenverkehrs innerhalb der Sechsergemeinschaft für Stahlerzeugnisse aus Drittländern  
Die „Sechs“ bekunden auf ihrem Treffen in Venedig den gemeinsamen Willen zur Gründung einer Wirtschaftsgemeinschaft  
Eröffnung der Debatte in Brüssel über den EWG- und Euratom-Vertrag

**1957**

Am 25. März Unterzeichnung der Römischen Verträge (EWG und Euratom)  
In Brüssel Unterzeichnung der Protokolle und Satzungen der Institutionen

**1958**

Am 1. Januar Inkrafttreten der Römischen Verträge  
Am 7. Januar werden die EWG-Kommission (Walter Hallstein) und die Euratom-Kommission (Louis Armand) eingerichtet  
Robert Schuman wird zum Präsidenten der Parlamentarischen Versammlung gewählt  
Der Rat erlässt die Verordnung über die Amtssprachen (Französisch, Deutsch, Italienisch und Niederländisch)  
Erste Sitzung der Parlamentarischen Versammlung  
In Stresa (Italien) werden die Grundlagen für eine gemeinsame Agrarpolitik (GAP) geschaffen  
Inkrafttreten des ersten Europäischen Währungsabkommens

**Eurostat**

Das erste statistische Memento (1954) erscheint mit einer Auflage von 12 500 Exemplaren, von denen 7 000 kostenlos verteilt werden  
Zwei Sitzungen der Leiter der NSÄ in Luxemburg unter dem Vorsitz von Albert Coppé (Vizepräsident der Hohen Behörde)

Erste Sitzung der Leiter der NSÄ außerhalb von Luxemburg: Paris (Mai)  
Erste Erhebung über die Wirtschaftsrechnungen von Arbeiterfamilien  
Drei Sitzungen der Leiter der NSÄ: Paris, Luxemburg und Wiesbaden

Zweite Erhebung über die Wirtschaftsrechnungen von Arbeiterfamilien  
Rolf Wagenführ bereitet die Einrichtung des neuen statistischen Dienstes (EGKS, EWG und Euratom) vor  
Drei Sitzungen der Leiter der NSÄ: Den Haag, Luxemburg und Genf

Walter Hallstein kündigt die Einrichtung eines externen statistischen Dienstes an (Dienstliche Mitteilung Nr. 1)  
Die erste Kerngruppe von EWG-Statistikern ist in Brüssel, rue du Marais, untergebracht  
Die drei Institutionen beschließen die Gründung eines gemeinsamen Statistischen Dienstes (Oktober)  
Das erste Organigramm des gemeinsamen Dienstes weist drei Direktionen und drei „Spezialabteilungen“ aus  
Zweite Erhebung über Preise und Kaufkraftparitäten  
Der gemeinsame Statistische Dienst in Luxemburg ist im Hotel Staar untergebracht  
Erste schriftliche Anfrage zur Statistik eines Abgeordneten (NL): Veröffentlichungssprachen  
Zwei Sitzungen der Leiter der NSÄ in Luxemburg und in Rom

**Die Gemeinschaft****1959**

Der Rat überträgt der Kommission die Verantwortung für die GATT-Verhandlungen  
 Sieben Länder (Österreich, Dänemark, Norwegen, Portugal, Schweden, Schweiz und das Vereinigte Königreich) unterzeichnen den EFTA-Vertrag  
 Aufnahme der Verhandlungen über die Assoziierung Griechenlands und der Türkei mit der EWG

**1960**

Errichtung des Europäischen Sozialfonds auf Beschluss des Rates  
 Gründung der Europäischen Organisation für Flugsicherung (Eurocontrol)  
 Die OEEC wird zur OECD

**1961**

Die Mitgliedstaaten und die Institutionen erörtern die Fusion der Exekutiven (EGKS, EWG und Euratom)  
 Irland, Dänemark und das Vereinigte Königreich beantragen die Aufnahme in die EWG  
 Inkrafttreten der ersten Verordnung über die Freizügigkeit der Arbeitnehmer

**Eurostat**

Am 11. Juni 1959 wird der gemeinsame Statistische Dienst zum Statistischen Amt der Europäische Gemeinschaft (SAEG)  
 Giuseppe Petrilli (Mitglied der EWG-Kommission) leitet die erste Sitzung des Verwaltungsausschusses des SAEG  
 Die für Atomenergie-Statistik zuständige Abteilung (Euratom) kommt zu SAEG hinzu (April)  
 Dem SAEG gehören 36 A-Beamte, 29 B-Beamte und 24 C-Beamte an  
 Die EWG-Kommission richtet ein Rechenzentrum ein und überträgt SAEG die Zuständigkeit  
 SAEG veranstaltet in Luxemburg und in Brüssel zwei Sitzungen der Leiter der NSÄ

Im Verwaltungsrat vom SAEG übernimmt Albert Coppé (Hohe Behörde EGKS) den Vorsitz  
 Erste Statistik-Verordnung des Rates: Arbeitskosten und Arbeitnehmerentgelt  
 Eurostat zählt 110 Bedienstete (59 in Brüssel und 51 in Luxemburg), davon 46 A, 35 B und 29 C  
 Das Budget von SAEG beziffert sich auf 77,5 Mio. BEF (53% EWG, 39% EGKS, 8% Euratom)  
 Erste Erhebung über Berichtigungskoeffizienten für die EWG-EGKS-Euratom-Beamten  
 Zwei Sitzungen der Leiter der NSÄ in Brüssel

Die Arbeiten zur Harmonisierung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen werden aufgenommen  
 Begonnen wird ferner mit den Arbeiten zur Harmonisierung der Außenhandelsstatistik  
 Es finden zwei Sitzungen der Leiter der NSÄ statt in: Den Haag und Rom

**Die Gemeinschaft****Eurostat**

<b>1962</b>	<p>Erste Verordnungen über die GAP und die Errichtung des EAGFL</p> <p>Die Parlamentarische Versammlung wird zum Europäischen Parlament</p> <p>Erste bedeutende Zollsenkungen innerhalb der Sechsergemeinschaft</p>	<p>Beginn der Harmonisierung der Agrarstatistik für die GAP</p> <p>Die Sitzung der Leiter der NSÄ erhält die endgültige Bezeichnung „Konferenz der Leiter der NSÄ“</p> <p>In Brüssel wird das SAEG in drei Gebäuden (Tervueren, Belliard und Broqueville) untergebracht</p> <p>Gründung des Europäischen Ausbildungszentrums für Wirtschaftsstatistiker der Entwicklungsländer (CESD) in Paris</p> <p>Zum ersten Mal wird ein langfristiges Arbeitsprogramm erörtert</p> <p>Zwei Konferenzen der Leiter der NSÄ finden in Paris und in Wiesbaden statt</p>
<b>1963</b>	<p>Unterbrechung der Beitrittsverhandlungen mit dem Vereinigten Königreich</p> <p>Senkung der innergemeinschaftlichen Zollsätze und Angleichung an den Gemeinsamen Zolltarif</p> <p>Unterzeichnung des Abkommens von Jaunde mit 16 afrikanischen Ländern und Madagaskar</p>	<p>In der Mitte des Jahres zählt das SAEG 179 Beamte (74 A, 62 B, 43 C)</p> <p>Durchführung der gemeinsamen Erhebung über die Industrie</p> <p>Einführung der NICE-Nomenklatur (Systematik der Zweige des produzierenden Gewerbes in der EG)</p> <p>Das SAEG setzt erstmals im Forschungszentrum in Ispra Computer für die Außenhandelsstatistik ein</p> <p>Zwei Konferenzen der Leiter der NSÄ finden in Brüssel und in Athen (und damit zum ersten Mal außerhalb der EU) statt</p>
<b>1964</b>	<p>Einrichtung des EAGFL</p> <p>Aufnahme von Handelsverhandlungen (Kennedy-Runde)</p> <p>Nach einem Urteil des Gerichtshofes hat das Gemeinschaftsrecht grundsätzlich Vorrang</p> <p>Gründung der UNCTAD durch die Versammlung der Vereinten Nationen</p>	<p>Erste Arbeiten über Daten der sozialen Sicherheit</p> <p>Verstärkung der Beziehungen zu Griechenland, das regelmäßig zur Konferenzen der Leiter der NSÄ eingeladen wird</p> <p>Zwei Konferenzen der Leiter der NSÄ finden in Athen und in Luxemburg statt</p>
<b>1965</b>	<p>In Brüssel Unterzeichnung des Vertrags über die Fusion der Exekutiven (EGKS, EWG und Euratom)</p> <p>Bruch Frankreichs mit der EWG wegen der Finanzierung der GAP, Politik des „leeren Stuhls“</p> <p>Vorschläge der Kommission bezüglich der Eigenmittel der EWG</p>	<p>Nach Abschaffung der Grenzkontrollen beginnt man, sich über die Handelsstatistik Gedanken zu machen</p> <p>Das SAEG beschließt, Beamte in Langzeitmissionen nach Afrika zu entsenden</p> <p>Zwei Konferenzen der Leiter der NSÄ finden in Luxemburg und in Den Haag statt</p>

**Die Gemeinschaft****Eurostat****1966**

Kompromiss von Luxemburg: Einstimmiges Votum bei Fragen von wesentlicher Bedeutung  
Der Rat erlässt Vorschriften zur Finanzierung der GAP

Das SAEG ist in vier Gebäuden in Brüssel untergebracht: Charlemagne, Broqueville, Cortemberg und Belliard  
Erste große KKP-Erhebung in den Hauptstädten der EG  
Rolf Wagenführ tritt zurück, nachdem er den Bereich der europäischen Statistik 14 Jahre lang geleitet hat  
Raymond Dumas wird zum Generaldirektor ernannt  
Zwei Konferenzen der Leiter der NSÄ finden in Rom und in Luxemburg statt

**1967**

Harmonisierung der indirekten Steuern und Annahme des MWSt.-Systems in den sechs Mitgliedstaaten  
Erstes mittelfristiges wirtschaftspolitisches Programm  
Das Vereinigte Königreich, Irland, Dänemark und Norwegen reichen ein Beitritts-gesuch ein  
Am 1. Juli tritt der Fusionsvertrag in Kraft  
In der gemeinsamen Kommission übernimmt Jean Rey die Präsidentschaft  
Jean Rey wird Präsident der gemeinsamen Kommission

Die drei Exekutiven beschließen, sämtliche Dienststellen des SAEG in Luxemburg zu vereinigen  
Raymond Barre wird für das SAEG zuständiges Kommissionsmitglied  
Das SAEG zählt 226 Beamte (91 A, 75 B und 60 C), davon 91 in Luxemburg  
Raymond Barre nimmt an der Konferenz der Leiter der NSÄ in Paris teil  
Zum ersten Mal ist von einer „statistikspezifischen Regelung für die Gemeinschaft“ die Rede  
Zwei Konferenzen der Leiter der NSÄ finden in Paris und in Brüssel statt

**1968**

Inkrafttreten der Zollunion bei gleichzeitiger Einführung eines Gemeinsamen Zolltarifs  
Zwischen Rat, Parlament und Kommission findet ein Meinungsaustausch über die Demokratisierung der Institutionen statt

Umzug des SAEG von Brüssel nach Luxemburg: davon sind ca. 130 Bedienstete betroffen  
Die Beamten vom SAEG sind in drei Gebäuden untergebracht: Louvigny, Tour und Aldringen  
Erste große Erhebung über landwirtschaftliche Betriebe  
Zwei Konferenzen der Leiter der NSÄ finden in Wiesbaden und in Genf statt

**1969**

Die Kommission schlägt die Einführung eines Systems der Eigenmittel vor  
Unterzeichnung des zweiten Abkommens von Jaunde

Das ESVG 69 wird von den Leitern der NSÄ gebilligt  
Die Leiter der NSÄ diskutieren über die Zukunft der Gemeinschaftsstatistik  
Raymond Dumas veranlasst eine Umstrukturierung des SAEG: 6 Direktionen, 20 Abteilungen

**Die Gemeinschaft**

Die Kommission legt dem Rat Vorschläge für eine Regionalpolitik vor

Gipfel von Den Haag: Erweiterung, Wirtschafts- und Währungsunion sowie Abstimmung der Sozialpolitik

**1970**

Der Rat setzt einen Ausschuss unter dem Vorsitz von Pierre Werner über die Zukunft der WWU ein

Vertrag von Luxemburg: Eigenmittel und Erweiterung der Befugnisse des Europäischen Parlaments

In Luxemburg Aufnahme der Beitrittsverhandlungen mit Dänemark, Irland, Norwegen und dem Vereinigten Königreich

Reform des Europäischen Sozialfonds (ESF)

Abkommen über die Festlegung einer Regionalpolitik

**1971**

Der Rat nimmt den Werner-Plan zur Koordinierung der Wirtschaftspolitik an

Einführung des Systems agromonetärer Ausgleichsbeträge

**1972**

Der Rat erlässt die ersten Vorschriften über die WWU

Einführung des Systems der „Währungsschlange“ (Schwankungsbreite: +/- 2,25 %)

Dänemark, Irland, Norwegen und das Vereinigte Königreich unterzeichnen den Beitrittsvertrag

Im Rahmen einer Volksabstimmung spricht sich Norwegen gegen den EWG-Beitritt aus

Auf dem Gipfeltreffen von Paris werden die neuen Aufgabenfelder der Gemeinschaft festgelegt

**Eurostat**

In Brüssel wird eine Außenstelle vom SAEG eingerichtet: davon sind drei Abteilungen betroffen

Konferenzen der Leiter der NSÄ in Wiesbaden und in Brüssel

Große gemeinsame Erhebung über die Preise der privaten Verbrauchsgüter

Gemeinschaftserhebung über die berufliche Erwachsenenbildung

Das SAEG gibt eine Studie über die Informationsdatenbank

Cronos in Auftrag

Konferenzen der Leiter der NSÄ in Den Haag und in Luxemburg

Der Rat nimmt das erste Dreijahresprogramm der Sozialstatistik an (EntschlieÙung)

Erste Statistik-Richtlinie des Rates über Milch und Milcherzeugnisse

In Rom diskutieren die Leiter der NSÄ zum ersten Mal über ein mehrjähriges Statistisches Programm

Konferenzen der Leiter der NSÄ in Rom und in Brüssel

Der Rat nimmt zwei Richtlinien an: Beschäftigung und Konjunktur in der Industrie

Die von Raymond Dumas eingesetzte Arbeitsgruppe beschließt, statt SAEG die Bezeichnung „Eurostat“ zu verwenden

Der Rat nimmt die Verordnung Nimexe an

Erste Verordnung des Rates zur Durchführung einer Stichprobenerhebung über Arbeitskräfte

Konferenzen der Leiter der NSÄ in Marseille und in Luxemburg

**Die Gemeinschaft****Eurostat****1973**

Dänemark, Irland und das Vereinigte Königreich treten der EWG bei  
 Freihandelsabkommen der EWG mit Österreich, der Schweiz, Schweden und Portugal  
 Konferenz von Tokio über das GATT: weltweites Währungssystem und Handelsliberalisierung

Ralf Dahrendorf wird für Eurostat zuständiges Kommissionsmitglied  
 Jacques Mayer, Direktor beim INSEE, wird Generaldirektor von Eurostat  
 Eurostat schlägt den Leitern der NSÄ das erste Statistische Programm vor (1976-1978)  
 Umstrukturierung der Dienststellen von Eurostat; Ausscheiden von Pierre Gavanier und Camille Legrand  
 Errichtung der Carl Duisberg Gesellschaft — Fortbildungszentrum München  
 Erste Statistik-Richtlinie des Rates über den Rinderbestand  
 Konferenzen der Leiter der NSÄ in Kopenhagen und in Luxemburg

**1974**

Die Kommission richtet an die Mitgliedstaaten ein Memorandum über die Konvergenz der Politik  
 Das Vereinigte Königreich unterbreitet Vorschläge für eine tiefgreifende GAP-Reform  
 Aufnahme der Verhandlungen mit den Ländern in Afrika, im karibischen Raum und im Pazifischen Ozean (AKP-Staaten)  
 Gipfeltreffen von Paris: Beschluss, dreimal jährlich als Europäischer Rat zusammenzukommen  
 Der Rat nimmt ein soziales Aktionsprogramm der Gemeinschaft an (Entschließung)

Ralf Dahrendorf stellt der Kommission das Statistische Programm 1976-1978 vor  
 Die Erhebung über Verbraucherpreise wird zum ersten Mal von multinationalen Teams erstellt  
 Ralf Dahrendorf nimmt an der ersten erweiterten Konferenz der Leiter der NSÄ in Brüssel teil  
 Die Leiter der NSÄ billigen das mehrjährige Programm für Sozialstatistik  
 Konferenzen der Leiter der NSÄ in Dublin, Brüssel und Luxemburg

**1975**

Unterzeichnung des Abkommens von Lomé mit den AKP-Staaten (46 Länder)  
 Errichtung des EFRE (regionaler Entwicklungsfonds)  
 Einführung der europäischen Rechnungseinheit  
 Beschluss über die Einführung der Europäischen Rechnungseinheit  
 Der Rat genehmigt das erste Verbraucherschutzprogramm  
 Volksabstimmung im Vereinigten Königreich über die weitere EWG-Mitgliedschaft: 67 % der Wähler sind dafür  
 Revision des Vertrags: Erweiterung der Haushaltsbefugnisse des Europäischen Parlaments und Einrichtung des Rechnungshofes

Guido Brunner wird für Eurostat zuständiges Kommissionsmitglied  
 Eurostat erläutert die Umstrukturierung seines Datenverbreitungssystems  
 Der Rat verabschiedet die Verordnung über die Methodik der Außenhandelsstatistik  
 Erster Umzug der Beamten von Eurostat vom Tour-Gebäude ins Jean Monnet-Gebäude  
 Konferenzen der Leiter der NSÄ in London und in Brüssel

**Die Gemeinschaft****Eurostat****1976**

Der Rat prüft die Lage und den Wirtschaftskurs der einzelnen Länder  
 Von der Kommission geführte Debatten im Rahmen des GATT (Tokio-Runde)  
 Währungskrise in Italien, das von der EWG Unterstützung erhält  
 Beschluss zur Wahl des Europäischen Parlaments nach allgemeinem Wahlrecht  
 Festlegung einer gemeinsamen Fischereipolitik

Das erste Statistische Programm (1976-1978) tritt in Kraft  
 Erste Statistik-Richtlinien des Rates über Baumobstplantagen und Schweine  
 Verordnung des Rates über Getreide  
 Die Kommission nimmt das zweite Statistische Programm (1977-1979) an  
 Errichtung des IAMSEA (Institut Africain et Mauricien de Statistique Appliquée) in Kigali  
 Der Bericht Ader über die statistische Geheimhaltung in der Unternehmensstatistik wird erörtert  
 Ausscheiden von Direktor Fritz Grotius  
 Konferenzen der Leiter der NSÄ in Wiesbaden und in Luxemburg

**1977**

Portugal und Spanien beantragen die Aufnahme in die EWG  
 Der Rat erlässt die sechste Richtlinie über die Einführung einer einheitlichen MWSt.-Bemessungsgrundlage  
 Ausdehnung des Gemeinsamen Zolltarifs auf die drei neuen Mitgliedstaaten  
 Luxemburg wird zum Sitz des Gerichtshofes  
 Der Rat bestimmt Culham (Vereinigtes Königreich) zum Standort des europäischen Fusionsexperiments JET (Joint European Torus)

François-Xavier Ortoli wird für Eurostat zuständiges Kommissionsmitglied  
 Alle Beamten von Eurostat sind nun im Jean Monnet-Gebäude untergebracht  
 Jacques Mayer tritt zurück und Aage Dornonville de la Cour wird zum Generaldirektor von Eurostat ernannt  
 Der Rat erlässt die Verordnung „geografische Systematik“ des Außenhandels  
 Die Kommission nimmt das dritte Statistische Programm an (1978-1980)  
 Konferenzen der Leiter der NSÄ in Den Haag und in Brüssel

**1978**

Aufnahme der Kooperationsverhandlungen EWG-Jugoslawien  
 Der Europäische Rat (Kopenhagen) beschließt die Wahl des Europäischen Parlaments nach allgemeinem direkten Wahlrecht  
 Der Europäische Rat (Bremen) erörtert die Schaffung eines europäischen Währungssystems (EWS)  
 Inkrafttreten der Assoziationsabkommen mit dem Maghreb und dem Maschrik  
 Der Europäische Rat (Brüssel) beschließt die Einführung des EWS mit der einheitlichen Währung ECU

Umstrukturierung von Eurostat: Vittorio Paretti koordiniert die Tätigkeit der drei Direktionen  
 Erste (schwierige) Debatte über die Einführung eines harmonisierten Unternehmensregisters  
 Erstes Eurostat-Jahrbuch zum 20. Jahrestag des Binnenmarktes  
 Die Kommission nimmt das vierte Statistische Programm an (1979-1981)  
 Konferenzen der Leiter der NSÄ in Rom und in Luxemburg

**Die Gemeinschaft****1979**

Aufnahme der Verhandlungen mit Spanien und Portugal  
 Reform des EFRE  
 Urteil „Cassis de Dijon“ des Gerichtshofes: uneingeschränkter Zugang zu den in der EWG hergestellten Lebensmitteln  
 In Athen Unterzeichnung des Beitrittsabkommens Griechenlands mit der EWG  
 Am 7.-10. Juni erste allgemeine Direktwahlen zum Europäischen Parlament  
 Unterzeichnung des zweiten AKP-EWG-Abkommens in Lomé  
 Die Gemeinschaft unterzeichnet die Handelsabkommen im Rahmen der „Tokio-Runde“  
 Die Kommission Jenkins beschließt eine umfassende Reform ihrer Dienststellen (Spierenburg-Bericht)

**Eurostat**

Erste Unstimmigkeiten auf der Leitungsebene von Eurostat  
 Von den Leitern der NSÄ gebilligte zweite Ausgabe des ESVG  
 Verordnung des Rates über Rebflächen  
 Viertes Statistisches Programm (1979-1981)  
 Konferenzen der Leiter der NSÄ in Paris und in Brüssel

**1980**

Der Europäische Rat (Luxemburg) prüft den britischen Beitrag zum Gemeinschaftshaushaltsplan  
 Verschiedene Assoziationsabkommen werden verhandelt: ASEAN, Brasilien, Jugoslawien, Indien usw.

Aage Dornonville de la Cour richtet an die Kommission einen Bericht über die Umstrukturierung von Eurostat  
 Vittorio Paretti, Direktor, muss zurücktreten  
 Zwei Direktoren (Guy Bertaud und Stephanus Louwes) gehen vorzeitig in Ruhestand  
 Konferenzen der Leiter der NSÄ in Kopenhagen und in Luxemburg

**1981**

Griechenland wird zehnter Mitgliedstaat der EWG  
 Präsidentschaftswahlen in Frankreich: Wahl von François Mitterrand  
 Erste Debatte über die interinstitutionellen Verfahren (Genschler-Colombo-Plan)

Im Zuge der Umstrukturierung von Eurostat (Bericht Spierenburg) entfallen eine Direktion (von 6 auf 5) und 6 Referate (von 23 auf 17)  
 Helmut Schumacher, Direktor, tritt zurück  
 Die Datenbank Cronos (600 000 Zeitreihen) wird in das Datenübertragungsnetz Euronet integriert  
 Die Kommission nimmt das fünfte Statistische Programm an (1982-1984)  
 Konferenzen der Leiter der NSÄ in Athen und in Brüssel

**Die Gemeinschaft****Eurostat****1982**

Drei Europäische Räte (Brüssel und Kopenhagen): Es finden Gespräche statt ...

Aage Dornonville de la Cour geht in Pension; seinen Posten übernimmt Pieter de Geus  
 Europäisches Parlament nimmt den Bericht „Dunn“ über den Status von Eurostat an  
 Das fünfte Statistische Programm (1982-1984) läuft an  
 Der Rat genehmigt (durch Beschluss) den Plan zur Umstrukturierung der Agrarstatistik in Italien  
 Konferenzen der Leiter der NSÄ in Dublin und in Luxemburg

**1983**

Die Kommission richtet an den Rat das „Grünbuch“ über die Finanzierung der EWG  
 Helmut Kohl wird deutscher Bundeskanzler  
 Der Rat nimmt die ersten Rahmenprogramme für Forschung und Entwicklung an  
 „Altiero Spinelli (Europa-Abgeordneter) legt dem Europäischen Parlament einen Vertragsentwurf über die Europäische Union vor“

Pieter de Geus nimmt eine Umstrukturierung der Dienststellen vor: Der Bereich der Agrarstatistik verliert seinen Status als Direktion  
 Eurostat richtet seinen ersten „Data Shop“ in Brüssel ein  
 Bedeutende Debatte auf Ebene der Leiter der NSÄ über die Energiestatistik  
 Edgar Pisani, Kommissionsmitglied für Entwicklung, nimmt an der Konferenz der Leiter der NSÄ teil  
 Konferenzen der Leiter der NSÄ in Leeds Castle (Kent) und Brüssel

**1984**

Der Rat genehmigt das Projekt Esprit (Forschung im Bereich der Informationstechnologien)  
 Europäischer Rat von Brüssel: Uneinigkeit über die dem Vereinigten Königreich zu zahlenden Ausgleichsbeträge  
 Der Rat nimmt eine EntschlieÙung über die Lockerung der Kontrollen an den Grenzen an  
 Grünbuch der Kommission über die Telekommunikationsdienste und -geräte  
 Europäischer Rat von Dublin: Stärkung des EWS und bedeutendere Rolle für den ECU  
 Unterzeichnung des dritten AKP-EWG-Abkommens

Ausscheiden von Pieter de Geus und Beginn der langen Interimszeit von Silvio Ronchetti als Generaldirektor  
 Die Kommission nimmt das sechste Statistische Programm an (1985-1987)  
 Die Leiter der NSÄ beschließen die Beseitigung der Gemeinschaftserhebung über die Struktur der Löhne und Gehälter  
 Konferenzen der Leiter der NSÄ im Schloss Reinhartshausen (in den Nähe von Wiesbaden) und in Luxemburg

**1985**

Die neue Kommission nimmt unter dem Vorsitz von Jacques Delors ihre Amtsgeschäfte auf

Alois Pfeiffer wird für Eurostat zuständiges Kommissionsmitglied  
 Anlaufen des sechsten Statistischen Programms (1985-1987)

**Die Gemeinschaft**

Unterzeichnung der Beitrittsverträge Spaniens und Portugals  
 Weißbuch der Kommission über die Vollendung des Binnenmarkts  
 Unterzeichnung des Schengener Abkommens: Abschaffung der  
 Grenzkontrollen zwischen Belgien, Deutschland, Frankreich,  
 Luxemburg und den Niederlanden  
 Einführung der Regierungskonferenz über die Beschleunigung der  
 Integration  
 Grünbuch der Kommission über die Reform der GAP  
 Annahme der Einheitlichen Europäischen Akte (Vollendung des  
 Binnenmarktes) auf dem Europäischen Gipfel (Luxemburg)

**1986**

Spanien und Portugal treten der Gemeinschaft bei  
 Unterzeichnung der Einheitlichen Europäischen Akte: Der  
 Binnenmarkt soll 1992 vollendet werden  
 Entscheidung für die europäische Flagge und die Europahymne  
 Das GATT eröffnet einen neuen Zyklus von  
 Handelsverhandlungen, die Uruguay-Runde

**1987**

Der Ecofin-Rat nimmt Maßnahmen zur Stärkung des EWS an  
 Der Rat nimmt das Rahmenprogramm für technologische  
 Entwicklung 1987-1991 an  
 Der Europäische Rat untersucht die Auswirkungen der am 1. Juli in  
 Kraft getretenen Einheitlichen Akte

**1988**

Die EWG- und EFTA-Länder untersuchen die Auswirkungen der  
 Vollendung des Binnenmarktes  
 Die Kommission veröffentlicht die Studie „Europa 1992 — Die  
 große Herausforderung“  
 Inkrafttreten der interinstitutionellen Vereinbarung über die  
 Haushaltsdisziplin  
 Errichtung des Gerichts Erster Instanz innerhalb des Gerichtshofes

**Eurostat**

Eurostat sieht die Entwicklung einer Statistik über Armut und  
 Einkommensverteilung vor  
 Entscheidung des Rates über das harmonisierte System; tritt 1987  
 in Kraft  
 Der Rat genehmigt (durch Beschluss) den Plan zur  
 Umstrukturierung der Agrarstatistik in Griechenland  
 Durchführung der Gemeinschaftserhebung über die Struktur der  
 landwirtschaftlichen Betriebe  
 Silvio Ronchetti wird zum Generaldirektor von Eurostat ernannt  
 Konferenzen der Leiter der NSÄ in Heerlen und in Brüssel

Eurostat beschließt die Durchführung des Eurofarm-Projekts  
 Der Rat genehmigt (durch Beschluss) den Plan zur  
 Umstrukturierung der Agrarstatistik in Portugal  
 Ausscheiden von Direktor Joseph Nols  
 Konferenzen der Leiter der NSÄ in Palmela und in Luxemburg

Der Rat genehmigt (durch Beschluss) den Plan zur  
 Umstrukturierung der Agrarstatistik in Irland  
 Silvio Ronchetti lässt das siebte Statistische Programm lediglich  
 für das Jahr 1988 genehmigen  
 Yves Franchet, wird Generaldirektor von Eurostat  
 Konferenzen der Leiter der NSÄ in Seville und in Brüssel

Eurostat erhält ein neues Organigramm  
 Statistisches Zwischenprogramm  
 Erstes Eurostat-Dokument über das Konzept des Europäischen  
 Statistischen Systems  
 Die Erhebungen über die Agrarstrukturen werden bis 1997  
 verlängert  
 Reguläre Konferenzen der Leiter der NSÄ in Sorrento und in  
 Luxemburg

	<b>Die Gemeinschaft</b>	<b>Eurostat</b>
	Die Europäischen Räte (Hannover und Rhodos) analysieren sämtliche Folgewirkungen der Einheitlichen Akte	Sondersitzung der Leiter der NSÄ in Luxemburg über das Programm 1989-1992
<b>1989</b>	<p>Der Delors-Ausschuss legt seinen Bericht über die WWU vor Die Peseta und der Escudo werden in den ECU-Währungskorb aufgenommen</p> <p>Der Europäische Rat (Madrid) nimmt Entschlüsse zur Umwelt an</p> <p>Österreich beantragt den Beitritt zur EWG</p> <p>Fall der Berliner Mauer</p> <p>Unterzeichnung des neuen Lomé-Abkommens zwischen der EG und 69 AKP-Ländern</p> <p>Der Europäische Rat (Straßburg) beschließt die Einberufung einer Regierungskonferenz über die Errichtung der WWU</p>	<p>Henning Christophersen, Vizepräsident der Kommission, wird für Eurostat zuständiges Kommissionsmitglied</p> <p>Seminar über die Zukunft des Europäischen Statistischen Systems</p> <p>Statistisches Programm 1989-1992</p> <p>Die NSÄ werden an der Verbreitung der Gemeinschaftsstatistik beteiligt</p> <p>Erste Kooperationsmission in einem mitteleuropäischen Land (Polen)</p> <p>Einsetzung des Ausschusses für die statistische Information (ASP)</p> <p>Die BSP-Eigenmittel werden durch eine Verordnung geregelt</p> <p>Erste Sitzung des ASP (November)</p> <p>Konferenzen der Leiter der NSÄ in Nice und in Brüssel</p>
<b>1990</b>	<p>Der Europäische Rat von Dublin erörtert ein gemeinsames Vorgehen bei der deutschen Einigung</p> <p>Einsetzung der Europäischen Stiftung für Berufswesen (Turin)</p> <p>Einsetzung der Europäischen Umweltagentur (Kopenhagen)</p> <p>Am 21. Februar tritt die Kommission zum 1 000. Mal zusammen</p> <p>Deutsche Wiedervereinigung am 1. Oktober</p> <p>Der Europäische Rat (Rom) beruft zwei Regierungskonferenzen (WWU und Unionspolitik) ein</p>	<p>Einsetzung des Ausschusses für die statistische Geheimhaltung</p> <p>Die NACE-Verordnung wird erlassen</p> <p>Einsetzung des TES-Instituts zur Schulung europäischer Statistiker</p> <p>Zwei Sitzungen des ASP</p> <p>Konferenz der Leiter der NSÄ in Kopenhagen</p>
<b>1991</b>	<p>Der Europäische Rat (Luxemburg) erörtert die Golfkrise und die Kurdenfrage</p> <p>Errichtung der EBWD (Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung), London</p> <p>Erste Sitzung der KSZE (Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) in Berlin</p>	<p>Einsetzung des CDIS</p> <p>Einsetzung des CEIES</p> <p>Einsetzung des AWFZ</p>

**Die Gemeinschaft**

Schweden beantragt die Aufnahme in die EWG  
 Der Rat einigt sich im Hinblick auf die Schaffung eines Europäischen Wirtschaftsraums (EWR)  
 Die Gemeinschaft wird als solche Mitglied der FAO  
 Der Europäische Rat (Maastricht) erzielt eine Einigung hinsichtlich der Revision der Verträge

**Eurostat**

Seminar über das Humankapital  
 Die Verordnung Intrastat sowie die Prodcom-Verordnung werden erlassen  
 Zwei Sitzungen des ASP  
 Konferenz der Leiter der NSÄ in Luxemburg

**1992**

Der Vertrag von Maastricht wird am 7. Februar unterzeichnet  
 Der Vertrag über den Europäischen Wirtschaftsraum wird unterzeichnet  
 Die Kommission erstellt ein Grünbuch über die Einbeziehung von Umweltbelangen in den Verkehrssektor  
 Finnland beantragt seine Aufnahme in die EWG  
 Dänemark lehnt den Vertrag von Maastricht durch Volksabstimmung ab  
 Weißbuch der Kommission über eine gemeinsame Verkehrspolitik

Der ASP ersucht Eurostat, ein Statistikgesetz auszuarbeiten  
 Der ASP nimmt die EWR-Länder für die in deren Zuständigkeit fallenden Bereiche auf  
 Direktoren von Eurostat: Ausscheiden von Piero Erba  
 Erste Piloterhebung über das Panel von Privathaushalten  
 Zwei Sitzungen des ASP  
 Konferenz der Leitern der NSÄ in Athen

**1993**

Der Binnenmarkt tritt in Kraft  
 Aufnahme der Beitrittsverhandlungen mit Schweden, Österreich, Finnland und Norwegen  
 Der Europäische Rat von Kopenhagen legt die politischen, wirtschaftlichen und institutionellen Kriterien für die Aufnahme neuer Mitgliedstaaten fest  
 Gründung des Europäischen Währungsinstituts in Frankfurt  
 Aufstellung des Tacis-Programms (Unterstützung für die GUS-Länder)  
 Beschluss des Rates über den Sitz mehrerer Agenturen  
 Grünbuch der Kommission über die Sozialpolitik der Union  
 Weißbuch der Kommission über „Wachstum, Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“

Statistisches Programm 1993-1997  
 Das System Intrastat kommt zur Anwendung  
 Verordnung für die Harmonisierung der Unternehmensregister  
 Eurostat muss mit der Schwierigkeit fertig werden, dass das Europäische Parlament den Haushaltsplan der Gemeinschaft nicht verabschiedet hat  
 Direktoren von Eurostat: Ausscheiden von José Antonio Brito da Silva Girao  
 Zwei Sitzungen des ASP  
 Konferenz der Leiter der NSÄ in Dublin

**Die Gemeinschaft****Eurostat****1994**

Das Abkommen über den Europäischen Wirtschaftsraum tritt in Kraft  
 Der im Maastrichter Vertrag vorgesehene Ausschuss der Regionen tritt zum ersten Mal zusammen  
 In Marrakesch wird das GATT-Handelsabkommen (Uruguay-Runde) unterzeichnet  
 Polen und Ungarn beantragen die Aufnahme in die EU  
 Erste gemeinsame Aktionen im Bereich Justiz und Inneres  
 Beschluss des Rates über das Berufsbildungsprogramm Leonardo

Eurostat erstellt seinen Unternehmensplan  
 Der CMFB richtet einen „Executive Body“ ein  
 Künftig wird der ASP viermal im Jahr tagen  
 Konferenz der Leiter der NSÄ in London

**1995**

Österreich, Schweden und Finnland treten der EU bei  
 Die Kommission nimmt unter ihrem Präsidenten Santer ihre Amtsgeschäfte auf  
 Inkrafttreten des Schengener Abkommens (Belgien, Deutschland, Spanien, Frankreich, Luxemburg, Portugal, Niederlande)  
 Grünbuch der Kommission über die WWU  
 Der Europäische Rat von Madrid bestimmt für den 1.1.1999 das Inkrafttreten der einheitlichen Währung (Euro)  
 Mehrere Länder Mittel- und Osteuropas beantragen die Aufnahme in die EU

Yves-Thibault de Silguy wird für Eurostat zuständiges Kommissionsmitglied  
 Die Grundverordnung über harmonisierte Verbraucherpreisindizes (HVPI) wird erlassen  
 Geburtsstunde der Partnerschaftsgruppe Eurostat-NSÄ  
 Änderung der Arbeitsweise des CEIES durch Abhaltung von Seminaren  
 Vier Sitzungen des ASP  
 Konferenz der Leiter der NSÄ in Meersburg

**1996**

Der Europäische Rat (Turin) beruft eine Regierungskonferenz über die Revision der Verträge ein  
 Maßnahmen der Kommission zur Bekämpfung der spongiformen Rinderenzephalopathie (BSE)  
 Die Dreierkonferenz (Mitgliedstaaten und Sozialpartner) über Wachstum und Beschäftigung findet in Rom statt  
 Die Kommission nimmt mehrere Grün- und Weißbücher an  
 „Der Europäische Rat (Dublin) beschließt den rechtlichen Rahmen für den Euro und den Stabilitätspakt“

Das ESVG-95 wird Gegenstand einer Verordnung  
 Der Rat nimmt ein Programm zur Verbesserung der Agrarstatistik an  
 Es werden Führungsgruppen (leadership groups) eingesetzt  
 Erste Praktikanten aus Kandidatenländern bei Eurostat (vom Programm Phare-Programm der statistischer Kooperation)  
 Vier Sitzungen des ASP  
 Konferenz der Leiter der NSÄ in Wien

**Die Gemeinschaft****1997**

Der Europäische Rat stimmt der Revision des Vertrags in Amsterdam zu  
 Die Kommission legt das Dokument „Agenda 2000 — Eine stärkere und erweiterte Union“ vor  
 Auf einer Sondertagung des Europäischen Rates in Luxemburg werden die Beschäftigungspolitischen Leitlinien angenommen  
 Die Kommission veröffentlicht weitere Weiß- und Grünbücher über verschiedene Fragen der Gemeinschaftsintegration  
 Die Gemeinschaft legt auf der Konferenz von Barcelona den Grundstein für die Zusammenarbeit Europa-Mittelmeer

**1998**

Londoner Konferenz zwischen den 15 Mitgliedstaaten und den 10 Bewerberländern  
 Auf Vorschlag der Kommission beschließt der Rat, dass 11 Länder im Jahr 1999 an der Euro-Zone teilnehmen werden  
 Der Rat beschließt die technischen Spezifikationen der Euro-Münzen und -Geldscheine  
 Errichtung der Europäischen Zentralbank unter dem Vorsitz von Wim Duisenberg  
 Der Europäische Rat von Cardiff erörtert verschiedene Fragen bezüglich der Vertiefung der Union  
 Bericht des Rechnungshofes über Betrugsfälle im Rahmen der Haushaltsführung durch die Kommission  
 Der Rat legt die Umrechnungskurse für die Währungen der 11 Länder der Euro-Zone unwiderruflich fest

**1999**

Offizielle Einführung des Euro als Einheitswährung für die 11 Länder  
 Geschlossener Rücktritt der Kommission Santer aufgrund von Beschuldigungen wegen mangelhafter Haushaltsführung  
 Die Kommission Prodi übernimmt die Amtsgeschäfte  
 Der Europäische Rat (Berlin) billigt die Vorschläge der Agenda 2000  
 Gipfel EU-USA in Bonn: Verstärkung der transatlantischen Zusammenarbeit  
 Der Europäische Rat von Tampere erörtert den Inhalt einer Charta der Grundrechte

**Eurostat**

Ein Artikel des Vertrags von Amsterdam ist der Statistik gewidmet  
 Das „Statistikgesetz“ wird in einer Verordnung festgeschrieben  
 Die Rolle von Eurostat wird durch einen Kommissionsbeschluss der Kommission geregelt  
 Direktoren von Eurostat: Ernennung der Pedro Díaz Muñoz; Ausscheiden von Fernando Alonso de Esteban  
 Vier Sitzungen des ASP  
 Konferenz der Leiter der NSÄ in Helsinki

Umzug von Eurostat ins Bâtiment Bech  
 Statistisches Programm 1998-2002  
 Die Arbeitskräfteerhebung wird verbessert  
 Aufgrund einer Verordnung werden Beobachtungen über die Konjunktur in der Industrie angestellt  
 Direktoren von Eurostat: Ausscheiden von Lídia Barreiros  
 Vier Sitzungen des ASP  
 Konferenz der Leiter der NSÄ in Stockholm

Pedro Solbes wird für Eurostat zuständiges Kommissionsmitglied  
 Eurostat richtet eine Internetseite „Euroindikatoren“ ein  
 Erste Erhebung zur Mitarbeiterzufriedenheit bei Eurostat  
 Vier Sitzungen des ASP  
 Konferenz der Leiter der NSÄ in Den Haag

**Die Gemeinschaft****Eurostat****2000**

Eröffnung der Regierungskonferenz über die Reform der Institutionen vor der Erweiterung  
 Auf dem Europäischen Rat von Lissabon geht es um Beschäftigung, Wirtschaftsreform und sozialen Zusammenhalt  
 In Cotonou Unterzeichnung des Abkommens zwischen den AKP-Ländern und der Gemeinschaft (Folgevereinbarung der Lomé-Abkommen)  
 Infolge einer Volksabstimmung in Dänemark wird der Beitritt zum Euro abgelehnt  
 Die Präsidenten der Kommission, des Rates und des Parlamentes verkünden feierlich die Charta der Grundrechte  
 Der Europäische Rat erzielt eine politische Einigung hinsichtlich des Vertrags von Nizza

Eurostat plant die Einrichtung einer Ausführungsagentur für Statistik  
 Zusammen mit dem Ecofin-Rat wird ein Aktionsplan zur Verbesserung der Statistiken in der Euro-Zone aufgestellt  
 Verstärkung von Qualitat  
 Beschleunigung der Vorbereitung für die Verbreitung  
 Einführung der dezentralisierten Budgetverantwortung auf Abteilungssebene  
 Umsetzung der Strategie von Lissabon  
 Direktoren von Eurostat: Ausscheiden von Alain Chantraine und Alberto De Michelis; Ernennung von Daniel Byk, Bart Meganck, Lothar Jensen und Marian O'Leary  
 Vier Sitzungen des ASP  
 Konferenz der Leiter der NSÄ in Porto

**2001**

Griechenland wird 12. Mitglied der Euro-Zone  
 Die WTO-Konferenz findet in Doha, Katar, statt  
 Die Kommission veröffentlicht mehrere Weiß- und Grünbücher

Schnellveröffentlichung zur Inflation in der Eurozone  
 Benchmarking mit den Vereinigten Staaten  
 Direktoren von Eurostat: Ausscheiden von David Heath und Ernennung der Giuseppe Calò  
 Vier Sitzungen des ASP  
 Konferenz der Leiter der NSÄ in Madrid

**2002**

Die Euro-Banknoten und -Münzen werden in Umlauf gebracht  
 Die Europäische Union ratifiziert den Vertrag von Kyoto  
 Der EGKS-Vertrag läuft nach 50 Jahren aus  
 Der Europäische Rat in Kopenhagen setzt den Beitritt von 10 Ländern auf den 1. Mai 2004 fest  
 Der Europäische Konvent wird ins Leben gerufen, um eine Europäische Verfassung auszuarbeiten

Annahme des Aktionsplans für die Zukunft des Europäischen Statistischen Systems  
 Einführung von „Europe first“: Papier der Kommission im Europäischen Parlament und im Rat  
 Direktoren von Eurostat: Ausscheiden von Photis Nanopoulos und Ernennung von Gabrielle Clotuche  
 Vier Sitzungen des ASP  
 Konferenz der Leiter der NSÄ in Palermo

## Die Präsidenten der Kommission

### Hohe Behörde der EGKS — 1952-1967

Jean Monnet ist der erste Präsident der Hohen Behörde der EGKS im Zeitraum August 1952 bis November 1954 (Rücktritt aufgrund des Scheiterns des Projekts der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft — EVG). Sein Nachfolger ist der Franzose René Mayer (Amtszeit Juni 1955 bis Dezember 1957). Im Januar 1958 wird der Belgier Paul Finet Präsident der Hohen Behörde und hat dieses Amt bis Oktober 1963 inne. Ihm folgt der Italiener Dino del Bo, der die Position bis zur Verschmelzung der drei Exekutiven im Juni 1967 bekleidet.



### Euratom-Kommission — 1958-1967

Zwischen 1958 und 1967 waren alle Präsidenten der Euratom-Kommission Franzosen. Der erste war Louis Armand von Januar 1958 bis Januar 1959. Ihm folgt Etienne Hirsch, der bis Januar 1962 amtiert. Von Januar 1962 bis Juni 1967 fun-

giert Pierre Chatenet als Präsident der Euratom-Kommission, der diese Position bis zur Verschmelzung der drei Exekutiven bekleidet.



### EWG-Kommission — 1958-1967

Der Deutsche Walter Hallstein wird zum Präsidenten der EWG-Kommission gewählt und amtiert von Januar 1958 bis Juni 1967 (Verschmelzung der Exekutiven).



### EG-Kommission — 1967-2005

Präsidenten der Kommission seit der Bildung einer gemeinsamen Kommission: Jean Rey (Belgier, Juli 1967 bis Juli 1970), Franco Maria Malfatti (Italiener, Juli 1970 bis April 1972 — Datum seines Rücktritts, da er ein Mandat im Parlament seines Landes vorzieht), Sicco Mansholt (Niederländer, der das Mandat von Franco Maria Malfatti bis zum Ende wahrnimmt), François-Xavier Ortoli (Franzose, Januar 1973 bis Januar 1977), Roy Jenkins (Brite, Januar 1977 bis Januar 1981), Gaston Thorn (Luxemburger, 1981 bis 1985), Jacques Delors (Franzose, Januar 1985 bis Januar 1995, womit er zu dem am längsten im Amt befindlichen Präsidenten wird), Jacques Santer (Luxemburger, Januar 1995 bis März 1999), den im Januar 2000 Romano Prodi, ehemaliger italienischer Ministerpräsident, als Präsident der Kommission ablöst (Mandat läuft bis Januar 2005).





## Eurostat und die Kommissare

Von links nach rechts:  
 Albert Coppé,  
 Raymond Barre,  
 Ralf Dahrendorf,  
 Henning Christophersen,  
 Yves-Thibaut de Silguy  
 und Pedro Solbes Mira.

### Zeit der EGKS, 1952-1957

1952-1957	Albert Coppé	B	Vizepräsident der Hohen Behörde der EGKS
-----------	--------------	---	--

### Zeit der EWG-EGKS-Euratom, 1958-1967

1958-1960	Giuseppe Petrilli	I	Vizepräsident der EWG-Kommission Präsident des Verwaltungsausschusses der OSZE mit Albert Coppé (B) von der EGKS und Paul De Grootte (NL) von Euratom
1960-1967	Albert Coppé	B	Vizepräsident der Hohen Behörde der EGKS Präsident des Verwaltungsrates der OSZE mit Lionello Levi-Sandri (I) von der EWG und Paul De Grootte (NL) von Euratom

### Zeit der Kommission der Europäischen Gemeinschaften, 1968-2002

1967-1970	Raymond Barre	F	Wirtschaft und Finanzen
1971-1974	Ralph Dahrendorf	D	Forschung, Wissenschaft, Information, Forschungszentren
1975-1977	Guido Brunner	D	dito
1977-1980	François-Xavier Ortoli	F	Wirtschaft und Finanzen, Kredite und Investitionen
1981-1982	Michael O'Kennedy	IRL	Personal und Verwaltung, Dolmetscherdienst und Konferenzen, Amt für Veröffentlichungen
1982-1984	Richard Burke	IRL	dito
1985-1988	Alois Pfeiffer	D	Wirtschaft, Beschäftigung, Kredite und Investitionen
1988-1991	Peter Schmidhuber	D	Wirtschaft, Regionalpolitik
1992-1995	Henning Christophersen	DK	Wirtschaft und Finanzen, Währungsfragen, Kredite und Investitionen
1996-1999	Yves-Thibault de Silguy	F	dito
2000-...	Pedro Solbes Mira	E	dito

## Die Generaldirektoren

*(Chronologische Reihenfolge)*

Rolf Wagenführ	D	1952-1966
Raymond Dumas	F	1966-1973
Jacques Mayer	F	1973-1977
Aage Dornonville de la Cour	DK	1977-1982
Pieter de Geus	NL	1982-1984
Silvio Ronchetti	I	1984-1987
Yves Franchet	F	1987-...

## Die Direktoren

*(Alphabetische Reihenfolge)*

Barreiros Lúcia	P	1993-1998
Bertaud Guy	F	1973-1980
Byk Daniel	F	2000-...
Calò Giuseppe	I	2001-...
Chantraine Alain	B	1987-2000
Clotuche Gabrielle	B	2003-...
De Esteban Fernando Alonso	E	1988-1997

De Michelis Alberto	I	1993-2000
Díaz Muñoz Pedro	E	1997-...
Dumas Raymond	F	1958-1966
Erba Piero	I	1980-1992
Gavanier Pierre	F	1954-1973
Girao José Antonio Brito da Silva	P	1987-1993
Grotius Fritz	D	1954-1976
Harris David	UK	1973-1988
Heath David	UK	1992-2001
Jensen Lothar	D	2000-...
Legrand Camille	B	1954-1973
Louwes Stephanus	NL	1968-1980
Meganck Bart	B	2000-...
Nanopoulos Photis	EL	1983-2002
Nols Joseph	B	1980-1986
O'Leary Marian	IRL	2000-...
Paretti Vittorio	I	1958-1980
Ronchetti Silvio	I	1968-1984
Schumacher Helmut	D	1976-1981
Steylaerts Roger	B	1958

# Organigramme von Eurostat

---

**1952**

„Die Pioniere“, noch kein Organigramm vorhanden

Ende September 1952 wird der Statistische Dienst gegründet. Er besteht aus sieben Personen: Professor Rolf Wagenführ (D), mit der Leitung betraut, Camille Legrand (B), Fritz Grotius (D), Hans Freitag (D), Ferdinand Schön (L), Helmut Reum (D) und Theodorica von Buttlar (D), als Leiterin des Sekretariats.

---

**1957**

**Letztes Jahr vor den Römischen Verträgen**

Direktor: Rolf Wagenführ (D)

Assistent: Helmut Reum (D)

**Referatsleiter:**

— Statistik der Hüttenindustrie:  
Fritz Grotius (D)

— Statistik der Steinkohlenindustrie:  
Camille Legrand (B)

— Allgemeine Statistik: Pierre Gavanier (F)

---

**1962**

**Konsolidiertes EWG-EGKS-Euratom-Organigramm**

Generaldirektor: Rolf Wagenführ (D)

Assistent: Helmut Schumacher (D)

**Direktionen und Direktoren:**

— Allgemeine Statistik: Raymond Dumas (F)

— Statistik für Energie und für die assoziierten überseeischen Gebiete: Vittorio Paretti (I)

— Statistik für Außenhandel und Verkehr:  
Camille Legrand (B)

— Statistik für Industrie und Handwerk:  
Fritz Grotius (D)

— Sozialstatistik: Pierre Gavanier (F)

— Agrarstatistik:  
Stephanus Louwes f.f. (NL)

---

**1968**

**Umzug nach Luxemburg**

Generaldirektor: Raymond Dumas (F)

Assistent in Luxemburg:  
Helmut Schumacher (D)

Assistent in Brüssel: Egide Hentgen (L)

Berater für Methodenfragen: Guy Bertaud (F)

Berater Regionalstatistik: Jean Reynier (F)

**Direktionen und Direktoren:**

— Allgemeine Statistik und assoziierte Staaten:  
Vittorio Paretti (I)

— Energiestatistik: Camille Legrand (B)

— Handels- und Verkehrsstatistik:  
Silvio Ronchetti f.f. (I)

— Statistik für Industrie und Handwerk:  
Fritz Grotius (D)

— Sozialstatistik: Pierre Gavanier (F)

— Agrarstatistik: Stephanus Louwes f.f. (NL)

---

**1973**

**Erste Erweiterung**

Generaldirektor: Jacques Mayer (F)

Berater: George W. Clarke (UK)

Assistent: Egide Hentgen (L)

**Direktionen und Direktoren:**

— Methodik der Statistik und  
Datenverarbeitung: Guy Bertaud (F)

— Allgemeine Statistik und  
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung:  
Vittorio Paretti (I)

— Bevölkerungs- und Sozialstatistik:  
David Harris (UK)

— Statistik für Landwirtschaft, Forstwirtschaft  
und Fischerei: Stephanus Louwes (NL)

— Statistik für Energie, Industrie und  
Handwerk: Fritz Grotius (D)

— Statistik für Handel, Verkehr und  
Dienstleistungen: Silvio Ronchetti (I)

---

**1977**

**Amtsantritt von Aage Dornonville de la Cour**

Generaldirektor:

Aage Dornonville de la Cour (DK)

Berater: George W. Clarke (UK)

Assistent: Niels Ahrendt (DK)

**Direktionen und Direktoren:**

— Methodik der Statistik und  
Datenverarbeitung: Guy Bertaud (F)

- Allgemeine Statistik und Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung: Vittorio Paretti (I)
- Bevölkerungs- und Sozialstatistik: David Harris (UK)
- Statistik für Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei: Stephanus Louwes (NL)
- Statistik für Industrie und Umwelt: Helmut Schumacher (D)
- Statistik für Handel, Verkehr und Dienstleistungen: Silvio Ronchetti (I)

---

## 1983

### Einrichtung einer neuen Generaldirektor, aber Wegfall einer Direktion

Generaldirektor: Pieter de Geus (NL)  
 Berater: George W. Clarke (UK)  
 Assistent: Alain Biron (F)  
 Verbindungsbüro in Brüssel:  
 Jean-Claude Liausu (F)

#### Direktionen und Direktoren:

- Verarbeitung und Verbreitung statistischer Daten: Joseph Nols (B)
- Allgemeine Wirtschaftsstatistik: Piero Erba (I)
- Außenhandelsstatistik, AKP- und Drittländer, Verkehrsstatistik: Silvio Ronchetti (I)
- Energie- und Industriestatistik: Photis Nanopoulos (EL)
- Bevölkerungs- und Sozialstatistik — Agrarstatistik: Davis Harris (UK)

---

## 1987

### Ein Übergangsjahr

Generaldirektor: Silvio Ronchetti (I)  
 Berater: George W. Clarke (UK)  
 Assistent: Giuseppe Calò (I)

#### Direktionen und Direktoren:

- Verarbeitung statistischer Daten: Alain Chantraine (B)
- Allgemeine Wirtschaftsstatistik: Piero Erba (I)
- Außenhandelsstatistik, AKP- und Drittländer, Verkehrsstatistik: José Antonio Brito da Silva Girao (P)
- Energie- und Industriestatistik: Photis Nanopoulos (EL)
- Bevölkerungs- und Sozialstatistik — Agrarstatistik: Davis Harris (UK)

---

## 1991

### ...Wiedereinrichtung einer Direktion!

Generaldirektor: Yves Franchet (F)  
 Berater (Planung, Haushaltspolitik und Haushaltsführung, Außenbeziehungen): Alberto De Michelis (I)  
 Assistent (Verwaltung, Personal, internes Management): Lothar Jensen (D)

#### Direktionen und Direktoren:

- Information und Informationsverbreitung: Alain Chantraine (B)
- Wirtschaftsstatistik und Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Preisvergleiche, Koordinierung der

mit dem Binnenmarkt zusammenhängenden Arbeiten: Piero Erba (I)

- Außenhandelsstatistik und Statistik des innergemeinschaftlichen Handels, Beziehungen zu Drittländern: José Antonio Brito da Silva Girao (P)
- Unternehmensstatistik: Photis Nanopoulos (GR)
- Sozial- und Regionalstatistik: Fernando Alonso de Esteban (E)
- Landwirtschafts-, Umwelt- und Energiestatistik: David Heath f.f. (UK)

*Siehe auch S.156 mit dem Organigramm, das aus der Reorganisation 1993 hervorgegangen ist.*

---

## 1997

### Die Maastricht-Jahre ... und eine zusätzliche Direktion

Generaldirektor: Yves Franchet (F)  
 Assistent: James Whitworth (UK)

#### Direktionen und Direktoren:

- Ressourcen: Alain Chantraine (B)
- Statistisches Informationssystem; Forschung und Datenanalyse; Technische Zusammenarbeit mit den Phare- und Tacis-Ländern: Photis Nanopoulos (EL)
- Wirtschaftsstatistik, Wirtschafts- und Währungsconvergenz: Alberto De Michelis (I)
- Information und Informationsverbreitung; Verkehr;

- Technische Zusammenarbeit mit Drittländern (ausgenommen Phare- und Tacis-Länder); Statistik des Außenhandels und des innergemeinschaftlichen Handels: Daniel Byk f.f. (F)
- Unternehmensstatistik: Pedro Díaz Muñoz (E)
  - Sozial- und Regionalstatistik, Geografisches Informationssystem: Lúdia Barreiros (P)
  - Agrar-, Umwelt- und Energiestatistik: David Heath (UK)

---

## 2002

### September, Yves Franchet feiert sein 15jähriges Dienstjubiläum bei Eurostat!

Generaldirektor: Yves Franchet (F)  
 Assistentin: Maria-Helena Figuera (P)

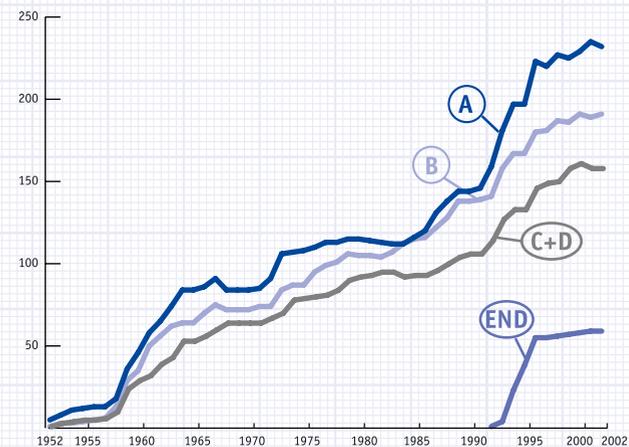
#### Direktionen und Direktoren:

- Ressourcen: Marian O'Leary (IRL)
- Statistisches Informationssystem; Forschung und Datenanalyse; Technische Zusammenarbeit mit den Phare- und Tacis-Ländern: Photis Nanopoulos (EL)
- Wirtschaftsstatistik, Wirtschafts- und Währungsconvergenz: Bart Meganck (F)
- Information und Informationsverbreitung; Verkehr; Technische Zusammenarbeit mit Drittländern (ausgenommen Phare- und Tacis-Länder); Statistik des Außenhandels und des innergemeinschaftlichen Handels: Daniel Byk (F)
- Unternehmensstatistik: Pedro Díaz Muñoz (E)
- Sozial- und Regionalstatistik, Geografisches Informationssystem: Lothar Jensen (D)
- Agrar-, Umwelt- und Energiestatistik: Giuseppe Calò (I)

# Belegschaft aus 50 Jahren

Jahr	A	B	C	D	END	Gesamt	Jahr	A	B	C	D	END	Gesamt
1952	5	1	1			7	1978	113	101	84			298
1953	8	3	3			14	1979	115	106	90			311
1954	11	3	4			18	1980	115	105	92			312
1955	12	4	5			21	1981	114	105	93			312
1956	13	5	5			23	1982	113	104	95			312
1957	13	6	6			25	1983	112	107	95			314
1958	18	13	10			41	1984	112	112	92			316
1959	36	29	24			89	1985	116	115	93			324
1960	46	35	29			110	1986	120	116	93			329
1961	58	50	32			140	1987	131	122	96			349
1962	65	56	39			160	1988	138	128	100			366
1963	74	62	43			179	1989	144	138	104			386
1964	84	64	53			201	1990	144	138	104	2		388
1965	84	64	53			201	1991	146	139	102	4		391
1966	86	70	56			212	1992	159	141	110	4	1	415
1967	91	75	60			226	1993	181	158	123	4	4	470
1968	84	72	64			220	1994	197	167	129	4	23	520
1969	84	72	64			220	1995	197	167	129	4	38	535
1970	84	72	64			220	1996	223	180	142	4	55	604
1971	85	74	64			223	1997	220	181	144	5	55	605
1972	91	74	67			232	1998	227	187	145	5	56	620
1973	106	84	70			260	1999	225	186	144	14	57	626
1974	107	87	78			272	2000	229	191	147	14	58	639
1975	108	87	79			274	2001	235	189	147	11	59	641
1976	110	95	80			285	2002	232	191	147	11	59	640
1977	113	99	81			293							

Entwicklung der Belegschaft nach Laufbahngruppe



Entwicklung der Belegschaft — Gesamt





# Bildnachweis

Alain Chantraine:  
28, 30, 138, 147a, 152a, 171  
(und Umschlag 1c und 2b)

Alberto De Michelis:  
33, 42, 93, 143 (und Umschlag 2a)

Annette De March:  
107, 120, 135, 146

Charlotte Bour:  
77, 99, 108, 125

Europäische Kommission:  
7, 14, 19, 36, 39, 44, 46, 49, 50, 60, 67,  
70, 73, 79, 86, 96, 98, 101, 104, 116,  
118, 123, 129, 136, 140, 148, 152b, 153,  
154, 158, 160, 163, 172, 176, 177, 182,  
183, 185, 186, 187, 188, 191  
(und Umschlag 1d und 1e)

Digital Vision Ltd:  
175

Estrella García:  
124

Gilles Rambaud-Chanoz:  
181

Giuseppe Calò:  
174

Mediathek der Europäischen  
Kommission:  
3, 10, 24, 25, 119, 212, 213

Monique Simeoni:  
53, 54, 57

Nicholaos Roubanis:  
155b

Nationales Amt für Tourismus,  
Luxemburg:  
51

Ovidio Crocicchi:  
87, 157

Photis Nanopoulos:  
161

Photo Léon Stirn,  
Photothek der Stadt Luxemburg:  
16 (und Umschlag 1a)

Photo Manou Hasser,  
Photothek der Stadt Luxemburg:  
31 (und Umschlag 1b)

Rainer Muthmann:  
106, 122

Robert Peeters:  
75, 82

Sandrine Beaujean:  
147b

Yvonne Philipp:  
121, 137, 155a